

**Dr. Heinr. Manning Über die Mutterbeschwerung / nach der 2ten Lond.  
Auflage aus dem Englischen übersetzt, und mit einer Einleitung über die  
vorzüglichsten Ursachen dieser heut zu Tage herreschenden Krankheit ...  
von Fr. Steph. Hanke.**

### **Contributors**

Manning, Henry, M.D.  
Hanke, Franz Stephan.  
Francis A. Countway Library of Medicine

### **Publication/Creation**

Wien : Bey Franz Jakob Kaiserer, 1790.

### **Persistent URL**

<https://wellcomecollection.org/works/qv3kw9em>

### **License and attribution**

This material has been provided by This material has been provided by the Francis A. Countway Library of Medicine, through the Medical Heritage Library. The original may be consulted at the Francis A. Countway Library of Medicine, Harvard Medical School. where the originals may be consulted. This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection  
183 Euston Road  
London NW1 2BE UK  
T +44 (0)20 7611 8722  
E [library@wellcomecollection.org](mailto:library@wellcomecollection.org)  
<https://wellcomecollection.org>





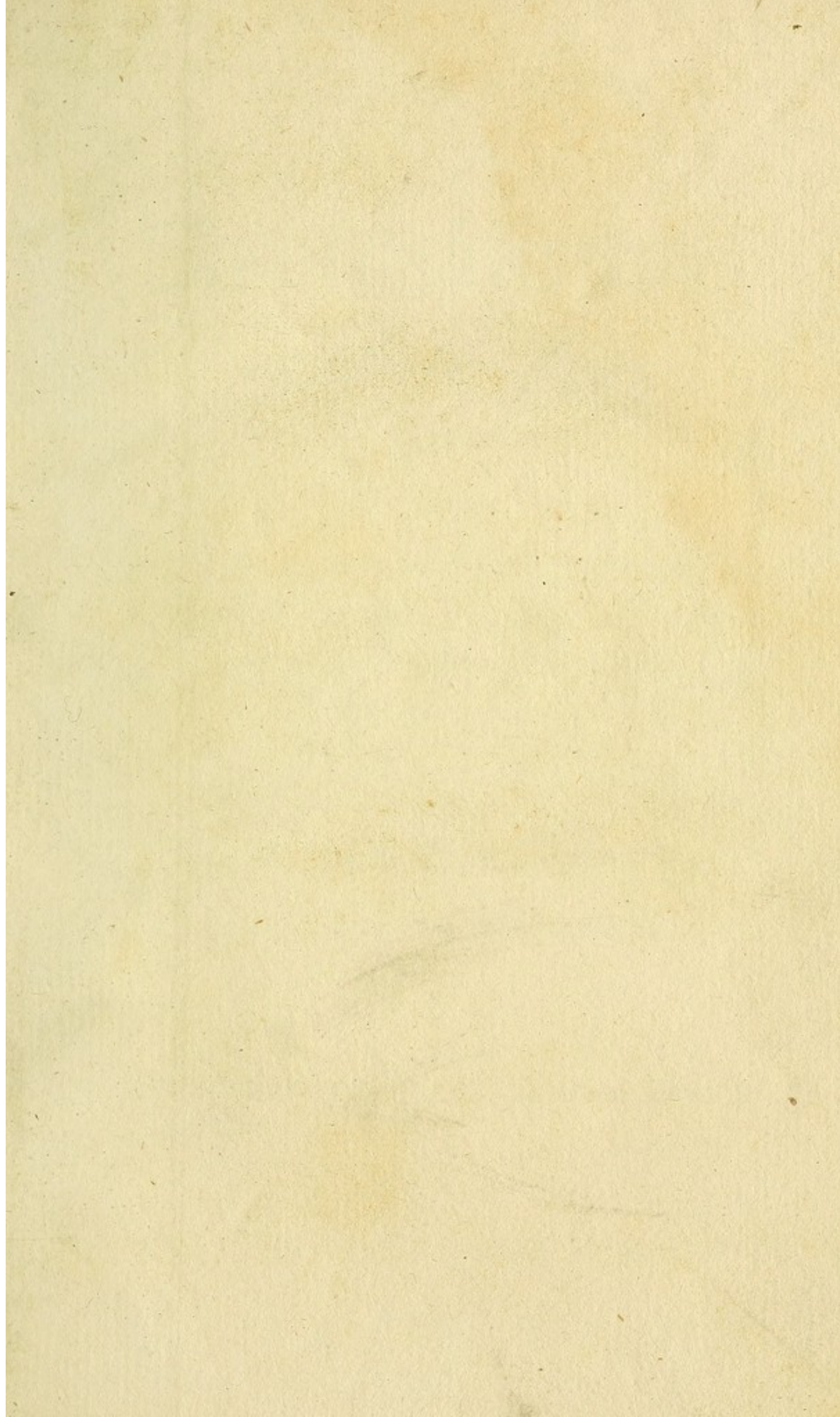




*EX LIBRIS FR. JOS. HOTZ.*

Hi sunt Magistri qui nos instruunt, sine  
ferulis, sine cholera, sine pecunia. Si ac-  
cedis, non dormiunt; si inquiris, non se  
abscondunt; non obmurmurant, si ober-  
ras; cachinnos nesciunt, si ignores.









Digitized by the Internet Archive  
in 2011 with funding from  
Open Knowledge Commons and Harvard Medical School



Dr. Heincr. Manning

über die

# Mutterbeschwerung

nach der 2ten Lond. Auflage

aus dem Englischen übersezt,

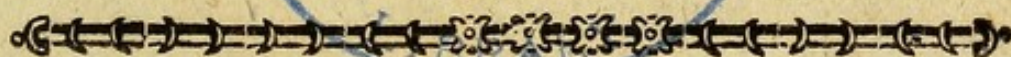
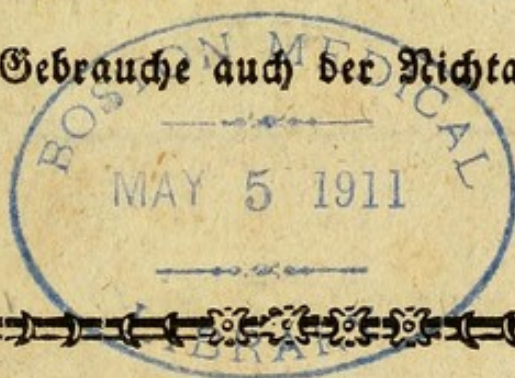
und

mit einer Einleitung über die vorzüglichsten  
Ursachen dieser heut zu Tage herrschenden Krankheit,  
nebst vielen praktischen Zusätzen und  
Erläuterungen vermehrt

von

Fr. Steph. Hanke Dr. M.

zum Gebrauche auch der Nichtaerzte.



Wien,

bey Franz Jakob Kaiserer.

1790.



Dr. Johann Baptist

1777

Dr. Johann Baptist

Dr. Johann Baptist

Dr. Johann Baptist

6338

Dr. Johann Baptist

Dr. Johann Baptist

Dr. Johann Baptist

Dr. Johann Baptist

Dr. Johann Baptist

Dr. Johann Baptist

Dr. Johann Baptist

Dr. Johann Baptist

Dr. Johann Baptist

Dr. Johann Baptist



Dem  
Hochwohl gebornen Herrn  
Anton Freyherrn  
von Stöck,

Er. kön. Apost. Majestät wirklichen Hof-  
rathe; ersten Leib- und Protomedikus; Prä-  
ses und Direktor der medizinischen Fakul-  
tät; der königl. Studien- und Bücherzen-  
surskommission Vessizer; der königl. Ge-  
sellschaft zu Edinburgh; der Botan. zu  
Flor.; der Akademie der Wissenschaften  
zu Sien; der Naturforscher; 2c. 2c. 2c.  
Mitgliede.

---

Zum Denkmahle  
einer unbegänzten Verehrung  
gewidmet.



Der Herr

von

Stettin

Es ist ein sehr schönes Stück  
von Holz, das ich  
für meine Sammlung  
gekauft habe. Es ist  
aus einem alten  
Baum gemacht und  
hat eine sehr schöne  
Form. Ich habe es  
für meine Sammlung  
gekauft und es ist  
sehr schön.

Der Herr  
von



Hochwohlgeborner Freyherr!

Ihre Würdighaltung hat meine Schrift zum Druckwerthe erhöht; und die Ehre mit Dero unsterblichem Namen an der Stirne öffentlich zu erscheinen, kann derselben allein Beyfall erwerben.

Hiedurch gegen ungerechten Tadel geschützt, bin ich zu meiner Ehre — mit ungeheuchelter Hochschätzung Ihrer Tugenden und Verdienste

Hochwohlgeborner Freyherr

danckbarer Verehrer

Fr. Hanke. Dr.



Geographisches Institut

Der geographische Unterricht ist eine  
wichtige Aufgabe der Schulen. Er soll  
das Interesse der Schüler an der Erde  
wecken und ihnen die Grundlagen der  
Geographie vermitteln.

Die geographische Bildung ist eine  
wesentliche Voraussetzung für das  
Verständnis der Welt und der  
Beziehungen zwischen Mensch und  
Umwelt.

Geographisches Institut

Lehrplan



**Einleitung**  
über die  
**vorzüglichsten Ursachen**  
der  
heut zu Tage allgemein herrschenden  
**Mutterbeschwerung.**

---

**La tempérance & le travail sont les deux vrais Médecins de l'homme. Le travail aiguise son appétit, & la tempérance l'empêche d'en abuser.**

**I. I. Rousseau.**



Quintus

liber 10

De Medicina

Liceat Medicis, qui corporis valetudini serviunt  
Concives non modo a praesentibus morbis liberare,  
sed, si qua forte daretur via, ab imminentibus quo-  
que incolumes sospitesque praestare.

Astruc.

La tempérance & le travail font les deux vrais Méd-  
decins de l'homme. Le travail aggrave son appas-  
sion, & la tempérance l'empêche d'en abuser.

J. J. Rousseau



---

## Einleitung.

Der Menschenverstand zieht jedesmahl gründliche Sachkenntniß, menschenfreundliche Bemühungen, und ungeschmückte Erzeugnisse forschender Geister — leeren Worten vor. Dieß läßt mich hoffen, daß einem jeden reellen Leser statt der gewöhnlichen Vorreden, und auf so mancherley Art eingekleideten Entschuldigungen, Ausflüchten oder Gunstfischen die Beantwortung folgender Frage willkommener seyn wird — nämlich: "Welche sind die vorzüglichsten Ursachen von den in Wien allgemein herrschenden Mutterbeschwerden — oder dort so genannten Krämpfungen" ?

Ich schränke die Frage deswegen nur auf Wien ein; weil ich während meines langen Aufenthaltes in dieser Hauptstadt des deutschen Reichs — besonders günstige Gelegenheiten hatte, verschiedene, dort häufiger vorkommende Krankheiten zu beobachten, und deren Hauptursachen nachzuspüren. Indessen halte ich dafür, daß diese Einleitung auf die meisten größeren Städte mit wenigen Veränderungen



derungen ziemlich anwendbar sey. Denn die Mutterbeschwerung macht heut zu Tage aller Orten, und besonders in stark bevölkerten, wollüstigen, weichlichen Städten fürchterliche Fortschritte; sie schlägt überall — täglich tiefere Wurzeln; und wird allenthalben mehr oder weniger von eben denselben Ursachen erzeugt. So lehren uns einstimmige Beobachtungen aller aufmerksamer Aerzte.

Man kann daher ohne Zurückhaltung frey behaupten, daß das von Sydenham im Jahr 1681 an Wilhelm Cole bestimmte Verhältniß der Krankheiten für unsere Tage sehr klein ist. Denn dieser unsterbliche Beobachter will in London bemerkt haben, daß unter den langwierigen Krankheiten, welche  $\frac{1}{3}$  von Fiebern und den übrigen hitzigen Uebeln ausmachen, — die Mutterbeschwerden als  $\frac{1}{2}$  angegeben werden können. Allein in Wien \*) wenigstens jetzt — läßt sich nicht zweifeln, daß  
unter

\*) Auch in London hat die Mutterbeschwerung seit Sydenham's Zeiten merklich zugenommen. Es ist jedem Aerzte aus zuverlässiger Erfahrung bekannt, daß diese Krankheit eben nicht sehr tödtlich ist; und dennoch zeugen die von Wilhelm Blak (Vergleichung der Sterblichkeit des menschlichen Geschlechts in allen Altern, Krankheiten u. 1789. 8 Leipz.) aus den Londoner  
Tod=



unter dem Frauengeschlechte allerdings  $\frac{1}{4}$  im Durchschnitt an hysterischen Zufällen — freylich unter sehr verschiedenen Benennungen — leiden.

## Wenn

Todtenlisten vom Jahre 1701 bis 1776, gesammelten Todtenkarten, daß während dieser Zeit von 75 Jahren unter allen Krankheiten — die meisten an Zuckungen gestorben sind, wo eigentlich die hysterischen Zufälle hin gehören, nämlich 492,248. Sonst starben die meisten nach eben der Black'schen Todtenkarte:

an bößartigen und Ausschlagfiebern 256,085 Menschen;

an der Schwindsucht = = 288,928 —

die wenigsten unter allen Krankheiten an dem halbseitigen Kopfweg = = 23 —

Man sieht ferner in den Registern vom Aldergater Krankenhause in London, daß binnen 6. Jahren 2074 Frauen darin gestorben sind, und zwar:

an der verkopften monatlichen Reinigung und Bleichsucht. = = = 254

An der zu starken monatlichen Reinigung. = = = 270

Am weissen Fluß = = = 446

An der Mutterbeschwerung = = 1104

Also hat die Mutterbeschwerung allein, welche so selten tödtlich ist, noch 134 Frauen mehr über die Hälfte, als die übrigen angeführten Krankheiten zusammen, dahingerafft.



Wenn wir nun überdenken, daß durch die öfters wiederhohltten Mutteranfalle die Körper der Patientinnen sehr geschwächt, zu verschiedenen schlei-

Ich verschwendete viele Mühe, Bitten, und Versprechen vergebens — im Auffuchen der Wiener Todtenlisten, um entweder aus den allgemeinen der ganzen Stadt seit so langer Zeit, als möglich — oder wenigstens aus jenen des so sehr berühmten Universalspitals, seit dem es errichtet worden — eine der Black'schen Tabelle ähnliche Vergleichung der Krankheiten, ihrer Sterblichkeit, vorzüglich aber indessen das Verhältniß anderer Krankheiten zur Mutterbeschwerung; und die jährliche Ab- oder Zunahme dieser letzteren nebst ihrer Sterblichkeit darzuthun; und hiemit die Aufmerksamkeit derjenigen, welchen das Heil des schönen Geschlechts und der Nachkömmlinge am Herzen liegt, auf dieses fürchterlich schleichende Uebel rege zu machen. Allein ich konnte unüberwindlicher Hindernisse wegen mein Ziel nicht erreichen, und hoffe — vielleicht in der Zukunft hierin etwas leisten zu können; ungeachtet ich mir von jenem allgemeinen, so genannten, ausführlichen Verzeichnisse der Verstorbenen in der ganzen Stadt, welches am Ende eines jeden Jahrs seit 17 Jahren von dem Todtenschreiberamte herausgegeben wird, nicht viel versprechen darf.

Denn in diesem werden nur die an Blattern — an Schlagflüssen, und seit 2 Jahren am Faulfieber verstorbenen insbesondere angeführt. Krankheiten, die zwar häufig vor-



schleichenden Krankheiten, und vorzüglich zu dem hysterischen Zehrfeberchen vorbereitet werden, welches letztere man kaum einer Aufmerksamkeit mehr würdiget;

kommen; — aber doch meines Erachtens weder mit der Menge der dem Tode jährlich aufgeopferten Schwindsüchtigen, oder der im Volkstone so genannten, an der Abzehrung, Lungenucht, Hektik &c. verstorbenen, noch mit der großen Zahl der an Mutterbeschwerden oder Nervenkrämpfungen leidenden in Vergleich kommen. Von beidem aber dieser herrschenden Uebel geschieht keine Erwähnung, unachtet ein jeder Arzt seit vielen Jahren verbunden ist, die Krankheit eines jeden seiner verstorbenen Patienten in dem so genannten Todeszettel treu anzuzeigen; folglich um eine vollständige Todtenliste mit allen angeführten Krankheiten am Ende des Jahres für die Zukunft zu haben, nichts anders erfordert würde, als einzelne Rubriken der Krankheiten in dem Todtenprotokoll zu führen, und so wie man jetzt die Religion, das Geschlecht, und Alter bey jedem einzelnen Kranken anführt, auch künftighin die tödte Krankheit einzutragen. Uebrigens werden noch die Todtgefundenen, Selbstmörder, Verunglückten, und zwar diese letzteren spezifisch als die Ertrunkenen, Erfallenen, Erstickten, von Wagen Beschädigten, von einer Brunnenröhre Erschlagenen u. s. w. in den nekrologischen Tabellen angeführt, wahrscheinlich um hiemit den dortigen trefflichen Polizeyanstalten ein Kompliment zu machen.



get; wenn wir uns die Folgen davon aus einem achten Gesichtspunkte vorstellen, deren die armen Kinder von beyden Geschlechtern nothwendige Opfer

So sind bis jetzt die Wiener Todtenlisten beschaffen, aus welchen, wie man leicht einsieht, etwas schwer ist, eine gegründete Schlußfolge über eine Krankheit herauszuziehen, von welcher, ungeachtet ihrer Allgemeinheit, gar keine Erwähnung geschieht. Ich wage es dennoch hierüber eine wahrscheinliche Berechnung meinen Lesern mitzutheilen. Und zwar weil ich vorzüglich wünsche die heutige Lage darzustellen; so nehme ich zu Grunde die allgemeine Zahl der im nächstverflossenen 1789ten Jahr verstorbenen Frauen an; welche sich auf 2989 beläuft.

Ich verfare dabey auf folgende Art: Wenn man das Sydenham'sche Verhältniß der hitzigen Krankheiten zu den langsamen (morb. acut. ad chronic.), und meine auf tägliche Erfahrung gegründete Voraussetzung annimmt; so folget hieraus, daß im Jahre 1789 — von den 2989 verstorbenen Frauen — 747 an der Mutterbeschwerung gestorben sind: nämlich drey Viertheile, von einem Drittheile aller in diesem Jahr verstorbenen Frauen, welches ( $\frac{1}{3}$ ) 996  $\frac{1}{3}$  ausmacht, und zu welchem chronische Krankheiten gehören, wovon die Mutterbeschwerung ein ansehnliches Mitglied ist.

Nehmen wir nun ferner Prof. Tenon's (Memoires sur les hopitaux 1788. à Paris 4.) Sterblichkeitsliste an, daß



fer werden, — und daß diese mit ihren siechen ausgemergelten Körpern in der Zukunft — wieder die Zahl solcher ihres gleichen wandelnden, äußerst reizbaren Schatz

daß in Wien von 13  $\frac{1}{2}$  bis 12  $\frac{1}{2}$  Kranken, eine Person sterbe; so leuchtet von selbst ein, daß in Wien im verfloßnen Jahr 1789 am allerwenigsten 9711 Weibspersonen mit der Mutterbeschwerung kämpften. Ich sage am allerwenigsten; weil 1) die von Tenon angegebene Sterblichkeit, besonders auf Spitäler gerichtet ist, wo allezeit ohne Vergleich mehrere Kranken, als in ihren eigenen Häusern sterben; und 2) weil dieselbe in Ansehung der wenig, und selten tödtlichen Mutterbeschwerung, wie mich dünkt — der täglichen Erfahrung zu Folge — wenigstens um eine Hälfte zu stark ist.

Diese Berechnung der an Mutterbeschwerung leidenden Frauen ist sehr gering, und nichts weniger, als übertrieben; — besonders wenn man hiemit die B l a s s e'sche Angabe der im Aldergater Krankenhause der binnen 6 Jahren verstorbenen Frauen vergleicht; wo nicht drey Viertheile von einem Dritteile, sondern von allen Todten (nämlich von 2074) Frauen, noch über die Hälfte, (d. i. über 1037) noch 67 Weibspersonen, in allem also 1104 an der einzigen Mutterbeschwerung gestorben sind. Denn nach dieser Rechnungsart, wären im Jahr 1789 — nicht 9711 — sondern 19228 Frauenzimmer in Wien mit der Hysterie behaftet gewesen; wenn man auch wirklich das Tenon'sche



Schatten vermehret werden: so dünkt mich, daß dieser bedenkliche Gegenstand seiner Wichtigkeit, täglicher Ausbreitung, Zunahme, und schauderhaften Wirkungen wegen — für die Zukunft eine reife Ueberlegung der Mittel, diesem Uebel zu steuern, verdiene.

Die Vermeidung oder wenigstens Verminderung eben nachfolgender Ursachen, im Falle man sie beherzigen wird, kann und wird einige Winke zu diesem Ziele geben. Diese sind:

I. Die schon im Mutterleibe schlechte Ernährung der Kinder. Denn es ist in der That auf-

sche, wie ich eben erwähnte, nicht ganz der seltner tödtlichen Natur der Mutterbeschwerden angemessene Verhältniß der Sterblichkeit beibehält, und geradezu nur die Hälfte von den in Wien Verstorbenen (nämlich 1944  $\frac{1}{2}$ ), annimmt ohne den im Adelgater Krankenhause beobachteten beträchtlichen Ueberschuß verhältnißmäßig mitzurechnen.

Und zuverlässig auch diese letzte Zahl ist immer noch gering, besonders wenn man die Nerven- und Milzsuchtzufälle mit in Betrachtung zieht, welche gewöhnlich unter dem Namen Mutterkrämpfungen, oder Nervenschwäche in Wien behandelt, und bei den meisten kranken Frauen ange- troffen werden, wovon sich praktische Aerzte täglich über- zeugen.



auffallend, wie wenige ganz gesunde, zum Kindertragen und Gebären tüchtige Frauen in dieser volkreichen Stadt anzutreffen sind. Unter dem hohen und mittleren Adel kann man sie als Seltenheiten an Fingern zählen. Selbst in dem Bürgerstande — jene ausgenommen, welche vom Lande, und aus den fruchtbaren Provinzen erst kürzlich in die Hauptstadt ankamen — gibt ohne Vergleich weniger hoffnungsvolle Mütter, als man bey dem ersten Anblicke nach ihrem äußeren Aussehen, und so vielen günstigen Umständen erwarten sollte. Nach und nach verwelken auch diese — aus dem vernünftiger bearbeiteten, und der Natur mehr angemessenen Landboden in die Stadt verpflanzten, und nun üppig genährten, nach jedem wollüstigen Zephyr gierig, zu ihrem Verderbniß lechzenden Blumen, leider! meistens zu frühzeitig.

Sonst überhaupt genommen sind die meisten Frauen und Mädchen mit Legionen von verschiedenen theils verborgenen, und im geheimen ihren zarten Körper auszehrenden, — theils von offenkundigen Krankheiten behaftet. Das herrschende Uebel darunter ist das Venusgift, dessen Daseyn von den schamhaften Besitzerinnen auf alle mögliche Art listig dem Arzte verheimlicht wird. Es ist schwer, oft kaum möglich ein solches feingewebtes Geheimniß durchzudringen, — und man verliert

\*\*

nicht



nicht selten die Ehre und das Zutrauen ohne Rettung, wenn man nur den mindesten Verdacht von der Galanterie merken läßt, deren sie vielleicht ohne ihr Wissen oder Verschulden, auch etwa aus heiliger Pflicht bedauernswürdige Opfer geworden.

Die Folgen klären erst gewöhnlich den weniger scharfsinnigen Arzt über die ächte Quelle der von ihm lang vorher fruchtlos behandelten Krankheit auf. Die vorgegebenen oder vermeinten Ursachen des Uebels hören auf, — die Maske fällt ab, und endlich sieht man deutlich die der Natur und Kunst indessen zugesfügten Unrechte. Unter diese lehrreichen Folgen gehören vorzüglich

a) die schwachen, zuweilen mißgestalteten, gewöhnlich mit Gebrechlichkeiten verunglückten Neugeborenen. Ich werde hier einige der merkwürdigsten Kennzeichen anführen, welche man an dergleichen von schwächlichen, siechen Aeltern erzeugten Kindern am öftesten wahrnimmt.

Nämlich: ihr Körper ist meistens schwach, sehr zart, entkräftet, zuweilen ungestaltet. Z. B. Man sieht ein Mißverhältniß der äußeren Gliedmassen mit dem Kopfe, welcher nebst dem bald hernach wassersüchtig wird; oder die Harnröhre ist theils gar nicht, theils an einen unrichten Orte durch-

geld.



geldchert u. s. w. — Sie bekommen oft ohne äußerlich gegebene Ursache ein heftiges Bauchgrimmen, — leiden an der Säure, und leeren einen grünlichen Unrath aus. Sie zähnen spät, auch erst im 14ten Monate, und meistens sehr schwer; ihre Zähne werden bald schwarz, und ausgefressen. Man bemerkt an ihnen verschiedene Augenkrankheiten, Drüsengeschwülste, und Erhärtungen. Ihre Knochen werden, weich, krumm, und brechen zuweilen ab; dieser Zustand heist gewöhnlich die englische Krankheit (rachitis), und wird gar oft mit den dawider angewiesenen Specifjzis schuldesrecht, aber vergebens lange behandelt. — Sie leiden gewöhnlich an Würmern, welche bey ihnen Erbrechen, Bauchflüsse, Zuckungen u. s. w. veranlassen; sie sind zu Ohnmachten, und zur fallenden Sucht widernatürlich geneigt. Ihr Gesicht ist gewöhnlich mit verschiedenen Ausschlägen und Blätterlein besäet; ihr Puls meistens sehr klein; ihre Geisteskräfte zu frühzeitig durchdringend, zu lebhaft, und zu geschäftig. Einige unerfahrene Aeltern versprechen sich viel von diesem früh- oder unzeitigen Reifwerden der Seelenverrichtungen ihrer Früchte, welche sich gerade in der Knospe schon ihrem unnatürlichen Ende — mit unbezähmter Geschwindigkeit nähern.



Dr. S a n c h e s gibt als ein sicheres Merkmal des Venusgifts bey dergleichen Kindern ein Blätterchen (pustule) in der Mitte der innern Seite der Oberlefze an. Ich habe etlichmahl Gelegenheit, ein solches Mundschwämmchen bey Kindern aus allerhand Ursachen zubeobachten. Meistens wurde es geschwind und leicht gehoben. Ein einzigemahl widerstand es allen sonst gewöhnlich mit Nuzen angewandten Heilmitteln; schien die Gestalt eines Schankers zu haben, ohne daß man auf die ansteckende Spur seines Entstehens kommen konnte, und verschwand endlich in einer kurzen Zeit, nach dem gegebenen rothniedergeschlagenen Quecksilber.

Allein man würde oft Unheil stiften, wenn man bey dem Daseyn dieser angeführten Kennzeichen — alsogleich auf das geile Gift in jedem Falle ohne Unterschied schliessen wollte. Denn sie stammen von vielen andern Ursachen zugleich ab; — sind von den Kennzeichen der offenbar venerisch angesteckten Kinder \*) merklich unterschieden, und müssen überhaupt als Folgen des aus was immer für Ursachen ausgezehrten und siechen Mutterkörpers angesehen werden.

b)

\*) G i r t a n n e r beschreibt dieselben ausführlich in seinem klassischen Werke über die Lustseuche, als Augenzuge zu Vaugirard bey Paris.



b) Die allmählich sich einstellende Ausartung der Leibesbeschaffenheit besonders bey den — nach einem hohen Tone ausschweifenden Familien, ist eine unmittelbare Wirkung der mit eben erwähnten Gebrechlichkeiten erzeugten Kinder. Ich weiß wohl, daß man diese Ausartung für ein Hirn-ge-spinnt milzfüchtiger Pedanten — bey belletrischen und enzyklopedischen Vielwislern ausgibt; allein ich kenne auch ehrwürdige, allgemein geschätzte Natur- und Arzneyverständige, welche dennoch über die Ausartung der Deutschen im physischen — bitter und öffentlich zu klagen, sich weder scheuen noch schämen. Und wahrhaft man liest im Tacitus, und alten Geschichtsschreibern ganz andere — Züge unserer edlen, starken, gesunden Vorfahrer; als man sie jetzt an unseren Landsleuten sieht.

Herr Hofrath und Leibarzt Sr. Me z l e r \*) äußert sich hierüber mit folgenden Worten: „ unsere gepriesene schöne Welt, gleicht einem Siechen-  
 „ haus, und es kränkelt schon wirklich die Mensch-  
 „ heit fast durchaus an den Folgen ihrer Aus-  
 „ schweifungen. — — Dieser feinen schönen Le-  
 „ bensart haben wir so viele verdorbene Constituz-  
 „ zio-

\*) Von der schwarzgallichten Constitution gekrönte Preiß-  
 schrift. Wlm 1788. 8. Grt. 32.



„ zionen, so viele hagere Todesgestalten, so viele,  
 „ wie Ritter Z i m m e r m a n n sagt, kleine Witz-  
 „ linge, und zu großen Unternehmungen unge-  
 „ schickte Köpfe zu danken. Wenigstens sind die-  
 „ sem Wohlleben sehr ergebene Nationen schon  
 „ wirklich mit Uebeln gebrandtmarkt. Ich sehe  
 „ nichts als entnervte, lendenlahme Menschen; kei-  
 „ ne männliche Stärke, nur Weibheit; keinen  
 „ vom Alter abgenützten Körper, nur Schwäche-  
 „ linge, weiche, parfümirte, vor deren Nachkom-  
 „ menschaft einem menschenfreundlichen Herzen jetzt  
 „ schon bange wird. Ein Blick hierauf — —  
 „ verkündiget uns das künftige Schicksal von Eu-  
 „ ropa. “

Allein nach meinem Urtheile tragen die un-  
 bezähmten Ausschweifungen im Zeugungsgeschäf-  
 te zu dieser von selbst in Augen auffallenden Kraft-  
 losigkeit unserer Generation noch unendlich mehr,  
 als die Schwelgereyen und Prassereyen ben, auf  
 deren Rechnung Herr M e z l e r eben erwähnte  
 Folgen vorzüglich, und allein zu schreiben scheint.  
 Denn es läßt sich nicht läugnen, wie M ü l l e r  
 sehr richtig anmerkt, — daß unsere Alten wie  
 Wölfen frassen, und wie Bürstenbinder sofften;  
 und dennoch Kinder zeugten, die Schwerter von  
 20, Sturmhauben von 30, und Schilde von 60  
 Pfunden trugen. — Weiße Raben heut zu Tage! —



c) Die mannigfaltigen Organisationsfehler, welche besonders die Mühe der Aerzte in Heilung der Krankheiten lang zu vereiteln pflegen. Für die schlimmsten darunter, und als die hartnäckigsten Hindernisse der Gesundheit, sind jene verborgenen anzusehen, welche weder mit unseren Sinnen entdeckt, noch mit Wahrscheinlichkeit errathen werden können. In Wien muß vorzüglich oft der ausübende Arzt mit denselben einen zweifelhaften Kampf unternehmen; wozu nach meinem Urtheile

II Die hier sonderbare und ganz eigene Erziehung der Kinder recht viel beiträgt. Es wäre überflüssig — den mächtigen Einfluß einer ächten Erziehung auf das physische und moralische Wohl der Menschen auseinandersetzen, und ihre Unentbehrlichkeit beweisen zu wollen; allein man kann sich kaum enthalten, im Vorbengehen einer wohl gegründeten Bemerkung zu erwähnen: daß nämlich in Wien gerade solche Leute, welche sich dem Erziehungsfache entweder ganz widmen, oder wenigstens in öffentlichen Anzeigen und Schriften dafür ausgeben — ihrer haben sollenden Erfahrung ungeachtet, dennoch unverzeihliche Irrsätze in Ansehung der natürlichsten Art zarte Säuglinge zu ernähren, nicht nur mündlich bey der Pflege der ihnen anvertrauten, oder ihrer eigenen Kinder



Kinder, sondern auch schriftlich auf weit aussehende Spekulationen — ausbreiten.

Die Wahrheit eben angeführter Beobachtung leuchtet von selbst jedem parthenlosen, unbefangenen Selbstseher ein; man würde sich aber einen bösen Proceß an Hals ziehen, wenn man dieselbe mit einzelnen Thatsachen und Erfahrungen zu beweisen, sich bemühen wollte. Ein unwidersprechlicher Beweis davon liegt in der allgemeinen Befolgung solcher physischer Erziehungsvorurtheile, auf welche man in jeder Ecke anstößt. — Es sey also hiemit genug, die Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Gegenstand erregt zu haben. Ich wende mich daher zur Betrachtung der Wienerischen Erziehungsart, nach meinem Zwecke, in Bezug

a) Auf die Nahrung der Kinder, welche man vielmehr eine ununterbrochene Anfüllung und Stopfung des zarten Körpers nennen sollte. Denn die Schlafzeit ausgenommen, werden dem Kinde in einer ungeheuren Menge — beständig Speisen aufgetragen, dadurch seine Eßbegierde gereizt, oder vielmehr eine widernatürliche erzeugt: weil der Gaumen gewöhnlich mehr verlangt, als der Magen zu verdauen im Stande ist. Ja es werden ihm wider seinen Willen gewaltthätig mehlichte, leimartige Pappen in den Mund gestopft: und die Ursache



sache seines Widerstrebens wird nicht der Sättigung, sondern entweder dem eingebildeten Eigensinne des automatisch der Ueberladung widerstehenden Kindes, oder irgend einer Krankheit im Unterleibe zugeschrieben. Aus dieser Ursache werden gewöhnlich auf der Stelle Klystiere und abführende Mittel verordnet, wodurch die unmässige — unmöglich zum Verdauen gewesene Menge unverdaut aus dem Darmkanale herausgeschaffet wird. Dieß wird ohne Unterlaß wiederholt, und daher die ohnehin schwachen ersten Wege — nach und nach mehr erschlappet, die Aussonderung des Unraths widernatürlich befördert; und gleichsam ein beständiger Bauchfluß hervorgebracht; der Körper wegen der gehinderten Ausarbeitung eines guten und hinlänglichen Nahrungsstoffes schlecht genährt, schwach, und entkräftet. Die indessen ohne Unterlaß fortgegebenen, und nicht verkochten, Speisen gehen in ihre Natur über — und dadurch werden verschiedene Schärfen erzeugt, oft ein widernatürlicher Heißhunger erweckt, welchen letzteren die Unerfahrenen gewöhnlich für ein gutes Zeichen der hergestellten Verdauungskräfte falsch ansehen, folglich zur Ersetzung des vorhergegangenen Mangels in doppeltem Maß Nahrungsmittel empfehlen; und so das Leben der Kinder in eine unmässige, der wahren Ernährung entgegengesetzte Speisefüllung, und in eine widernatürliche, erzwungene,



gene, entkräftende Speiseausleerung ausarten machen.

Betrachtet man zugleich die — solchen Kindern gegebenen Nahrungsmittel; so sieht man, daß sie nichts weniger als ihren ersten Wegen angemessen sind, und nicht nur den eben erklärten bösen Folgen ihrer Natur nach, nicht vorbeugen, oder ihren Fortgang hemmen, sondern das Uebel vermehren. Denn sie bestehen allgemein aus mehlichem Leime, aus schlechter Milch, aus erschlappendem Thee, und aus erhitzendem Kaffee; bey armen Leuten aber aus einer ungeheuren Menge von schwarzen Brod. — Daher die überhaupt herrschende Schlappheit der Kinder, die Säure, welche nach Betrachtung praktischer Aerzte besonders der Reizung der Nerven günstig ist, und die außerordentliche Neigung zu Krampf- und Nervenkrankheiten; daher die dicken Bäuche, die täglich vorkommende Atrophie, und Würmer bey den Armen.

b) Daß die Vernachlässigung der körperlichen Bewegung, und der zu sorgfältige, beständige Aufenthalt der Kinder in sehr warmen, meistens engen Zimmern, zu Beförderung der von zweckwidriger Nahrungsart herrührenden eben erwähnten Uebel viel beitragen müsse; — lehrt uns die in der Natur der menschlichen Maschine gegründete Beobachtung, daß mäßige Leibesbewegungen beson-



besonders in frischer, kühler Luft, und eine angemessene stufenweise Abhärtung des Körpers in der Kälte für Kinder besonders nützlich sey. Denn dadurch wird der Körper befestiget, gestärkt, und für zufällige Widerwärtigkeiten oder schnelle Abwechslungen unsers Dunstkreises weniger empfänglich gemacht.

Was kann man sich nun von der in Wien geheiligten Gewohnheit versprechen? wo die Kinder entweder nur in den Armen ihrer Aufwärterinnen, oder in ihren ringsum, — um ja die frischere Luft ganz zu entfernen, verschlossenen Bettstätten und in Sesseln — einige Jahre lang ohne willkührliche Bewegung leben müssen; — wo man sie in kleine, ängstliche — mit Leuten gepfropfte — beständig bis in den späten Frühling vom Anfange des Herbstes geheizte Kämmerchen einsperret; — allen Ausgang in die freye Luft scharf verbiethet; — und wenn sie zuweilen aus ihren dunstreichen Löchern, in die großen Wohnungen ihrer Aeltern übertragen zu werden Erlaubniß erhalten, ja kümmerlich am Kopfe, und allen Gliedmassen mit vielfach überlegten Tüchern verhummet, um ihrer Lunge und der Oberfläche des Körpers, so viel möglich, die bessere Luft ganz zu entziehen. — —

c) Verlassen sie nun einmahl die Wiege, und fängt ihre Zunge an einige Sätze verständlich zu stam-



stammeln; so werden sie alsogleich frühzeitig zu Kopfarbeiten, und besonders zum Auswendiglernen angestrengt. Diese zwecklose Uebertreibung halte ich aus Erfahrung für eine sehr wichtige vorbereitende Ursache zu Mutter- und Nervenkrankheiten. Sie ist ohne Zweifel ein Erzeugniß der Eitelkeit und Prahlsucht — von irgend einem mit der Natur ganz unbekannten so gemeinten Erzieher — zur Erstirkung der Geistes- und Leibeskräfte ausgebrütet. Die Stadt Wien both dieser übereilenden Bildungsart beyde Hände, verfeinert, begünstiget, und erhöhet täglich ihre blendende Eigenschaften: ohne zu überdenken, daß eben damahls die Entwicklung und Zunahme des Körpers allein unterstützt; nicht aber durch unzeitiges Nachhaffen und Nachjargoniren lehren alle natürliche Berrichtungen gehindert und gestört werden sollen; daß dadurch der Körper geschwächt, das Wachsthum gehindert, die Beweglichkeit des Nervensystems vermehrt, ein Keim zu unzähligen Krankheiten gelegt, — bei Mädchen die Bleichsucht erzeugt, — ein Eckel vor achtem Studiren, zu gehöriger Zeit, eingeßößt; mithin daß nebst der Zugrunderichtung des jugendlichen Körpers, — auch dem Zwecke der eigentlichen, wahren Kenntnisse — durch die unzeitige, herumstreifende, oberflächliche Vielwisselen entgegengearbeitet wird.



Hier ist es eben nicht selten Fräuleins vom Adel — selbst Bürgermädchen in ihrem 14ten Jahr vier Sprachen reden zu hören; — aus einer ungeheuren Menge von Romanen, deren Inhalt sie pünktlich wissen — ganze Stellen von mehreren Seiten auswendig von Wort zu Wort herzusagen; — zugleich aus der Geschichte, Erdbeschreibung, Mathematik u. s. w. auffallende Beweise von ihrem durch öffentliche Prüfungen dargethanen Fortgange — zu bekommen; und nebstdem auch noch aus der Ton- und Zeichenkunst zc. tägliche Proben abzulegen. — Allein ebenfalls ist es nicht selten, daß eben diese jungen, artigen — in Augen kurzsichtiger und unerfahrener Menschen — hoffnungsvollen, jetzt wahrhaft überraschenden Geschöpfe, schon an jugendlichen Vergnügen einen Abgeschmack finden, — sich ernsthaft wie 40jährige Frauen geberden, — über böse, unerträgliche Laune, über Schwindel, Schlaflosigkeit, und spleen Klagen, zuweilen sogar von hysterischen Zufällen schon jetzt ergriffen werden. Was wird erst aus diesen, in so übel angewandtem Treibhause zu früh erzwungenen, schon jetzt welkenden Blumen, wenn sie ihr 30tes Jahr erreichen werden? — Ich erspare mir die wahrhaft unangenehme Arbeit ihren künftigen traurigen Zustand hier anschaulich zu mahlen. Mein Herz empfindet zu lebhaft die im Umgange mit solchen bedauernswürdigen Opfern der unzeitigen und überspannten Kopfanstrengung —  
gefühl.



gefühlten Schmerzen, um ähnliche Wunden theilnehmenden Lesern zu versetzen. Wer hierin seine unempfindliche Neugierde stillen will; der bedarf eben nicht in 5 Häuser zu gehen, um seiner Einbildungskraft durch Urbilder zu Hilfe zu kommen.

d) Eben so nachtheilig ist das zu frühzeitige Erwecken der Leidenschaften überhaupt, und vorzüglich der Liebe, wozu die wollüstige, in abwechselnden Unterhaltungen, und in einem beständigen Leckerbissengenuss bestehende Lebensart recht viel beiträgt; ferner die geile, ununterbrochen fortgesetzte Lektüre von phantastischen, zweideutigen, zottigen Romanen und Gedichten; der zu freye und zu oft einsame Umgang mit Mannspersonen von ungeprüfter Rechtschaffenheit und Denkungsart, ja sogar nicht selten mit berücktigten Abentheuerern, und hergelaufenen Glückrittern, welche nie unterlassen die feurige Einbildungskraft der unerfahrenen Mädchen zu eigenem Vortheile zu entflammen; dann das beständig vor Augen schwebende Beispiel ihrer Gesellschafterinnen, und lustiger Schwesterchen; und endlich die Nachahmungssucht ihren — eben nicht allzeit auferbaulichen, und in Galanterien oft zu wenig geheimnißvollen Mammans gleich zu machen.

So ganz aus meiner Seele, als nur möglich, hat Hofrath M e z l e r über diese heutige Erziehungsart



art (in eben genannter gekrönten Schrift S. 34 — 35) eine Anmerkung weggeschrieben, welche ich hier der so selten Freymüthigkeit und darin enthaltenen Wahrheit zu Liebe einrücken werde. “ Wer  
„ die heutige Erziehung der Mädchen, zumahl in  
„ Städten beherziget, der wird mir glauben, daß  
„ manche Stadt in 20 Jahren entvölkert wäre,  
„ wenn sie sich nicht immerhin vom Lande rekrutirte. Denn wir haben es der heutigen Erziehung des Frauenzimmers zu danken, daß jedes  
„ Mädchen, wenn es etwas mehr als Bauern-  
„ tochter ist, vom zehenden Jahre schon gelähmt  
„ wird; um das schwächliche, zärtliche Geschöpf  
„ so herauszubringen, daß es mit einem trichter-  
„ förmigen Körperchen zum Umspannen weder zur  
„ Schwangerschaft, noch zur Entbindung, noch  
„ zum Stillen tauglich — aber zum Menschlase reizend werden soll; wie wohl auch diese Süßigkeit jedem Sohn der Natur fad, wie Milchsucker vorkommt.

„ Der heutigen Erziehung haben wir die vor-  
„ nehme Todtenfarbe der Stadtschönen, die mit  
„ 10 Jahren Bücher lesen, mit 20 Jahren Frauen  
„ en sind, die Vapeurs haben, und mit 30 Jahren den Meerkräzen gleichen, zu danken. Der  
„ heutigen Erziehung also hat man die ewigen  
„ frühzeitigen Geburten, die Mutterblutflüsse, das  
„ immer



„ immerwährende Kränkeln und Geheul beim Ein-  
 „ tritt der monatlichen Reinigung, die Unordnung  
 „ der Kindbettflüsse u. s. w. zu danken.

„ Kommt nun noch zu diesem die unordent-  
 „ liche oft säbische Diät der Schwangern, das  
 „ hüzige Verhalten, die Gemüthsbewegungen,  
 „ der Mißbrauch hüziger treibender Mittel und des  
 „ Alderlassens, das feste Binden des Leibs, der  
 „ rastlose Hang zur Wollust, der Puz, und die  
 „ Koketterie mit in Anschlag: so muß man's ge-  
 „ wissen Frauenzimmern nicht, wie Rousseau,  
 „ übel nehmen, daß sie zu gebähren aufhören;  
 „ sondern man wird gut thun, wenn man's ihnen  
 „ verbietet. Denn ihre Früchte sind Früchte eines  
 „ verfaulten Baumes; Schwächlinge, die der Hauch  
 „ jedes auch gelindesten Zephirs von der Erde  
 „ bläst; Lusterscheinungen von Menschen, die mir  
 „ aussehen, als wär's ihnen nicht recht Ernst auf  
 „ der Welt mit andern Menschen zu leben. ”

Was kann wohl anders die Folge solcher und  
 so vieler mächtig wirkenden Ursachen seyn, als das  
 zu frühe Erwachen des Begattungstriebes? Und  
 was erschüttert die noch schwachen Nerven, —  
 die noch daran ungewöhnten äußerst empfindlichen  
 Mutter- und Geburtstheile mehr, als die zu früh-  
 zeitige Mannbarkeit? Jedermann kennt die außer-  
 ordent-



ordentlichen oft bedenklichen Veränderungen im menschlichen Körper — bey der nach Gesetzen der Natur geschehenen Entwicklung der Zeugungsfähigkeit bey beyden Geschlechtern. Von jenen schädlichen Wirkungen aber des vor der Zeit zu Reife erzwungenen Geschlechtstriebes sind ganze Bände glaubwürdiger Beobachtungen voll, welche ich hier nicht ausziehen werde, um nicht weitschweifig zu seyn; sondern ich gedenke nur einer unmittelbar aus dieser Quelle häufig entspringenden Krankheit zu erwähnen, welche ich recht oft — bey sehr jungen Mädchen in Wien wahrzunehmen Gelegenheit hatte, und auf welche die allerwenigsten Aerzte aufmerksam sind.

Ich meine die stille, verborgene Liebeskrankheit. \*) Diese ist besonders bey Mädchen von einem schwachen Körperbau, von einem empfindlichen, sehr reizbaren Nervensystem, oder von schwarzgallichter Leibesbeschaffenheit zu Hause. Ihre äußerlichen Kennzeichen sind weit von jenen der feurigen gewöhnlichen Liebe unterschieden, welche letztere man als Wirkungen eines stärkeren Temperaments betrachten muß. Sie äußert sich nie durch heftige  
in

\*) ο ὄφρων ἢ κρυπτοέρως — l' amour insensé ou mélancholique — the senseless or hidcd Love.



innbrünstige Begierden, durch thätige Unternehmungen, durch feurige offenbare Schwärmerereyen. Ihre stille Flamme glimmt im Verborgenen, und entzieht sich sorgfältig den neugierigen Augen forschender Spionen. Es scheint, daß sie vielmehr in den Seelenverrichtungen, als in dem Baue der übrigen Körperorganen eingewurzelt sey; daher ihre Hartnäckigkeit — Ausharrung — oft und lange unnütz verschwendete Mühe bey ihrer vorgehabten Heilung, und folglich ihre Gefahr.

Ein scharfsichtiger erfahrner Menschenbeobachter und Arzt erkennt dieses schleichende Uebel an folgenden Merkmalen:

- 1) Die fränklichen Mädchen werden wider ihre Gewohnheit bey täglichen Gegenständen sehr empfindlich; und es bemästert sich ihrer eine vorher unbemerkte, jetzt nach und nach zu Natur gewordene Traurigkeit.
- 2) Sie suchen überall die Einsamkeit, und ziehen dieselbe allen vorher geliebten Vergnügen vor.
- 3) Sie nehmen am Unglücke anderer Leute einen sehr großen Antheil, vergiessen bey der Erzählung von Mißgeschick ganz fremder Menschen unwillkührliche Thränen; und empfinden im Weinen eine vorher unbekannte, aufheiternde Freude.



- 4) Es scheint, als wenn sie es für ein Bedürfniß ansähen, sich beständige Verdrüsslichkeiten an Hals zu ziehen.
- 5) Ihre Augen sind meistens naß, auch bey der größten Gemüthsruhe — schmachtend, matt, und gewöhnlich mit einem blassen, gelblichten, oder schwärzlichten Kreise umgeben, wie man es sonst gewöhnlich bey dem Frauengeschlechte zur Zeit der monatlichen Reinigung beobachtet.
- 6) Sie schlafen wenig, und sind bey jeder Arbeit muthlos, unthätig; ja sie brechen zuweilen plötzlich von ihren Geschäften wider ihren Willen ab, eben da sie mit dem größten Eifer ihre Verrichtungen vollziehen wollen, und bleiben unbeweglich eine Zeit lang in ihrer vorigen Lage mit auf einen einzelnen Ort gehefteten Augen, wie es tief nachdenkende Männer zu thun pflegen.
- 7) Ihre Stimme wird täglich schwächer, und zärtlicher.
- 8) Ihr Puls ist nicht bey jedem Schlage gleich stark, im allgemeinen schwach und klein, wie bey lang von nagenden Sorgen gebeugten Menschen. Spricht man aber bey dem Pulsfühlen den Nahmen des Geliebten aus, so bemerkt man jähling, daß die Pulsader stärker und geschwinder schlage; daß die Ge-



sichtsfarbe lebhafter, die Stimme stärker,  
die Sprache verständlicher, und schneller;  
die Augen feuriger werden; daß die ganze  
Maschine plötzlich beseelt werde.

Der unvergleichliche Mahler der Natur, und  
tieffehende Kenner des menschlichen Herzens James  
Thomson \*) schildert die Zufälle dieser Krank-  
heit mit seinem dichterischen Griffel in folgenden  
Versen so meisterhaft, daß sich jeder Arzt mit einer  
ähnlichen Beschreibung Ehre machen würde:

An Agony unmix'd, incessant gall  
Corroding every thought, and blasting all  
Lov's Paradise. — — — — —  
Fare well! ye gleamings of departed peace,  
Schine out your last! — the yellow-tinging plague  
Internal vision taints, and in a night  
Of livid gloom imagination wraps.  
Ah then instead of love-enlivened cheeks,  
Of sunny features, and of ardent eyes  
Which flowing rapture bright, dark looks succeed  
Suffused and glaring with untender fire;  
A clouded aspect, and a burning cheek,  
Where the whole poison'd soul, malignant, fits,  
And frithens health away. Ten thousand fears  
Inventend whild, ten thousand frantik wiews  
— — — — — eat her up  
With fervent anguish, and consuming rage.

Um

\*) Seasons — in the Spring.



Um aber die Wesenheit dieser — vielleicht gering scheinenden, im Grunde aber sehr gefährlichen, und wider allgemeine Erwartung öfters als man dafür hält, den jugendlichen Körper im Geheimen verheerenden Krankheit so viel möglich deutlich darzuthun; werde ich noch einige ihrer Wirkungen anführen, — und wie schwer es sey, dieselbe, welche ursprünglich als ein moralisches, und Seelenübel zu betrachten ist, mit physischen Heilmitteln zu bestreiten.

In Ansehung ihrer schädlichen Wirkungen kann sie billig in zwey Zeiträume eingetheilt werden. Im ersten bemerkt man die ebenerklärten Zufälle, welche ich als Kennzeichen ihres Daseyns angeführt habe; wozu sich noch eine bleiche Farbe, Abnahme der gewöhnlichen Kräfte, verminderte Esslust, oder ein widernatürlicher Hunger, mit beständig zunehmender Abzehrung des Körpers; — öftere Beklemmungen an der Brust —; unwillkührliche Seufzer —; Niederschlagenheit des Gemüths zc. gesellen. Die übrigen Verrichtungen sind zwar noch nicht zerstört; aber sie werden es bald, wenn man dem eben Diefenschritte — machenden Uebel nicht steuert.

Dann gehet die Krankheit in ihren zweyten Zeitraum über, in welchem verschiedene — meistens



stens von andern Ursachen falsch hergeleitete, und daher vergebens behandelte Zufälle vorkommen. — Diese stehen gewöhnlich mit der größeren oder kleineren Schwachheit irgend eines edlen Eingeweides, und mit der Geneigtheit zu gewissen endemischen, Familien- oder Erbkrankheiten im Verhältniß. Z. B.

Sind die Lungen entweder von Natur, oder wegen vorhergegangener Krankheiten schwächer und kränklicher, als die übrigen Theile des Körpers; so bemerkt man am meisten an der Brust die bösen Folgen dieser im Innersten heimtückisch nachstellenden Liebe, als: Anhäufungen des Bluts in der Brusthöhle, und daher ein schweres Athemholen; — drohende Erstickungen; — öftere, tiefe Seufzer; — Herzklopfen; — ein beständiges Gefühl einer die Lungen zusammendrückenden, beängstigenden Schwere; — und zuweilen, wenn man bis zu heftigern Leibesbewegungen macht, kleine Entzündungen, welche um desto gefährlicher sind, weil man dieselben wegen der ausgemärgelten, kraftlosen Leibesbeschaffenheit nicht argwöhnt, mithin außer Acht läßt, welche indessen in Eiterung übergehen, kleine Geschwüre (tubercula) erzeugen, und nachdem dieses widerhohltermassen, und allezeit entweder ohne alle dabey angewandte Heilart, oder mit einem schlechten Verhalten, und mit zweckwidrigen

gen



gen Hilfsmitteln geschehen ist, — dann eine ohne Erbarmen langsam tödtende Schwindsucht ausarten.

Ist der Magen und die übrigen Baueingeweide sonst Krankheiten unterworfen; so kommen — ohne alle gegebene Ursache sich einstellende, entkräftende, und unbezwingliche Bauchflüsse zum Vorschein; die Verdauung wird zerrüttet; — die Rippenweichen werden aufgebläht, verstopft, schmerzhaft; die Kranken klagen über Bauchgrimmen, Blähungen, verlorne Eßlust; — es entstehen endlich schleichende Zehrfieber — welche die lang gemarterten Opfer der mißlungenen Liebe tödten.

Wenn das Gehirn, und die Nerven sonst in einem widernatürlichen Zustande, und für Krankheiten empfänglicher sind, als die andern Theile der menschlichen Maschine; so verfallen diese unglücklichen Liebenden entweder in verschiedene Arten von Wahnsinn, oder ihr Gedächtniß wird geschwächt, und ihre Geisteskräfte in jedem Betrachte vermindert. Eben so verhält es sich mit der Bärmutter, welche zuweilen aus der nämlichen Ursache mit Feuchtigkeiten angestrotzt wird — und sowohl Mutterkrämpfungen, und hysterische Erstickung, als die Mutterwuth veranlaßt.



So erzählt G o f f m a n n viele Beispiele von Milzfucht, welche von dieser Liebeskrankheit erzeugt worden ist. F o r e s t u s hat mehrere von diesen verliebten Empfindlerinnen in einem heftigen hysterischen Anfalle aus eben derselben Ursache sterben gesehen. In S c h e n k liest man mannigfaltige Erfahrungen, daß sie deswegen wahn Sinnig geworden, und sich selbst auf verschiedene Art ihres quälenden Lebens beraubt haben. A m a t u s führt an, daß er — oft heftige deswegen entstandene Fieberanfälle beobachtet habe. B a i l l o u hält dafür, daß diese gallfüchtige Liebe größtentheils bei jungen Mädchen Ursache der Bleichsucht sey. Ich enthalte mich, mehrere Zeugnisse oder meine eigene Erfahrungen hier zu häufen; und begnüge mich mit der allgemeinen aufrichtigen Bemerkung, daß ich bereits die meisten ebenerwähnten Fälle — mit meinen Augen zu sehen die traurige Gelegenheit hatte, wobei meistens die ungünstigen Umstände so übel beschaffen waren, daß man das später erkannte Uebel nicht mehr heilen konnte.

Denn die einzige zuverlässige Heilart des ersten Zeitraums bestehet im Besitze des geliebten Gegenstandes. Alle übrigen wohlgemeinten Versuche sind größtentheils unnütz. Denn ein empfindliches Herz vergiftet schwer den Liebhaber; die Länge der Zeit, Abwesenheit, Entfernung u. s. w. sind selten im Stande

die



die tief eingepprägten verwundenden Züge des geliebten Gegenstandes auszulöschen. Das feine Liebesgift greift indessen beständig um sich, verzehrt die Lebensgeister, und verwüstet — ungeachtet der physischen vergebens angewandten Arzneyen, den Körper.

Am besten ist es, durch Vermeidung der verärgelnden, und der eben angeführten zu frühzeitig die Leidenschaften erweckenden Ursachen dem Uebel vorzubeugen. Denn später, wenn die Krankheit eingewurzelt ist, verliert man gewöhnlich Zeit und Mühe; — die angemessenste Lebensordnung fruchtet nichts; — die sorgfältigste Beobachtung aller von erfahrenen Ärzten verordneten Maßregeln, wird von der schnellzunehmenden Krankheit vereitelt. Am wenigsten aber nützt die von einigen vorgeschlagene, und stark heut zu Tage beherzigte Verwendung auf schöne Künste und Wissenschaften; weil hieben, wie jedermann einsieht, durch die müßige, sitzende Lebensart, durch das abwechselnde Weiden der Augen an reizenden, wollüstigen Gegenständen, folglich durch die Verfeinerung, und zu ofte Erregung der Empfindung — Oehl in das Feuer gegossen wird.

Die Erfahrung lehrt uns, und der Verstand billiget es, daß man einzig von langen — er-  
mü-



müdenden, beschwerlichen Reisen; — von einer harten, strengen Lebensordnung; und von starken anhaltenden körperlichen Beschäftigungen in gewissen Fällen vielleicht einige Hilfe erwarten darf: wenn es nämlich darauf ankommt, daß der Körper seiner überflüssigen Säfte beraubt, abgehärtet, und gestärkt werden soll.

Man sieht also, daß die verkehrte und unmoralische Scheinheilart der von zu frühzeitig tobenden geilen Leidenschaften — hervorgebrachten Folgen durch

e) die verschaffte Gelegenheit dieselben nach Willkühr zu befriedigen, noch mehr das Uebel verschlimmern müsse. Denn die unerfahrene, hitzige, und beynahe im Anfange rasende Jugend ist äußerst unmäßig. Der Mißbrauch aber der unzeitig bewilligten Freyheit im Genuße der meistens durch Erziehungsfehler vor der Zeit zur Nothwendigkeit gewordenen Freuden — zerrüttet unaussprechlich den noch zarten, unreifen, schwächlichen Körper, welcher nach Gesetzen der Natur zur Beförderung seines Wachsthums, und zur Entwicklung sowohl physischer als Geisteskräfte — eine noch beständig nährenden Zunahme erfordert, mithin durch die ausschweifenden Ausleerungen der Quintessenz aller Säfte, durch wiederholte gewaltige Erschüt-



Erschütterungen der reizbarsten Theile, und durch krampfhafte entkräftende Zuckungen nothwendig erschöpft wird. Tissot's mahlerische Beschreibung der traurigsten, und leider unausbleiblichen Folgen nach einem entweder vor der Zeit, oder im Uebermaß gemißbrauchten Zeugungsgeschäfte erspart mir die Mühe der Wiederholung. Ich verweise daher meine hartgläubigen Leser an diesen glaubwürdigen Naturkenner; und zugleich an ihren eigenen Beobachtungsgeist, welcher zu jeder Zeit, und aller Orten bemerkungswürdige, und überzeugende Beispiele zu Genüge finden wird.

Am schädlichsten darunter ist ohne Zweifel die Selbstbefleckung; weil sie nach und nach in eine unwillkührliche, anhaltende Wuth ausartet, welche die Selbstbefleckerinnen, ungeachtet der Uebung von den marternden Wirkungen dieses Lasters — und ungeachtet aller Bemühungen nicht bezähmen können. Ich kenne viele dergleichen beweiswürdige Mädchen, bey deren genauer Untersuchung ich allzeit den Ursprung des Uebels entweder in den Fehlern der Erziehung, — oder in der Verführung durch ärgerliche Beispiele fand; — selten in der zu feurigen Heftigkeit des Temperaments; — öfter als Wirkung der rasenden geilen Leidenschaft; — zuweilen als Folge einer Schärfe oder auch Unreinlichkeit.



reinlichkeit, welche in Geburtstheilen ein Zucken verursacht.

Dieß sind, nach meinem Urtheile, die vorzüglichsten Punkte der Erziehung, deren Vernachlässigung in Wien zu den dort allgemein herrschenden Mutterbeschwerden in den aufkeimenden Körpern von der Zeit ihrer Empfängniß an — den ersten Grund legt. Nun folgt nach dem einhelligen Urtheile aller dort ausübenden Aerzte, die Hauptursache, dieser beynahe endemischen Krankheit, nämlich

III. Die Prasserey; worin man ohne Unterschied der Stände und Alter beynahe Ehre setzt: weil nach der Menge und Kostbarkeit der Speisen, nach der Zahl der Gäste, und gehaltenen Mahlzeiten das Ansehen der Häuser abgewogen wird. Jeder neu angelangter Fremde erstaunt über die Menge der aufgetragenen Schüssel, und noch mehr über die geschwinde Ausleerung der darin in ziemlicher Gabe enthaltenen, meistens recht sättigenden Gerichte. Die Mahlzeit wird von Amts wegen 3 bis 4mahl des Tages wiederholt. Nichts, was den Gaumen auf nur erdenkliche Art kitzeln kann, besonders aber hochgewürzte Speisen aller Gattung — fette Brühen — gebeizte, geräucherte Fleischarten u. nichts von allem wird außer Acht gelassen. Die delikatesten



testen Erzeugnisse aller Jahreszeiten aus dem Thier- und Pflanzenreiche kommen nicht selten in paar Stunden an die Tafel, und werden sauber verzehrt; woben sich besonders das schöne Geschlecht wacker auszuzeichnen pflegt. Diese verführerischen Füllhornausgüsse wechseln noch über dieß bis in die späte Nacht mit Chokolat = Thee = und vorzüglich Kaffeetischen ab.

Dieses letztere Getränk wird in Wien von den Frauen — allen übrigen Leckerbissen ausschliessend vorgezogen; und so oft des Tages in einer so ungeheuren Menge von Fürstinnen bis zu Trödel- und Tagelöhnerweibern gemißbraucht, — daß die meisten Aerzte diesem fast allgemein unmäßig genossenen Nektar die Ursache der dort endemischen Mutterbeschwerden einzig und allein zuschreiben. Ihr Urtheil mag zum Theile in Bezug auf gewisse Leibesbeschaffenheiten gegründet seyn; aber es gibt kaum hinreichende Bewegungsgründe, das Kaffeetrinken deswegen ganz verdammen zu wollen.

Denn wenn man überdenkt, daß der größte Theil des Wiener Frauengeschlechts pflegmatische, lockere, schwammigte, pituitöse Leibesbeschaffenheit habe; daß sie meistens wegen der Uebermenge der genossenen Speisen, und daher geschwächten Verdauungswerkzeuge an Unverdaulichkeiten, Blähungen,



gen, Grimmen, und an verschiedenen durch diese Unterleibszufälle verursachten Nervenbeschwerden zu leiden pflegen; und daß das alltägige Tafelgetränk der saure österreichische Wein sey: — wenn man im Gegentheil die bischen bittere, an der Zunge einen fühlbaren Reiz erweckende, in dem angebrannten Dehle bestehende, mithin die Verdauung merklich befördernde, und die Säure tilgende Eigenschaft des Kaffeenaufgusses dagegen hält: — so dünkt mich, daß sein mäßiger Gebrauch in gewissen Fällen sogar als Heilmittel Krankheiten bezwinge.

Indessen bin ich weit entfernt für seinen Mißbrauch, wovon ich so oft vergebens warnender Augenzeuge war, das Wort zu führen; und halte es für meine Pflicht — um Mißverständnissen vorzubeugen, hier einige seiner Wirkungen unpartheyisch kurz anzuführen.

Seine Hauptwirkung scheint

1) in einer gewissen auf eigene Art nervenberuhigenden Kraft: und

2) in einer ganz besondern den ersten Wegen hervorgebrachten Empfindung zu bestehen; von welcher letzteren

a) die Ausleerungen befördernde, und

b) die Verstopfungen auflösende Eigenschaft mit Recht hergeleitet wird. Hieraus lassen sich



nich alle übrigen Kaffeewirkungen ohne Unterschied erklären und zwar:

die Nervenbesänftigende Kraft des Kaffees widersteht der betäubenden Eigenschaft des Mohnsafts, wovon Türken; und der berausenden des Weines, wovon alle Europäische Nationen einen zweckmäßigen Gebrauch zu machen wissen. Er wird deswegen im symptomatischen aus eben erwähnten Ursachen entstandenen Kopfschmerzen mit Nutzen empfohlen, wie es Bonet, Baglivi, Lentilius, Ritter ic. mit Erfahrungen bestätigen. De Muralto heilte damit einen solchen Schwindel; Malebranche brauchte glücklich den Dampf vom Kaffeabsude in Elystier zur Heilung eines Schlagflusses. Prof. Rudolph zu Erlangen verschaffte sich in einem frampfigten, sonst allen Heilmitteln widerstehenden Asthma durch den Gebrauch eines recht gesättigten ohne Zucker und Milch getrunkenen Kaffehaufgusses eine große Linderung. Musgrave bemühet sich insbesondere die guten Kaffeewirkungen in der Engbrüstigkeit, und in asthmatischen Beschwerden darzuthun.

Eben auf diese ganz eigne auf die Nerven angenehme Wirkung kann jene Kaffeheigenschaft zurückgeführt werden, mittelst welcher derselbe das Gedächtniß und die Einbildungskraft belebt, der



Denkungsfähigkeit eine Thätigkeit verschafft, das Gehirn stärket, mit einem Worte alle Seelenverrichtungen erhöht; — wovon sich bey nahe jeder mann an sich selbst überzeugen kann.

Der bittere Geschmaack des Kaffehaufgusses gibt uns einen Fingerzeig, um uns von der Art seiner reizenden, und die ersten Wege zur Thätigkeit aufmunternden Wirkung einigen Begriff machen zu können; seine Eigenschaft aber, das Zusammenrinnen des bey einem Ueberlaß herausfließenden Bluts zu verhindern, und es zu verdünnen lehret uns, daß er auch zur Verdünnung der Säfte wahrscheinlich etwas beitrage. Daher wird seine unwidersprechliche magenstärkende, die Verdauung befördernde, Verstopfungen und den Schleim auflösende, alle Ausleerungen beschleunigende, und die von Ueberladung der ersten Wege abstammenden Kopfschmerzen, Bauchflüsse, Magen zufälle heilende Kraft abgeleitet.

So befördert der Kaffehaufguß bey einigen den gehemmten Stuhlgang, wie ich eben, als ich dieß schreibe, eine Frau behandle, welche stets im gesunden Zustande Verstopfungen unterworfen ist, und meistens, wenn die Oeffnung zu lang ausbleibt, und nachdem andere selbst starke Abführungsmittel vergebens gebraucht worden, — um einen Stuhlgang



gang zu erhalten, 1. Schale Milchrahmkaffeh mehr, als gewöhnlich mit Vortheil trinkt. — Von seiner den Harn treibenden Wirkung findet man an sehr vielen Leibesbeschaffenheiten Beweise; auch habe ich die von Alpin gemachte Beobachtung in Rücksicht auf die beförderte monatliche Reinigung der Frauen öfters bestätigt gefunden. Und hierauf gründet sich der Vorschlag vieler neueren Aerzte den Kaffehaufguß in Steinschmerzen zu verordnen.

Du Sour gibt ein Beispiel von seiner den Schleim zertheilenden Eigenschaft in einem schleimichten Astma, welches durch den Kaffehgebrauch glücklich gehoben worden ist.

Um aber diese ansehnlichen Eigenschaften des Kaffehs zur Erhaltung und Herstellung der Gesundheit zweckmässig zu benutzen; muß man

a) denselben als eine Arznei, und nicht beständig, öfters des Tages oder als ein Nahrungsmittel trinken. Denn sobald sein Genuß zur täglichen Gewohnheit wird, hört alsogleich sein großer Einfluß auf den Körper auf, wovon uns die Erfahrung überzeugt.

b) Ein jeder sey beim Gebrauche des Kaffehs auf alle Empfindungen und Veränderungen recht  
\*\*\*\*  
sehr



sehr aufmerksam; ob er ihn fortsetzen oder unterlassen soll. Denn es gibt einzelne besondere Leibesbeschaffenheiten (*idiosyncrasiae*) für welche der Kaffeh allezeit, in jedem Betracht beynahe Giftwirkungen ausübt.

c) Das Uebermaß ist in jedem Bezug und für alle schädlich. Denn ist der Kaffehaufguß schwach, etwa noch mit andern erweichenden, auflösenden Kräutern und Wurzeln gemengt; so schadet seine zu große Menge als ein lauwarmes, erschlappendes Wasser. Ist er stark gesättiget, und zu sehr gebrannt; so greift er das Nervensystem an, und erzeugt die schrecklichsten Zufälle, welche aber meistens aus verschiedenen andern Quellen falsch hergeleitet werden.

Aus Vernachlässigung dieser einleuchtenden Maßregeln fließen alle die bösen Folgen, welche dem Kaffeh zugeschrieben werden. Um diesen also vorzubeugen, müssen alle hagere — trockne — dem geistigen Getränke: als dem so sehr beliebten Triester Rosoglio, und Wälschen süßen Weinen ergebene, — durch heftige Leidenschaften, und ihre zügellose Befriedigung ausgemärgelte, — betagte — über Schlaflosigkeit, und Zittern der Gliedmassen klagende — an hize Gewürze gewöhnte, mit welchen letztern (besonders mit Vaniglia und  
mit



mit Gewürznelken) sie den Geschmack des Kaffehs erhöhen, um ihren fühllosen Gaumen zu kitzeln; — ferner alle mit schwachen, zu entzündungsartigen Krankheiten — vorzüglich aber zur Schwindsucht geneigten Lungen versehene, — und zu lebhaftesten Personen u. s. w. von beyden Geschlechtern; alle diese müssen den übertrieben starken, und in Uebermenge genossenen Kaffeh vermeiden. Denn er trocknet offenbar aus; verursacht Schlaflosigkeit, Hitze, und Zittern; und belebt merklich die Geisteskräfte.

Den meisten zärtlichen, an widernatürlicher Beweglichkeit der Nerven leidenden Leibesbeschaffenheiten schlägt ebenfalls das unmäßige Kaffehtrinken übel an. Sie verlieren ihren Schlaf, werden mit Kopfschmerzen behaftet, bekommen ein Zittern im ganzen Körper, werden lahm, und bey nahe allen Nervenzufällen unterworfen. So verfiel Dr. S l a r e des zu häufigen Kaffehtrinkens wegen in eine Lähmung. V i r i d e t erzählt von einem Arzte, der eben so lang an Krämpfen litt, als er Kaffeh trank; und von einer Frau, welcher der unmäßige Gebrauch von Kaffeh wechselweise einen allgemeinen Krampf, und starke Kopfschmerzen verursachte.



Blutreiche, gallichte, mit Fiebern behaftete Leute müssen sich vor Kaffehübermaß hüten; weil der Reiz des angebrannten, bittern, scharfen, gewürzartigen Dehls, worin die eigentliche Kraft des Kaffehs besteht, — Aengstlichkeiten um die Herzgrube, — Hitze — Trockenheit des Mundes — Kopfschmerzen — Kleinmüthig- und Traurigkeit — Herzklopfen — Schwindel — Beschwerden der goldnen Ader — und Ausschläge im Gesichte bey diesen Temperamenten hervorbringt. So liest man in P o m e von einer Nonne gallichtsanguinischen Temperaments, welche sich durch einen unmässigen Kaffehgenuß heftige Kopfschmerzen mit konvulsivischen Ohnmächten zugezogen hat. L i n n e sah eine Blöddheit der Augen: — P e r c i v a l eine Lähmung; M u r r a y eine Neigung zum Schlagflusse; — W i l l i s ein Unvermögen der Mannheit im Zeugen der Kinder; — Z i m m e r m a n n eine widernatürliche Dauer der monatlichen Reinigung über den bestimmten gewöhnlichen Zeitraum 2c. vom Mißbrauche des Kaffehs entstehen.

Auch Musensohne, und mit wissenschaftlichen Arbeiten ihren Kopf anstrengende Frauen, müssen das Uebermaß im Kaffehtrinken sorgfältig vermeiden; denn sie werden dadurch — nach T i s s o t 's gegründeter Beobachtung, welche ich oft



oft bestätigt gefunden habe, zu frühzeitige Opfer der Milzsucht und Mutterkrankheit.

Allein wohl gemerkt, daß nicht alle diese nachtheiligen Wirkungen auf Kaffeh's Rechnung — als Kaffeh einzeln betrachtet — zu stehen kommen; sondern ein Theil davon zugeschrieben werden müsse

- a) dem lauen erschlappenden Wasser, in welchem die gerösteten Kaffehbohnen aufgegossen oder abgesotten werden; ein Theil
- b) dem Zucker, welcher, wie bekannt, der Erzeugung der Säure in ersten Wegen sehr günstig ist, und mit welchem einige an süsse Leckerbissen gewöhnte Gaumen den Kaffeh so versüssen, daß der eigentliche Kaffehgeschmack ganz verschwindet; und
- c) dem fetten, in Städten meistens gekünstelten oft ranzigen Milchrahm oder Schmetten, ohne welchen die Frauen bennache nie Kaffeh trinken, und von welchem — nebst der Vereitlung aller erwünschten Kaffehwirkungen — *Thierry* die Hauptursache des weissen Flusses mit Recht herleitet; weil seine Beobachtung auf eine tägliche Erfahrung gestützt ist.

Hiemit wären die meisten sowohl nützlichen als schädlichen Kaffehwirkungen nebst einigen Massregeln



regeln, wie diesen letzteren, so viel möglich, auszulernen sen, erörtert. Ohne Zweifel, daß das schöne Geschlecht dieselben beherzigen wird! — um der angeborenen Sorgfalt für eigne Gesundheit, und der zärtlichen mütterlichen Vorsorge für das Wohl seiner Sprossen eine Ehre zu machen. Denn es ist unbezweifelt, daß das Schicksal dieser letzteren von der Lebensart und Leibesbeschaffenheit ihrer Erzeugerinnen unmittelbar abhängt. Sie werden über dieß noch die Vernunftspflicht, welche "Handlungen aus Eigendünkel oder böser Gewohnheit — wider eine bessere Ueberzeugung zum eigenen Schaden" — verbiethet, und das geheiligte Selbsterhaltungsgesetz erfüllen.

Die menschenfreundliche Absicht dieses große Ziel zu erreichen, und die gänzliche Ueberzeugung, daß das Wiener Frauengeschlecht durch Mäßigkeit im Essen, und durch eine zweckmäßigere Wahl der Speisen überhaupt, insbesondere aber durch Vermeidung des Kaffeemißbrauchs wenigstens  $\frac{2}{3}$  Krankheiten entgehen kann — lassen mich hoffen, daß man mir diese Auswanderung über die Wirkungen des Kaffees, und die Beschreibung der prassenden Lebensart verzeihen wird. \*)

Ich

\*) In Ansehung des Theemißbrauches, welcher besonders den Kindbetterinnen in einer unglaublichen Menge von Amtswegen aus Vorurtheil in Wien gegeben wird — Sieh Zusätze und Erläuterungen zum II. Abschnitt. AA.



Ich sollte eigentlich noch einen merkwürdigen, und seiner Folgen wegen schädlichen Wahn hier rügen; daß nämlich die Ursache der — ganze Tazge — und täglich dauernden Prasseren — in dem Wiener Dunstkreise stecke. Ich hörte diesen Scheinsatz sogar alte Aerzte behaupten; weil auch Fremde, sagen sie, nach kurzem Aufenthalte in dieser Stadt der endemischen — unwillkührlichen Eßlust unterliegen. Sonderbare Ausflucht! — als wenn das Beispiel so vieler 1000 aller Orten, und zu jeder Stunde, wo man nur das Auge hin wendet, Mahlzeit haltender Personen auf den Fremden nach und nach keinen Eindruck machte! — Wenn man besonders die von Natur eingeblöfzte Neigung des Menschen zum Wohlleben zugleich — mit in Betrachtung zieht. Braucht man also — um diese ansteckende Nachahmung im starken Essen der länger dort bleibenden Ausländer zu begreifen — die Ursache davon in der Luft zu suchen?

Eben so wenig Schuld hat unstreitig die Wiener Athmosphäre an der unglaubigen Eßsucht der Eingebornen. Denn sie ist sowohl wegen der vor trefflichen romantischen Lage der Stadt, als wegen der übrigen, theils von der Natur ertheilten, theils durch die Kunst verschafften Vortheile — im Verhältniß mit andern stark bevölkerten Hauptstädten — nach allgemeinem Urtheil forschender Naturkennner



kenner recht sehr gesund. — Allein der falsche Begriff von Ruhm und Ehre durch eine Menge von Speisen, und des Tages öftere Wiederholung der Mahlzeiten — sich vor allen Nationen glänzend auszuzeichnen; die von Urältern geerbte, vom Ueberflusse der Eßwaaren erzeugte, und durch die Länge der Zeit zu Natur gewordene Gewohnheit; und endlich die gefällige Außerachtlassung der nothwendig für die Gesundheit schädlichen Folgen nach einer so oft und benahe beständig begangenen Ueberladung, sind die eigentlichen Ursachen der in Wien herrschenden nachtheiligen Prasseren.

IV. Das schöne Geschlecht empfindet die Wirkungen davon wegen seiner unthätigen, meistens stillsitzenden, weichlichen Lebensart am nachdrücklichsten. Diese letztere halte ich für eine sehr wichtige Ursache der Mutterkrankheit. Denn wenn man die thierische Oekonomie des ohnehin schwach gebauten, — durch so viele Ungereimtheiten in der Lebensordnung, und so häufige Ausschweifungen in der Diät geschwächten, — durch einen gänzlichen Mangel an Bewegung entkräfteten; und so vielen unvermeidlichen Uebeln ausgesetzten Frauenkörpers genau überlegt; so sollte man sich benahe wundern, daß nicht noch mehrere mit beständigen Krankheiten zu kämpfen haben, als ihrer — lezder! jezt das Bett unaufhörlich hüten. — Indessen  
kann



kann man der Wahrheit zu Liebe, und zur Empfehlung der löblichen Trägheitsitte geradezu — behaupten, daß es eine wunderföhlne Ausnahme sey — eine Frau nur vom mittleren Stande zu finden, welche eine Stunde zu Fuß zu gehen der Etiquette wegen sich nicht schäme; oder vielmehr ohne Ermüdung eine Stunde gehen könne.

Allein Morgens beim Frühstück und Puztische einige Stunden — dann bis zur Mittagszeit beim Besuchempfangen wieder paar Stunden — bey der Mittagstafel paar Stunden — beim Kaffe — bey der so genannten Tausen einige Stunden — hernach beim Spiele bis in die späteste Nacht immer und immer sitzen, wobey beständig allerhand Leckerbissen und Getränke aufgetragen werden; — dieß ist die alltägige Lieblingslebensart der Wiener Frauen, mit welcher sie sich zahllose Krankheiten, ihre blaßse gelbliche Farbe, und vorzüglich die Mutterbeschwerden an den Hals ziehen. Und wie kann es wohl anders seyn, wenn man die zur Erhaltung der Gesundheit unentbehrlich erforderlichen Leibesbewegungen, und ihren mächtigen Einfluß auf die Beförderung aller Verrichtungen, auf das Vorbeugen der Krankheiten, und auf die Stärkung des schlappen, zärtlichen, reizbaren Körpers betrachtet — welche hier gänzlich vernachlässiget sind?



V. Nebst diesen erklärten wesentlichen Fehlern trägt noch zur Ausbreitung und Einwurzelung der Mutterkrankheit die Sorglosigkeit in der Gesundheitsopflege, und in der Lebensordnung recht viel bei. Um hierin nach Geringsfügigkeiten zu jagen nicht zu scheinen; werde ich nur die auffallendsten Fehler anführen:

a) In Ansehung der Kleider, welche in Bezug auf die Pracht und auf einen trefflichen Geschmack den Wiener Schönen einen verdienten Namen im Auslande erworben haben. O! wenn sie doch in Rücksicht auf ihren wesentlichen Zweck, nämlich zur Schüzung des Körpers vor äußerlichen schädlichen Lufteindrücken und Abwechslungen, und zur Beförderung der Gesundheit eben so kräftig mitwirkten! Allein hierin gibt es wahrhaft viele böse veraltete Gewohnheiten zu verbessern; als der meistens sowohl im Sommer als im Winter entblößte Kopf ohne alle Hauben oder Hut, und der Hals ohne alle Bedeckung. Kommen sie nun Winterszeit aus ihren warmen Stuben in die kalte freye Luft; so werden durch die geschwinde Abwechselung der großen Wärme, mit eben so strenger Kälte — der Kopf und Hals erkältet; die Ausdünstung gehemmt; und daher entstehen heftige reissende Kopfschmerzen, Ohren- und Zahnweh, das Gedächtniß wird ohne Vermuthen geschwächt; man beob-

bach-



bachtet Schnupfen, Heißrigkeit, Halsentzündungen, Bräunen, Speicheldrüsendgeschwülste. 2c.

Diese Uebel sind um desto gefährlicher, weil man sich keiner gegebenen Veranlassungsurache zu erinnern weiß, den Anfang meistens vernachlässiget, und erst bey der bevorstehenden Gefahr den Arzt rufen läßt; welcher über dieß noch die eigentliche Ursache nach so vielen indessen gebrauchten Hausmitteln, und vorgetragenen Verblümungen nur errathen muß. Sie kommen um desto öfter vor, weil man Nachts sowohl den Hals als Kopf im Bette, ungeachtet der gutgeheizten, meistens engen Schlafzimmer unnütz verummmt; und des Tages im Gegentheil beyde entblößt trägt. Am öftesten aber fallen die Frauen in diese Krankheiten, wenn sie aus Abendsgesellschaften oder Schauspielhäusern, welche gewöhnlich vollgestopft, und nicht selten als Dunstbäder zu betrachten sind, — sich nach Hause mit entblößtem Kopfe und Halse begeben. — Auch Sommerszeit ist für diejenigen das mit bloßem Kopfe Herumgehen nachtheilig, welche daran nicht gewöhnt, und Kopfkrankheiten unterworfen sind. Denn man kann sich leicht einen Schwindel — Kopfschmerzen — Schlagflüsse — Gehirnentzündungen 2c. zuziehen, besonders wenn man mit bloßem Kopfe in Sonnenstrahlen längere Zeit weilet.



Eben so schädlich für die Gesundheit ist die Sitte, mit bloßem Busen herumzugehen, um von ihrer Sittlichkeit keine Erwähnung zu machen. Heut zu Tage herrscht zwar gerade das Gegentheil davon; allein eben diese angehäuften Lein- und Bastistücher, mit welchen die Frauen nebst den Schnürbrüsten ihre Brust äußerlich ausstopfen und zusammenpressen, um à la derniere den leintüchenen Busen mit der Nase in einer gleichen Parallelen zu haben, verursachen wieder andere Uebel, nämlich das schwere Athemhohlen, die Verhinderung des Blutkreislaufs in den Lungen, und der hinlänglichen Ausdehnung der letzteren; daher Engbrüstigkeit, Seitenstechen, Blutspucken, besonders bey heftigen Leibeserschütterungen als bey dem Tanzen, oder unsinnig ganze Stunden lang Galoppreiten, zuweilen in blutreicheren Körpern Brustentzündungen. 2c.

Hier ist noch zu bemerken, daß einige Frauenspersonen oft ihrer täuschensollenden Bürde müde und überdrüssig, mit welcher sie die Brust aus Schönheitsucht belegten, wenn sie von einem Spaziergange oder aus Gesellschaften in ihre Wohnung zurückkommen, dieselben wegwerfen den schwitzenden Busen jähling entblößen, und ohne Weiteres der kalten Luft aussetzen; indem sie aus einem Zimmer in das andere, es mag geheizt oder ungeheizt seyn, bald in das Vorhaus,



bald wieder in die Küche zc. herumflattern. Ich kenne sogar etwelche, welche bey solchen Gelegenheiten die noch rauchende Brust mit eiskaltem Wasser begießen, um sich so abzukühlen. Allein eben dieses unsinnigen Betragens wegen leiden so viele darunter beständig an Katharrhen, an Husten, an Brustbeklemmungen, deren Geringschätzung oft unheilbare Schwindsuchten erzeugt. Eben deswegen bekommen sie so häufig wehe, geschwollene, entzündete Brüste, verfallen in heftige Lungenentzündungen, und werden sowohl von Mutterkrämpfungen, als Nervenzufällen mörderisch gefoltert.

Die Zusammendrückungen des Unterleibs und der Rippenweichen durch die allgemein beliebten, einen eingebildet schönen, dünnen Leib machen sollenden Schnürbrüste (Nieder) vermehrt die oben erwähnten Uebel. Denn wegen der äußern oben der Brust aufgelegten Last — wird die Ausdehnung der Lungen beim Einathmen — gegen aufwärts; und wegen des gewaltsamen Zusammenschnürens mit einem harten fischbeinenen Kürass wird dieselbe gegen abwärts gehindert. Es muß also nothwendig das Blut in der Brusthöhle stocken, ein schweres, kurzes Athemhohlen, Engbrüstigkeit, Herzklopfen, Entzündungen, Blutspenen, und bey schwächeren Leibesbeschaffenheiten Ohnmächte erfolgen. Von der Wahrheit dieser unausbleiblichen Wir-



lungen überweist uns zwar die tägliche Erfahrung; aber sie trägt wenig zur Ausrottung dieses schädlichen Mißbrauches bey.

Auch die Baueingeweide werden in ihren Verrichtungen durch diese schlimme Kleidungsart gestört. Im Anfange nimmt man nicht so deutlich ihre Verletzung wahr, als jene der Lungen; aber mit der Zeit werden ihre Folgen ebenfalls sehr empfindlich. Durch den beständigen unnatürlichen Druck desselben, wird die Verdauung, die Absonderung des Magensafts, und der Galle gehindert; es werden Blähungen erzeugt; — wenn man bischen mehrere Speisen genießt, erfolgen Ueblichkeiten, Erbrechen, Ohnmächte; — nach und nach Verhärtungen der Baueingeweide, welche eine so unendliche Zahl von bößartigen hartnäckigen Nervenzufällen, wie bekannt, gebären; — die monatliche Reinigung wird endlich unordentlich, und hiemit zu Mutterbeschwerden ein fester Grund gelegt.

Schon *Gypocrates* erinnert, daß zu dünne Frauenkörper zum Kindertragen und Gebären nicht eher taugen, als sie dicker geworden sind; wir sehen also die unmittelbare böse Wirkung der engen Schnürbrüste auch in dieser Rücksicht, weil sie geradezu wider dieses zu einer glücklichen

Ge-



Geburt unentbehrliche Naturerforderniß wirken , indem dadurch nicht selten um den Leib recht schlank zu bilden , auch noch das Becken verunstaltet wird. Wir sehen also eine der vorzüglichsten Ursachen ein , welche die in unseren Zeiten so häufigen Mißfälle , und zu frühzeitigen Geburten begünstigen.

Daß die zu engen Schuhe wegen einer widernatürlichen Zusammendrückung der Blutgefäße den Kreislauf in Füßen hemmen , Ubergeschwülste , und Schmerzen verursachen , woraus Krämpfe , Erstarrungen , Kälte , Unbeweglichkeit und Geschwülste der Füße entstehen ;

daß die Gewohnheit Winterkleider alsogleich gegen Anfang des Frühlings mit leichten Sommerkleidern auszuwechseln höchst schädlich sey , besonders wenn die scheinbar warme Luft mit Dämpfen angefüllt , naß , und neblig ist : weil dadurch die Ausdünstung des menschlichen Körpers unterdrückt , mithin die — alle Jahr im Frühlinge beobachteten Katarrhen , Schnupfen , Husten , rheumatischen Fieber , und vorzüglich häufigen hysterischen Anfälle erfolgen ;

daß endlich die für so manches Frauengesicht durch die Länge der Zeit unvermeidlich gewordene Schminke , besonders wenn dieselbe , wie gewöhnlich



lich aus Quecksilber, Bley oder Kalk bestehet, viel Unheil stifte; bedarf, wie mich dünkt, — keiner weitschichtigen Erörterung. Denn was diese letztere betrifft, leuchtet es jedermann ein, daß die zusammenziehende, scharfe Eigenschaft solcher Bestandtheile, die kleinsten Gefäße verenget, und jeden Ausschlag, durch den etwa ein Krankheitsstoff ausgeleert werden konnte, zurückschlägt, welcher dann verschiedene Krankheiten mit der Zeit erzeugt. Ein anderer Nachtheil der Schminke verdient noch größere Aufmerksamkeit, daß nämlich wahrscheinlich ein Theil davon eingesogen werde, welcher dann seiner Natur gemäß, nach Verschiedenheit der Umstände sein böses Spiel treibet.

So behandelte ich eine ansehnliche Frau, welche allgemein für hysterisch erklärt wurde; weil sie lange Zeit hindurch, beynahe jede Woche, mit einem heftigen Bauchgrimmen zu kämpfen hatte, welches wegen der heftigen Schmerzen, und wegen der zärtlichen Beweglichkeit ihres Nervensystems gewöhnlich in entsetzliche Krämpfe ausartete. Reizende Nerven- und hysterische Arzneien fruchteten nichts; Mohnsaftsmittel durfte man nicht geben wegen des trägen Stuhlganges, und wegen einer gewöhnlichen meistens einige Tage vorhergegangenen gänzlichen Verstopfung. Erweichende mit vielem Oehle versetzte Kamillenklystiere verschaf-

ten



ten allein Erleichterung. Dieß, und als ich einst in diesem für hysterisch gehaltenen Anfälle noch mehrere Zufälle der Blenkolik beobachtete — brachte mich auf den Gedanken ob diese maskirte Krankheit nicht etwa eine förmliche Hüttenkaze wäre. Ich erfuhr beim Forschen, daß diese Dame die weiße Blenschminke — von ihrer Jugend auf — sehr häufig brauchte. Der glückliche Erfolg meiner direkten Heilart wider die Blenkolik mit Außerachtlassung der vermeinten Mutterbeschwerden — verwandelte meinen gegründeten Verdacht in Sicherheit. Sie befindet sich seit dem von ihrem Uebel ganz befreuet, unterläßt aus Ueberzeugung die nachtheilige Schminke; und genießt als Vorbeugungskur täglich zum Frühstücke mit nüchternem Magen etwas Fettes, und auch sonst mehrere fette, schleimichte Speisen, als vorher.

Ähnliche Beispiele, und die zuverlässige Versicherung — daß der Gebrauch solcher Schminken wegen Austrocknung der Feuchtigkeiten, und wegen gewaltthätiger Zusammenziehung der Gefäße zu frühzeitige Furchen im Gesichte hervorbringt — vor der Zeit ein altes Aussehen verursacht — die natürliche Farbe in eine grünlichgelbe verwandelt — die feine Gesichtshaut verdickt und verhärtet — wenn die Frauen sich derselben längere Zeit bedienen, zuweilen Geschwüre — und durch die

\*\*\*\*\*

ver-



verhärteten, geschwollenen Hautdrüsen Höcker im Gesichte erzeugt 2c. mithin unwidersprechlich der Schönheit schadet, wovon man an denjenigen Frauen bedauernswürdige Beispiele hat — welche jetzt Alters wegen mit Darzeugung ihrer ungeschminkten Gesichtsbildung ihre jüngeren Schwester vor Nachahmung dergleichen eiteln jugendlichen Sünden nachdrücklich warnen; — — die Ueberzeugung, sage ich, von diesen und noch mehreren andern Schminkwirkungen — sollte wahrhaft das schöne Geschlecht zur Unterlassung, oder wenigstens zu mässigerem Gebrauche dieses ächten Schönheitsgifts bewegen können.

b) Der unmässige Schlaf, welchen sehr viele Frauenzimmer für ihren Abgott, und aus irrigen Grundsätzen für die beste und einzige die Gesundheit befördernde Arznei halten — verursacht auch merkwürdige Uebel. Denn es läßt sich nicht läugnen, daß hauptsächlich von seinem Uebermaße, die dicken, trägen, schwer beweglichen Säfte, — die Anhäufung der widernatürlichen Fette, — die schwammichten, schleimichten, aufgedunsenen Leibesbeschaffenheiten, — die unglaubliche Trägheit, — und das Unvermögen bischen länger dauernde Leibesbewegungen fortzusetzen, — die Unthätigkeit der Geisteskräfte, — die Empfindung einer Schwere im Kopfe, — die verminderte Beweg-

lich=



lichkeit der äußern Gliedmassen, — die außerordentliche Neigung zur Schlaffucht, und zu Schlagflüssen, — und die beständigen Klagen über Schwindel und Mutterkrämpfungen abstammen. Lauter Zufälle! die jeder ausübender Arzt in Wien täglich bey seinen Patientinnen findet. — Es gibt noch eine andere Art von Frauenspersonen, aber ohne Vergleich weniger an der Zahl, welche nach hohem Geschmack die Nächte in Tage, und im Gegentheil umkehren. Diese sind, offenbar viel ärger daran, und man erkennt sie vorzüglich

c) an der Heftigkeit der Leidenschaften, welchen man überhaupt dort zu Lande verschwenderisch Weihrauch opfert. Man findet darunter Frauen, die bey unverhofftem Anblick eines Schatzens ja einer Ungrischen Ezakomize vor Schrecken in Zuckungen und Ohnmächte verfallen; — die vor Heftigkeit des Zorns wie rasende Furien wüthen; die Messalinen Trotz biethen; die im Taumel der Leidenschaften ihrer selbst — unbewußt unerhörte Dinge treiben, und gewöhnlich mit einem hysterischen Anfälle die Komödie beschliessen.

Ich schmeichle mir besser die menschliche Natur zu kennen, als daß man mir den Unsinn zumuthen dürfte, die Leidenschaften von dem reizbaren Frauengeschlechte trennen zu wollen; allein das wird



man mir, hoffe ich, verzeihen, daß ich mich durch die außerordentliche Stufe, und Allgemeinheit derselben bewegen lasse, ihrer insbesondere zu erwähnen, weil ich nämlich sie nirgends so wie in Wien tyranisiren fand, wovon ich die eigentliche Ursache von der beschriebenen Lebensart herleite: — und daß ich die zügellose Befriedigung, die reichlich verschafften Gelegenheiten zu ihrer Begünstigung, und die Nachgiebigkeit hierin — sogar von vernünftigen Ehemännern und würdigen Vätern tadelswürdig finde. Denn dadurch nimmt das Uebel täglich zu, die Maschine wird beständig beweglicher, verwirrter, gebrechlicher, über gewisse Handlungen, die vorher ganz in ihrer Willkühr standen, weniger mächtig, und die bösen Folgen davon, welchen man in der Jugend oder beim Anfange der ausbrechenden Leidenschaft durch eine gute Lebensordnung, durch eine kluge Belehrung, durch einen scharfen vernünftigen Verweis, durch eine verdiente gelinde Bestrafung zc. gänzlich vorbeugen konnte; — können jetzt nach ihrer Einwurzelung durch die kräftigsten Heilmittel und besten Anstalten kaum gemindert werden. So sehr liegt daran — das Uebel im Keime zweckmäßig zu ersticken!

d) Die übertriebene Anstrengung des Kopfes zu wissenschaftlichen Gegenständen ist auch bei erwach-



wachsenden reifen Frauen so übel an ihrem Plaze, daß man kaum eine so genannte spirituelle oder geistreiche Gelehrte aufweisen wird, die nicht von Mutterdämpfen und Nervenbeschwerden belästigt sey. Die Ursache hievon scheint weniger in der Schwierigkeit des Wissens zu liegen, als in dem besondern, schwächeren Körperbaue des schönen Geschlechts, welches zu einem andern Berufsgeschäfte bestimmt ist; — oder vielmehr in der übertriebenen — sehr oft verkehrten, und zu kühnen Verwendungsart. Die Wißbegierde, oder eigentlich, Prahlucht mit erworbenen Kenntnissen — reißet in Wien bey den Frauen seit einigen Jahren stark ein. Philologie, Geschichte, und Naturkunde sind die außerordentlichen Lieblingsgegenstände. Die letztere Wissenschaft, dünkt mich, ist die gefährlichste; weil bey den zwey ersteren nur das Gedächtniß mit fremden Worten, mit verschiedenen Märchen und Begebenheiten überladen wird; bey dieser aber nebst einer anhaltenderen Anstrengung des Verstandes bey mathematischen Berechnungen — auch die Lungen mit so mancherley giftigen Dämpfen bey dem Versuchemachen angefüllt werden. Daher nahm auch seit dieser gelehrten Periode die Güthe der Hysterischen nach einer gegründeten Beobachtung merklich zu.

VI. Eine sehr reichhaltige Quelle der Mutter-  
be-



beschwerden sind endlich \*) die Receptschreiber oder, im strengen Sinne nach Z i m m e r m a n n, eigentlichen Praktizi, wozu nicht nur Hebammen und Wundärzte, sondern alle Quacksalber und Spezifikhändler gehören. Eine ungeheure Zahl! — Man kann unmöglich von allen diesen erwarten, daß sie den Ursachen der Mutterkrankheit sorgfältig nachzuspüren, und dieselbe von allen übrigen ihrer ähnlichen Uebeln zu unterscheiden im Stande sind, mithin eine angezeigte Arznei verordnen werden. Allein zu bedauern ist es, daß auch unter den ächten Arzneiverständigen etwelche mit einem Adlersblick bis in das innerste des oft zum erstenmahl gesehenen kranken Körpers durchzudringen glauben, und ohne alle Prüfung — mit unumstößlicher Zuversicht die Krankheit bestimmen.

Der Gebrauch der Mohnsaftsmittel \*\*) ist der heilige Anker, zu welchem man in allen mit Mutterbeschwerden einige Aehnlichkeit habenden Krankheiten — ohne weiteres alsogleich die Zuflucht zu nehmen pflegt. Es verstehet sich von selbst, daß diese Arznei nothwendig bey dieser Bewandniß der Sachen oft schaden, und einen Grund zu hysteris

\*) Mehrere gelegentlichliche Ursachen der Mutterbeschwerung kommen im Zusaze F zum I. Abschnitt erörtert vor.

\*\*) Sieh Zusätze und Erläuterungen zum II. Abschnitt. (D)



sterischen Zufällen legen müsse. Denn wenn man nur die Verdauungskräfte — und die meisten natürlichen Verrichtungen störende — die erhitzende — die den Unrath verhärtende, und seine Ausleerung verhindernde Eigenschaft der Mohnarzneyen betrachtet: so sieht man sonnenklar, daß schon deswegen dieselben übel gedeihen, — wenn man auch voraussetzt, daß die Krankheiten wirklich von der Bärmutter herrühren. — Denn diese angeführten Mohnsaftswirkungen tilgen nicht die bösen Folgen der ausschweifenden Vorliebe zu hitzigen geistigen Getränken, und der endemischen Eßsucht — sondern vermehren dieselben. Hieraus läßt sich folgern, was erst dann für ein böses Spiel durch den zwecklosen Gebrauch des Opiums hervorgebracht wird, wenn die zu behandelnde verkannte Krankheit z. B. ein Schlagfluß oder eine Ohnmacht ist, welche bende mit den Mutterbeschwerden in vielen Zufällen, wie bekannt, übereinkommen? —

Um dieser meiner Bemerkung einiges Gewicht und Ansehen zu verschaffen, werde ich mit folgenden Worten aus Grant \*) diesem scharfsichtigen Vertrauten der Natur — endigen. Er theilt darin seine Gedanken über die in England täglich

\*) Enquiry into the nature, rise, and progress of the fevers. Lond. 1771. 8.



lich zunehmenden Nervenkrankheiten und Hippochondrie mit; und ich hoffe, daß jeder sachkundiger, forschender, unbefangener Kenner der Stadt Wien, dieselbe für diese letztere auf ein Haar passend finden wird. “ Die Ursache davon, sagt er, ist der fehlerhafte Gebrauch der Arzneymittel. Viele Personen kennen die Kräfte der Arzneymittel, aber nur wenige die Natur der Krankheiten. Daher entstehet der Gebrauch eines hitzigen Verhaltens bey gallichten Krankheiten, des Opiums und der zusammenziehenden Mittel bey Bauchflüssen, der schmerzstillenden und zurücktreibenden Arzneyen bey der Podagra und Hämorrhoiden, der Mißbrauch von so vielerley zurücktreibenden und Schminckmittel bey den Krankheiten der Haut — und der unschickliche und unzeitige Gebrauch der fiebervertreibenden Mittel bey den Wechselfiebern. In allen diesen Fällen wird eine durch Arzneyen hervorgebrachte Erscheinung für die Hauptkrankheit, und der Zufall für die Ursache gehalten. “

---





## I. Abschnitt.

### Die richtige Erkenntniß, und Ursachen der Mutterbeschwerung.

Die Menge der Zufälle, welche diese Krankheit gewöhnlich begleiten, ist Ursache daran, daß sie sehr verschiedene Benennungen erhalten hat. Denn die Aerzte pflegen die verwickelten Krankheiten nach jedem Zufalle zu nennen, welchen sie entweder am öftesten, oder am heftigsten bei ihren Kranken beobachteten. Und aus dieser Ursache wird diese Krankheit von Schriftstellern mit so mannigfaltigen Namen bezeichnet, als: Die Muttererstickung — die Muttererwürgung — das Aufsteigen der Mutter — die Mutterbeschwerden — die Mutterkrankheit — die Dämpfe (vapeurs) — die hysterische fallende Sucht u. s. w.

Ihrer Natur nach ist sie der Milzsucht oder Hypochondrie der Männer so sehr ähnlich, daß beyde Uebel nur bloß in Ansehung des männlichen und weiblichen



## 2. I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß 2c.

Geschlechts unterschieden zu werden verdienen. (A)  
Und obschon das hysterische Uebel heut zu Tage viel häufiger als vor Zeiten angetroffen wird; so ist es doch nicht neu, sondern schon den ältesten Aerzten bekannt. — Es greift vorzüglich zarte und empfindliche Frauen an. Ledige Mädchen und Wittwen sind den Mutterbeschwerden mehr unterworfen, als verheuratete Frauen; ja viele werden davon durch den Ehestand befreyet. (B)

Diese Krankheit gehört unter jene Uebel, welche nicht beständig fortdauern, sondern in Zwischenzeiten die Kranken befallen — ohne jedoch eine bestimmte Zeit des Rückfalls zu beobachten. Zuweilen kommen die Anfälle öfter zurück; zuweilen wieder sind die Zwischenräume länger. Eben so wie die Zeit der Rückfälle ungleich ist, verhält es sich auch mit der Heftigkeit und Dauer der Zufälle. — So viel ist dennoch durch genaue Beobachtung bewiesen worden, daß in dem Körper hysterischer Personen — bei einer aufmerksamen Untersuchung durchgehends — wenigstens die mehr versteckten und seltner vorkommenden Heilanzeigen vor Händen sind; ungeachtet sie von den auffallenderen Zufällen, und von den größeren Beschwerden lange Zeit — oft frey leben.

Die Merkmahe der Mutterkrankheit sind so veränderlich und zusammengesetzt, daß man kaum eine  
richtig



## I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß. 2c. 3

richtige Bestimmung davon festsetzen kann. Denn alle Verrichtungen, sowohl die zum Leben unmittelbar erforderlichen (vital), als die natürlichen, und animalischen oder Seelenverrichtungen werden von den Mutterzufällen angegriffen.

Und die Bemerkung des scharfsinnigen Sydenhams ist sehr gegründet, welcher behauptet, daß es keine innerliche Krankheit gibt, unter deren Gestalt das hysterische Uebel nicht vorkommt. Eine so unregelmäßige und ausschweifende Krankheit würde die möglich richtigste Beschreibung zu Schanden machen, wenn sie nicht einige besondere Zufälle — zu ihren gewöhnlichen Gefährten hätte, welche ihre Wesenheit einiger massen darzetgen. Wir wollen nun zu ihrer Beschreibung schreiten.

Wenn sich der hysterische Anfall nähert, so wird man meistens von einer ungewöhnlichen Trägheit und Mattigkeit befallen, wozu sich das Gähnen und Schluchzen mit einer Empfindung von Kriechen (cree-ping) und Kurren in den Gedärmen — nebst einer Hitze im ganzen Körper, besonders aber im Gesichte, welches zugleich roth wird — gesellen. Bald hernach folget eine Kälte und ein Schauer. Man empfindet einen spannenden oder ziehenden Schmerz, entweder in den Schläfen — in der Stirne, in dem Hinterhaupte, oder auf dem Wirbel des Kopfs. — Dieser



#### 4 I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß 2c.

Schmerz ist meistens in einem engen Kreise eingeschlossen und wird das hysterische Ey (ovum hystericum), oder der Mutternagel (clavus hystericus) allgemein genannt. Dieser Schmerz ferner — greift zuweilen die Zähne, die Lungen, den Rücken, die Schenkel, die Brust auf beiden Seiten u. s. w. an. — Nicht selten werden auch die Nieren und die Harnblase eben so empfindlich, wie bei Steinbeschwerden damit behaftet.

Der Magen und die Gedärme werden mit Winden aufgeblähet. Man erbricht entweder eine äußerst scharfe Säure, oder grüne Galle aus. Es erfolgt ein häufiger Speichelfluß. Ein klarer heller Harn wird ansgeleert. Die Kranken lachen oder schreien außerordentlich ohne alle Ursache. Man nimmt zuweilen ein Irrereden wahr. Das Athemholen wird bis zum Ersticken schwer; und man empfindet gleichsam eine Kugel, welche gegen die Luftröhre aufsteiget. Das Herz schlägt und klopft unordentlich. Die Schlagadern sind hart, schwankend, und zu Zeiten ganz unspürbar. — Die Kranke verfällt, wenn der heftige Anfall seine höchste Stufe erreicht, in Ohnmächte, in Schlagfluß oder Krämpfungen. Gegen das Ende verschwinden alle Zufälle gähling. In dem Gedärmkanal hört man ein Knurren. Es werden Winde aus dem Magen herausgestossen, der Körper bekommt seine Wärme wieder, die erleichterte Kranke

eröff-



öffnet ihre Augen, und wird nach tiefen, langsamen, wiederholten Seufzern — von ihrem Uebel gänzlich befreyet. — Nach dem Anfälle kommt oft ein Schweiß zum Vorscheine, und aus der Mutterscheide fließt ein rötlichgefärbtes Blutwasser. (C)

Unter diesen so verschiedenen Zufällen der Mutterkrankheit führt Astruc vier als Hauptzufälle an; von welchen er behauptet, daß man sie bei jedem hysterischen Anfälle — obschon nicht allemal in der nämlichen Stufe und Heftigkeit — aber doch stets beobachtet. Er empfiehlt sie deswegen als wesentlich (essential) in dieser Krankheit — der Aufmerksamkeit aller Aerzte an. Denn es ist sicher, sagt er,

1.) Daß der Anfall allezeit mit einer stumpfen Empfindung, und wenig sichtbaren Bewegung in der Gebärmutter anfängt;

2.) Daß hernach eine Zusammenziehung im Geniße folget, welche die Kranken, ihrem Geständniß nach würget;

3.) Daß die Brust zu gleicher Zeit unterwärts und an beiden Seiten gleichsam wie mit einem eisernen Reife zusammengepreßet wird;

4.) Daß die Kranken gleichsam eine Kugel im Unterleibe hin und her rollen empfinden, welche bald größer und weicher, bald härter und kleiner ist.



## 6 I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß 2c.

So sind die im allgemeinen bei dieser Krankheit beobachteten Zufälle beschaffen, welche zwar — nicht allezeit, bei jeder Kranken, und in jedem Anfalle vorkommen; aber doch mehrere oder weniger beisammen die Krankheit ausmachen. Greifen sie nun vereint, wenn auch nur in einer mäßigen Stufe und einzelne Theile des menschlichen Körpers an; so stürzen sie dennoch die natürlichen und animalischen Verrichtungen in eine schreckliche Unordnung. Greifen sie aber alle beisammen am ganzen Körper und gewaltig der Kranken zu; so zerrütten sie das Leben gänzlich. — Obschon die hysterischen Anfälle selten ein solches Ende nehmen, so liest man doch ähnliche traurige Beispiele davon.

Die alten hatten sich eitel eingebildet, daß die Mutterkrankheit vom Aufsteigen der Gebärmutter, oder von dem darin verdorbenen Samen entstehet; nach welcher letzteren Meinung die darausstiegenden Ausdünstungen verschiedene Theile des Körpers angreifen, mit ihrer bößartigen Schärfe reizen, und so die so genannten Mutterbeschwerden verursachen sollen. (D)

Zur Antwort auf diese Meinung kann folgende Beobachtung dienen: daß nämlich die hysterischen Zufälle seltner von irgend einem Fehler der Gebärmutter, als von heftigen Gemüthsbewegungen und von dem



## I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß 2c. 7

dem in Unordnung gerathenen Magen herrühren. Denn oft sind Jungfrauen von diesem Uebel ganz frey; indem verheuratete Frauen, welche ohne alle Beschwerde Kinder tragen und gebären, damit geplagt werden. Ja wohl Frauen, deren monatliche Reinigung vollkommen ordentlich von Statten gehet, und an deren Gebärmutter kein Mangel zu finden ist, — leiden oft an Mutterbeschwerden; da indessen jene, deren Gebärmutter mit Ehyrrhen und andern sichtbaren Uebeln beladen ist, entweder gar nicht, oder nur wenig über Mutterkrämpfe klagen.

Eben angeführte Meinung, daß nämlich die Gebärmutter die Haupt- oder einzige Quelle dieser Krankheit sey — wird noch mehr dadurch widergelegt: daß man bei Frauen, welche lange Zeit unausgesetzt mit dem hysterischen Uebel belästigt waren, — nach ihrem Tode die Gebärmutter gesund fand.

Im ganzen also genommen — obchon die Gebärmutter eben so gut, als die ersten Wege und die Eingeweide des Unterleibs zuweilen Ursache der Mutterbeschwerden seyn kann; so kann man doch keine hinreichende Ursache hleraus folgern, daß dieselben am öftesten von diesem Eingeweide abstammen. Und die so genaue Aehnlichkeit der hysterischen Anfälle bei Frauen, mit der Hypochondrie bei Männern beweiset deutlich, daß diese Krankheit nicht einzig von dem  
wider=



### 8 I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß 2c.

widernatürlichen Zustande irgend eines Theils entstehen kann, welcher nicht beyden Geschlechtern gemein ist.

Wollen wir aber der Vorbereitenden oder Anlagursache (predisposing cause) zur Mutterkrankheit recht auf die Spur kommen; so werden wir finden, daß dieselbe allgemein bei den schwächsten Körpern, und deren Nerven für jeden Eindruck sehr empfänglich sind — zu entstehen pfleget. Die Reizbar- und Beweglichkeit des Körpers wird zwar oft geerbt; aber sie kann auch durch einen jeden Zufall oder Fehler in der Lebensordnung zugezogen werden, durch welchen die Stärke der Leibesbeschaffenheit vermindert wird. Aus dieser Ursache sind lange und heftige Krankheitsanfälle vorzüglich schädlich, wozu starke Ausleerungen, und übertriebene Enthalttsamkeit von Speisen gehören — weil auch durch diese — die nämliche Wirkung hervorgebracht wird; ein übertriebenes Wachen, und eine lange stillsitzende unthätige Lebensart. Unter die den Körper schwächenden Ursachen können noch blähende Speisen, und eine zähe Säure gezählt werden; weil daraus ein ungesunder Nahrungsfaß zubereitet wird, woraus alle böse Folgen der Unverdauung entstehen. Man darf hiebei die niederschlagenden Gemüthsbewegungen nicht außer Acht lassen, welche eine der vorzüglichsten Ursachen der Mutterbeschwerden ausmachen, und deren schädlicher Einfluß



## I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß 2c. 9

in Ansehung ihrer schwächenden Wirkung mehr Unheil stiftet, als manche andere von den physischen Ursachen.

Nebst dieser großen Empfindlichkeit des Nervensystems überhaupt genommen — trifft man auch zuweilen eine Schwach- und Zartheit einzelner Theile in dem menschlichen Körper an. Diese letztere ist oft an außerordentlichen Bewegungen Ursache; und nirgends deutlicher wahrzunehmen, als in ersten Wegen und besonders in dem Magen. Allein es scheint, daß dieser zu empfindliche Zustand der Gedärme nicht in der Schwachheit allein; sondern vielmehr in einer ungewöhnlichen und verdorbenen Beschaffenheit ihrer Nerven besteht, deren Fühlkraft von der natürlichen ganz unterschieden ist. So bemerken wir nicht nur gute Eßlust bei Leuten, deren erste Wege sehr zart sind; sondern daß sie auch harte Fleischspeisen als: gesalzenes — geräuchertes Fleisch — leichter, als viele Pflanzengerichte verdauen, welche letzteren gewöhnlich besser und leichter von gesunden Leuten betragen werden.

Diese reizbare Beschaffenheit der Magens- und Gedärmenerven wechselt bei der nämlichen Person zu verschiedenen Zeiten ab. So geschieht, daß eben dieselben Speisen, welche bei andern Gelegenheiten leicht und ohne Beschwerlichkeit verdauet worden sind, zu Zeiten lange im Magen unverdaut liegen bleiben, Schmer=



## 10 I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß 2c.

Schmerzen, Blähungen und weiche Stuhlgänge verursachen.

Wenn wir ferner in Betrachtung ziehen, daß manche Frauen ohne alle heftige Mutterumstände leben, deren Gedärme — doch sehr schwach und kränzlich sind; da indessen andere mit guter Eßlust, — bei leichter Verdauung, und deren Magen von allen nachtheiligen Säften frey zu seyn scheint, beständig mit dem hysterischen Uebel kämpfen: — so dünkt mich, man dürfte viele Mutteranfälle von der auf eine ganz besondere Art verdorbenen Empfindlichkeit der Magen und Gedärmenerven zuverlässig herleiten.

Wie diese überspannte Empfindlichkeit der Nerven eines einzelnen Theils in dem menschlichen Körper — eine allgemeine Verwirrung in der thierischen Oekonomie verursachen könne, wie man es bei hysterischen Anfällen sieht; dieses kann nur mittelst der bewunderungswürdigen Mitleidung (sympathy) der Nerven, welche dem ganzen Nervensysteme eigen ist, erklärt werden. (E)

Doch obschon die äußerste Beweglichkeit der Nerven entweder im ganzen Körper oder nur irgend eines einzelnen Theiles — Ursache daran ist, daß man von Mutterbeschwerden befallen wird; so wird dennoch dieses Uebel selten ohne Mitwirkung der veranlassenden

den



## I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß 2c. 11

den oder Gelegenheitsursachen (occasional. causes) erregt, — welche nämlich das empfindliche Nervensystem reizen.

Die veranlassenden Ursachen können auf folgende Art eingetheilet werden:

- 1.) Die Verminderung oder Stopfung irgend einer angewöhnten Ausleerung.
- 2.) Ein zu heftiger Verlust oder Mangel der Säfte.
- 3.) Was immer für eine Schärfe in dem Geblüte.
- 4.) Winde, Schleim, Würmer in dem Magen, — und in den Gedärmen.
- 5.) Verstopfungen der Baucheingeweide.
- 6.) Heftige Gemüthsbewegungen.
- 7.) Dünste stark riechender Körper. (F)

I. Die Verminderung oder Stockung irgend einer natürlichen oder der Gewohnheit halber zur Natur gewordenen Ausleerung, verursacht oft heftige Veränderung in der thierischen Oekonomie. z. B. Well die monatliche Reinigung den Frauen natürlich ist: so bemerken wir daß eine Unordentlichkeit oder Hemmung dieses Ausflusses viele und verschiedene Uebel demselben zufüget. Unter den davon verursachten Uebeln aber zeichnet sich vorzüglich und am öftesten die Mutterkrankheit aus.



## 12 I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß 2c.

Wie durch die Unterdrückung einer solchen habituellen Ausleerung so heftige Verwirrungen hervor gebracht werden können? — ist eben nicht so leicht zu erklären. Die allgemein anerkannte zwischen vielen Theilen des menschlichen Körpers herrschende Mitleidung lehret uns, daß wenn die Mutterbeschwerden von der gehemmten monatlichen Reinigung entstehen — dieses daher komme: weil die übrigen Nerven des Körpers wegen der Mitleidung mit jenen der Gebärmutter leiden. Denn die Gefäße der Gebärmutter werden in solchen Umständen, — vorzüglich bei blutreichen Frauenspersonen — stark ausgedehnt. — So scheint es auch, daß der Magen und die Gedärme, welche gewöhnlich bei der Mutterkrankheit am empfindlichsten behaftet sind, — nicht nur mittelbar, sondern durch die Anhäufung des Geblüts — vielmehr unmittelbar beschweret werden. Und die Erfahrung lehrt in der That, daß die Aberrlässe das beste Mittel wider jene Beschwerden sind, welche die Frauen damahls auszustehen pflegen — wenn sie die monatliche Reinigung zu verlieren anfangen. (G)

Beinahe möchten wir aus verschiedenen Ursachen folgern, daß bei der Unterdrückung des monatlichen Blutflusses nicht nur die Menge des zurückgebliebenen Geblüts, sondern auch seine Beschaffenheit schädlich sey. Daher ist es nicht ganz unwahrscheinlich, daß ben eine mit dem monatlich auszusöndernden Geblüte



blüte vermengte Schärfe — bei dessen Hemmung auch im Körper zurückbleibt; — und daß wenn sie dann die sehr zarten und empfindlichen Fasern eines übernatürlich reizbaren Nervensystems berührt, dieselben reizet, — heftige Zusammenziehungen der Gefäße verursacht, und folglich das Blut zuweilen durch solche Mündungen aus dem Leibe herausgeschafft, welche sonst widernatürlich sind.

Dieses scheint die Ursache jener besondern Blutflüsse zu seyn, welche nach der Unterdrückung der monatlichen Reinigung zu erfolgen pflegen. Dem Reiz dieser zurückgebliebenen Schärfe, können noch viele andere Beschwerden zugeschrieben werden, welche man nach dem gehemmten Monatsflusse — oft zu beobachten Gelegenheit hat. Denn zugehellte Haarselle, alte Geschwüre, und andere Ausflüsse; — ferner die verhinderte unmerkliche Ausdünstung, verursachen gerade die nämlichen Krankheiten, wie die unterdrückte monatliche Reinigung. (H)

II. Heftige Ausleerungen der Säfte veranlassen oft auch Mutteranfälle, wie es diejenigen Beschwerden beweisen, welche man nach einer übermäßigen monatlichen Kindbetterinnreinigung beobachtet. Denn es wird nothwendig zur Unterstützung der theilweisen Verrichtungen eine zureichende Menge von Geblüt erfordert: in dessen Mangel die verhältniß-

mäß-



## 14 I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß 2c.

mäßige Absönderung der Geister leidet, und daher sowohl ein schwacher unordentlicher Blutumlauf, als eine Verwirrung der Nervenkraft entsteht. (I)

III. Obschon wir keine besondere Art von Schärfe im Blute bestimmen können; so sind uns dennoch häufige Beobachtungen Bürge dafür, daß zuweilen eine gewisse Schärfe das Blut ansteke, und die Mutterbeschwerung verursache. Es ist in der That wahrscheinlich, daß es verschiedene Arten von Schärfe gibt, welche entweder in den rauhen, unverdauten, scharfen Nahrungsmitteln, oder in den Ueberbleibseln jener Krankheiten bestehet, welche nicht ganz gründlich geheilet worden sind. Vielleicht — daß Skrophulöse und scorbutische Beschaffenheiten ebenfalls ihre eigene Schärfe erzeugen. In Ansehung der Sicht weißt man aus vielen Beobachtungen sicher, daß sie oft hysterische Anfälle verursacht; denn wenn die Magennerven von der Sicht ergriffen werden, so sieht man viele von jenen Zufällen, welche sonst der Mutterkrankheit eigen sind.

IV. Hysterische Beschwerden können von einem jeden Reize rege gemacht werden, welcher dem Magen und den Gedärmen eine unangenehme Empfindung verursacht. Sind die Gedärme schwach und ihre Nerven wildernatürlich empfindlich; so ereignet sich, daß die in Nahrungsmitteln enthaltene — und wäh-



während der Verdauung in zu großer Menge entwickelte Luft — viele unangenehme, beschwerliche Zufälle erzeuge; als den Eckel, — die Ohnmachten, — die so genannte hysterische Kugel — den Schwindel — die Schwermüthigkeit, — die stechenden Schmerzen u. s. w.

Wie so mannigfaltige Zufälle in so entfernten und verschiedenen Theilen des menschlichen Körpers von den Blähungen im Magen und Gedärmen verursacht werden; läßt sich daraus erklären, daß bey der Ausdehnung der Gedärme, die darin befindlichen Nervenkrampfartig zusammengezogen werden, folglich sehr unangenehm und empfindlich leiden; — welches vermöge der Mitleidung durch das ganze Nervensystem fortgepflanzt wird.

Die Wirkungen der Winde in den ersten Wegen sind nicht jederzeit selbst bei der nämlichen Person gleich heftig. Sie verhalten sich nach der größeren oder kleineren Empfindlichkeit der Magen- und Gedärme Nerven gerade zu jener Zeit, in welcher diese Theile davon widernatürlich aufgeblähet werden. Dieser besondern Eigenschaft der Nerven muß man es zuschreiben, daß zuweilen kleine Blähungen — zu vielen und heftigen Mutterbeschwerden Anlaß geben; und wieder oft im Gegentheil eine Windsucht mit einer unend-



## 16 I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß 2c.

unendlich größeren Ausdehnung des Unterleibs — von kaum merklichen Zufällen begleitet wird.

Wenn die Drüsen und ausblühenden Schlagadern sowohl des Magens als der Gedärme eine größere Menge von Schleim absondern, als zur Schüzung der Nerven wider die Reibung und Schärfe der Nahrungsmittel erfordert wird; so entstehen viele Uebel daraus, vorzüglich bei beweglichen Leibesbeschaffenheiten, nämlich wegen der widernatürlichen Berührung der Nerven in ersten Wegen. Hieher gehören ein gänzlicher Mangel der Ekluft oder auch ein widernatürlicher Hunger — dann Ekel — Blähungen — Bauchkneipen — Bauchfluß — abwechselnder Schauer mit Hitze — geschwinder Puls — Schwachheit — Seufzer — Schläfrigkeit — krämpfige Zusammenziehungen — Schwindel, und zuweilen ein leichtes Irrereden.

Bei Personen, deren Gedärme sehr empfindlich sind — verursachen die Würmer eben so viele und so bößartige Zufälle — als der Schleim und die Blähungen. Die Veranlassungsbursache dazu ist ebenfalls die Reizung der Nerven in ersten Wegen; — wenn sich diese Thierchen darin entweder bewegen, oder beißen.



V. Die Verstopfungen der Baueingeweide —  
veranlassen recht oft einen Mangel an der Ekluft — ei-  
nen Eckel — Magenkrampf — Erbrechen — Blähungen  
— Niedergeschlagenheit des Gemüths, ausgehende  
Hitze und andere hysterische Zufälle. Wahrscheinlich  
daß diese Verstopfungen in so weit die angeführten Zu-  
fälle verursachen, als dieselben die Baueingeweide  
in ihren Verrichtungen stören und unterbrechen.  
Denn der Blutumlauf wird dadurch in den verstopf-  
ten Eingeweiden gewiß gehindert, und die Nerven  
empfinden ebenfalls unangenehm.

VI. Unter allen gelegenheitlichen Ursachen der  
Mutterkrankheit, verdienen eine vorzügliche Aufmerk-  
samkeit heftige Gemüthsbewegungen, (K) welche  
bei empfindlichen Leibesbeschaffenheiten, die thieri-  
sche Oekonomie augenblicklich — in eine erstaunliche  
Verwirrung versetzen. Bonetus erwähnt einer  
Frau, welche wegen Herzensleid in einem Unglücks-  
falle von hysterischen Beschwerden ergriffen wurde,  
wobey besonders öftere Ohnmachtsanfälle merkwür-  
dig waren, welche über eine halbe Stunde dauer-  
ten. Man findet häufige, auffallende und unglück-  
liche Beispiele, von verschiedenen heftigen Leiden-  
schaften und ihren nachtheiligen Folgen bei allen  
Schriftstellern.



## 18 I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß 2c.

Allein hysterische Anfälle werden nicht nur durch die starken Gemüthsregungen bei einzelnen Frauen veranlaßt; sondern auch öfters mittelst einer unbegreiflichen und bestürzenden Mitleidung, welche unter verschiedenen Nervensystemen zu herrschen scheint — mehreren Personen mittheilet. So hat man in dem Königl. Spitale zu Edinburg beobachtet, daß Frauen von Mutterkrämpfen ergriffen worden, indem sie andere mit dem nämlichen Uebel ringen gesehen haben. — Das außerordentlichste Beispiel aber von dieser sympathetischen Fortpflanzung der Zufungen, welche von einer heftigen Gemüthserschütterung entstanden, ist jenes, welches der berühmte Boerhaave im Armenhause zu Haerlem beobachtete. Nämlich:

Ein Mädchen verfiel nach einem Schrecken in Nervenkrämpfen, welche nach gewissen Zwischenzeiten wieder zurückkamen. Alle bestehende, die theils zum sehen theils zum helfen — sich der Kranken näherten, wurden ebenfalls auf die nämliche Art — von eben demselben Uebel ergriffen, so zwar — daß in zweien Tagen alle sowohl Buben als Mädchen — in dem einer den andern beym Angriffe der Krankheit ansah — alle unverzüglich in die nämlichen Zufungen verfielen. Die Aerzte von Haerlem wurden zusammengerufen, und verordneten die kräftigsten Nervenmittel — ohne Wirkung. Endlich wurde Boerhaave gehohlet, welcher nach einer genauen Prüf.



## I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß 2c. 19

Prüfung der Ausbreitung dieser Krankheit sich entschloß ein auf die Einbildungskraft wirkendes Heilmittel zu versuchen. Er ließ daher mehrere mit glühenden Kohlen angefüllte Windöfen in die Krankenzimmer setzen, und eiserne Zangen von einer ganz besonderen Gestalt hineinlegen: — dann sagte er, daß weil die Arzneymittel ohne alle Wirkung wären, er nichts mehr wüßte, als daß jener Kranke — sey er Bube, oder Mädchen — welcher von igt an — den Nervenanstall der erste bekäme, — mit einer glühenden Zange auf der Stelle bis auf die Knochen gekneipet werden sollte. Dieser Ausspruch hat sie alle so erschrocken, daß sie sich merklich bemühet haben, dem anfangenden Anfalle zuwiderstehen — wenn irgend einer davon ergriffen zu werden ahndete. Ihr fester Entschluß war mit einem glücklichen Fortgange gekrönt, und das Uebel hörte auf. (L)

Wegen der großen Aehnlichkeit des hysterischen Anfalles mit verschiedenen anderen Krankheiten, welche eine besondere, ihnen eigene, angemessene Heilart erfordern, ist durchaus nothwendig — um die Mutterkrankheit von den übrigen Uebeln richtig unterscheiden zu können, mit welchen sie unvorsichtig zum Nachtheil der Kranken oft verwechselt wird — hier die ächten pathognomischen Zufälle derselben mit aller möglichen Genauigkeit zu erörtern.



## 20. I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß 2c.

Hier muß also unmittelbar auf die charakteristischen unzertrennlichen Merkmale der Mutterbeschwerung, welche ihr so eigen sind, daß man sie kaum bei einem anderen Uebel antrifft — vorzügliche Aufmerksamkeit gerichtet werden. Diese sind: der helle Harn, (A) die Empfindung einer Würigung — und der Rückenschmerz, welche alle bei ordentlichen Anfällen deutlich beobachtet werden.

Allein wenn der Anfall so überheftig, und die Kranke so unempfindlich ist, daß wir uns von dem Daseyn dieser Zufälle mittelst des Fragens nicht hinlänglich überzeugen können; so müssen wir die Leibesbeschaffenheit der Patientinn auf eine andere Art untersuchen. Nämlich: ob bevor der Anfall so heftig wurde, oder während der gelinderen Zwischenzeiten keiner von den gewöhnlichen kleineren Zufällen zu beobachten war? ob nicht etwa der Anfall durch einen starken, durchdringenden Geruch, oder eine heftige Gemüthsbewegung veranlaßt worden? — Wird die Untersuchung bejaet; so kann man mit Sicherheit folgern, daß gegenwärtige Krankheit ein hysterischer Anfall sey. (M)

Allein es ereignet sich zuweilen, daß der Mutteranfall ohne alle kennbare Ursache beobachtet werde. In diesem Falle fehlt das Hauptkennzeichen, und man muß sich gänzlich auf die Zufälle in der Bestimmung



stimmung der Krankheit verlassen. Hier muß man mit vorzüglicher Sorgfalt einen sehr gefährlichen Fehler, und welcher in der Ausübung der Arzneikunde von traurigen Folgen ist, zu vermeiden suchen: — daß man nämlich die Krankheit nicht für eine andere verkennet und als solche behandelt, mit welcher die hysterische Beschwerde einige Aehnlichkeit hat. Um diesem nachtheiligen Verkennen so viel möglich vorzubeugen, wird es nützlich seyn diejenigen Krankheiten, welche den Mutteranfällen in gewisser Rücksicht — ähnlich sind — durchzugehen, zuvergleichen, und überall mit wenigen Worten jene Umstände deutlich anzuzeigen, durch welche sie von einander unterschieden werden.

a) Der hysterische Anfall kommt zuweilen mit einer großen Ohnmacht (Syncope) in gewissen Umständen überein. Er wird aber davon unterschieden 1.) durch ein viel rötheres und mehr geschwollenes Gesicht; 2.) durch ein viel größeres oft beinahe gänzlich — und 3.) durch ein ohne Vergleich längeres Ausbleiben des Pulses. (N) Nämlich alle diese eben angeführten Zufälle sind bei der Mutterbeschwerung viel heftiger, als bei der größten Ohnmacht.

Denn es gibt keine Ohnmacht, die tödtliche angenommen, bei welcher die Bewegung des Herzens so gänzlich unterdrückt wäre, wie bei den Mutteran-



## 22 I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß 2c.

anfällen. Und es wird beinahe nie eine Ohnmacht von einer ganzen Stunde beobachtet, da man doch von heftigen hysterischen Beschwerden Beispiele hat, daß dieselben mehrere Tage ununterbrochen gedauert haben. Astruc führet noch einen andern Zufall an, — welcher beyde Uebel unterscheidet, und dieser ist: daß man keine Bewegung im Unterleibe wahrnehme, welche allezeit bei Mutterbeschwerden, im Falle sie nicht gar zu heftig sind, meistens um die Barmuttergegend beobachtet wird. Man entdecket diese Bewegung am besten durch die Untersuchung der Mutterscheide.

b) Viel leichter läßt sich die Mutterkrankheit vom Schlagflusse unterscheiden; denn bei dem letzteren hört weder der Puls noch das Athemhohlen auf; welche beyde in einem starken hysterischen Anfalle entweder wirklich oder scheinbar aufhören. (O)

c) Zur Unterscheidung der Mutterbeschwerden von der fallenden Sucht dienen eben dieselben Kennzeichen, zu welchen — noch der in der fallenden Sucht gewöhnliche Schaum aus dem Munde des Kranken gehört. (P) Denn weil bei heftigen Mutteranfällen das Athemhohlen entweder gänzlich ersticket wird — oder wenigstens sehr schwach und unvollkommen ist; so kann die ausgeathmete Luft mit dem Speichel nicht gemenget — mithin in keinen Schaum



## I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß 2c. 23

Schaum verwandelt werden, welcher daher bei der Mutterkrankheit nie Statt findet.

d) Wenn die Mutterkrämpfe die Nieren und Gebärmutter zugleich angreifen; so stellen sie die Zufälle eines Nierensteins so genau vor, daß dadurch erfahrene Praktiker getäuscht werden. Allein wenn man auch vor der Anwendung der Heilmittel nicht im Stande ist, diese zwei Uebel von einander zu unterscheiden; so erkennt man sie ziemlich deutlich durch den Gebrauch der Einspritzungen. Denn die vom Stein herrührenden Beschwerden und heftigen Schmerzen, werden durch Einspritzungen gelindert, und im Gegentheil die Mutterzufälle verschlimmert. (Q)

e) Auch unter der Maske der Harnblasensteine kommen zuweilen die hysterischen Beschwerden vor. Allein hier trägt der Harn, wenn seine Ausleerung sonst nicht gehemmet ist, zur Erkenntniß des Uebels vieles bei. Denn er ist hell, wenn die Schmerzen von Mutterkrämpfen; und ist schleimicht oder blutig, wenn dieselben vom Harnblasensteine entstehen. (R)

Aus dieser Vergleichung der Mutterkrankheit mit andern ihr zum Theil ähnlichen Uebeln — ersieht man, daß obgleich dieselben in einigen Zufällen mit den hysterischen Beschwerden übereinstimmen; dennoch



## 24 I. Abschnitt. Die richtige Erkenntniß zc.

noch immer gewisse, besondere Unterscheidungsstände da sind, welche dem Forscher Genüge leisten. Und zwar in zweifelhaften Fällen überhaupt — wird die richtige Erkenntniß dadurch recht sehr erleichtert; wenn man 1.) auf die merkwürdige Kälte der äußeren Gliedmassen vor dem Anfälle, und 2.) auf die Kleinmüthigkeit und Niedergeschlagenheit, welcher hysterische Frauen meistens unterworfen sind, die Aufmerksamkeit richtet. (S) Mittelt eine genauen Gegeneinanderhaltung dieser so mannigfaltigen Beobachtungen kann die Mutterkrankheit — ungeachtet ihrer vielen, sehr veränderlichen und unordentlichen Zufälle — doch beynahe sicher von allen übrigen unterschieden — und wegen ihrer auffallenden unzertrennlichen pathognomischen Merkmalen weder verkannt werden, noch verborgen bleiben.

Diese Krankheit ist zwar selten tödtlich — ausgenommen in ihrer außerordentlichen Heftigkeit; aber äußerst hartnäckig, und schwer zu heilen. Es scheint zu Zeiten, daß sie gründlich geheilet worden sey; allein sie wird oft durch den kleinsten Anlaß wieder rege, und kann bei kränklichen schlechten Leibesbeschaffenheiten schwerlich mehr ausgewurzelt werden. Daher ungeachtet ihre kleine Stufen in sich selbst eben nicht gefährlich sind; so schadet doch ihre lange Fortdauer, und ihre öftere Rückfälle — der thierischen Oekonomie recht sehr. Denn dadurch wird



zu unheilbaren Verstopfungen der Gedärme — zur Wassersucht — zum Dampfe (asthma), — zu Zehrfiebern u. s. w. Grund gelegt. — Wenn die Mutterkrankheit von der gehemmten monatlichen Reinigung, oder von dem unterdrückten Fluße der goldenen Uter entsteht; so wird sie durch die Herstellung dieser Ausleerungen wieder gehoben. Das Knurren im Unterleibe — und eine Feuchtigkeft in den Schamtheilen sind die gewöhnlichen Vorbothen von dem sich nähernden Ende eines Mutteranfalls. (T)

## II. Abschnitt.

### Die Heilung.

In Ansehung der Heilart der Mutterbeschwerden muß man dieselbe aus zweien verschiedenen Gesichtspunkten betrachten, weil sie zu den wiederkehrenden oder periodischen Krankheiten gehören: — nämlich während des Anfalls, und in der vom Anfalle freyen Zwischenzeit. Daher ist die Heilung 1.) lindernd oder bemäntelnd; und 2.) gründlich oder auswurzelnd. In Rücksicht auf die gründliche sind die Aerzte schon lange überein; allein in Ansehung der lindernden sind ihre Meinungen sehr verschieden, ja entgegengesetzt.



## A. Die lindernde Heilart.

Der Hauptgegenstand des Streites unter den Aerzten ist der Blutaderlaß — in einem heftigen Mutteranfälle. Einige verwerfen denselbe gänzlich, weil alles dasjenige, was den Körper schwächt, unter die entfernten Ursachen der hysterischen Beschwerde gerechnet werden müsse. Jedem also die Blutausleerungen sichtbar den Körper schwächen, so könne der Aderlaß nie vernünftig hier verordnet werden. Denn es sey lächerlich von einem solchen Heilmittel — nur eine kurz währende Linderung erwarten zu wollen — welches schon als Verbeugung in Bezug auf die Mutterkrankheit beobachtet — höchst schädlich seyn müsse.

Die Vertheidiger des Aderlasses antworten hierauf — daß derselbe zwar in einigen Umständen natürlich die Kräfte des Körpers vermindere; allein dieß sey nicht allgemein, sondern nur beziehungsweise wahr. Z. B. In einem heftigen hysterischen Anfalle, in welchem der Blutumlauf entweder zu stark gehindert, oder das Geblüt in einer lärmenden Aufbrausung sey — rathe der Menschenverstand selbst lieber, wider die drohende Gefahr dieses Heilmittel zu ergreifen, als wegen weithergehohlten Schlußfolgen böse Wirkungen für die Zukunft zu befürchten, und die Kranke dem augenblicklich erfolgenden Verderbnisse Preis zu geben. Ferner man müsse in solchen Fällen, in welchen entgegengesetzte Heillanzeigen Statt finden —

auf



auf die wichtigsten, unausläßlichen (indispensable) vorzüglich aufmerken; mithin sey es eitel, unsichere Möglichkeit vorsehen zu wollen, und indessen der dringenden Nothwendigkeit — die äußerste Gefahr zu vermeiden — kein Gehör zu geben.

Dies sind die Gründe wider und für das Ueberlassen. Wenn wir diese Frage nur theoretisch — in der Absicht betrachten, um zu bestimmen, welche von den beyden Parthelen mit mehrerem Vortheile raisonnire; so erfordert die Klugheit — gar kein Urtheil darüber zu fällen. Nichten wir aber zugleich praktisch unsere Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit einzelner Menschen; so läßt sich kein Gegenstand in der Arzneikunde mit mehr Geschwindigkeit entscheiden. Zum Unglück für die Arzneiwissenschaft haben Aerzte gewisse Meinungen — nach ihren praktischen Beobachtungen — oft mit Vorurtheil festgesetzt, und allgemeine Schlüsse aus wenigen, zufälligen, nicht hinreichend bestimmten Thatsachen gefolgert. Daher sind verschiedene, und entgegengesetzte Lehrsätze entstanden; deswegen verkennet man oft zufällige und unsichere Ausgänge der Krankheiten für unmittelbare und nothwendige Folgen irgend eines entweder gegebenen oder unterlassenen Heilmittels, — welches schon andere Aerzte allgemein empfohlen oder verworfen haben, — ungeachtet dasselbe nur in besonderen Umständen nützen, oder schaden kann.

Auf



Auf solche Grundsätze gestützt haben einige Aerzte den Aderlaß in einem jeden Anfalle als schädlich verdammet. Allein wer immer die heftigen Bewegungen in der thierischen Oekonomie bei einem starken hysterischen Anfalle beobachtet; der wird die Anwendung einer künstlichen Blutausleerung in dieser Lage — vorzüglich bei blutreichen Körpern, oder wo irgend ein Ausfluß gehemmet ist, guthelßen. — So ist oft das Aderöffnen bei einem schweren Athembohlen unentbehrlich — wenn die Lungen zu sehr gestopft, und mit Blut überhäufet sind — um nämlich das Luftschöpfen zu erleichtern. Aus wie viel mehreren Bewegungsgründen ist die nämliche Blutausleerung nun angezeigt, da nicht nur der Kreislauf des Geblüts wegen der heftigen Krämpfe der Lungenbläschen (pulmonary vesicles) gehindert, sondern beinahe die ganze Blutmasse in den innern Theilen angehäufet, — da der Krampf im ganzen Körper allgemein, und die äußere Oberfläche eiskalt ist? In dieser so dringenden Lage verursacht — auch nur ein kurzes Zaudern der Lanze ein unvermeidliches Verderben der Kranken. Man muß also allezeit wenn die krampfhaft zusammenziehung in einer blutreichen Leibesbeschaffenheit heftig ist — unverzüglich Ader öffnen. (A)

Denn zuverlässige, tägliche Erfahrung läßt uns von diesem Heilmittel in eben erwähneter Lage allezeit ein



geschwindes und glückliches Ende des Mutteranfalls erwarten. Und dann — es ist ja erlaubt bei einem gefährlichen Kranken lieber eine zweifelhafte als keine Heilart vorzunehmen? Wenn auch zuweilen die vernünftigste Heilart unglücklich ausfällt; so kann sich doch der Arzt mehr damit rechtfertigen, — dringende Heillanzeigen etwas kühner befolget, als sein Urtheil der Furcht eines schädlichen Verdachts aufgeopfert zu haben — mit Raschheit ein Leben vielleicht verkürzen zu können, welches ohnehin nicht mehr zu erhalten war.

Stinkende Arzneien und flüchtige Salze müssen in einem jeden Mutteranfälle entweder in flüssiger oder trockner Gestalt unmittelbar zum Niesen unter die Nase gelegt werden. Hierzu dienen: zerstoßene Raute \*) Blätter, Reinfarn \*\*) oder Wurmkraut, und Poley \*\*\*) oder Flöhkraut. — Der Rauch von verbrannten Federn, und der Geruch von Amber (B) sind vorzüglich gut. Zu der nämlichen Absicht verfertiget man ein zusammengesetztes Heilmittel aus gleichen Theilen vom stinkenden Asand, vom Biebergeil, und von Sagapen oder Serapinsaft.

Dergleichen Arzneien machen mit ihrer reizenden Eigenschaft einen lebhaften Eindruck auf die nervigte

\*) *Ruta graveolens* — Decandr. Monogyn. *Linn.*

\*\*) *Tanacetum vulgare* — Polygam superfl. *Linn.*

\*\*\*) *Mentha pulegium* — Didynam. gymnosperm. *Linn.*



vigte Schleimhaut der Nase — muntern die trägen oder müden Lebensgeister auf, und erregen dadurch sympathetische Mitwirkungen des ganzen Nervensystems. Sie können auch in andern Nervenkrankheiten deswegen angewandt werden, weil sie geschwind wirken. Eine Eigenschaft, welche sie besonders bei der Mutterbeschwerung empfiehlt; weil man oft keine innerliche Arzneien entweder wegen der krämpfigen Zusammenziehung — der zum Schlucken erforderlichen Werkzeuge, oder wegen der zu großen Empfindlosigkeit der Kranken verordnen kann. Man erreicht den nämlichen Zweck, wenn man die Schläfe und Nase mit verschiedenen geistigen Nervenmitteln reibet oder schmieret — 3. B. mit Amberöhl — mit Biebergeil- oder Firschhornggeist. (C)

So ist die äußere Heilart während des Mutteranfalls beschaffen; und diese erwähnten Heilmittel müssen ohne Zeitverlust gebraucht werden, besonders wenn die Kranke nicht im Stande ist — innerliche Arzneien einzunehmen. Ist aber der hysterische Anfall nicht gar so heftig; so muß man unmittelbar zu inneren Arzneien seine Zuflucht nehmen.

Die inneren während des Mutteranfalls nützlichen Heilmittel werden in zwei Gattungen eingetheilet nämlich:



1.) In solche, welche mit ihrem eigenen Reize nicht nur die Nerven für andere Eindrücke und Reizungen weniger empfänglich machen, sondern dieselben auch auf eine Zeit lang stärken.

2.) In diejenigen welche die Empfindlichkeit der Nerven vermindern, und folglich die von was immer für einer reizenden Ursache erweckten Krämpfe und Zufälle mäßigen. (⊖)

Zu den ersteren gehören der Biesam und Kampfer — das Biebergeil — und die sinkenden Gummiharze. Sie dürfen aber nur sparsam wegen ihrer erhlizenden Kraft in jenen Mutterbeschwerden gebraucht werden, welche mit einem geschwinden Pulse, und mit einer Fieberhliz begleitet vorkommen. Eiznen viel größeren Nutzen verschaffen sie in solchen Fällen wo der Puls schwach und langsam ist. Allein in denjenigen Umständen, in welchen sie angezeigt sind, wirken sie nicht alle mit gleichem Fortgange. Denn man hat beobachtet, daß zuweilen eine, und zur andern Zeit wieder eine andere von diesen Arzneien genügt habe, nämlich nach der Beschaffenheit der Magenerven eben zu dieser Zeit. Diese Beschaffenheit der Nerven ist oft so wunderbar, daß ein Eßlöffel voll Citronensaft nicht selten ein Herzklopfen stille, wider welches die meisten von den angeführten Nervenmitteln vergebens gegeben wurden. *Riverius* erzählt Beispiele von dieser Art, in  
wel-



welchen ein Trank oder Klystier von Eßig und Wasser starke hysterische Anfälle erleichtert hat.

Zu der zweiten Klasse gehört vorzüglich der Mohnsaft, (D) welcher nicht nur bei Krämpfen, sondern auch bei Zufällen unendlich nützlich ist; und alle hysterische Zufälle ohne Unterschied — sie mögen von was immer für einer Ursache herrühren — sehr lindert. Eigentlich aber wirkt er in jenen Mutterbeschwerden am thätigsten, deren Ursache, eine außerordentliche Beweglichkeit des Nervensystems ist. Allein auch in dieser Lage darf er nicht zu lange gebraucht werden; weil er die Stärke des Körpers vermindert. Auch schwermüthigen Kranken sollte er nicht oft verordnet werden; weil dieselben nach einer nur kurz dauernden Erleichterung nach und nach immer mehr niedergeschlagen, und trauriger werden.

Ist die Kranke blutreich; so muß allezeit, bevor man den Mohnsaft in einer größeren Gabe eingibt, entweder ein Aderlaß, oder eine andere Ausleerung vangeschickt werden. Dadurch wird seine gute Wirkung befördert; und man beugt zu gleicher Zeit allen bösen Folgen vor, welche von seinem freygebigen Gebrauche zu entstehen pflegen. Wenn der fortgesetzte Gebrauch des Mohnsafts, wie es sich oft ereignet, die Kranken hartleibig machet; so verschaffen entweder einige Pillen aus Aloe oder die heiligs



ge Tinktur (E) Löffelweise genommen — oder sonst ein gelindes Abführungsmittel — die erwünschte Hilfe.

Nebst diesen erwähnten eigentlich hysterischen Heilmitteln — welche ohne Unterschied wider alle Mutterbeschwerden angewandt werden; gibt es noch andere den gelegentlichen oder veranlassenden Ursachen angemessene — mithin untereinander sehr verschiedene Arzneten. Aus dieser Ursache wird es nützlich seyn, diese mehr bestimmten Heilarten hier genau anzuzeigen, welche sich auf eine richtige Erkenntniß der bereits erklärten entfernten Ursachen gründen. Also:

1.) Wenn die Mutterbeschwerden entweder von der gänzligen Hemmung, oder wildernatürlichen Verminderung irgend einer natürlichen oder habituellen Ausleerung entstehen; so muß dieselbe befördert oder hergestellt werden. Wenn sich aber diese Zufälle bei älteren Frauen einstellen, welchen eben die monatliche Reinigung auszubleiben anfängt; so werden dieselben durch öfters wiederholte kleine Aderlässe — durch gelinde Purgiermittel — durch Fontanellen u. s. w. theils gehoben theils erleichtert. (S. den Zusatz G. zum I. Abschnitt.)



## 34 II. Abschnitt. Die Heilung.

2.) Wenn zu starke — entkräftende Ausleerungen der Säfte die Mutterkrankheit veranlassen — wie z. B. die unmäßige monatliche, oder Geburtsreinigung; damals besteht die Heilung a) in dem Vermindern und Stopfen des heftigen Ausflusses, und — b) in nahrhaften leicht verdaulichen Speisen, um die leeren Gefäße wieder anzufüllen. Indessen muß die Heftigkeit der Zufälle so schnell als möglich mit schmerzstillenden — herzstärkenden Mitteln — mit Wein — mit wagerechter — ruhiger Lage des Körpers u. s. w. gelindert werden.

3.) Die Schärfe des Geblüts, welche ebenfalls die Mutterbeschwerung zuweilen veranlaßt, wird am besten mit gelinden Pflanzmitteln, und herzstärkenden Arzneien getilget. (F)

4.) Wenn die hysterischen Beschwerden von Magenblähungen veranlaßt werden, so verschaffet nichts eine geschwindere Hilfe, als der Luftgeist (G) und der Mohnsaft. Von dem erstern gibt man 1. Eßlöffel mit 2. Eßlöffelvol Brunnwasser; und den letzteren mit Pfeffer Münze (\* Wasser. Ferner sind hier: die Viebergeiltinktur — der versüßte Salpeter — der Mohnsaft mit dem stinkenden Asand zu Pillen gemacht — nützlich. (P)

Daß

\*) *Mentha piperitis* — *didynam gymnosperm.* Linn.



Daß die mit Mohnsaft zubereiteten Arzneien besser, als die sogenannten windtreibenden, wider die Blähungen wirken, ist deswegen zuverlässig: weil diese letztern nur — wenn die Winde im Magen sind, unmittelbar helfen; die erstern aber bei allen Blähungen, sie mögen in dem Magen oder den Gedärmen liegen, sich thätig bezeigen. — Zuweilen sind Umstände da, welche den innerlichen Gebrauch dieser hitzigen Heilmittel bei Blähungen — durchaus nicht zulassen. In diesem Falle kann ein Pflaster aus gleichen Theilen des antihysterischen und des Magenpflasters (H) gemacht werden, welches an die Magengegend aufgelegt gewöhnlich eine Erleichterung verschaffet; — 4. oder 5. Löffelvoll von folgender dünnen Salbe, wenn man damit den Unterleib, und die Magengegend recht reibt — vertreiben ebenfalls die schmerzhaften Blähungen:

Nimm: Schmerzstillenden Balsam (I.) — 2 Loth.

Ausgepreßt. Muskatnußöl — 1. Loth.

Münze 2. Quentchen. Misch.

Die Erfahrung lehrt, daß ein öfteres Reiben der Schenkel mit Fleischbürsten auch wider die Winde unvergleichliche Dienste leistet.

5.) Wenn ein zäher Schleim im Magen — hysterische Beschwerden verursacht, so gibt es kein geschwinderes Heilmittel als eine Brecharznei. Man kann



dabei einen Aufguß von Meerrettig \*) — oder einen schwachen Brantwein, auch Senffamen \*\*) im Pulver, — der Patientinn verordnen; theils um den zähen Schleim zu verdünnen, theils um den Magen zu einer leichtern Ausleerung zu stärken. (K) Wenn mit dem Schleime eine beträchtliche Menge von Säure zugleich verbunden ist, so wird mit Nutzen ein halber Skrupel vom feuerbeständigen Laugensalz, — oder eine größere Gabe von irgend einem der Säure widerstehenden — sogenannten absorbirenden Mittel zweymal des Tags gegeben.

6.) Wider die Würmer, welche recht oft Mutter- und andere Nervenzufälle erregen, müssen Wurmmittel und zugleich lindernde Arzneien verordnet werden.

7.) Verstopfungen der Baueingeweide, als veranlassende Ursache der hysterischen Beschwerde betrachtet, können nicht geschwind aufgelöst werden. Man muß also indessen die davon erweckten Zufälle lindern. Ueberhaupt ist es schwer das Daseyn solcher Verstopfungen sicher zu bestimmen, außer wenn man Geschwülste fühlet — was selten geschieht. Doch wenn Mangel an der Eßlust, Unverdaung —

Blä-

\*) *Cochlearia armorica* — *Tetrodynam. filiculosa. Linn.*  
Vulgo *Raphanus rusticanus.*

\*\*) *Sinapi* — *Tetrodynam. siliquosa. Linn.*



Blähungen — Erbrechen — und Schmerzen im Unterleibe lang fort dauern; so hat man Ursache Verstopfungen der Baucheingewelbe zu muthmassen: — und desto gegründeter ist der Verdacht, wenn man bei den Kranken einen geschwinden Puls — ohne große Hitze und ohne Durst wahrnimmt. (L)

In beträchtlichen Verstopfungen wenn die Kranke einen vollsäftigen starken Körper hat, muß ein Aderlaß vor dem Gebrauche auflösender Arzneien vorgenommen werden. Denn dadurch werden die Verstopfungen vermindert, und die Wirkung der Auflösungsmittel befördert. Diesem Endzwecke entsprechen am besten der auflösbare Weinstein — das Polychrestsalz — das Quecksilber, und die Setze. Doch diese Arzneien sind vorzüglich nur dann wirksam, wenn die Verstopfung in den Drüsen oder kleinen Gefäßen ihren Sitz hat; und daher darf man sich entweder keinen, oder geringen Vorthell davon versprechen, wenn die verstopfende Materie in den Zwischenräumen des Cellengewebes angehäufet ist.

Im Anfange, und so lange noch die Verstopfungen schmerzlos sind, verschaffen einen besonderen Nutzen öfters wiederholte gelinde Brech- und Abführungsmittel. Nachdem aber die Anhäufungen sehr zugenommen, und gleichsam unauflösbar geworden sind



sind, dann sind alle, und besonders starkwirkende Brechmittel äußerst schädlich; weil durch die hiebei nothwendig erregten heftigen Zusammenziehungen leicht — entweder eine Entzündung in den verstopften Theilen veranlaßt, oder einige der angränzenden Gefäße zerrissen werden können. In dieser Lage schaden alle hitzige und scharfe Nervenarzneien ohne Unterschied. (M)

Wider diejenigen schmerzlosen Verstopfungen, deren Sitz nicht tief ist, gibt es kein kräftigeres Heilmittel, als ein lang fortgesetztes Reiben. Denn dieses befördert den Blutumlauf durch die kleinen Gefäße — verdünnet die stotende Materie, und vermehret ihre Ausleerung durch die Einsäugung. (N)

Warme Bähungen sind unter den örtlichen äußerlichen Mitteln sehr nützlich; weil sie die Gefäße erweichen, und die — Verstopfungen verursachende Materie verdünnen. Allein sie müssen täglich früh und Abends — jedesmal gegen zwei Stunden lang gebraucht werden; wobei vorzüglich darauf zu sehen ist, daß sie nicht zu heiß seyn. Denn sonst würden sie wegen ihrer langfortgesetzten Anwendung die Haut zu zart machen. — Die gemächlichste Art solche zu gebrauchen, ist das Tragen eines flanelnen Kleides, welches entweder in ein gewärmtes Brunnenwasser, —  
oder



oder was besser ist, in einen Absud von Wermuth \*), und Kamillenblumen \*\*), auch von Schierlingkraut \*\*\*)) mit ein wenig Weinessig — vorher eingetaucht, und hernach gut ausgerungen worden.

Wider die Verstopfungen der Baucheingeweide ist endlich die Molke — und zwar vorzüglich jene aus der Ziegenmilch — sehr vorthellhaft. Die Diät muß leicht, und nicht aufblähend seyn: — das Getränk entweder nur aus bloßem Wasser, oder mit bißchen Rheinwein gemengt bestehen, und allezeit lieber lau als kalt gebraucht werden. Das Ketten — und zwar vorzüglich im Anfange der Anhäuffungen ist höchst nützlich. (O)

8. Die von heftigen Leidenschaften veranlaßten Mutterbeschwerden lassen sich nie lindern — man mag anwenden was man wolle; — bevor die gelegentliche Ursache nicht gehoben worden ist.

9. Einige Frauen haben ein so sehr bewegliches Nervensystem, daß sie zuweilen wegen Düften einiger stark riechenden Körper in eine Ohnmacht, und  
Mut=

\*) *Arthemisia Absinthium* — Syngenes. Polygam. superfl. *Linn.*

\*\*) *Chamaemelum* v. *Matricaria Chamomilla*. — Syngenes. Polygam. superfl. *Linn.*

\*\*\*)) *Conium maculatum* — Pentandr. digyn. *Linn.* vulgo *cicuta*.



in Mutterkrämpfungen verfallen. In diesen Fällen verschaffet gewöhnlich das einzige Nlechen zu stinkenden Arzneien unmittelbare Erleichterung.

Nachdem wir nun die nach Verschiedenheit der veranlassenden Ursachen nothwendig anwendbaren Heilarten während des Mutteranfalls beleuchtet hatten: so wollen wir jetzt diejenigen Hilfsmittel betrachten, welche in einem jeden Mutteranfälle ohne Unterschied — er mag von was immer für einer Ursache entstanden seyn, gewöhnlich gebraucht werden.

Einige empfehlen den Brechweinstein im Kardebenediktwasser \*\*\*\*) aufgelöst während des Mutteranfalles Glasweise wie Mineralwasser zu trinken, um so Erbrechen und Erschütterungen zu erwecken. Allein diese Heilart ist um desto weniger rathsam, mithin selten vorzunehmen; weil die hysterischen Frauen meistens zu sehr empfindlich sind, und von den geringsten Ursachen heftig gereizt werden. Und ferner — man weiß ja, daß beim Erbrechen allezeit eine größere Menge von Blut gegen Kopf getrieben wird, welcher ohnehin so lange der Mutteranfall dauert, meistens damit widernatürlich stözet. Das Erbrechen also ist nur damals in einem Mutteranfälle die einzige und beste Arznei, wenn dieselbe von einer Schärfe oder Unreinigkeit in dem Magen herrühret.

Eini-

\*\*\*\*) *Centaurea benedicta*—*Syngenes Polygam frust.* Linn.



Einige Frauen pflegen oft ein Stück Biesam oder Zibeth in die Mutterschelbe zu stecken; um dadurch den Ausfluß derjenigen Feuchtigkeit zu befördern, welche zuweilen gegen das Ende der Mutterwürgung auszufließen beobachtet wird. Allein solche örtliche Anwendung kann höchstens nur in einzelnen Fällen einige Wirkung haben. Indessen dünkt uns, daß der moralische Einwurf dawider: als man gebe dadurch zur Selbstbefleckung einen Anlaß — wenig auf vernünftige Grundsätze gegründet sey, folglich keine Aufmerksamkeit verdiene. Vielleicht sollte man vielmehr den weissen Fluß — als eine natürliche Folge solcher Reizungen befürchten.

Man dachte vormalß irrth, daß durch das Binden der unteren Gliedmassen eine bößartige Feuchtigkeit, welche für die nächste Ursache der Mutterbeschwerden gehalten wurde — von den Füßen gegen den Kopf zu steigen gehindert werde. Man band aus diesem Bewegungsgrunde den Frauen während des Mutteranfalles ihre Gliedmassen. Allein die Wirkung einer solchen Heilart mußte nothwendig eben so nachtheilig ausfallen; als die Meinung, worauf dieselbe gegründet war — unvernünftig ist. Denn nichts kann den Heilanzeigen in dieser Krankheit mehr entgegengesetzt seyn, als die Verhinderung des Blutumlaufs durch ein festes Binden, welcher ohnehin durch die Krämpfe entweder ganz unterdrückt,



drückt, oder stark gehindert wird. Doch ungeachtet dieses Binden der äusseren Gliedmassen höchst schädlich ist; — so beuget man dennoch vielen bösen Folgen der heftigen spastischen Zuckungen vor, wenn man den Körper der Patientinn während des Anfalles recht ausgestreckt erhält.

Wahrscheinlich aus eben demselben Grundsatz, wie das Binden der Gliedmassen — wird auch von einigen ein breites Band um den Unterleib empfohlen. Wider dieses Hilfsmittel läßt sich weniger als wider das vorige einwenden; wenn man nur nicht die Kranken zu fest bindet, — in welchem Falle es nothwendig zu einem Hindernisse des Athemholens würde.

### B. Die gründliche Heilart.

Nachdem der Anfall aufgehört hat, muß man den Rückfällen vorzubeugen trachten. Dieses erreicht man, indem a) die vorbereitende (predisposing) Ursache gehoben; und b) die veranlassenden Ursachen vermieden werden.

Wir haben beobachtet, daß die vorzüglichste Vorbereitungsurache der Mutterbeschwerung eine unnatürliche Empfindlichkeit der Nerven — entweder allgemein im ganzen Körper, oder nur in einzelnen Theilen sey. Auf die Verminderung also dieser überspannten Beweglichkeit muß bei der gründlichen Heilung



lung besonders Rücksicht genommen werden; und folglich demnach dieselbe entweder dem Körper natürlich angeboren, oder erst durch irgend eine Krankheit — vielleicht durch Unordentlichkeit des Lebens zugezogen worden, — darf man mehr oder weniger bei der Heilung hoffen.

Es gibt zwei Classen von Arzneimitteln, zur Verminderung der Empfindlichkeit der Nerven. 1) Diejenigen, welche nicht nur den Magen und die Gedärme, sondern den ganzen Körper stärken; 2) solche, die mit ihrer besonderen beruhigenden Eigenschaft auf die Nerven wirken, an deren äußerste Enden sie angewandt werden — und ihre Unordnungen auf eine Zeit lang aufhalten und stillen.

Zur ersten Classe gehören alle bittere Arzneien, (P) als: Enzian = Kreuz = oder Bitterwurzel \*) — Tausendgulden = oder Sieberkraut auch Erögal = le \*\*) — Pomeranzenschalen \*\*\*) u. s. w. Diese können in weißem, starkem Weine — in heißem Wasser — oder im Brantweine aufgegossen werden; welcher letztere, wenn die Kranke an der Säure in ersten Wegen leidet — allemal vorzuziehen ist. Der  
Wasser=

\*) *Gentiana lutea* — Pentandr. digyn. *Linn.*

\*\*) *Gentiana Centaur.* — Pentandr. digyn. *Linn.*

\*\*\*) *Citrus aurantium* — Polyadelph. Icosandr. *Linn.*



Wasseraufguß wird dadurch angenehmer gemacht; wenn man zu jeder Maaß (pint) davon — 4 bis 6 Loth vom geistigen Zimmetwasser oder sonst von einer andern herzkärkenden Arznei zugibt. — Die Gabe, und Stärke dieser Aufgüsse müssen nach der Verschiedenheit der Leibesbeschaffenheit, und übrigen Umständen der Kranken bestimmt werden.

Erhitzen sie zu stark; so kann man sie entweder mit Wasser verdünnen oder einige Tropfen von Vitriolelixir (Q) dazu glessen. Man beobachtet zuweilen, daß in einigen sehr schwachen Magen — selbst angenehme und mäßig bittere Arzneien schwer liegen bleiben: in diesem Falle müssen sie unterlassen — und statt derselben andere stärkende Heilmittel gebraucht werden.

Vorzüglich entspricht dieser Absicht die Fieber-  
rinde, \*) welche weniger als die übrigen bitteren  
Arzneien erhitze. Doch behaget sie nicht einigen  
zärtlichen Magen, und verursacht Unpäßlichkeit —  
Bauchknipen — zuweilen Bauchfluß. In einem Absude  
oder in wässerigem Aufgusse gegeben — besonders  
wenn angenehme Gewürze zugesetzt werden — ver-  
anlaßt sie seltner diese Angemächlichkeiten, als in der  
Sub.

\*) Cinchona Officinal. — Pentandr. Monogyn. Linn.  
Vulgo Cortex. Peruvianus.



Substanz. Wird sie aber im Weingeiste mit einem Zusatz nur von wenigen bitteren oder Gewürzpflanzen aufgegossen; sodann bekommt sie größtentheils — selbst den empfindlichsten Magen wohl.

Gibt man die Chinarinde in der Substanz; so befördert man ihre Wirkungen, und vermeidet die davon verursachten Ungemächlichkeiten dadurch, wenn nach jeder Gabe ein Glas Portwein getrunken wird. — Das beim Gebrauche dieser Arznei zuweilen beobachtete Bauchgrimmen und Aufblähen wird gehoben, wenn man zugleich einige Tage hindurch die Japanische Erde verordnet. (R)

Dr. White führt an, daß er alle Zeit mit ausgezeichnetem Fortgange bei schwachen und Blähungen unterworfenen Magen — wo eine allgemeine Schwachheit der Nerven auch zugegen war — die Fiebereinde auf folgende Art verordnet hätte.

Nimm: Fiebereinde 8 Loth.

Englan = Wurzel.

Pomeranzen = Schalen — von jedem  
3 Loth. (fescunciam)

Mische, und lasse mit 4 Pfund Franzweingeist aufgegossen — 6 Tage im Sandbade; hernach seihe es durch.



Von dieser Tinktur gab er täglich — meistens 1 Eßlöffel voll mit 4 bis 5 Eßlöffel voll vom gemelten Wasser — 1½ Stunden vor dem Frühstücke, und zwischen 7 — 8 Uhr Abends. Zuweilen setzte er zu jedem Pfund oder Seidel davon — 2 und mehrere Loth von dem zusammengesetzten Levandelgeiste. Dadurch wird der Geschmack verbessert, und für einige Magen erträglicher gemacht. Er selbst brauchte es gegen 8 Monate mit einem merkwürdigen Nutzen. Denn er war 3 bis 4 Jahre vorher mit beständigen Blähungen im Unterleibe — mit Schwindel — und zuweilen mit Ohnmachten stark behaftet. Jeden Morgen bald nach der Einnahme dieser Arznei fühlte er eine angenehme Empfindung im Magen, und wurde besserer Laune als sonst den ganzen Tag, ja als bei freierem und lustigerem Weintrinken mit wohl aufgeräumten Freunden. Er verordnete diese Tinktur vielen Kranken, welche dieselbe mit Nutzen 2 — 3 Monate brauchten, und nach einem kurzen Aussetzen wieder anfangen. Kurz sehr viele schöpften Nutzen daraus; den größten aber diejenigen, welche dieselbe am längsten einnahmen.

Wenn es die Säure zuläßt; so können mit jeder Gabe der ebenbeschriebenen Tinktur — 20 bis 30 Tropfen von Vitriolellixir gegeben werden. — Denn dieses Elixir für sich allein im Quellwasser zu 30 oder mehreren Tropfen zweymal des Tags genommen —  
wirkt



wirkt oft trefflich auf einen schwachen Magen, und auf eine verminderte Eßlust: — wenn nämlich diese Magenbeschwerden mit einer Fieberhize — mit Durst, und mit einer weissen Zunge begleitet sind.

Obschon die peruvianische Rinde den Magen viel kräftiger stärket, als sonst die bitteren Arzneten; so lehrt doch die Erfahrung, daß dieselbe mit bitteren Heilmitteln vereinigt von den meisten Magen besser vertragen wird. So z. B. hat die ebenbeschriebene Tinktur allezeit einen größern Nutzen verschafft, als die Chinarinde ohne Zusatz entweder in der Substanz, oder im Absude gegeben.

Der langfortgesetzte Gebrauch der Chinarinde ist mit vielen Vorurtheilen bestritten worden, als: daß dadurch Gedärmeverstopfungen erzeugt werden. Allein die zuverlässigsten Erfahrungen haben dieselbe heut zu Tage von dieser Verläumdung befreiet; und ich selbst weiß Beispiele, daß sie in schmerzlosen Drüsen-geschwülsten nicht nur mit Sicherheit und ohne Gefahr, sondern mit Nutzen gereicht worden ist. (S)

Wenige Arzneten besitzen in einer so hohen Stufe die stärkende Eigenschaft, als der Stahl und seine Zubereitungen. Seine nützliche Wirkungen in Ansehung der geheilten Erschlappungen sowohl des Magens und der Gedärme, als des ganzen Körpers  
werd



werden mit Recht von allen Aerzten gerühmt. Die Eisenfeilspäne — das Salz — die Tinktur von Mynsicht (T), und der Stahlwein — sind die gebräuchlichsten Stahlarzneien. — Die Gabe der Feilspäne ändert nach Verschiedenheit der Körper ab. Von 5 — 15 bis 20 Gran wird sie gewöhnlich verordnet. Diese letzte Gabe wird einige schon merklich erhitzen, und wieder andere vertragen eine viel größere Menge davon. Ihre Wirkung steht überhaupt mit ihren gröberen oder feineren Bestandtheilen, und mit der in ersten Wegen gefundenen Säure im Verhältnisse. Im letzten Falle, wenn nämlich eine Säure da ist — werden mit besonderm Vortheile entweder einige Tropfen von Laudanum, — oder was noch besser ist 15 oder 20 Gran von Theriak — beim Schlafengehen gegeben.

Diejenigen, deren Magen die Eisenfeilspäne nicht verträgt, können sich der Mynsichtschen Tinktur — des Stahlweines, des Pyrmonters, oder eines andern schwächern Stahlwassers bedienen. Man mag, welche immer von den jetzt angeführten Stahlarzneien — oder etwa den Stahlzucker (mars saccharatus) gewählt haben; so kann man zu gleicher Zeit die aus Fiebereinde und bitteren Arzneien zusammengesetzte Tinktur einnehmen, obwohl einige Aerzte nur damals den Gebrauch der Stahlmittel gestatten, wenn man mit den bitteren Arzneien aussetzet. (U)



Nebst dem Stahle und seinen Zubereitungen tragen auch die mineralischen Stahlwasser zur Stärkung des Körpers merkwürdig bei. So sind in dem Bade von Somersetshire viele hergestellt worden, welche mit der Schwermuth und Mutterbeschwerung — wegen der Schlappheit der ersten Wege behaftet waren. (V)

Die Wirksamkeit der bitteren Arzneten — der Chinarinde — und des Stahls ist zwar in Rücksicht auf die wildernatürliche Empfindlichkeit des Nervensystems sehr groß; allein man darf keinen beträchtlichen oder anhaltenden Nutzen davon erwarten, wenn dieselben nicht lange Zeit fortgebraucht werden. Denn veraltete und hartnäckige Krankheiten erfordern eine lange Heilung. Man muß hier also nothwendig durch viele Monate Heilmittel anwenden; ja — Jahre lang nicht ganz aussetzen, sondern nur zuweilen die Kur auf einige Wochen unterbrechen, — damit sich die Selbstbeschaffenheit nicht zu sehr an die Arzneten gewöhne, wodurch diese an ihrer Wirksamkeit verlihren würden.

Diese Anmerkung vorausgesetzt — wäre es nützlich im Winter und Frühlunge die Fiebereinde und bittere Pflanzen zu nehmen; im Sommer aber entweder bei der Quelle selbst irgend ein Stahlwasser, als das Pyrmonter oder Gartzeller, — oder zu Hause



Hause dreymal des Tags 1 Quartirgen (ungefähr ein halb Seidel) mit nüchterm Magen zu trinken.

Doch unter allen Heilmitteln stärket den Körper, und befestiget die Nerven am besten das kalte Bad; (X) welches nicht nur unmittelbar auf die Hauptnerven und Gefäße wirkt, sondern auch seinen Einfluß auf die innersten Theile des Körpers zu haben scheint. Allein auch sein Gebrauch muß lang — wie eben erinnert worden ist — fortgesetzt werden. Die warmen und gemäßigten Jahreszeiten taugen am besten dazu z. B. der Frühling — Herbst und Sommer. Dicke und fette Leute können sich täglich, — magere Personen aber nur 3- oder 4mal in der Woche kalt baden; weil man dadurch sehr mager wird. Im Falle die Baucheingeweide sehr verstopft oder sonst ungesund wären, so würde das kalte Bad schaden; weil dadurch das Blut gegen diese Theile angehäuft, — mithin die Beschwerden der Kranken nothwendig vermehrt werden.

Man empfiehlt zwar die Chinarinde — das Nitriolelctir, die Stahlazincien, und das kalte Bad als vorzüglich stärkende Heilmittel wider ein schwaches und sehr empfindliches Nervensystem; allein das ist nicht so zu verstehen, — als wenn sie alle zu gleicher Zeit — von eben demselben Kranken — und ohne Unterschied gebraucht werden sollten. Denn in



einigen Fällen ist die Chinarinde = Tinktur mit bitteren Pflanzen — hinlänglich; — in anderen verschaffen der Stahl, und die Mineralwasser einen größern Nutzen; — zuweilen trägt das kalte Bad zur Heilung jener Beschwerden vieles bei, wider welche die innerlichen Stärkungsmittel lang vergebens, und ohne merklliche Hilfe gereicht wurden.

Man kann im allgemeinen anmerken, daß in denjenigen Mutterbeschwerden, welche von der Schwachheit der Nerven herrühren, und bei welchen eine lebhaftere Farbe — geschwinder Puls — und widernatürliche Hitze bemerkt werden — der Stahl und die bitteren Arzneyen nicht angezeigt sind; sondern im Gegentheil, daß ein Aufguß von Chinarinde im kalten Wasser — einen wesentlichen Nutzen verschaffet. — Bei kränklichen bößsäftigen Leibesbeschaffenheiten — wo der Umlauf der Säfte schwach — langsam, und das Blut warm ist — können mit großem Fortgange Zusammensetzungen aus Chinarinde und bitteren Arzneyen mit den Stahlheilmitteln entweder zu gleicher Zeit, oder abwechselnd gegeben werden.

Unter allen Krankheiten erfordert die Mutterbeschwerung — die genaueste Aufmerksamkeit auf die nicht natürlichen Sachen. Man hofft vergebens eine gängliche Herstellung, so lang diese nicht zweckmäßig eingerichtet sind. Denn bei einem zärtlichen



empfindlichen Nervensysteme schadet jede kleinste Unordnung.

Weil also die warme, nasse Luft den Körper am meisten erschlappet; so folget nothwendig daraus, daß die kühle, und trockne wider die hysterischen Zufälle am dienlichsten sey. Denn die Erfahrung lehrt uns, daß die letztere Beschaffenheit des Dunstkreises, den menschlichen Körper am beträchtlichsten stärket. — Allein im strengsten Winter ist es dennoch nützlich — wenn der Magen und die Gedärme schwach sind — ein dünnes flanelles Leibchen unter dem Hemde am nackten Körper zu tragen; weil man dadurch nicht nur der Ausdünstung zu Hilfe kommt, welche sonst vermindert seyn würde — sondern zugleich die Verdauungswerzeuge, gegen viele gefährliche Eindrücke schützt, — welchen sie im Winter ausgesetzt sind.

Die Speisen müssen nahrhaft, leicht verdauulich — nie fett seyn, und mäßig genossen werden. Die fetten Gerichte und Buttersaucen sind schädlich. Vorzüglich aber müssen Abendprastereten vermieden werden; weil der Magen leichter in der wage- als in der senkrechten Lage des Körpers gepresset werden kann, und weil die Verdauung im Schläfe langsamer als beim Wachen vor sich gehet. (X)



In Ansehung des Getränks ist das Wasser entweder allein, oder mit wenig Wein am besten. Wenn eine Säure im Magen oder in den Gedärmen zugegen ist; so wird statt des Weins ein bißchen Rum oder Branntwein mit Nutzen dem Wasser beigemischt. Weil die aus Malz gebräuten Bierarten aufblähen; so sind sie hier schädlich — obschon manche den Vorzug mit Nutzen trinken. (Z)

Wenige Gläser Wein bei — oder nach der Tafel sind nützlich; mehr aber stört den Magen in der Verdauung. Doktor White hält dafür, daß es am besten sey, einwenig Wein mit nüchternem Magen zu trinken; weil er damals weniger verdünnet sey und unmittelbar die Nerven berühre — folglich einen größern Einfluß auf ihre Stärkung habe. Er erzählt von sich selbst — daß er nach einer ausgestandenen Krankheit — da sein Magen schwach war — öfter eine Wärme in den Handflächen bekam, matt wurde, und nach jeder Bewegung schwitzte — daß er damals oft ein Glas ungemischten Wein und einen Bißsen Brod — eine oder mehrere Stunden vor dem Mittagessen mit besonderm Vortheile genommen hatte. Denn der Wein kühlte ihn ab — machte seinen Puls langsamer, und verschaffte ihm neue Kräfte. Diese Beobachtung, wie D. White bemerkt, — kommt mit dem Grundsatz des Celsus überein, „daß wenn jemand Magenbeschwerden hat, nicht Wasser



Wasser, sondern einen warmen Wein nüchtern trinken solle."

Den Thee müssen alle hysterischen Frauen meiden; weil er erschlappet, und nach zuverlässiger Erfahrung — in einer größern Menge getrunken, viele Nervenzufälle veranlaßt. (AA)

Man braucht oft sehr lange, mit aller möglichen Sorgfalt und Genauigkeit die stärkenden Urzneien ohne Wirkung; — wenn man nämlich Leibesbewegungen damit nicht verbindet, welche unstreitig am besten das Nervensystem stärken. Und zwar das Reiten verdient allen übrigen Leibesübungen vorgezogen zu werden, weil es die hurtigste Bewegung und die mindeste Ermüdung verursacht. Es stärket zugleich den ganzen Körper, vorzüglich aber die Gedärme — und befördert also die Ernährung. Das nützlichste Reiten ist mit nüchtern Magen; denn gleich nach der Mahlzeit verhindert es, und erschweret die Verdauung und verursacht Blähungen. (vid. Zusatz O zum II. Abschn.)

Doktor Gilchrist von Dumfries empfiehlt das Segeln oder Schifften als eine besonders nützliche Leibesbewegung wider diejenigen Mutterbeschwerden, — welche von der Schwäche des Bluts und der ersten Wege herrühren, — und führt mehrere Beispiele von dessen guten Wirkungen an. (BB)

Das



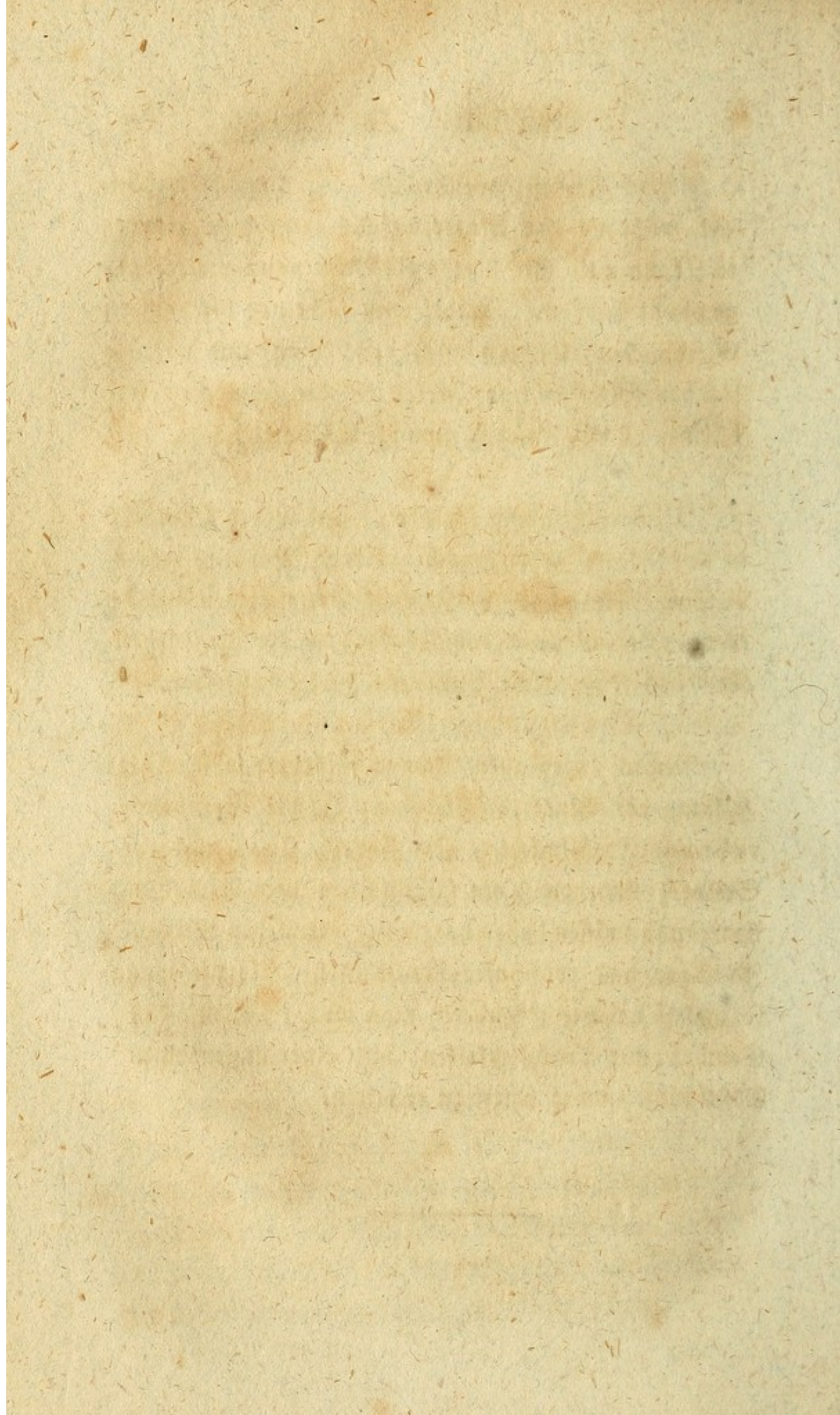
Das Reiben, welches bei der lindernden Heilart während des Mutteranfalls empfohlen worden ist; kann auch mit Nutzen als Vorbeugungsmittel angewandt werden. Reibet man nicht nur die äußern Gliedmassen, sondern auch den Rumpf und vorzüglich den Unterleib; so stärket es die schwachen Gedärme. (vid. Zusatz N zum II. Abschnitt.)

Man muß mäßig schlafen, und weder sehr spät in das Bett gehen, noch zu lang Morgens darin bleiben. Denn das zu lange im Bett Liegen schwächet und erschlappet den Körper; — im Gegentheil aber das frühzeitige Aufstehen stärket denselben.

Nichts unter allen Sachen befördert so sehr die Heilung der Mutterbeschwerden, als die Gemüthsruhe und Fröhlichkeit. Die Furcht, Angst, und der Schmerz sind gewiß am schädlichsten dem Nervensystem; und müssen daher vorzüglich vermieden werden. Ja sogar das ernsthafte Nachdenken sollte nie lang fortgesetzt werden; sondern man muß trachten, das Gemüth mit Ergötzlichkeiten, und einer angenehmen Gesellschaft immer heiter zu erhalten.

---







Z u s ä t z e

u n d

E r l ä u t e r u n g e n

v o n

Franz Stephan Hanke Dr. M.

f u r

Manning's Abhandlung.

über die

M u t t e r b e s c h w e r u n g.

Μόνη ἡ μέλισσα τῖθαιβάσσει.



## A n m e r k u n g.

---

Folgende Zusätze und Erläuterungen, welche ich hier insbesondere abdrucken lasse, um die Aufmerksamkeit der Leser bei der Uebersetzung nicht zu zerstreuen — sind theils praktische Bemerkungen, Warnungen, Versuche und Erfahrungen von verschiedenen, meistens noch jetzt lebenden berühmten A.rzten; — theils meine eigene Beobachtungen; — theils Ergänzungen, und Erklärungen der vom Verfasser verordneten — und hier zu Lande nicht üblichen oder weniger bekannten Arzneien.

Die wenigen angeführten Schriftsteller aber stehen aus keiner andern Absicht da; als damit, wenn etwa jemand nachzulesen Lust hat = gleich an der Quelle bei diesen meinen Gewährsmännern Genugthuung finde. Der Kürze halber habe ich alle weiterschweifige Erzählungen angehäufter Beispiele vermieden, deren man ohnehin in einem jeden Buch gewöhnlich mehr — als genug findet.

Der Uebersetzer.

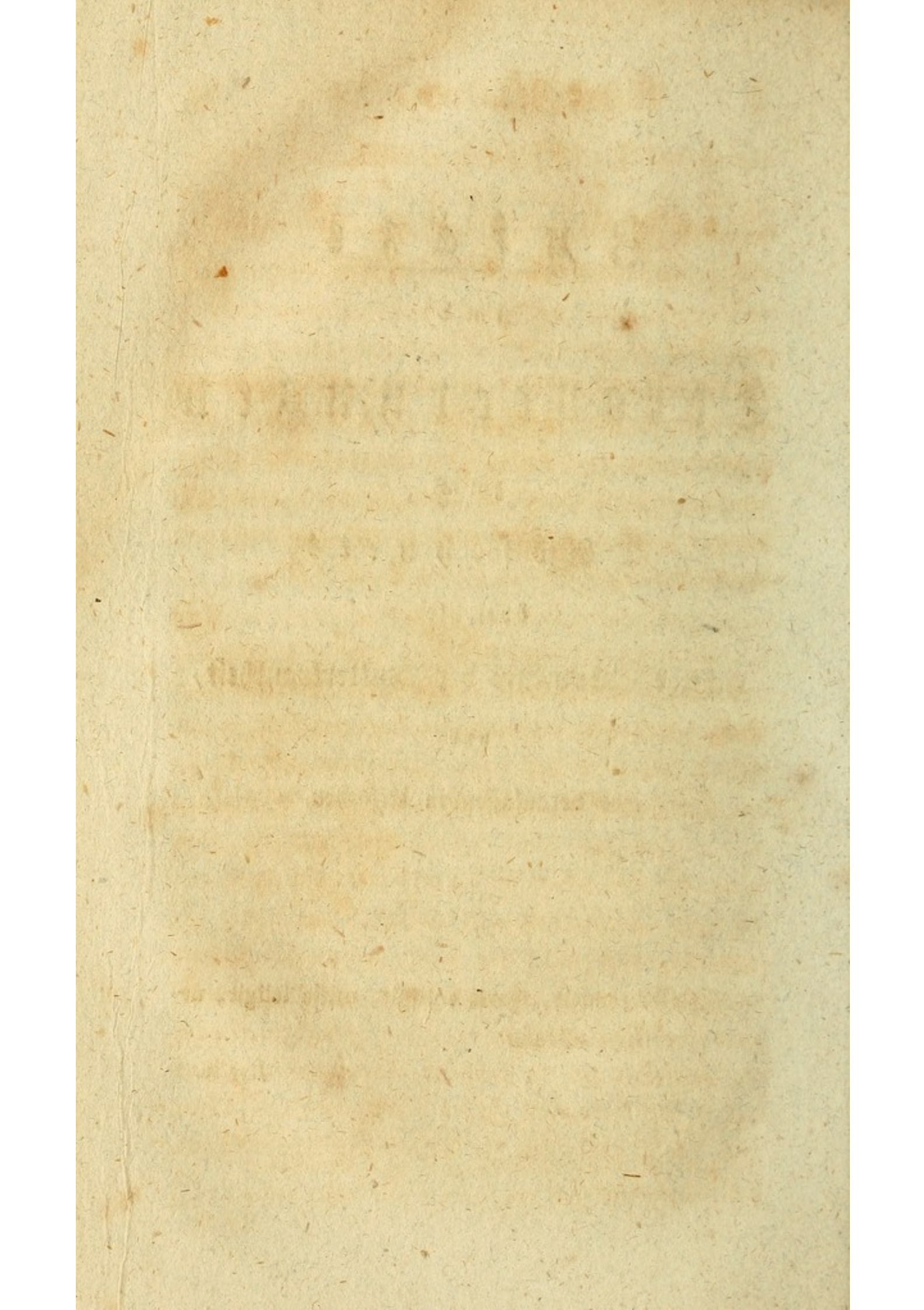


**Z u s a m m e**  
u n d  
**E r l ä u t e r u n g e n**  
z u m  
**I. A b s c h n i t t**  
über die  
richtige Erkenntniß der Mutterkrankheit,  
und  
ihre veranlassenden Ursachen.

Neglecta reducit, sparsa colligit, utilia feligit, ne-  
cessaria ostendit.

*Baglio.*







# I. Abschnitt.

## Die richtige Erkenntniß, und veranlassenden Ursachen der Mutterkrankheit.

(A)

Nicht alle ausübende Aerzte sind gleicher Meinung mit dem Verfasser, daß die Mutterkrankheit der Frauen, und die Milzsucht der Männer — ebendasselbe Uebel seyn. Vorzüglich eifert der große Friedrich Hofmann wider diese — nach seinem Ausdrücke — schädliche Verwechslung beider Krankheiten.

Denn 1) verursachen die im hysterischen Anfalle eine augenblickliche Hilfe verschaffenden Mohnsaftorzenelen, und andere besänftigende Nervenmittel, — ein wahres Unheil in der ächten Hypochondrie; weil sie den Krankheitsstoff noch mehr einsperren — verhärten, mithin das Uebel hartnäckiger machen. Und wieder im Gegentheil — die wider die Milzsucht angezeigten auflösenden und abführenden Mittel — schwächen noch mehr die zarte Leibesbeschaffenheit der Frauen, — reizen noch mehr ihr ohnehin empfindliches Nervensystem — mithin vermehren sowohl die Heftigkeit als die Zahl der Mutteranfälle. Aus diesem Gesichtspunkte schon allein leuchtet, dünkt mich, die Schädlichkeit des Verkennens beider Krankheiten jedermann ein.



Allein es gibt Fälle, wo beyde diese Uebel vergesellschaftet vorkommen, oder um mich deutlicher zu erklären — wo eine widernatürliche Beschaffenheit der Gebärmutter — mit beträchtlichen veralteten Verstopfungen der Baucheingeweide verbunden ist. Solchen Zustand findet man besonders bei Frauen, welche viel sitzen, und etwa auch mit Kopfarbeiten sich beschäftigen; — welche unordentlichen Leidenschaften freyen Zügel lassen; welche nicht nur in der Diät, sondern auch in ihrem übrigen Lebenswandel — Fehler begehen u. s. w. Schwer ist in einer solchen Lage die Heilung — welche daher mit einer besondern Vorsicht unternommen, und mit grosser Geduld lang fortgesetzt werden muß.

Die übrigen Unterscheide sind: 2.) die den Mutterbeschwerden ganz eignen Zufälle — und ihre Linderung durch Anwendung äußerer stinkender Mittel — finden bei der Milzsucht äußerst selten Statt.

3. B. Die Cardialgie und übrigen Beschwerden der verdorbenen Verdauungswerkzeuge werden bei der Milzsucht durch eine strenge Diät schlimmer, und im Gegentheil durch rohe Speisen zuweilen verbessert und gelinder. \*)

3.)

\*) Herr Hofrath Mezler erzählt in seiner gekrönten Preisschrift von der schwarzgallichten Constitution Ulm 1788. 8. Seit. 129. von einem Mädchen mit



3.) Der Sitz der Hypochondrie ist im Unterleibe, nämlich in der Stockung des Geblüts in den nervigsten Membranen der Gedärme, und der übrigen Baueingeweide, wie auch in der Anhäufung, und mit der Zeit Verhärtung des Unraths, der Pittuita und des Schleims in eben diesen Theilen. — Die Ursache der Mutterdämpfe aber befindet sich meistens in der Gebärmutter, deren Nerven mit dem übrigen Nervensystem in einer genauen Verbindung stehen, und daher ihre Reizung die verschiedenen Zufälle im ganzen Körper erzeuget. — Als ein Beweis hiezu dienen

4.) die Leichenöffnungen an der Milzsucht verstorbenen Leute, deren Baueingeweide durchaus fehlerhaft — als die Leber — Milz — Magenbrüse, verhärtet, starrhöß, verdorben gefunden worden. Im Gegentheil aber bei den hysterischen Leichnamen sind mei-

mit Verstopfung der Baueingeweide, — welches keine Suppe ohne Vermehrung ihrer schmerzhaftesten Zufälle essen durfte: und allezeit nach 8. bis 12. verzehrten getratnen Erdäpfeln Linderung hatte. In der Mutterkrankheit aber, welche auch nie so anhaltend als die Hypochondrie fortdauert, verschaffet eine gehörige Diät meistens Verminderung des Uebels. — Die ohne alle gegebene Ursache — beobachtete Niedeschlagenheit, und beständig währende Traurigkeit der Milzflüchtigen, ist endlich bei den hysterischen nie so anhaltend, sondern gewöhnlich nur vorübergehend, oder vielmehr Lanne.



meistentheils die Gebärmutter — die Eyerstöcke oder die übrigen Zeugungstheile widernatürlich.

5.) Endiget sich die Hypochondrie, wenn man ihren Fortgang mit einer zweckmäßigen Heilart nicht aufhält, in die Melancholie — in den Scharbof — in die schwarze Krankheit des Hippokrates mit ihren pechartigen, schwarzen, stinkenden Stuhlgängen u. s. w. Die Mutterkrankheit aber pflegt in die fallende Sucht, — in tödtliche Ohnmachten — in die Mutterwuth ic. auszuarten. \*)

Ich unterlasse hier auch der Ursache — die von den meisten alten Aerzten angenommene Abtheilung der Mutterbeschwerden und Hypochondrie in jene mit, und ohne Krankheitsstoff (cum & sine materie): weil auch der Verfasser ihrer mit ausdrücklichen Worten zwar nicht erwähnt, aber doch beide Gattungen unter den verschiedenen Gelegenheitsursachen ausführlich abhandelt.

Indessen gestehe ich freymüthig, daß ich Lust zu zweifeln habe, Cullen's \*\*) Benennung aller der  
jenti-

\*) *Chambon de Monteaux des maladies des filles à Paris 1786.* 8. äußert seine Gedanken über den Unterschied der Milzsucht und Mutterkrankheit in 36. Chap. — Seit. 186. — 193.

\*\*) *First lines of the practice of Physic Edinburgh. 1784.* 8.



jenigen sogenannten Nervenzufälle, welche ohne Krankheitsstoff erzeugt werden, — sey der Sache recht angemessen. Dieser scharfsichtige Arzt nennt alle solche Krankheiten hysteria und Mezler billigt es. Allein wenn wir im strengen Sinne die Bestimmtheit der Krankheit fordern; so gehört vielleicht der Name hysteria (nach dem Griechischen *ὑστέρα πνιξ, τὰ ὑστέρα, ὑστέραλγες ὄξος*) nur jener sehr kleinen Zahl von gewöhnlich so getauften Nervenübeln zu, welche in der Gebärmutter (*ἡ ὑτέρα*) ihren Ursprung nehmen.

## (B.)

Frauenspersonen von einer sanguinischen oder gallichten Felsbeschaffenheit — die locker leben, — starke Weine, geistige und gegohrte Getränke in größerer Menge lieben — hochgewürzte Speisen genießen, oft heftige Leidenschaften — und sowohl Gemüths- als körperliche Erschütterungen ausstehen: — sind besonders der Mutterkrankheit unterworfen.

Zarte Kindbetterinnen, wenn sie zu früh das Bett verlassen und ausgehen, werden beynähe immer damit befallen.

Blässige Frauen, deren Nahrung in schlechten, sauren, erdichten Speisen besteht, — welche viel Kummer, öfterem Verdruß — und immer nagenden Sorgen unterliegen, welche mißvergnügt leben:



ben: — leiden ebenfalls gewöhnlich am hysterischen Uebel.

Eine unwoidersprechliche Erfahrung lehret uns, daß der kalte nasse Himmelsstrich häufige Mutterzustände gebäre. Beynahe alle praktische Aerzte stimmen hier in überein. J. B. Gaspar de los Reyes versichert, daß in Holland, Flandern, und in den meisten Nordgegenden nahe am Meere die starken Ambra- und Biesamgerüche den Frauen häufigere Krämpfungen zuziehen; als in anderen warmen und trocknen (en otras países de temperie caliente y seca) Ländern.

Alte abgelebte Frauen werden selten — und wie Aretæus will — nie von Mutterbeschwerden befallen. Allein Dr. Chambon erzählt von seiner 83. Jahr alten Muhme, welche in diesem hohen Alter öfters heftige Mutteranfälle erlitt. Auch ich kenne eine 72. Jahr alte Frau, welche diesem Uebel noch unterworfen ist.

Lentin's Beobachtung ist ebenfalls auf Erfahrung gegründet \*), daß solche Frauen, welche als Kinder von 10. oder 11. Jahren oft ein starkes Nasen=

\*) Beiträge zur ausübenden Arzneiwissenschaft. Leipzig 1789. 8. — Seite 122.



Nasenbluten hatten, — nach Verlauf ihrer Jugendlichen Jahre zur Mutterkrankheit und Nervenübeln sehr geneigt werden.

(C.)

Vielleicht daß die auf praktische Beobachtung gegründete Eintheilung der Mutterbeschwerden in 3. Klassen — des spanischen königl. Leibarztes Kasp. Casal in seiner: *Historia natural y medica de el Principado de Asturias &c. sacada a luz. p. Garcia M. Dr. en Madrid. 1762. groß. 8.* — hier nicht am unrechten Orte, und unwillkommen seyn wird. — Weil ich aber das hier zu Lande bischen seltne spanische Original eben nicht bei Händen habe, welches eine gute deutsche Uebersetzung wegen seines merkwürdigen Inhalts verdienet: so werde ich nur ein Bruchstück aus dem zu meinem Gebrauche vor einigen Jahren daraus gemachten Auszuge — hier verdeutscht mittheilen.

Seine 1te) Gattung der Mutterbeschwerden kommt vorzüglich bei jungen Frauen, und noch mehr bei lebhaften Mädchen vor. Sie werden beim Anfange des Anfalles traurig und nachdenkend, worauf gähling eine unverhoffte Verwirrung im Gesichte und ein lang anhaltendes Lachen folgt. Dieses letztere wird von vielem und lautem Rattern begleitet; mit welchen zu gleicher Zeit eine so grosse Menge von Thränen aus den Augen fließt, daß sie gleichsam



Ströme über die Wangen bilden. Dieses thränende Lachen, oder erschallende Weinen wird gewöhnlich 3. bis 4. mal wiederholt; und endiget mit einem so heftigen Geheule und Geschrey, daß dadurch auch das schwereste Gehör durchgedrungen und erschüttert wird. Mit diesem Getöse fangen dann verschiedene starke und häufige Bewegungen des ganzen Körpers an, — nebst einem gewaltigen Herumschlagen und Ausdehnen (*esperezos*) der Hände und Füße. Endlich bleiben die Kranken eine Zeit lang ohnmächtig und still (*rendidas y callando*), mit verschlossenen Augen, ausgestreckt liegen. Allein-obschon sie kraftlos (*desmayadas*) und ihrer selbst unbewußt da sind; so haben sie dennoch nicht gänzlich den Gebrauch ihres Gefühls und ihrer Beweglichkeit verloren. Denn wenn man ihnen zuruft, so öffnen sie ihre Augen, und geben eine Antwort.

Ein solcher Anfall kommt öfters — ohne bestimmte Zwischenzeit zu beobachten, und verschiedenmal zurück; er dauert nicht selten eine ganze Woche. Der aber aus mehreren solchen kleinen Anfällen zusammengesetzte größere Anfall wird 3. bis 4. mal, und zuweilen auch öfters des Jahrs bei eben derselben Person beobachtet.

Aberlässe sind das schnellste und zuverlässigste Heilmittel dergleichen hysterische Anfälle augenblicklich



lich zu heben. — Während des Anfalls aber gibt es keine schädlichere Sache für die Kranken, als abführende Mittel, wozu auch geistige scharf- oder flüchtig salzigte, — gewürzte, und erhitzende Arznelen gehören. Im Gegentheil nützen unverbesserlich alle besänftigende, die heftige Bewegung der Säfte beruhigende — ferner verdünnende, kühlende, und die Säfte verbessernde Mittel. Z. B. Das einfache Melissen- Lindenblüthe- Peonien u. s. w. Wasser. Er empfiehlt auch den Salpeter und das Viebergellpulver; und behauptet aus zuverlässiger Erfahrung, daß Fontanelen an Füßen eine grosse Erleichterung verschaffen, — allein das dieses Mittel diejenigen Mädchen, welche heurathen wollen, mit Recht ausschlagen, mithin daß es nur für Nonnen sey.

Die 2te) Gattung ergreift die Kranken augenblicklich ohne alle Vorbothen; denn sie werden gähling aller Beweglichkeit beraubt, — bleiben starr und wie todt mit verschlossenen Augen. Das Athemhohlen wird gänzlich erstickt, und man findet kein Zeichen des Lebens. In dieser tiefsten Ohnmacht pflegen sie 6. und mehrere Stunden zu verbleiben, ohne daß die durchbringendsten Gerüche, Dämpfe oder Geister nur im mindesten auf sie wirken.

Er kannte eine Nonne in der Stadt Quedo — Genoseva de la Vara mit Namen; welche alle Jahre  
zwey



zwey solche Anfälle hatte, deren jeder 5. Tage und Nächte (cinco dias con sus noches) ununterbrochen dauerte. Diese ganze Zeit hindurch war die Patientinn ohne alle Empfindlichkeit, und ganz unbeweglich. Er füget bei, daß es merkwürdig sey, daß unter allen Gattungen der hysterischen Krankheit — dieser so sehr drohende Anfall den kleinsten Schaden verursache.

Zu der 3ten) Klasse der Mutterbeschwerden rechnet er alle übrigen so mannigfaltigen Nervenzufälle, welche in den beyden ersteren nicht beschrieben worden sind. Man beobachtet sie unter der Maske — bey nahe aller innerlicher Krankheiten. Denn bald erscheint diese Gattung des hysterischen Uebels mit heftigen Kopfschmerzen — mit Schwindel, — mit Ohrensausen — mit einer Verwirrung der Einbildungskraft — mit krampfartigen gewaltigen Bewegungen der Augen; bald würgt sie an der Gurgel, und beklemmet an der Brust die Kranken; — bald wieder verursacht sie Herzklopfen, Drücken des Magens, Ekel und Neigung zum Erbrechen; — bald werden die äußeren Gliedmassen kalt, der Harn krySTALLHELL, der ganze Körper zitternd, der Unterleib schmerzhaft und knurrend u. s. w.

Diese letzte Gattung der Mutterdämpfe ist die bößartigste; denn sie artet oft in eine schauerhafte fallende Sucht — oder in einen tödtlichen Schlagfluß



fluß aus, und ist zugleich die hartnäckigste; denn sie widerstehet Jahre lang allen möglichen Arzneien. *Kasp. Casal* erzählt 2. Beispiele von ansehnlichen Damen, deren Aerzte von Jahr 1610 bis 1620 alle gelehrte Akademien und berühmte Doktoren in Frankreich — Holland — Deutschland — England und Spanien zu Rathe gezogen, und alle vorgeschlagene Arzneimittel und Heilarten bei ihren zwey Patientinen vergebens angewandt haben.

(D.)

Man ist überschwemmet mit Lehrgebäuden über die nächste Ursache der Mutterbeschwerden, deren viele beim ersten Anblick — einander entgegengesetzt zu seyn scheinen. Daher entstanden die so vielen theoretischen Streite, und gelehrten Wlederlegungen. Im Grunde aber, und bei einer genauen, vergleichenden Uebersicht — stimmen sie alle zum Theil überein: und ihr Unterschied bestehet darin, daß ihre Schöpfer bald diese bald jene der Gelegenheitsursachen für die nächste, — bald diesen bald jenen der so mannigfaltigen Zufälle für den Haupt- oder wesentlichen Zufall angenommen, und als solche zu beweisen sich bemühet haben. So z. B. hält *Sigbmor* für die einzige wahre Ursache der Mutterdämpfe die Anhäufung des Geblüts in den Lungen; — *Sydenham* die Schlappheit der festen Theile und die Wässrigkeit der Säfte. — *Pomel* die Steifheit und zu starke Spannung der Fasern u. s. w. (Sieh Zusatz F.



1. 2. 3. zum I. Abschnitt.) Dies ist die erste Ursache dieser Menge von Lebergebäuden.

2.) Noch heut zu Tage werden beinahe alle Nerven zufälle beim schönen Geschlechte für Mutterbeschwerden angesehen, — und meistens ohne Unterschied als solche beschrieben und behandelt. Dadurch wird ebenfalls diese ohnehin verwickelte Krankheit noch mehr verwirret, — und ihre deutliche Erkenntniß gehindert. Mich dünkt, daß man hierüber einiged Licht ausbreiten könnte; wenn man in Ausehung der mit Recht so zunennenden Nervenübel darauf sähe — um einen sichern Unterschied festsetzen zu können — daß dieselben vorzüglich aus 3. Quellen entspringen.

a.) Nämlich aus der Bärmutter, wie uns die tägliche Erfahrung lehret. Und dieß ist die eigentliche — im strengsten Sinne diesen Rahmen verblebende Mutterkrankheit, welche nebst den schon angeführten Kennzeichen, auch noch dadurch erkannt wird, daß sie:

1.) Bei sonst gesunden Personen — von recht guter Leibesbeschaffenheit als am Lande — deren Verdauung und Baueingeweide in einem vollkommenen Wohlstande sind;



2.) Gewöhnlich periodisch;

3.) Wegen eines üblen Zustandes der Gebärmutter oder ihrer widernatürlichen Reizung — beobachtet wird. Z. B. Wenn die monatliche Reinigung bei jungen Mädchen anfängt, wenn sie unterdrückt oder gestört wird, wenn eine wässrige stinkende Feuchtigkeit aus der Mutterscheide fließt; — woraus man auf eine Nachlassung ihrer Gefäße — auf Reizung ihrer Nerven — auf Verwundung — auf ein Geschwür — auf eine Drüsengeschwulst u. s. w. schließen kann.

Daß ist die erste Gattung der Mutterbeschwerden von *Casal*, — und die eigentliche Mutterkrankheit von *Kullen*, deren nächste Ursache dieser — vorzüglich in einer widernatürlichen Ausdehnung und Anschwellung der Gebärmuttergefäße festsetzt; — die er bei starken, jungen, lebhaften, gellen, blutreichen Frauengimmern — von der Mannbarkeit an bis gegen 35 Jahr ihres Alters beobachtete; — die meistens durch alles, was plötzlich und wider Vermuthen an das Frauengeschlecht einen starken Eindruck macht, veranlassen wird; — bei welcher sich gewöhnlich die Kranken mit geballten Händen an die Brust schlagen; — und welche er 1.) in die geile — 2.) mit der Bleichsucht — 3.) mit einem Blutgange — und 4.) mit einem weißen Fluße vergesellschaftete — oder daher



daher abstammende untertheilt. (libidinosa — chlorotica, — a menorrhagia, — a leucorrhoea.)

b) Die Rippenweichen (hypochondria) gebären sehr oft Zufälle; welche mit den hysterischen — zum Nachtheile der Kranken in Ansehung der Heilart — verwechselt werden. (vide Zusatz A. zum I. Abschn.) Hieher gehört alles, was den Blutumlauf hindert, hemmet, zu schnell macht. — Also Ueberladungen des Magens — Verstopfungen der Baucheingeweide — heftige Ausleerungen — ein starker Blutverlust u. s. w. Der Verfasser handelt von dieser Gattung der Nervenzufälle unter den Gelegenheitsursachen der Mutterbeschwerden. — Ich wende mich also um Wiederholungen zu vermeiden — zu der dritten Quelle, nämlich zu den

c.) Nerven, welche nicht selten unmittelbar, auf eine schwer begreifliche Art — und wie einige muthmassen, nahe bei ihrem Ursprunge aus Ganglien, oder dem so genannten Nervenknotten Gewebe gereizt werden. Kurz — man beobachtet oft bei reizbaren Personen, ohne einen Verdacht auf die Rippenweichen oder Bärmutter haben zu können — Zufälle, die man allgemein mit dem Namen Mutterkrämpfe bei Frauen bezeichnet. Sie sind es aber kaum, wie es die Art ihres Anfalles beweiset.



Denn bei diesen wird der Unterleib nicht aufgeblähet — sie fangen nicht im Becken an — sie steigen nicht nach und nach gegen die Luftröhre in der Gestalt einer Kugel auf. Sondern der Kopf und die Brust werden ursprünglich angegriffen, das Herz wird beklemmet, die Lunge gepresst, der Hals, der Rumpf, die äußeren Gliedmassen werden mit einem heftigen Krampf zusammengezogen, und ganz starr, vorzüglich aber die letzteren; denn die Finger an Händen, die Füße, und die Zehen werden gekrümmt. Alle diese entsetzlichen Zufälle geschehen augenblicklich — und alle zu gleicher Zeit. Ihr Hauptkennzeichen bestehet in ihrer veranlassenden Ursache: und diese ist meistens eine widerwärtige Nachricht — eine Gemüthsbewegung, ein verdrüßliches Wort. — Diese Gattung der Nervenzufälle kommt beinahe öfter, als die beyden ersteren vor; allein sie wird selten insbesondere betrachtet, — sondern gewöhnlich wie die Mutterbeschwerden — und deswegen oft vergebens behandelt. Hieher würde ich die 2te Gattung vom *Cassal's* hysterischen Uebel als eine einzelne Art; und die dritte ganz anweisen.

*Thom. Willis* führt in seiner Abhandlung von den krampfartigen Krankheiten einige Beispiele an, wo er solche Kranken — mit antihysterischen Mitteln lange Zeit umsonst behandelt hat; — ungeachtet es ihm gelungenen, daß er mit Zuversicht überzeugt,



zeugt sey, daß es Mutteranfälle gewesen, — bis ihn Leichenöffnungen des Gegentheils belehret haben. Denn das neuartige Adergeflechte (plexus choroideus) war entfärbt, verdorben, und durch eine helle Feuchtigkeit mazerirt, welche in einer großen Menge die Gehirnhöhlen erfüllte. — Die alten haben die Ursache dieser nähmlichen Gattung des Nervenübels der Kälte zugeschrieben, welche sie für eine geschworne Feindinn der Nerven erkläret haben: *Frigidum nervis inimicum*.

Uebrigens lasse ich unentschieden, ob die Meinung derjenigen, welche unter die Ursachen der Mutterkrankheit die in der Bärmutter angehäuften oder verdorbenen mithin reizenden Feuchtigkeiten zählen — ganz so eine eitle Einbildung (*vain imagination*) sey? — als der Verfasser geradezu behauptet. So viel ist sicher, daß noch viele unter den neuesten Aerzten diese — vielleicht auf einige Beobachtungen gegründete Muthmassung — öffentlich zu äußern sich nicht scheuen. Z. B. *Michel de mirabili, quæ caput inter & partes generationi dicatas intercedit, Sympathia* 1781. welchen *Schlegel* im Jahr 1787. unter dem Nahmen *Sylloge opusculor. &c.* herausgegeben hat — *Chambon de Monteaux des maladies de filles. à Paris. 1786. u. a. m.*

Und wahrhaft wenn man überdenket, daß



1.) junge, starke, ledige, keusche Mädchen zu gewissen Zeiten — meistens kurz vor der monatlichen Reinigung von hysterischen Anfällen geplagt, und davon durch die monatliche Reinigung — durch den Ehestand, oft nur durch die Reizung der Geburtstheile befreuet werden;

2.) daß verheuratete Frauen wenn sie sonst gut organisiert sind, vernünftig leben, und im Unterleibe über keine beträchtliche Fehler klagen, — meistens von hysterischen Dämpfen keine Ungemächlichkeit fühlen, — die sie doch ledig fühlten;

3.) daß die Gebärmutter sehr beweglich und reizbar sey, daß sie in ihrer Höhle eine schleimige zur Ausleerung von der Natur (excrementitia) bestimmte Lymphe enthalte: welche in ihrer größten Reinigkeit einen gewissen Geruch und Geschmack hat, und folglich sowohl ihrer Menge halber — wenn sie lange nicht (was vorzüglich im Beischlase geschieht) ausgeleeret wird, als mittelst ihrer Schärfe die Gebärmutter reizen kann;

4.) daß diese Lymphe, welche theils in den zahllosen Schlagadern, theils in den lymphatischen Gefäßen, theils in den zwischen den Wänden der Gebärmutter gelagerten Schleimhöhlen, Drüsen, und Lakunen zubereitet wird — wirklich zuweilen scharf werde, wie man es bei gallichten, mit Flechten behafteten, und böse Säfte (cacochimicæ) habenden Frauenpersonen wahrnimmt;



5.) daß noch eine andere — so genannte Samenfeuchtigkeit sich in der Gebärmutter befinde, welche wieder entweder mit ihrer Uebermenge, — oder dadurch schaden kann, daß sie durch Ausschweifungen, durch das Venusgift, durch zu starke Ausleerungen, durch eine üble Beschaffenheit der Säfte und des Geblüts scharf und verdorben wird etc. Wenn man alles dieses genau überlegt, so scheint in der That diese Muthmassung eben nicht ganz unwahrscheinlich.

Ob endlich die Meinung derjenigen Aerzte ganz zu verwerfen sey; welche die eigentlichen im strengen Verstande so genannten Mutterbeschwerden bei Mannspersonen bezweifeln; — wollte ich ebenfalls nicht diktatorisch bestimmen. Selle \*) scheint zwar sich zu verwundern, daß Franz Gome " noch mit einigen Aerzten glaubt, daß hysterische Uebel komme nie bei Mannspersonen vor, sondern habe immer seinen Grund in einer frankten Gebärmutter. "

Eigentlich drückt sich Gome \*\*) nicht ganz so entscheidend aus; sondern er bezweifelt nur, daß die anderen

\*) Beiträge zur Natur = Arzneywissenschaft Berl. 1782. 8. Seit. 179. I. Theil.

\*\*) Clinical experiments, histories and, dissections Edinb. 1780. S. 225. " I suspect, the other male hysteriks had no better foundation; as I think the uterus the seat of that disease "



deren hysterischen Männer nicht besser gegründet sind, als Hofmann's hysterischer Jüngling im zweyten Falle, dessen Home bei Gelegenheit seiner äußerst merkwürdigen Krankengeschichte erwähnt; weil er die Gebärmutter für den Sitz dieser Krankheit (nämlich der eigentlichen Mutterbeschwerung) hält.

Ich werde von diesem seltenen Falle hier nur die Hauptumstände kurz anführen: und empfehle jedem wüthgerigen Forscher lehrreicher Krankengeschichten den ganzen 72ten Versuch Seite 222 — 230 aufmerksam zu lesen.

Ein 65 jähriger Weber, welcher sonst Wechsel- fiebern unterworfen war, fühlte eine Schwachheit in der ganzen linken Seite, und einen Schmerz im linken Schenkel einige Zeit lang — vor einem unvershofften Ueberfalle heftiger Krämpfungen in Muskeln der linken Seite, wozu er keinen Anlaß gab. Diese Krämpfungen ergriffen ihn im Bette, dauerten kurze Zeit, und ließen die damit behafteten Theile kalt nach sich; — nahmen aber stufenweise so wohl an der Heftigkeit als öfterer Zurückkunft zu. Er bekam nach jedem Anfalle Blähungen und Schmerzen an der Brust, in Schultern, Hüften, und Schenkeln; er schwitzte an der ganzen linken Seite, war niedergeschlagen, und seufzte tief. Die Anfälle stellten sich jeden 2ten Tag ein.



Vor jedem Anfalle klagte er über Kopfschmerzen in der linken Seite, und empfand ein Kriechen nebst Kälte durch das ganze Rückgrath bis zu den Fußknöcheln. Zu gleicher Zeit kurrten in seinem Unterleibe die Winde, hinderten ihn im Athemhohlen, stiegen in die Brusthöhle auf, und bildeten die sogenannte hysterische Kugel. Hierauf folgten heftige, unwillkührliche, unordentliche Zuckungen in der ganzen linken Seite nach. Das Haupt wurde gegen die linke Seite gedrehet; aus dem linken Auge flossen Thränen, und es war schmerzhaft; die linke Seite des Mundes und der Zunge war trocken. Der Unterkiefer ward krampfhaft hin und her gezuckt. Das Athemhohlen war während des Anfalls geschwind, und die linken Bauchmuskeln heftig bewegt. Der linke Arm und Schenkel machten alle mögliche verschiedene Bewegungen, und blieben den Anfall hindurch kalt.

Er wußte von allem, was indessen geschah; konnte aber weder sprechen, noch die krampfhaften Zuckungen mäßigen, oder einhalten. Der Anfall dauerte 2 Stunden, zuweilen weniger. Es gingen von ihm Winde unter Schluchzen ab. Die linke Seite war schwach, schmerzhaft, und schwitzte kurz nach dem Anfalle. Zuweilen hatte er leichte Zuckungen in den Füßen ohne Anfall. Die Anfälle kamen am Ende 2mal in 24 Stunden — gewöhnlich Nachts, wenn



wenn er im Bette war, zuweilen Früh Morgens oder Abends, selten zwischen 10 Uhr Vormittag bis 4 Uhr Nachmittag. Sein Puls nahm von seinen gewöhnlichen 60 — bis zu 96 Schlägen während des Anfalls zu. Der Harn war blaß, strohfärbig, und häufig bis 4 Maasß. Seine Anfälle waren nie Folge heftiger Gemüthsbewegungen.

Es waren keine Würmer — keine Säure in ersten Wegen — kein Herzklopfen — keine Wunde oder sonst eine Verletzung — kein zurückgetriebener Hautausschlag — und auch nicht gestopfte goldne Ueberda. — Gome will also diese Krankheit deswegen nicht Hysterie nennen, weil

1) die 15te Art der Zuckungen nach Sauvages, nämlich die halbseitige (hemitotonos) mit dem eben beschriebenen Falle auf ein Haar übereinstimmt;

2) weil hier Zufälle vorkommen, welche sonst den eigentlichen Mutteranfällen nicht gemein sind, als: die hysterische Kugel nahm nicht im Grunde des Baues, wie bey der Hysterie, ihren Anfang, — eine Ueberraschung und Gemüthsbewegungen erzeugten im gegenwärtigen Falle — nie den Anfall; man ward keine Reizbarkeit des Gemüths wahr; — und es folgte auch nie Erbrechen einer sauren Materie nach;



3) weil alle dawider angewandte krampfstillende und antihysterische Arznelen nichts fruchteten, welche man lange Zeit, eine nach der andern, und in angezeigten Gaben brauchte als: die Fleberrinde, — Zinkblumen — Quajakelixir — Brechmittel — den stink. Usand — Salmiakgeist — wild. Baldrian — Kampfer — Aether — Biesam — die Haarschnur im Nacken — die blauen Pillen u. s. w. Alle diese Heilmittel waren nicht nur nicht im Stande den Anfall aufzuhalten, zu lindern, oder demselben vorzubeugen, sondern die Anfälle wuchsen beständig an ihrer Heftigkeit und öftern Rückkehr zu. — Der Mohnsaft in einer ungeheuern Gabe war auch vergebens; — das Bilsenfrautextrakt schadete vielmehr; — das kalte Bad verursachte plötzlich ohne die gewöhnlichen Vorbothen einen äußerst heftigen Anfall, und zwar auf beyden Seiten. — Das süsse Quecksilber, zu welchem S o m e sein größtes Zutrauen hatte — verursachte nur einen entkräftenden Bauchfluß, und nützte auch nichts.

Mich dünkt in der That, daß in eben erwähnten Umständen, und wenn man aus solchen Bewegungsgründen zweifelt, mehr Recht dazu habe, als gerade zu behaupten zu wollen, \*) „daß wo eine so grobe

(\*) S. im angeführten Werke, I. Theil. Seit. 179.



grobe, und in die Sinne fallende Ursache, als ein Ecthrhus der Mutter (oder Verhärtungen derselben) die Krämpfe veranlaßt — „ das Uebel nicht hysterisch zu nennen sey. Weil nämlich Hr. Selle viele dergleichen von dieser Ursache entstandene krampfhaftige Bewegungen beobachtet hat, wo er aber nie die Krämpfe wie bei wahrem hysterischen Uebel sich verhalten gesehen.

Wenn man jeden widernatürlichen Zustand der Gebärmutter als veranlassende Ursache der eigentlichen Mutterbeschwerung annehmen darf, wie es beinahe alle Aerzte thun; wenn man nach den Zeichenöffnungen hysterischer Frauen von jeher — auf die gefundene sichtbare, wahrscheinliche Ursache schließen darf; wenn es dem bestimmten Begriffe dieser Krankheit nichts weniger als schadet, was Hr. Selle befürchtet, dieselbe von den übrigen mit ihr verwandten Nervenübeln durch eine richtige Anzeige ihres wahren Sitzes zu unterscheiden: so könnte man wohl doch die Verhärtungen der Gebärmutter — ungeachtet ihrer Grobheit, und daß sie alsogleich in die Sinne fallen, — unter den Gelegenheitsursachen der Hysterie lassen. Denn das Größere und Feinere pflegt sonst im Physischen keinen wesentlichen Unterschied zu machen. — Ich meine, nämlich in jenen Fällen, wo dergleichen auffallende Mutterfehler solche Zufälle hervorbringen, welche mit den der Hys-



sterte für eigen anerkannten Beschwerden einige Verwandtschaft haben.

Man kann daher dem genau beobachtenden H o m e verzeihen, daß er seinen 65 jährigen Weber nicht hysterisch nennen wolle; weil er die Ursache der eigentlichen Mutterbeschwerung in der Bärmutter fest setzt, bei diesem Kranken aber im Kopf vermuthet; folglich das männliche Geschlecht — der Bestimmtheit des Uebels zu Liebe — nicht ohne Grund von der Hysterie ausschließet.

Seine Muthmassung endlich im Betreff der veranlassenden Ursache zu diesem beschriebenen Falle, welchen er für eine kleinere Stufe der fallenden Sucht hält — scheint mir sehr wahrscheinlich zu seyn, daß nämlich eine Schärfe oder ausgegossene Feuchtigkeits das Gehirn reizte. Denn eine Leichenöffnung von einem beinahe mit gleichem Uebel behafteten Kranken, lehrte mich erst unlängst nebst vielen vorher in praktischen Schriften gelesenen Beispielen, daß dergleichen unheilbare krampfartige Uebel vom Blutwasser abstammen, welches über die Gehirnhäute ausgegossen, nach und nach scharf wird, und so die Oberfläche des Gehirns reizt. Morgagni und Lieutaud erzählen mehrere solche Fälle, und ich fand es, wie ich eben erwähnte, bei einem Kranken, der in Ansehung der Zufälle und fruchtlos angewandten Heilmittel



mittel 8 Jahre an einer dem G o m e s c h e n Weber ähnlichen Krankheit litt; — und dessen umständliche Beschreibung ich bei einer andern Gelegenheit der öffentlichen Prüfung denkender Aerzte mitzutheilen gedenke.

## (E)

Der Verfasser nimmt die Mitleidung der Nerven zur Grundlage bey der Erklärung aller hysterischer Zufälle an; ohne zu erklären, was er darunter versteht — oder was überhaupt darunter zu verstehen sey. Ich werde diesen Mangel zu ersetzen suchen, und erstens die Hauptbegriffe davon — ohne mich in die superfeinen Abtheilungen zu verlieren, mittheilen; und dann einige Hauptquellen anzeigen, wo der wissgierige Leser vollständiger unterrichtet werden kann.

Die Mitleidung überhaupt ist jene in irgend einem Theile hervorgebrachte Wirkung, welche von einem andern Theile herrühret, und deren eigentliche Ursache in dem leidenden Theile selbst nicht zugegen ist. Dieses geschieht

a) mittelst der Bewegung, wenn nämlich ein lebender Theil auf was immer für eine Art gereizt — einen andern Theil, mit welchem er in einiger Verbindung steht — mit in Bewegung reißt. Die Quelle  
dieser



dieser Mitleidung ist — die Reizbarkeit, und dafür sind empfänglich die nur reizbaren Theile.

b) Mitteltst des Gefühls, wenn nämlich ein fühlender Theil gereizt wird, und seine Reizung einem andern mittheilet: folglich auf denselben entweder einen angenehmen, oder unangenehmen Eindruck macht. Diese Mitleidung kann im strengen Sinne das Mitgefühl (consensus) genannt werden. Ihre Quelle ist das Gefühl, und die Empfindlichkeit.

c) Mitteltst beyder zugleich, woraus eine zusammengesetzte Mitleidung entsteht: wenn nämlich ein lebender und zugleich fühlender Theil — sowohl die Bewegung als das Gefühl, nachdem er gereizt worden, einem andern mittheilet. — Diese Mitleidung ereignet sich am öftesten; weil die meisten reizbaren Theile zugleich empfindlich sind.

Wie dieses nun ungefähr geschehe — läßt sich nach der von *KirKland* in seiner Abhandlung *on the Sympathy of nerves, and on different kinds of irritability etc.* — ziemlich überdachten Meinung am begreiflichsten erklären.

Er nimmt nämlich an, daß das Gehirn, die Nerven, und der über die Muskel im ganzen Körper

aus:



ausgedehnte Schleim die nämliche Substanz; — durch-  
aus sey. Denn so hätten ihn 1) die Vergrößerungs-  
gläser, und 2) folgende Beobachtung gelehrt: wenn  
man die markliche Substanz des Gehirns reizt, so  
entstehen allgemeine Zuckungen; — reizt man einen  
Nerven, so nimmt man eine Zuckung in dem benach-  
barten Muskel wahr; — wird aber der gallertartige  
Schleim, welcher die Muskel bedeckt, gereizt, so be-  
merkt man an den Muskelfasern Zuckungen.

Weil nun gleiche Wirkungen, eine gleiche Ursa-  
che Ursache voraussetzen; so folgert er, daß alles die-  
ses von dem, mittelst der Nerven, durch den ganzen  
Körper ausgebreiteten Gehirn herzuweisen sey. —  
Allein er führt weiter an, daß ihn vielfältige Erfah-  
rung überzeugt hätte, daß die unwillkürlichen auf-  
reizbare Theile gemachten Eindrücke nicht nur gegen  
den Kopf mittelst der Nerven übertragen; sondern  
unmittelbar durch den ganzen Körper — nämlich  
zu dem überall ausgedehnten (diffused) Gehirn, mit-  
hin zu jedem einzelnen Theile befördert werden.

Dieses klärt uns, sagt er, die Mitleidung so  
verschiedener Theile auf. Z. B. Wenn eine Wunde  
entzündet wird, folglich die in diesem verwundeten  
Theile gelagerten Nerven reizbarer und empfindlicher  
werden: dann entsteht ein allgemeines Fieber mit  
geschwindem Pulse; — weil mittelst der Fortsetzung  
der



der in dem verwundeten Theile ausgebreiteten Nerven — mit jenen um das Herz, — oder mit andern Worten: weil mittelst der Mitleidung — auch die Nerven um das Herz reizbarer, daher von dem Blute mehr gereizt werden; — woher dann der schnellere Umlauf und das Fieber entsteht u. s. w.

Ueber die Mitleidung haben Rega, — Whytt, — Langhans, — Rahn, — Galle u. a. m. geschrieben.

Johann Christ. Schlegel sammelte noch andere in seiner *Sylloge selectiorum opusculorum de mirabili Sympathia, quae partes inter diversas etc.* Leipz. 1787. 8.

Eine der ausführlichsten und vorzüglich für die medizinische Ausübung anwendbarsten Schriften über diesen Gegenstand ist jene, welche Seguin Henry Jackson Dr. M. zu London 1787 herausgegeben hat. Nur Schade, daß er mit zu häufigen und unbeträchtlichen Nebenuntertheilungen den Leser belästigt. Der Titel ist: *Treatise on Sympathy. 2 Parts 8. I. Vol. On the nature of Sympathy in general and of antipathy; and on the force of imagination. — On the febrile Sympathy and consent etc. II. Vol.*



## (F)

Um das Verzeichniß der veranlassenden Ursachen vollständiger zu machen, — auf deren Erkenntniß und Entfernung bei der gründlichen Heilung der Mutterkrankheit es vorzüglich ankommt; so verbleiben hier noch folgende angeführt zu werden — deren Verfasser nicht erwähnt:

1) Die Vollblütigkeit — welche aber nicht nur in der Uebermenge des Geblüts besteht, und dadurch hysterische Anfälle verursacht; sondern auch damahls zu dem nämlichen Uebel oft Gelegenheit gibt, wenn das Blut zu dünne — sehr leicht beweglich, und aufbrausend ist; mithin nicht so wegen seiner Menge, als wegen seiner fehlerhaften Beschaffenheit Unordnungen in der thierischen Oekonomie veranlaßt.

Die erste Art ist die ächte Vollblütigkeit, und wird mit Aderlässen — mit erweichenden — gelind ausleerenden — antiphlogistischen Heilmitteln gehoben. Die zweite Art kann die unächte falsche Vollblütigkeit genannt werden. Die davon verursachten Zufälle zeugen von dem zu beweglichen — nach Boerhaave's Ausdruck wenig elastischen — bald in diesem bald jenem Theile des Körpers angehäuften Blute; am schädlichsten ist seine Anhäufung in den Lungen, welche wegen ihres schwachen und wenig widerstehenden Baues diesem Uebel oft unterliegen. — Hier



verschaffen Ueberlässe nur scheinbare, kurzdauernde Hilfe, — ja sie vermehren das Uebel — weil bei zu reizbaren, empfindlichen, zarten Körpern — die Beweglichkeit der Nerven durch Blutaussäuerungen erhöht wird. Allein kühlende — beruhigende — blutstärkende 2c. Mittel sind hier nützlich.

Sigbmor in seiner Abhandlung von dem hysterischen Uebel — welche zu Amsterdam 1660. in 12 aufgelegt worden ist — hält diese unächte Vollblütigkeit für die einzige und nächste Ursache der Mutterkrankheit. Er drückt sich herüber Seit. 27 so aus: „Strangulationis hystericæ causam continentem sanguinis flatulenti & serosi ebullientis in vasis pulmonis & cordis infarctionem esse statuimus.“ Und er bestätigt seine Meinung theils aus eigener Erfahrung — theils aus Felix Plater — Höchster, und Aretæus. Allein es leuchtet jedermann ein, daß Sigbmor's nächste vorgegebene Ursache nur eine der veranlassenden ist.

2.) Sydenham's Unordnung der Lebensgeister (*ataxia spirituum vitalium*), welche er für die einzige und nächste Ursache der Mutterkrankheit angibt, und von der schwachen Mischung der Geister (*a debili spirituum crasi*) ableitet. Allein sowohl aus seiner wortreichen Erklärung, — als aus seiner mit Vortheil angewandten Heilart läßt sich abnehmen, daß



daß er darunter — wässertge, nicht hinreichend ausgearbeitete Säfte, und vorzüglich ein übel beschaffenes Blut verstehe. Denn er verordnet dawider lauter stärkende Arzneyen — und als spezifisch die Stahlmittel; — weil diese letzteren nach seinem Ausdrucke "der schwachen und müden Blutmasse einen flüchtigen Reim mittheilen, welcher wie ein Sporn die niedergeschlagenen Lebensgeister erwecket" u. s. w.

3.) Zu steife Fasern — welche bei einer trocknen Leibesbeschaffenheit oder bei schwarzgallichtem Temperamente — durch lang fortgesetztes unmäßiges Wachen, — durch entweder wenig, oder zu geistiges Getränk — durch den Genuß stark- und immer gewürzter Speisen — durch den Mißbrauch des schwarzen, stark gebrannten Kaffees — durch schlechte Nahrung, und dabei beständige, heftige Leibesübungen u. s. w. erzeugt werden. Dieß ist jener Fall — welchen P o m e \*) — am öftesten bei hysterischen Frauen fand, und daher für die allgemeinste — und nach seiner allgemein empfohlenen Heilart zu schließen — für die einzige Ursache der Mutterkrankheit hält. Auch hier zu Lande kommt diese Ursache recht oft vor. — Man braucht dawider mit Vortheil die erweichende, versüßende, verdünnende Z. B. aus Elbisch-  
oder

\*) Des affections vaporeuses.



oder Salep- und Wurzel-Absüßen — aus Milch — aus Mandelöl u. s. w. bestehende Heilart.

Bei der schwarzen Galle, oder wenn nach einem unmäßigen Gebrauche des Kaffees eine zu große Reizbarkeit der Nerven, und daher öfter Mutteranfälle beobachtet werden; ist unstreitig nichts besser — wie mich oft die Erfahrung gelehret hat, als die lang und wiederholt gebrauchte, verdünnte Zitronen- und Pomeranzensäure.

Warme Bäder, über welche *Martean's* Abhandlung sehr lesenswürdig ist, tragen bei zu steifen Fasern, auch vieles zur Heilung bei. Denn a) sie erschaffen die Fasern der Haut — und befördern dadurch den Blutumlauf durch die kleinen Gefäße derselben; b) sie vermehren die Ausdünstung und den Schweiß; c) verdünnen die Säfte des Körpers; d) vermindern den Reiz, und heben den öfters vorkommenden Krampf der Haut auf, welche mit dem ganzen Nervensystem — wie uns tägliche Erfahrung — überzeugt, sympathisirt; — folglich e) setzen sie den Kranken in einen erwünschten Stand, die angezeigten Heilmittel zu ertragen, — welche die übrigen Nervenzufälle, und die große Beweglichkeit sonst nicht leiden würden. f) Sie machen endlich die weniger beweglichen, steifen, und flüssigen Theile mehr zur Bewegung fähig; und g) öffnen die verstopften Gefäße wieder.



4.) Die Luft, welche man ein- und ausathmet, ist eine wichtige — öfter als man glaubt, die heftigsten Mutter- und andern Nervenbeschwerden veranlassende, — und doch betnahe nie einiger Aufmerksamkeit gewürdigte Ursache. — Lorry erzählt von einer Französin, die allemahl, wenn sie ihrer Geschäfte halber in eine niederdeutsche Handelsstadt kam, — hysterische Anfälle ohne dazu gegebene Ursache, und ohne sonst eine bemerkbare Veränderung in ihrem Körper, erlitt; — allein jedesmal wieder ohne alle gebrauchte Arznei davon befreiet wurde, nachdem sie in ihr Vaterland zurückgereiset ist. Casal führt ein Beispiel von der Gemahlinn des Don Diego de Hevia an; \*) welche an den heftigsten Mutterkrämpfungen seit 10. Jahren gelitten — wobei alle nur mögliche Heilarten vergebens versucht worden, und die erst dann ganz ihr Uebel verloren, nachdem sie sich nach seinem Rath auf ein Landgut aus der Stadt Quedo, ihrem bisherigen Aufenthalte entfernt hat. Tissot — Caspar de los Reyes — Viridet, und besonders Claude Reviillon \*\*) überhäufen uns mit überzeugenden Beobachtungen — wie

\*) Die nämliche Kranke von welcher im Zusatz C zum I. Abschnitt bei der 3. Gattung der Mutterkrankheit nach Casal — Erwähnung geschieht.

\*\*) Recherches sur la cause des affections hypochondri-  
aques appellées Vapeurs &c. à Paris 1786. 8.



wie sehr oft die einzige Luft diese Krankheit verursache.

Ich kenne eine Frau, welche jedesmahl, wenn sie bei kaltnassem Wetter zu Fuß über die Gasse geht — von einem mehr oder weniger heftigen Mutteranfälle halb hernach ergriffen wird. Die einzigen Engländer benützen die Wichtigkeit der Lehre von dem Einflusse der Luft auf die Nervenkrankheiten, welche daher — selbst in entfernte, ihrer Körperbeschaffenheit zuweilen mehr angemessene Himmelsstriche reisen, und zu verschiedenen Jahreszeiten verschiedene Gegenden besuchen.

Die kalte nasse Luft — in tiefen Thälern, in nahe an stehenden Wässern, Sümpfen, und Seen gelegenen Ebenen — wenn Süd- und Westwinde wehen, ist am schädlichsten.

Wenn ich aber von der Schädlichkeit feuchter kalter Luft in Beziehung auf die Mutterbeschwerden spreche; so bin ich weit entfernt zu glauben, daß die dadurch hervorgebrachten bösen Wirkungen, nur bloß von der gehemmten Ausdünstung herzuleiten sind, wie man sonst allgemein glaubt, vorzüglich aber Revilleon und Raymond \*) dafür halten.  
Denn

\*) Sur les Epidémies.



Denn tägliche Erfahrung lehrt uns überzeugend, daß oft — auch die in großem Grade zurückgehaltene Ausdünstung, dennoch keine nachtheiligen Folgen nach sich zieht. Auch lehrt uns eine vernünftige Krankheitslehre, daß die feuchte kalte Luft nebst der unterdrückten Ausdünstung

a.) die äußere Fläche des Körpers weniger drücke, als zur Unterstützung der Gefäße erfordert wird, um die Wirksamkeit der letzteren auf die enthaltenen Flüssigkeiten aufrecht zu erhalten; daher

ß.) die nun weniger ausgearbeiteten Säfte noch überdies durch die Menge von eingesogenen Feuchtigkeiten verdünnet, und eine wässerige Anhäufung erzeugt werden.

γ.) Daher werden die festen Theile schlapp, träge, und nachgiebig; folglich

δ.) der allgemeine Umlauf der Säfte, das Verdauungs- und Nahrungsgeschäfte langsam, und gehindert. Hierauf folgen:

ε.) Anschopfungen in Gefäßen, — Entstehung einer Stockung, und Verderbniß des wässerigen Theils im Schleimgewebe und in anderen Höhlen; weßwegen

ζ.) der Körper schwer, unthätig, langsam, — die thierische Bewegung beschwerlich — die Lebenskraft gemindert, das Nervensystem geschwächt, die Sinne stumpf u. s. w. werden.



4.) Ob die naßkalte Luft, deren böse Wirkungen man besonders im Herbst erfährt, etwa auch durch Verzehrung des Nahrungsstoffes, \*) welchen im Frühlinge — nach Priestley's, Franklin's, und Ingenhouß's Versuchen die aus der Atmosphäre faule Theilchen an sich ziehenden Pflanzen in ihrem Wachsthum ausathmen, — durch Verzehrung, sage ich, dieses Nahrungsstoffes, welchem die Nässe entgegen gesetzt ist — die Lebenskraft des menschlichen Körpers nicht schwäche?

Eine genaue Ueberlegung eben erwähnter Wirkungen, klärt uns so ziemlich über die in unserm Körper beobachteten Folgen dieser Luftbeschaffenheit auf, besonders bei schwächlichen, reizbaren, und Nervenübeln unterworfenen Personen, ohne daß man jederzeit zur gehemmten Ausbünstung — mithin zu den schweißbefördernden Heilmitteln Zuflucht nehmen müsse.

5.) Die Nahrung sowohl in Ansehung a.) der Speisen, — welche überhaupt genommen schaden — wenn sie in einer Uebermenge — verschiedene zu gleicher Zeit — und diejenigen, welche aufblähen, einen schlechten Nahrungssaft geben — mit Beschwerlichkeit verdaulich — der Leibesbeschaffenheit, dem Alter unangemessen sind — und zu unrechter Zeit genossen werden

\*) *Pabulum vitae animalium.*



werden; — als b.) des Getränks, dessen unmäßiger Gebrauch auf der Stelle zuweilen die reizbaren Trinkerinnen mit schweren Mutteranfällen bestraft; — vorzüglich wenn es zu stark, geistig — mit verschiedenen Zusätzen verfälscht, oder nicht gut ausgegohren ist. —

Der Mißbrauch der geistigen gährenden Getränke — schadet überhaupt wegen folgender Wirkungen; weil sie

- a.) die harzigten Theile der Speisen auflösen, und mit dem Nahrungssaft in den Umlauf der übrigen Säfte bringen; welche Harztheile jedoch nie ihrer Natur nach, mit unseren Säften assimilirt werden, mithin im Falle ihrer Auflösung, dem Körper und seinen Absonderungs- und Ausleerungswerkzeugen zur Last bleiben.
- b.) Weil sie die gallertartigen Säfte verdicken, welche ihrer Bestimmung gemäß, um in die kleinsten Gefäße eindringen zu können, aufgelöst werden müssen.
- c.) Weil sie die animalischen Fasern verhärten; mithin eine Trockenheit oder Erstarrung einführen, und die Drüsen der Verdauungswege verstopfen.
- d.) Weil sie die Nerven beständig reizen, und in einer starken immerwährenden Spannung er-



halten. Diese letzte Eigenschaft macht die gährenden Getränke in jener Art der Mutterkrankheit nützlich und anwendbar, welche von der Attonie oder Schlappheit der Fasern herührt.

Diese nachtheiligen Wirkungen der gemißbrauchten geistigen Getränke schaden vorzüglich, wenn man sie nüchtern, und ohne rauschig zu werden in großer Menge trinkt; noch mehr aber bei Frauenzimmern und müßigen Leuten vom besten Alter, als bei sonst anderen arbeitsamen Personen. \*)

Es gibt auch besondere Speisen — als Petersilie — Krebsen — Erdbeeren 2c. welche einigen Frauen, kaum daß sie genossen worden, gleich Zuckungen und Nervenzufälle verursachen. Nach *Walm. Bommare's* Bemerkung, welche ich bei Landleuten in fruchtbaren Getreideländern bestätigt und richtig fand — vermindern die aus dem Getreide zubereiteten Speisen die Beweglichkeit der Magenerven. *Reyillon* \*\*) behauptet, "daß ihn Erfahrung geleh-

\*) *Alberti de ebrietate forminar.*

\*\*) *Discours préliminaire &c. Sect. 21. "l'expérience m'a appris, que l'usage du maigre diminuoit singulièrement la transpiration."*



gelehret hätte, daß die Fastenspeisen besonders die Ausdünstung vermindern. ”

Daß endlich das zu starke Kaffeetrinken Mutterdämpfe verursache, — überzeugen uns, tünkt mich, nur zu sehr die unnerbittlichen — unmäßigen Kaffeefreundinnen, welche größtentheils auch Opfer der Mutterkrankheit sind. — Alle erschlappende — warme und laue Pflanzenaufgüsse — die unter den Namen Thee aller Orten — oft gemißbraucht werden — bereiten den Körper ebenfalls zur Mutterkrankheit vor; — weil sie ihn schwächen, und seine Verdauungskräfte vermindern.

6.) Eine lange Enthaltung von Fleischspeisen, besonders wenn man daran gewöhnt ist; noch mehr aber jene — von aller Nahrung, welche Fasten genannt wird. Eben dasselbe ist von der zu starken Diät, oder mit eigentlichen Worten von dem lange gelittenem Hunger und Durste u. zu verstehen.

7.) Das übertriebene Wachen ist der Mutterkrankheit sehr günstig, weil es als eine zu lang fortgesetzte Thätigkeit aller Verrichtungen des Körpers, vorzüglich auf das Gehirn ununterbrochen fortwirkt; — daher die Nervenkraft nach und nach aufrethet, das Fett schmilzt und verzehrt, die flüssigen Theile zu scharf, und den Körper hager macht, die Ner-



ven austrocknet. — Seine Folgen sind aber um desto übler, weil die davon verursachten Unordnungen beinahe nie wieder ganz hergestellt werden. Im Anfange verursacht es gewöhnlich ein Zittern — dann öfters Herzklopfen — hernach Neigung zu Krämpfungen, zu Zuckungen, zu Handlungen ohne Zusammenhang und Absicht, zu den bisarresten Grillen, mit einem Worte, zu allen Nervenübeln. — Zum Glücke daß heut zu Tage, bei den Gelehrten ausgenommen, eben nicht zu sehr das Wachen geliebt wird; sondern höchstens nach dem sublimen Lebensstrome, wenn die Nächte durchgeschwärmt werden, daß man dem Schlafes ganzer Tage dafür widmet, um ja cavalierment die Naturordnung umzuwerfen. Daß aber diese erleuchtete Sitte nachtheilig sey, lehrt uns Hippocrates\*); um welches zwar zu begreifen, man eben nicht weit hergehohlter Zeugnisse bedarf, indem man die trefflichen Wirkungen davon an den neumodischen Nachtvögeln und Fledermäusen recht deutlich sieht.

8.) Fehler der Organization, welche zuweilen sicht- und kennbar und zwar entweder am ganzen Körper, oder in einzelnen Theilen sind. Meistens  
ver-

\*) Secundum naturam consuetum nobis est, diem vigiliis absumi, de nocte dormire; si illud erit inversum, pessimum. Sieh auch Einleitung über die vorzüglichsten Ursachen 1c. 5. Ursache b. und c.



verursachen sie aber die hysterischen Zufälle im geheimen, und ermüden lange Zeit den forschenden Arzt — bis er auf ihre Spur kommt. So behandelte Tissot lange ein Mädchen an Mutterkrämpfungen — welches dem äußerlichen Scheine nach — einen sehr gesunden Körper ohne allen Fehler hatte. Endlich erfuhr er, daß die Aeltern dieses lang geplagten Mädchens an der Gicht litten, — und stellte es mit antiartrischen Mitteln bald gänglich her. Dieses und mehrere solche Beispiele theils aus eigener Erfahrung, theils aus anderen Aerzten hergeleitet, brachten ihn auf die Behauptung — daß die Mutterkrankheit auch erblich sey.

Ob hlerin Tissot Recht habe? würde ich ja nicht entscheiden; allein zu zweifeln habe ich Lust, — weil mir von der Erblichkeit der Krankheiten überhaupt — die Gründe des Casimir Medikus \*) recht wohl gefallen. Nur so viel könnte man hier etwa zweckmäßig anführen — daß

- a) seltner Leute gibt — als man sich einzubilden pflegt — deren Körper wirklich ohne allen Fehler sey, — und welche nur eine sogenannte geerbte Nervenschwäche, als Zunder zu Nervenkrankheiten tragen. Bei einer genauen, rich-

\*) Sammlung von Beobachtungen in der Arzneywissenschaft Zürich 1776. 8. Seite 495. — 500.



richtigen Forschung und bei einem aufrichtigen Geständnisse der Kranken findet man meistens einen physischen — wenigstens wahrscheinlichen Mangel.

b) Viele werden — schon in dem zartesten Alter für dieses Uebel empfänglich gemacht; weil die scharfe, nicht gut abgearbeitete, oder sonst fehlerhafte Mutter- oder Ammenmilch die Nerven des Säuglings reizet und beweglich macht.

c) Die meisten aber werden durch die zu häufigen — zu sehr nahrhaften, fetten, und mannigfaltigen Speisen — durch zu warme Zimmer und Kleider — und vorzüglich durch die zu sorgfältige, beständige Bedekung des Kopfs verzärtelt, geschwächt, und für jeden Eindruck — zum Schaden ihres Körpers — zu empfindlich. In diesem Falle ist der Körper nur scheinbar gesund und fest, eigentlich ist sein Bau schwammicht, locker, aufgedunsen, und folglich schwach. — Dadurch wird auch

d) das zu schnelle Wachsthum befördert, welches eine traurige Anlage zu vielen Uebeln enthält. Denn die Säfte werden hierbei nicht hinlänglich ausgearbeitet — die festen Theile gelangen nicht zu ihrer erforderlichen Stärke — die Muskeln und Nerven bekommen nicht ihren nöthigen Ton, und ihre Dichtigkeit. Da-



her werden diese unrelfen Maschinen oft durch die kleinsten veranlassenden Ursachen zertrümmert; und besitzen einen immerwährenden Reiz zu zahllosen — besonders Nervenübeln. — Aufmerksamste Erinnerung eben angeführter Umstände kann dem Arzte zur Erkenntniß der scheinbar unergründlichen Ursachen, und zu Heilanzeigen — zuweilen einen nützlichen Fingerzeig geben.

9.) *Sizige Krankheiten, welche sich zuweilen mit der Mutterkrankheit einstellen, dieselbe veranlassen, oder begleiten.* Hieher gehören vor allen übrigen die mit Nervenzufällen begleiteten Fieber — welche theils ihrer Heftigkeit halber, und ihrer Natur nach — theils wegen der schlechten unangezeigten Heilart erregt werden; dann die mit verschiedenen Ausschlägen verwickelten Krankheiten — deren Nebenursache meistens eine Schärfe ist. Also eigentlich von der Schärfe ist das hysterische Uebel hierin abzuleiten; welche entweder vor dem Ausbruche — oder während des Verlaufs der Krankheit — am gewöhnlichsten aber erst nach der Krankheit die zu beweglichen Nerven ergreift. Hier muß die Heilart der anerkannten Schärfe, und der mitverwickelten Krankheit angemessen seyn.

10.) *Langwierige Krankheiten, welche nach Verschiedenheit ihrer Beschaffenheit — wegen ihrer*  
Dauer



Dauer — wegen dawieler angewandter verschiedener Heilmittel — wegen der entweder indessen erzeugten oder begleitenden Schärfe — wegen den verhinder- ten Absönderungen und Ausleerungen — wegen der Schlappheit und Attone der Fasern — wegen der verursachten Verstopfungen — wegen der Verderbniß der Säfte, — gestörter Ernährung u. s. w. gar oft die Mutterkrankheit veranlasset zu haben — beobachtet werden.

11.) Jeder heftiger Schmerz kann bei empfind- lichen Frauen hysterische Anfälle erzeugen. So er- zählt Janin in seinen Observations sur les maladies des yeux — daß eine Frau bei stark entzündeten Augen von den Sonnenstrahlen einen so heftigen Schmerz empfand — daß sie jedesmahl dabei in eine hysterische Ohnmacht verfiel. — Wbytt führt ein ähnliches Beispiel von einer Frau an, welcher ein heftiger Zahnschmerz Zuckungen verursachte. — Ich behandelte vor kurzem eine Frau, welche wegen rheu- matischen Kopfschmerzen öfters die heftigsten Zu- ckungen am ganzen Körper zu leiden pflegte.

12.) Jeder mechanischer Reiz — er mag äußer- lich z. B. bei chirurgis. Operationen durch die zu rauhe, unmenschliche Anwendung der Werkzeuge, durch das ha- stige Abreißen der anlebenden Pflaster u. s. w. oder innerlich angebracht werden z. B. heftige Arznei- mittel



mittel — Gifte — Auswüchse der Knochen — angehäufter Roth in den Gedärmen — Geschwülste — Gallen- und Harnblase- oder Nierensteine u. s. w.

13) Aeusserliche Verletzungen, als: Wunden — Quetschungen — Erschütterungen 2c.

14) Die Schwangerschaft veranlaßt ohne Zweifel sehr oft Mutterbeschwerden, wie es glaubwürdige Aerzte mit vielen Beobachtungen bezeugen. So erzählt Tissot von einer vornehmen verheurratheten Frau, welche bei jeder Schwangerschaft zu hysterischen Anfällen und Zuckungen so sehr geneigt war, daß bei ihr der kleinste Schrecken — nicht selten nur Träume im Schlafe — heftige Zuckungen erregten. — Auch ich kenne eine Bürgersefrau, welche im Anfange einer jeden Schwangerschaft — oft ohne alle gegebene Ursache — gewöhnlich aber nach Mittag- oder Abendessen — in hysterische Ohnmachten verfällt. Sonst — und auch nach dem 3ten Monate der Schwangerschaft lebt sie von diesem Zufalle ganz frey, so daß sie denselben für ein zuverlässiges Kennzeichen ihrer befruchteten Gebärmutter hält.

Die Ursache dieser Reizung bei schwangeren Frauen — zu Mutter- und anderen Beschwerden scheint zu liegen



α) In der Reizung der Gebärmutter von dem eingefogenen männlichen Samen; wenn man nämlich jene Zufälle betrachtet, welche von dem Zeitpunkt der Empfängniß an — betnahe alle schwangere Frauen leiden: als das beständige Uebelbefinden — die verborbene, verminderte Eklust — den Ekel — die oft anwandelnde flüchtige Hitze — die Schlaflosigkeit — Ohnmachten u. s. w.

β) Was diese Nervenzufälle während des Anfangs der geschwängerten Gebärmutter betrifft, so muthmasset mit Recht Tissot, daß eine gewisse unerklärbare Veränderung der Gebärmutternerven Ursache daran sey, welche mittelst der Mitleidung das übrige Nervensystem zu ungewöhnlichen, widernatürlichen, eine Zeit lang fortgesetzten Wirkungen hinreisse. Denn die während des ersten Zeitraums der Schwangerschaft beobachteten oft bedenklichen Mutter- und Nervenbeschwerden lassen sich weder von heftigen Leidenschaften, noch von anderen physischen Veranlassungsurtheilen herleiten.

γ) Später nimmt wegen der gewöhnlich ausbleibenden monatlichen Reinigung die Vollständigkeit (plethora) zu; welche, wie jedermann einleuchtet, schon für sich — ohne alle andere Ursache — die Mutteranfälle zu verursachen pflegt;



pflegt, (Zusatz F. zum I. Abschnitt 1.) und in diesen Umständen um desto leichter und öfter verursacht: weil die Quelle des angehäuften, ausser der Zeit der Schwangerschaft natürlich auszuleerenden Geblüts die reizbare Gebärmutter selbst ist. Man trifft bei den meisten Schwangeren einige Merkmale von dieser Plethora an; wie es das aus der Ader während dieses Zeitraums gelassene Blut, und der geschwinde, bischen harte, starke Pulsschlag beweisen, welcher letztere von einigen Aerzten für ein untrügliches Kennzeichen der Schwangerschaft angegeben wird.

- 8) Endlich trägt die Zusammendrückung der Baucheingeweide von der beständig mehr und mehr ausgedehnten Gebärmutter zur Erzeugung der hysterischen Zufälle vieles bei. Levret \*) überzeugt uns von dieser Wahrheit; welcher eine — sonst ausser der Zeit der Schwangerschaft ganz gesunde — Frau viele Jahre beobachtete. Diese bekam bei jeder zunehmenden Schwangerschaft hysterische Anfälle, welche in gleichem Verhältniß, als die Leibesfrucht wuchs, — sowohl an der Heftigkeit, und öfteren Zurückkunft, als längeren Dauer zunahmen. Gegen

\*) Abus des regles générales.



gen die letzten Tage vor der Entbindung arteten sie sogar in heftige, lange Zuckungen aus; verschwanden aber nach der Geburt gänzlich, und die Frau befand sich wohl.

Hieraus kann man urtheilen, ob der Rath derjenigen so allgemein befolgenswerth sey, welche ohne weiteres allen jungen — den Mutterbeschwerden unterworfenen Mädchen das Geurathen empfehlen? — Man sieht aus ebenangeführten Beobachtungen ziemlich ein, daß dieses vorgeschlagene Heilmittel oft die Krankheit vermehre; mithin, wie Mandeville scharfsinnig bemerkt, daß das Mittel oft schlimmer als das Uebel sey. In dieser Rücksicht würde ich am wenigsten — noch sehr jungen — oder mit starken, sehr gespannten, und äußerst reizbaren Fasern versehenen Frauenzimmern — die Ehe als Heilmittel für die Mutterbeschwerung verordnen; weil dadurch diese Leibesbeschaffenheiten nachtheilig gereizt werden. — Ausführlich hat hierüber Hofmann de ambiguis commodis matrimonii hystericarum geschrieben.

15) Das Kindbett verursacht ebenfalls zuweilen heftige hysterische Zuckungen, wie es Geburtshelfer und Hebammen, besonders bei schweren und widernatürlichen Geburten, in sehr reizbaren Leibesbeschaffenheiten täglich erfahren. Hierzu tragen bei:



- α) die große Anstrengung der Kreissenden vor, und während der Entbindung, um sich von der Leibesfrucht zu befreien.
- β) Der gewöhnlich nachfolgende Blutsturz.
- γ) Die verschiedenen Fehler beim Ausflusse der Kindbetterinnreinigung.
- δ) Das Milchfieber mit den mannigfaltigen daher entstandenen Brustbeschwerden.
- ε) Das Kindbetterinnenfieber, welches gewöhnlich vermieden werden kann, und so manche Gebährerin schon in Abraham's Schooß mal à propos geschickt hat.

16) Ein widernatürlicher Zustand der Bärmutter, und der übrigen Geburtstheile, welchen man vorzüglich in den am hysterischen Uebel verstorbenen geöffneten Leichen wahrnimmt. Z. B. Eine widernatürliche Größe der Eyerstöcke, welche zuweilen eine bald durchsichtige — bald gelbliche oder schwärzliche — unreine — faule — stinkende Feuchtigkeit enthalten. Es wachsen aus ihnen nicht selten Beulen — Wasserblasen, und andere Sackgeschwülste aus; — man findet sie auch mit einer käsigten, fetten, gypsartigen Materie — mit Haaren — knochenartigen Auswüchsen angefüllt. Und eben so sind zuweilen die Bärmutter — die Muttertrompeten — die Samengefäße erbärmlich zugerichtet. Am öftesten finden die Zergliederer den Muttermund mit einer



einer Narbe ganz verschlossen; — welche wahrscheinlich von der Zerreißung dieses Theils durch eine schwere Geburt entsteht.

Wenn man jetzt Mannig's 7, und meine 16 der gewöhnlichsten veranlassenden Ursachen von der Mutterkrankheit in dem Betrachte — übersieht, um sie auf ihre 3. Hauptquellen (Sieh Zusatz D. zum I. Abschnitt) zurückzuführen, aus welchen sowohl die eigentliche, ächte, und im strengen Sinne so zu nennende Mutterbeschwerung, als auch die übrigen Nervenzufälle, Krämpfungen, und milzfüchtigen Beschwerden entspringen; — so zerfallen sie von selbst in folgende 3. Rubriken, bei deren Abtheilung ich vorzugsweise auf ihre am öftesten unmittelbar hervorgebrachten Wirkungen, und auf ihren nächsten Einfluß in Ansehung der leidenden Theile — meine Hauptrückzicht genommen habe.

Indessen muß ich anmerken, daß sie äußerst selten — wenn doch jemals — einzeln, oder nur von derselben Klasse da sind, sondern meistens zusammengesetzt vorkommen; und daß wegen der im menschlichen Körper allgemein herrschenden Mitleidung, Uebereinstimmung, und bewundernswürdigen Verbindung aller Theile unter sich, — meistens wenn ein Theil leidet, auch andere Theile zugleich und die ganze thierische Maschine dadurch mitleide. Daher die Schwierigkeit



in der richtigen Erkenntniß, in der genauen Unterscheidung, und die noch größere in der Heilart. Denn gewöhnlich wenn die Unterleibsorgane länger übelbehaftet bleiben, — nimmt auch nach und nach die empfindliche Nachbarin, nämlich die Gebärmutter, und später das ganze Nervensystem Antheil daran; in welchem eben nicht seltenen Falle dann — die nämliche Gelegenheitsursache auf alle 3. mit mehr oder weniger offenbarem Erfolge zugleich wirkt, und mit Hervorbringung sehr mannigfaltiger Zufälle auch den scharffsichtigsten Arzt oft lange ermüdet.

## Die gewöhnlichsten veranlassenden Ursachen

### I.

#### Der eigentlichen Mutterkrankheit:

- 1) Die Verminderung oder Stopfung der monatlichen und der Kindbetterinnenreinigung.
- 2) Die Schwangerschaft.
- 3) Das Auskindelbetten.
- 4) Jeder widernatürlicher, fehlerhafter, oder kranker Zustand der Gebärmutter, und der Geburtsstelle.

### II.



## II.

## Der Nerven zufälle.

- a) Folgende wirken zugleich auf die Gebärmutter, wenn dieselbe schwach oder sonst widernatürlich beschaffen ist, übrigens unmittelbar auf das ganze Nervensystem:
- 1) Jeder zu heftiger Verlust und Mangel der Säfte.
  - 2) Zu lange Enthaltung von allen, oder nur nahrunghaften Speisen.
  - 3) Das übertriebene Wachen.
  - 4) Jede Schärfe in der Blutmasse, und Ausartung der Säfte.
  - 5) Die Verminderung oder Stopfung gewöhnlicher, habitueller und natürlicher Ausleerungen.
  - 6) Die feuchte kalte u. Atmosphäre.
  - 7) Die Vollblütigkeit.
  - 8) Sydenham's Unordnung der Lebensgeister.
  - 9) Heftige Gemüthsbewegungen.
  - 10) Starke, durchdringende Gerüche.
- b) Nachstehende veranlassen auch die eigentliche Mutterbeschwerung, wenn sie unmittelbar und topisch die Gebärmutter betreffen; sonst gewöhnlich Nerven zufälle:
- 1) Fehler der Organisation.
  - 2) Zu steife Fasern.
  - 3) Hitzige und langwährende Krankheiten.
  - 4) Jeder heftiger Schmerz.



- 5) Jeder mechanischer Reiz.
- 6) Aeußerliche, und innerliche Verletzungen.

## III.

## Der Milzsucht.

- 1) Winde, Schleim, Würmer im Magen und in Gebärmern.
- 2) Uebermaaß, und schlechte Beschaffenheit der Speisen.
- 3) Mißbräuche geistiger, gegohrner Getränke.
- 4) Verstopfungen, und Verhärtungen der Baucheingeweide.

## (G)

Weil derjenige Zeitpunkt bei den Frauen einer der bedenklichsten, gefährlichsten, und mit den meisten Beschwerden überhäuft ist, in welchem sie ihre monatliche Reinigung, nämlich zwischen 40 bis 50 Jahren zu verlieren pflegen: so hoffe ich eben keine unnütze oder unangenehme Sache vorzunehmen, — wenn ich aus den Werken des berühmten Englischen Arztes Johann Sothergill's — seinen allgemein gelobten, aber hier zu Lande weniger, als er es verdient, bek. nuten Aufsatz: Von der Verfahrungsart beim Aufhören des monatlichen Blutflusses — im Auszuge frey überseze, und meinen Lesern der Gemeinnützigkeit halber mittheile.



„ Sehr schwachen, zärtlichen, schlappen, und empfindlichen Leibesbeschaffenheiten, — oder solchen, welche sonst häufigen Ausleerungen unterworfen sind — ist das Aufhören der monatlichen Reinigung nützlich. — Allein sehr viele Frauen werden um diese Zeit, oder bald hernach mit Beschwerden und Uebeln behaftet — welche sie zwar schon vorher, — allein in einer kleinern Zahl — seltner — und weniger heftig hatten. Einige klagen über die Zufälle der Vollständigkeit, — andere werden von Gedärmen und anderer Theile Entzündungen ergriffen; — diese verfallen in Krämpfe und Zuckungen, jene bekommen Erstarrung der Gliedmassen — oder geschwollene Füße u. s. w.

Beinahe alle diese Uebel des schönen Geschlechts gegen diesen Zeitpunkt hängen von der Verschiedenheit der Wirkung sowohl der ausleerenden, als jener Werkzeuge ab, welche zu Verschaffung dieses natürlichen Ueberflusses (for providing the natural surplus) bestimmt sind. Denn in einigen Körpern hört der Vorrath des auszuleerenden Geblüts eher auf, als in den ausleerenden Gefäßen die erforderliche Veränderung geschehen ist. In anderen werden die aussondernden Werkzeuge zu ihrer Verrichtung unfähig, da noch diejenigen, welche das Blut anhäufen, fortwirken.



Vollfättige, blutreiche, starke Frauen, welche sonst an eine häufige Ausleerung gewohnt waren, — werden jetzt durch öftere kleinere Aderöffnungen, — durch Erhaltung weicher Stuhlgänge, und durch Mäßigung der Diät — sehr erleichtert. Man erkennt diese Leibesbeschaffenheit an folgenden Merkmalen:

Zur Zeit, da die monatliche Reinigung sich sonst einzustellen pflegte — bekommen sie eine unverhoffte, hin und her schiessende Hitze, und augenblicklich darauf einen nur wenige Sekunden dauernden Schweiß. Dieses verschwindet auf eine kurze Zeit, und kehrt wieder oft des Tages zurück; und zwar am heftigsten nach dem Essen — in stark geheizten Zimmern, in großen volkreichen Gesellschaften. Nachts im Bette werden sie mit einer Unruhe, Schlaflosigkeit, und schreckenden Träumen geplagt. Dieser Zustand nimmt stufenweise in wenigen Wochen ab; — und kommt wieder nach einem Monate mit dem Zeitpunkte der gewöhnlichen Ausleerung zurück. — Dieses dauert ein oder zwei, auch mehrere Jahre fort, und endiget sich zuweilen in heftige übermäßige Blutflüsse — in Lähmungen — in Schlagflüsse, und andere dergleichen von zu großem Ueberflusse des Geblüts entstehende Uebel.



Wenn solchen Frauen 8 — 10 — oder 12 Loth Blut alle 2 — 3 oder 4 Monate, demnach es die Heftigkeit und Menge der Zufälle erfordert, gelassen werden; so kann man diesen traurigen Folgen glücklich vorbeugen: und weil die das Überlassen erfordernde Ursache täg'ich abnimmt, so versteht sich von selbst, daß die Überöffnungen immer seltner und seltner vorgenommen werden.

Es ereignen sich oft Umstände, welche den ausübenden Arzt dazu bewegen, daß er den Überlaß unterlasse; zuweilen wenden die Patientinnen dawider verschiedenes ein, als: daß sie jedesmahl nach einem Überlaß verschiedene und häufige Uebel gelitten hätten, — daß ihre Natur dieselbe durchaus nicht vertrage u. s. w. Leicht könnte sich ein Arzt dadurch irre führen lassen — und die nöthige Blutausleerung wenigstens verschieben. Allein in jedem Falle — wenn der Puls hart, die Hitze groß, und die angeführten Zufälle da sind, darf man zuverlässig eine Verminderung aller dieser Beschwerden erwarten, welche jedesmahl in diesen Umständen einer mäßigen wiederholten Blutausleerung nachgeben.

Wenn die Kranke geschwollene Fußknöcheln bekommt, wie es um diese Zeit nicht selten geschieht, und wenn man deswegen eine Wassersucht nach dem Überlaß mit Recht zu befürchten glaubet, so muß  
man



man die Geschwulst untersuchen: und ist diese hart, entzündet, schmerzhaft — wie beinahe immer; so hat man eine gegründete Hoffnung, daß die Lanzete, und ein gelindes Abführungsmittel diesen Zufall heben werden.

Es gibt um diese Zeit noch ein anderes sehr wichtiges Hinderniß, nämlich eine übermäßige, entkräftende, monatliche Ausleerung — zu deren zweckmäßiger Verbesserung oder Verminderung eine vorzügliche Sorgfalt erfordert wird. Dieser Zustand wird entweder von den vernachlässigten Ausleerungen zur angezeigten Zeit, — oder von dem Gebrauche zweckloser Arzneimittel, auch zuweilen von der besondern ganz eignen Leibesbeschaffenheit veranlaßt. Am öftesten aber ereignet er sich bei sehr vollblütigen Frauen — welche dem Wohlleben, und heftigen Ausleerungen, oder gewöhnlichen Folgen der Vollfästigkeit ergeben sind.

Wenn bei einer solchen Leibesbeschaffenheit die Ausleerungen nicht recht ansehnlich, mithin mit der Massa der Säfte nicht im Verhältniß sind; so wird ihre Gesundheit oft — entweder mit Hals- oder anderer Drüsen-Entzündungen -- mit Rheumatismen, mit der Rose, mit der goldnen Uder u. s. w. unterbrochen. Hört die monatliche Reinigung jählings auf; so sind solche Frauen gewöhnlich der obenerwähnten



wähnten Zufälle Opfer, welche zuweilen nicht nur heftiger, sondern auch wiederholt, und mit äusserst gefährlichen Blutflüssen vorkommen. In solcher Lage scheint es vernünftiger zu seyn, den heftigen Blutverlust mit gelinden Abführungsmitteln, mit kühlenden, schmerzstillenden Arzneien, mit Ruhe mit einer strengen — wenig feuchten Diät; als mit häufigen Aderlässen und zusammenziehenden Mitteln zu vermindern.

Wenn bei sehr reizbaren, und eben nicht beträchtlich vollsäftigen Leibesbeschaffenheiten die monatliche Ausleerung sich geschwind verliert; so macht zuweilen das Blut einen so starken Anfall auf die Bärmutter, daß ein sehr heftiger Blutfluß erfolgt. Dieser entkräftet ausserordentlich den Körper, vermehrt vorzüglich die Beweglichkeit der Bärmutter, und gebiert eine böse Anlage zu often und bedenklichen solchen Rückfällen.

Hier würde ein Aderlaß das Uebel erhöhen. Alleen die Reizbarkeit vermindernde — schmerzstillende — mäßige herzkärkende Arzneien — als der Wein — die Ruhe — eine leichte nährenden Lebensordnung heben die Ursache des Uebels, und machen zu gleicher Zeit die Kranken fähig, diesen Verlust mit weniger Schaden zu ertragen.



Man beobachtet auch zu Zeiten ein ordentliches Wechselfieber mit ebenfalls ordentlich zurückkommenden heftigen Blutflüssen. Dieses findet bei jenen Frauen Statt, welche beim Aufhören der monatlichen Reinigung einen großen Verlust erlitten, und mit Herbstwechselfiebern behaftet wurden. In diesem Falle heilet die Fiebrerrinde sowohl das Fieber als den Blutfluß, wenn sie in der bei Wechselfiebern gewöhnlichen Gabe gegeben wird.

Der Blutfluß entsteht auch nicht selten von irgend einem Reize, welcher entweder in der Gebärmutter selbst, oder in den nahe angrenzenden Theilen seinen Sitz hat. Am gewöhnlichsten ist es eine Anlage zu derjenigen Schärfe, welche den Krebs in den Geburtstheilen, und vorzüglich in der Gebärmutter zu erzeugen pflegt. Hier sind die sonst gewöhnlichen Heilmittel fruchtlos. Ein Schmerz und fliegende Hitze, welche bald in der Schamgegend herumschleift, bald von einer Hüfte zur andern, und wieder abwärts bis gegen die Mitte der Schenkel kreuzet — begleiten diese Art von Blutflüssen. Große Blutklumpen werden zuweilen ausgeleert, welche beim Durchgehen — nicht allein den Schmerz, sondern auch den Ausfluß heftig vermehren.

Hier ist die Fiebrerrinde zur Unzeit, welche überhaupt eine erfahrene Meisterhand erfordert, um in  
Gebär-



Bärmutterblutausleerungen mit Nutzen angewandt zu werden. Denn sie schadet mercklich im eben beschriebenen Falle, und bei vollästigen Körpern; allein sie nützet bei Blutflüssen wegen der Schwachheit und Erschlappung. Jedesmahl ist bei dem unzeitigen Gebrauche der Fiebrerrinde zu befürchten, daß nicht dadurch, wenn man Blutausleerungen heben will, anfangende Ekyrrhi, und andere Verhärt- oder Verstopfungen verschlimmert werden, welche von einer andern Ursache herrühren, als die Rinde zu heben im Stande ist.

Es herrscht eine allgemeine Meinung bei den Frauen, und selbst bei einigen Ärzten, daß gegen die Zeit des Aufhörens der monatlichen Reinigung sonderlich Abführungsmittel nöthig sind. Hiezu werden Zubereitungen aus Aloe, als: *Tinctura sacra* — *Elixir-proprietat.* — *pillulæ Ruffi* etc. einhellig bestimmt.

Wenn wir die Wirkungen dieser Arznelen überdenken; so sehen wir, daß ihr längerer Gebrauch, und größeren Gaben allgemein die goldne Uder erzeugen. Und eben aus dieser Ursache, weil sie die goldne Uder reizen, werden sie als Grundlage zu den meisten Arznelen angenommen, welche die fehlerhafte monatliche Reinigung bei jungen Weibspersonen in Ansehung der Menge, und der Zurückkunft verbessern sollen.



Allein ist es wohl möglich nur zu denken, daß diese erhitzen- und reizende Arzneimittel damals nützen werden, wenn man sich bemüht, die heftige Gewalt des Bluts gegen die Gebärmutter zu zähmen? — Dieser sehr nachtheilige Volksfehler verdient mit Nachdruck gerüget zu werden. Denn mir sind viele traurige Beispiele bekannt, wo diese erhitzen- und reizenden Heilmittel bei Frauen gegen diesen ohnehin schon gefährlichen Zeitpunkt die goldene Uter — die Harnstrenge — übermäßige monatliche Ausleerungen — heftige Schmerzen in den Lenden, die jenen bei Gebärenden gleichen — verursacht haben.

Die zarten, sehr empfindlichen Frauen vertragen zwar die kühlenden Purgiermittel nicht; allein es gibt abführende Arzneien, welche weder so erhitzen als Aloe, noch so kühlend als die Salze sind. Z. B. Rheubarbara — Senfblätter — Magnesia — kleine Gaben von Jalaparouzel, und aus allen diesen verschiedene Zusammensetzungen. Ueberhaupt halte ich dafür, daß es bei Heilung dieser Beschwerden nützlicher sey, der Hartleibigkeit mittelst einer gelinden Verfahrungsart vorzubeugen; als oft, und viele Purgiermittel von was immer von einer Art zu gebrauchen.

Wenn die monatliche Reinigung viel länger dauert, als die von Natur zu ihrem Aufhören bestimmte



te Grenze ist, und dabei keine Beschwerde oder Abnahme der Gesundheit und Kräfte beobachtet wird: so soll sie ja nicht gestopft werden. Im Falle aber die Gesundheit dadurch leiden würde, so sind jene Mittel anzuwenden, welche über die übermäßigen Ausleerungen mit Nutzen empfohlen werden.

Beinahe immer ist der monatliche Blutfluß sowohl in Rücksicht auf die Zeit, als Menge unordentlich, wenn sich die Zeit seines Aufhörens nähert. Hierbei wird der Blutverlust durch Ueberlässe gehindert; wenn nämlich 8 oder 10 Loth Blut einige Tage nach der ersten monatlichen Unterdrückung ausgeleert worden. Man kommt dadurch zugleich den Anfällen auf die Gefäße der Gebärmutter vor, welche das angehäuete Blut im nächsten Monate zumachen drohet. Auf diese Art vergeht nach und nach die Nothwendigkeit dergleichen künstliche Ausleerungen vorzunehmen, und die Gesundheit wird stufenweise ganz hergestellt.

In Ansehung der Fontanellen — Haarseile, und anderer künstlichen Ausgänge — gibt es Aerzte und Kranken, die für und wider eingenommen sind.

Wenn vor der Mannbarkeit, bevor die monatliche Reinigung angefangen hat, und ordentlich von statuten gegangen ist — Hautausschläge, — flüssige Augen,



gen, — Drüsenverhärtungen — und andere ähnlichen Beschwerden, welche von einer kränklichen Leibesbeschaffenheit zeugen — die Kranken gehabt haben; und wenn alle diese Uebel nach dem Ausbruche der monatlichen Ausleerung verschwunden sind: so ist es rathsam, dergleichen Ausgänge (issues) anzuordnen, und damit fortzufahren — im Falle sonst kein unüberwindlicher Widerstand da ist. Sie werden unstreitig viele Uebel abwenden.

Und ebenfalls wenn etwa Geschwüre, Hautunreinigkeiten — herumirrende rheumatische, oder krebzartige Schmerzen — Brustverhärtungen u. s. w. beobachtet werden; so kann man wahrscheinlich eine Erleichterung von den Fontanellen erwarten. — Allein sonst wenn von allen diesen Umständen keiner da ist, so darf man die künstlichen Ausführungsgänge weder rathen, noch erlauben.

Um aus den vorgeschlagenen Heilgrundsätzen einen wahren Nutzen zu schöpfen, muß man vor allem auch auf die Diät, und Leibesübungen eine genaue Aufmerksamkeit richten.

Blutreiche und vollsäftige Frauen müssen so viel möglich das Abendessen und vorzüglich gewürzte Speisen vermeiden. Könnten sie jede Woche 2 oder 3 Tage nur Pflanzen- und gelinde Nahrung vertragen;



gen; so würden sie nicht nur den heftigen, gefährlichen Blutflüssen — sondern auch anderen aus Vollsaftigkeit entstehenden Uebeln, als Blähungen — Schlagflüssen — Fiebern — Entzündungen zum Theil entgehen. Es ist zugleich für sie nützlich, erhitzende Selbsteübungen — grosse Gesellschaften — kleine stark gehelzte Zimmer zu jener Zeit zu flehen, wenn die gewöhnliche Periode der monatlichen Reinigung bevorsteht. Mässige Körperbewegungen in den Zwischenzeiten sind endlich äusserst nöthig. "

## (H)

Nicht eine jede Unterdrückung der monatlichen Reinigung ist Krankheit; man darf also nicht vermünftiger Weise dieselbe gleich — nach Verschiedenheit der Ursachen herzustellen suchen. Z. B.

- 1) wenn eine entweder bewusste, oder unbewusste Schwangerschaft Ursache daran ist;
- 2) nach einer jeden heftigen hitzigen Krankheit;
- 3) nach einem aus was immer für einer Ursache entstandenen beträchtlichen Blutverluste;
- 4) in langwierigen Krankheiten, in welchen wenige nahrhafte Speisen erlaubt, oder genossen werden.
- 5) überhaupt bei schwachen, blutarmen, schlecht genährten Frauenpersonen.



## (I)

Der Verfasser führt nur zwei Arten, welche freylich die wichtigsten unter den heftigen Ausleerungen sind, nämlich die übermäßige heftige monatliche — und Kindbetterinnenreinigung an. Allein zu dieser Klasse gehören auch noch andere Arten von Verlust der Säfte, und zwar:

1) Die entweder zu oft wiederholten — oder zu grossen Ueberlässe, vorzüglich wenn sie nicht angezeigt sind, und bei reizbaren Leibesbeschaffenheiten vorgenommen werden. Denn es ist eine unlängbare Thatsache, daß dadurch die Beweglichkeit der Nerven vergrößert werde.

2) Entkräftende lang dauernde Schweiße, mit welchen oft — ohnehin schon schwache Kranken — zwecklos und zum Nachtheile der Gesundheit — mittelst verordneter Arzneimittel entnervet werden.

3) Ein zu starker Abgang des Harns, welcher das Blut vertrocknet, und einen merkwürdigen Theil der zur Nahrung des Körpers erforderlichen Säfte raubet.

4) Ein jeder zu heftiger lang dauernder Bauchfluß, welcher entweder durch irgend einen Fehler in der Lebensordnung — oder durch starke, drastische, lang- und zur Unzeit verordnete Abführungsmittel veranlaßt wird. Er entstehet oft von freyen Stücken plötzlich ohne alle bekannte Ursache; und schadet jedesmahl — wenn er zu lang währet, oder über die

Kräfte



Kräfte des Körpers heftig ist; — noch mehr aber ist die Ruhr, und die plötzlich entkräftende Gallenkrankheit (cholera.) nachtheilig.

5) Fontanellen, Haarseile, und andere dergleichen künstlich verschaffte Ausflüsse — wenn sie nicht angezeigt, oder übermäßig stark sind.

6) Große, zu viel, und zu lange Zeit offene Geschwüre — ungeachtet man behaupten will, daß das Eiter beinahe nie auf die Nerven in Rücksicht auf ihre Beweglichkeit wirkt. Allein man hat mehrere Beispiele, daß von solchen Geschwüren wahrhafte Mutterdämpfe, und andere Nervenzufälle verursacht worden sind.

7) Ein zu starker Verlust der Milch; — daher die Saugammen so oft in Mutterkrankheit verfallen. Hieher gehört vorzüglich der von Boerhaave beschriebene Diabetes lacteus.

8) Die übermäßige Ausleerung der Samenfeuchtigkeit — deren schädliche Folgen, und mächtigen Einfluß auf das Nervensystem Tissot so schrecklich schildert. Ihre unzertrennliche Gefährten sind besonders die untröstliche, verzweifelte Niedergeschlagenheit, und die schleichende Rückenstarre.

(K)

Die Schädlichkeit der heftigen Leidenschaften besteht besonders darin, daß so lange dieselben die Seelenverrichtungen in einer Verwirrung erhalten



halten — alle angewandten Heilmittel durchaus nichts wirken. So lehrt uns tägliche Erfahrung, und so zeuget Baglivius \*) von dieser auf praktische Beobachtungen gegründeten Wahrheit — daß nämlich damals, wenn die Seele verwirrt ist, wenn auch der Kranke wirklich Arzneyen einnimmt — die Natur dennoch ihren Kräften nicht gehorche.

Uebrigens sind die Wirkungen einzelner Leidenschaften verschieden. Z. B. Der Schrecken, und die Furcht halten beinahe alle Verrichtungen des menschlichen Körpers auf, oder vermindern wenigstens ihre erforderliche Lebhaftigkeit — hindern den Blutumlauf — machen die Säfte stocken; vorzüglich der Schrecken, welcher dem Blutkreise eine für die Gesundheit äußerst nachtheilige Richtung gibt, nämlich von der äußern Oberfläche zu dem Herzen, und zu den Lungen. Wenn nun das Blut um das Herz zu sehr angehäuft wird; so entstehen, wie Hippocrates (Sect. V. pag. 125.) sehr richtig anmerket, Herzlopfen, Aengstigkeit, schweres Athemholen, Ohnmachten, Blutspenen, Stichhusten u. s. w.

Die Traurigkeit, und Verzweiflung, der geheime Verdruß, Kummer, Groll, und Neid, auch die Eifersucht wirken beinahe auf eben dieselbe Art, indem

\*) Prax. Medic. Sect. 133.



dem sie den innern Sinn schwächen, die Stärke und Dichtigkeit der festen Theile vermindern — die Verdauung verderben — den Schlaf unruhigen — die unmerkliche Ausdünstung unterdrücken — das Gesicht bleich, die Haut schlapp, und den Puls klein, und schwach machen, und nach und nach die Kräfte des Körpers verzehren. — *Sanctorius* \*) beobachtet, daß traurige Leute leicht Versstopf- und Verhärtungen der innern Theile bekommen, und meistens an der Milzsucht leiden.

Das heftige Anstrengen der Geisteskräfte — und lang fortgesetzte scharfe Nachdenken, erzeuget eben erwähnte Wirkungen, ist vorzüglich der Mutterkrankheit günstig, und dem Nervensysteme schädlich. *Viridet* \*\*) erzählt von einer Frau, welche allemahl ein schmerzhaftes Bauchkneipen bekam, wenn sie fleißig studirte. — Hierbei leidet das Gehirn am meisten: weil 1) demselben bei langem Nachdenken eine solche Thätigkeit eingeprägt wird, welche nicht willkürlich unterdrückt werden kann; 2) weil die Säfte gegen diese lang, und stark beschäftigten zarten Theile angehäuft werden; 3) weil durch die öftere Uebung sein feiner Bau verhärtet wird.

Der

\*) *Sectio VII. aper, 3.*

\*\*) *Traité de bon chile Tom. II Seit. 646,*



Der Zorn, und die Wuth wirken auf eine ganz besondere, eigne, schwer erklärbare Art. Denn zuweilen beobachtet man an den Zürnenden eine Röthe im Gesichte, Klappern der Zähne, Zittern am Körper, einen starken geschwinden Puls; — oft werden sie plötzlich von Krämpfungen ergriffen, oder bekommen einen heftigen Blutfluß aus der Gebärmutter; — zu Zeiten werden sie sehr blaß, und beinahe unbeweglich. *Pressavin* hält dafür, daß der heftige Zorn und die Wuth eben so auf den innern Sinn wirken, als die starke Säure auf die Magenhäute, das ist, daß sie außerordentlich reizen, und alle Muskeln im ganzen Körper krampfhaft zusammenziehen.

Die mäßige Freude, Hoffnung — begünstigte Liebe — süße Zufriedenheit — angenehme Frölichkeit, die sanften Begierden u. sind für den menschlichen Körper sehr nützliche Leidenschaften; und schaden nur im Uebermaß. Sonst befördern sie alle Verrichtungen, beleben den Blutumlauf, erhalten eine gute Leibesbeschaffenheit, verhindern Verstopfungen der Baucheingeweide, und befreyen die zärtlichen Frauen von Mutteranfällen.

(L)

Der Verfasser hält dafür, daß dieses wichtige Beispiel in der Originalsprache, wie es *Kaan* — des grossen *Boerhaave*'s Nefte erzählt, wieder-



holt zu werden verdiene. Auch ich hoffe meinen Lesern — welche die Zierlichkeit, Genauigkeit, und Richtigkeit dieser Erzählung in der wohlklingenden Ursprache wahrzunehmen fähig sind, ein wahres Vergnügen zu verschaffen, wenn ich es wörtlich einrücke. Meine Uebersetzung aber ist nicht nach *Kaau's* \*) Original, — sondern nach *Manning's* englischer freyer Uebersetzung; weil die eigentliche Absicht gegenwärtiger Schrift ist, nur diesen letztern zu verdeutschen. *Kaau's* Worte sind "in domo, qua pauperes ex eleemosynis publice aluntur, in Civitate *Harlemensi*, perterrita puella incidit in morbum nervorum convulsivum, certis paroxifmis reducens: adstantium & adjuvantium in eam intenta itidem eodem corripitur morbo; postridie altera, deinde tertia, quarta imo fere omnes tam pueri quam puellæ: status miserrimus! corripitur hic, corripitur illa, immo fere omnes eodem tempore, dum unum alter aspicit, prosternitur,

„ Medici solertes frustra adhibent, quæ dictat ars,  
 „ saluberrima antiepileptica medicamenta. Confugitur  
 „ tandem ad *Boerhaavium*, qui misertus infelicis pauperum  
 „ fortis, petiit *Harlemum*, & dum rem examinat invadente in unum paroxifmo vidit covelli plures specie

\*) *Abrah Kaau Boerhaave Impetum faciens Hippocratis dictum. pag. 406.*



„ cie epilepsiæ. Datis incassum optimis remediis a  
 „ medicis sapientibus, & ad imaginationem ex uno in  
 „ alterum traducto morbo, rite perpenſis, hanc aver-  
 „ tendo credidit posse curam obtineri, & obtinuit

„ Scilicet præmonitis ephoris præsentibus omnibus  
 „ iussit per cameram disponi fornaces portatiles, prunis  
 „ ardentibus instructas, atque iis imponi ferreos  
 „ hamulos ad certam figuram adaptatos; tunc ita man-  
 „ davit: quia omnia frustra forent, se aliud nescire  
 „ remedium, quam, ut qui primus puer, foret puella,  
 „ infausto morbi paroxismo arriperetur, locus quidam  
 „ nudati brachii candente ferro ad os usque inureretur;  
 „ utque gravitate pollebat dicendi, perterriti omnes  
 „ ad crudele remedium, dum instare sentiunt paroxys-  
 „ mum, omni mentis intentione, & metu dolorificæ in-  
 „ usionis eidem resistunt fortioris oblatione ideæ.

„ Et certe quantum valeat hic ab objecto men-  
 „ tis acrius intentæ revulsio, docet epilepsia diversimo-  
 „ de curata, ut quidem ipse terror eandem sustulerit,  
 „ febris epidemica, quartana, ptyalismus, matrimo-  
 „ nium, virga. ”

(A)

Ein Arzt von großem Ansehen \*) dessen Schrif-  
 ten allgemein gelesen, und mit Recht gelobt werden,

J z

will

\*) Joh. Georg Zimmermann von der Erfahrung ic. neue  
 Auflage 8. 1786. I. Theil.



will den blassen, hellen, wässertigen Harn nicht für eins von den sicheren Kennzeichen der Mutteranfalle anerkennen; und zieht demselben den langsamen Puls vor, dessen andere ausübende Aerzte kaum erwähnen. Seine Worte sind: (S. 241.) "die gar gro-  
 „ße Langsamkeit des Pulses ist in vielen Fällen  
 „das einzige Zeichen eines sehr schmerzhaften Mut-  
 „teranfalls, den man leicht für eine Entzündung  
 „nehmen könnte, weil sich die heftigsten Entzündun-  
 „gen nicht immer durch Fieber äußern, und sie ist  
 „ein viel besseres Zeichen, als der helle und blas-  
 „se Harn."

Vielleicht daß diese Aussage nur auf die sehr schmerzhaften Mutteranfalle ihren Bezug haben soll, deren ich zwar viele — aber allezeit von hellem, wässerigem Harn begleitet — zu beobachten Gelegenheit hatte. — Denn im allgemeinen läßt sich nicht begreifen, wie dieser scharfsinnige philosophische Forscher, welcher selbst kurz nachher (Seite 247) die unglaubliche Abwechslung des Pulses in einem hysterischen Anfälle ausdrücklich anführt, auf ein so schwankendes Merkmal — die Bestimmung eines so betrügerischen Uebels gründen wollen — — kann. "Es läßt sich", sagt er, "keine Gattung von Pulschlägen er-  
 „denken, die ich in der Mutterkrankheit in einem  
 „Tage, oder in einer Nacht nicht bemerkt habe. Die  
 „gefährlichsten Gattungen des Pulses können sich  
 „heute



„ heute in einer Person äußern , die heftige Span-  
 „ nungen über den Magen, auf der Brust, und um  
 „ das Herz fühlt : und morgen ist sie dennoch gesund. ”

Eben derselbe Verfasser aber läßt der einstimmigen Beobachtung der meisten ausübenden Aerzte in Ansehung dieses von — Sydenham für das beste und öfteste Kennzeichen der Hysterie — erklärten Harns mehr Gerechtigkeit widerfahren ; indem er (Seit. 268 noch in dem nämlichen Bande) schreibt :  
 „ Ein ganz weißer Harn ist der fast gewisse Be-  
 „ weiß eines Anfalls — — der Mutterkrankheit,  
 „ er begleitet mehrentheils jeden hohen Grad davon,  
 „ und färbt sich wenn der Kranke besser wird. ” —  
 Allein er fügt alsogleich eine Beobachtung bei , welche ich zwar weder selbst gemacht , noch je gelesen habe : daß er nämlich in heftigen Mutteranfällen ohne Fieber , den Harn nicht selten so roth gesehen habe , wie in einem hitzigen Fieber. Dergleichen Gegensätze — wahrscheinlich der Originalität zu Liebe — findet man so ziemlich häufig bei diesem schätzenswürdigen Manne.

(M)

Riverius \*) behauptet , daß in solchen zweifelhaften Fällen — die Erkenntniß der Mutterkrank-  
 heit —

\*) Opera universa &c. Lugduni fol. 1679 — de Hysteria.



heit — durch die Anwendung stinkender Sachen zur Nase, und wohlriechender zu Geburtstheilen sehr erleichtert werde; weil nach seiner Erfahrung diese Verfahrensart den Mutteranfall immer vermindert, in jeder andern Krankheit aber durchaus fruchtlos ist.

## (N)

Hiezu läßt sich noch beifügen:

- 1) Daß die Kranken meistens jähling in die Ohnmacht fallen; der Mutteranfall aber gewöhnlich sichtbare Vorboten habe als: das Gähnen, Körperausdehnen, Rückenschmerzen u. s. w.
- 2) Daß bei einem heftigen hysterischen Anfalle das Athemhohlen so gänzlich, und so lange Zeit ausbleibe, daß alle gewöhnlichen Todesuntersuchungen vergebens vorgenommen werden; z. B. das Legen eines rein abgewischten Spiegels auf den Mund, — das Stellen auf die Brust eines mit Wasser angefüllten Glases, — ob die Oberfläche des Wassers nur im mindesten bewegt werde? u. s. w. Bei einer Ohnmacht aber — sie mag noch so groß seyn, wird das Athemhohlen nie außer bei Annäherung des Todes ganz ersticket.
- 3) Daß bei der Ohnmacht meistens ein kalter oder warmer Schweiß beobachtet werde, und beinahe nie bei einem Mutteranfalle.



Indessen es ereignet sich zuweilen, daß der hysterische Anfall mit einer Ohnmacht zusammengesetzt zugleich die Kranken ergreife, als: bei schwachen, alten Körpern — wenn das Herz außerordentlich beklemmet wird — wenn die Mutterbeschwerung zu oft, zu heftig wiederkömmt, und zu lange dauert. In diesem traurigen Falle sind die Zufälle der Ohnmacht oft mit jenen der Mutterdämpfe verwickelt — und ja schwer zu heilen.

## (O)

Ferner wird beim Schlagflusse fast immer ein Rötheln, (stertor), und beinahe nie bei hysterischen Anfällen beobachtet. Dann erinnern sich die Frauen meistens dessen, was im Mutteranfälle mit ihnen geschehen ist; — nie wissen aber jene, welche mit Schlagflusse gekämpft haben — was indessen vorgegangen.

## (P)

Man kann auch noch den Mutteranfall von der fallenden Sucht dadurch unterscheiden;

- 1) daß zwar die Mutterkrämpfe auch zuweilen einige Theile des Körpers heftig zusammenziehen; allein nie sind die Krämpfungen so allgemein, und so stark, wie bei einem epileptischen Anfalle.



- 2) Daß die Frauen, nach einem Mutteranfälle gleichsam erwachen — ein Knurren und eine Bewegung im Unterleibe empfinden — und sich aller während des Anfalls geschehenen Sachen entsinnen; — nichts aber von allem diesem bei der fallenden Sucht beobachtet werde.
- 3) Daß bei Annäherung der hinfallenden Krankheit — die Kranken plötzlich und mit einem halb erstickten Lärm niederstürzen; die hysterischen Frauen aber nie so jählings von Krämpfen ergriffen werden, welche gewöhnlich nur stufenweise zunehmen.

## (Q)

Zur Erkenntniß dieser zwey Krankheiten, welche in der That beim schönen Geschlechte oft verwechselt werden, trägt 1) eine genaue Untersuchung der veranlassenden Ursache vieles bei; z. B. ob heftige Gemüthsbewegungen, oder starke Gerüche den schmerzhaften Anfall erwecket haben? 2) Die bei einem solchen Mutteranfälle erbrochene Materie ist meistens grün; beim Nierensteine aber, dessen heftige Schmerzen auch mit Erbrechen begleitet werden, ist sie selten grün — sondern behält die gewöhnliche Farbe der in Magen enthaltenen Nahrungsmittel, und Säfte.



(R)

Die Mutterkrankheit kommt auch zuweilen unter der Gestalt des gallichten Bauchgrimms und der Darmgicht vor. Man unterscheidet diese Uebel sehr schwer, und ihr Erkennen ist meistens tödtlich. In beyden Fällen ist der Schmerz der Gedärme unerträglich, und die sowohl durch den Mund, als After ausgeleerte Materie außerordentlich scharf, und meistens grünlich gefärbt. Das einzige Kennzeichen nebst den allgemeinen Merkmalen der Mutterbeschwerden \*) besteht darin, daß die wider Gallenkolik angezeigten Heilmittel — nämlich die auflösenden, gelind abführenden, kühlenden &c. Arzneten, und Klistiere nicht nur keine Hilfe verschaffen, sondern die Mutterzufälle verschlimmern, und den Kranken schaden.

Hier verdient noch ein anderer — wie mich dünkt — wichtiger Gegenstand unsere Aufmerksamkeit, dessen Erwähnung ich in keinem praktischen Buche über die Mutterdämpfe finde. — Man weiß nämlich, daß der hysterische Anfall zuweilen eine lange Ohnmacht, und einen scheinbaren Tod vorstelle. So erzählt P l i n i u s von einer Frau, welche 7. Tage ununterbrochen scheinbar todt — in einem Mutteranfälle lag. Solche Beispiele findet man aller Orten.

\*) Sieh Zusatz S. zum I. Abschnitt.



ten, und man liest, daß dadurch Unglücksfälle öfter veranlassen worden sind — und vielleicht täglich veranlassen werden, indem man solche Scheintobte zu früh begräbt. Wie kann man also einen ähnlichen, langen — die Ohnmacht vorstellenden — Mutteranfall vom wahren Tode selbst unterscheiden?

Man muß die gewöhnlich angegebenen Kennzeichen des Todes beständig vor Augen haben als:

1) das Aufhören des Pulses sowohl des Herzens, als der Schlagader;

2) des Athemhohlens;

3) des Gefühls;

4) aller äußerer Bewegungen.

5) Die Kälte des Körpers.

6) Die Steifigkeit, und Starrheit der Gliedmassen.

7) Die Nachlassung der Schließmuskeln.

8) Die gebrochenen Augen.

9) Wenn nach einem Ueberlaß kein Blut mehr fließt; und

10) nach Eschenbach das sicherste Kennzeichen, die Faulniß.

Allein wenn man mit Aufmerksamkeit die obenbeschriebenen Zufälle der Mutterkrankheit überdenket; so findet man, daß die meisten dieser Todesmerkmale — entweder einzeln, oder mehrere beisamen eben nicht selten bei den hysterischen Scheintobten vorkommen. Man muß also nie eilfertig das Daseyn des Todes bestimmen



bestimmen; sondern immer eine geraume Zeit lang mit dem Begraben warten, und indessen, so viel möglich, angezeigte Heilmittel ohne Unterlaß anwenden.

Denn alle diese Todeskennzeichen, besonders wenn sie nur einzeln da sind, und nicht lange Zeit genug beobachtet werden — reichen nicht hin, um etwas sicheres festzusetzen. Selbst die Faulniß nicht. Denn die Unsauberkeit, und der in das Bett gelassene Unrath geben oft dem Körper einen wahrhaft aafhaften Geruch. Auch der kalte Brand verursacht oft Faulniß, welche ganze Theile vernichtet, ohne dennoch das Leben des Körpers zu zerstören. — Allein wenn man so lange wartet, bis die ächte Faulniß in dem Leichname anfängt, dann kann man mit einiger Gewißheit von dem Tode überzeugt werden.

Wie wenig also sind die obrigkeitlichen Verordnungen auf eine richtige Kenntniß der Natur gegründet, welche zwischen dem vorgegebenen oder gemuthmaßten Tode, und dem Begraben 24 oder 48 Stunden ohne Unterschied, und ohne weiteres festsetzen? Wie schädlich sind sie nicht? Winslow's Abhandlung sur l'incertitude des signes de la mort, & l'abus des enterremens &c. à Paris 1740. — und eben dieselbe vermehret 1748. in Paris aufgelegt; —

oder



oder deren deutsche Uebersetzung von Dr. Janke zu Leipzig 1754 — 2c. sollten wahrhaft mehr beherzigt werden.

Ich werde noch 2 Gegenstände hier auselinander setzen, deren richtige Erkenntniß zur glücklichen Heilart der Mutterbeschwerden vieles beitragen wird. Nämlich:

I. Daß gehinderte, erschwerte Athemböhlen, oder das sogenannte asthma, welches beinahe ein unzertrennlicher Gefährte der hysterischen Anfälle ist, und daher ohne Unterschied beim schönen Geschlechte allemahl für einen von Mutterbeschwerden erzeugten Zufall — oft zum Nachtheil der Kranken — gehalten wird. Denn der Dampf (asthma) oder die Engbrüstigkeit ist sehr verschieden, und wird daher von Schriftstellern in Ansehung seiner Ursache, seines Sitzes und seiner übrigen Eigenschaften so unendlich als: in den zuckenden, Krampfhaften, erstickenden, trocknen, mit Auswurf begleiteten, hitzigen oder geschwinden, langwierigen u. s. w. abgetheilt.

Der zuckende Dampf (convulsivum asthm.) welcher eigentlich zuweilen von Mutteranfällen veranlaßt wird, entsteht entweder



a) von einer heftigen Zuckung der Nebengänge der Luftröhre, oder der Lungen; und dann könnte er innerlich genannt werden: oder

ß) von einer starken Zuckung der Brustmuskeln — oder der äußeren Haut am Halse; und hiedurch entsteht die äußere zuckende Engbrüstigkeit.

Im ersten Falle wird das Athemhohlen erschwert, wegen dem verhinderten Ein- und Ausgange der Luft; — und im zweiten wegen der von spastisch zusammengezogenen Brustmuskeln beklemmten, und wegen der den beim Athemhohlen auszubreitenden Lungen widerstehenden Brusthöhle.

Die äußere zuckende Engbrüstigkeit erkennet man durch ein viel mühsameres, und stärkeres Athemhohlen, als bei der inneren, — dann durch einen spannenden Schmerz auf der Brust ohne Husten und Auswurf. Bei der innern zuckenden Engbrüstigkeit, ist das Athemhohlen weniger beschwerlich aber schneller — der Schmerz an der Brust meistens unbeträchtlich — und ein trockner Husten, welcher gegen das Ende gewöhnlich wenige, schleimige Feuchtigkeit zum Auswurfe hat. Zuweilen kommen beyde Arten verschwistert vor; und dann ist die Gefahr meistens dringend, und die Heilung schwer.



Am öftesten aber trifft man jene Art vom Dampfe an, welche Sir John Floyer in seinem *Treatise of the asthma Lond. 1698*, und John Miller M. D. in *Observations on the asthma Lond. 1769* — beschrieben haben.

Seine unzertrennlichen Merkmalhe sind eine Kraftlosigkeit, und Niederschlagenheit — ein kleiner geschwinder, unordentlicher Puls — nachlassende und rückkehrende Anfälle, und ein schweres mit Geräusch vollzogenes Athemhohlen. — Er greift vorzüglich Kinder von 1 — 13 Jahren an; er herrscht in nassen, kalten Gegenden und Jahrzeiten, und wird oft mit der fallenden Sucht, auch zuweilen mit einer heftigen Lungenentzündung verwechselt. Mit den Mutterbeschwerden hat er eine so große Aehnlichkeit, daß man beyde von einander sehr schwer unterscheidet. Allein zum Glücke kommt auch die Heilart beyder Krankheiten ziemlich überein.

Alles, was die Fasern erschlappet, eine Säure und Blähungen in den Gedärmen erzeugt — und jene ausdünstende Feuchtigkeit, welche beim Ausathmen ausgeleert wird, in den Lungen anhäufet; — ist veranlassende Ursache dieser Art vom Dampfe, dessen Sitz allemahl in den Luftröhregefäßen ist. Denn alle übrigen nachfolgenden, so genannten Dampfarten —  
sind



sind eigentlich nur als Zufälle verschiedener Krankheiten zu betrachten: z. B. das schwere Athemhohlen

- 1) von einer unterdrückten natürlichen, oder zur Natur gewordenen Ausleerung;
- 2) von der Vollsättigkeit;
- 3) von einem Herz = Lungen = oder anderer Blutgefäße Polyp;
- 4) von einer Lungenentzündung;
- 5) von einem Seitenstechen;
- 6) von Steinern, oder Verhärtungen in der Lunge;
- 7) vom Anwuchse der Lungen an die Brusthöhle;
- 8) von einem Lungengeschwür;
- 9) von einer Zusammenpressung der Lungen von allerley Geschwülsten, sowohl in der Brust, als Bauchhöhle;
- 10) vom Katarrh oder Schnuppen;
- 11) von Fiebern;
- 12) von bösen Säften (cachexia);
- 13) von Mäfern;
- 14) von einer übertriebenen Vielfleischigkeit;
- 15) von der Absezung der Sichtscharfe auf die Lungen;
- 16) von allen Gattungen der Wassersucht;
- 17) von hysterisch = und hypochondrischen Beschwerden;
- 18) von heftigen Blähungen;
- 19) von der skorbutischen Scharfe, wenn dieselbe die Lungen befällt u. s. w.



Diese hier erwähnten Ursachen — deren noch ohne Vergleich mehrere gibt, zeigen deutlich, wie mannigfaltig das schwere Athemhohlen sey, — folglich, wie viele Vorsicht zu seiner Behandlung erfordert werde. Man darf also nicht eine jede mit beklemmten Athem behaftete Frau — gleich, wie gewöhnlich, für hysterisch ansehen; und man würde ihr oft nothwendig schaden, wenn man alsogleich mit antihysterischen Heilmitteln zu Werke gehen wollte.

II. Das Herzklopfen begleitet auch gewöhnlich heftigere hysterische Anfälle, und wird selbst bei Männern von den nämlichen Ursachen veranlaßt, welche bei dem schönen Geschlechte Mutterbeschwerden sonst in der gewöhnlichen Sprache Mutterdämpfe genannt erzeugen. Z. B. von einem jähen Schrecken, von unverhofften und heftigen Leibs- und Gemüths-Bewegungen, vom gewaltsamen Erwachen aus einem tiefen Schläfe u. s. w. Allein daraus folgt noch nicht, daß jedes Herzklopfen bei zärtlichen, schwachen, reizbaren Frauen — hysterisch sey, wie man es gemeinlich, und zwar in Ansehung der Heilart zum Nachtheile für die Kranken thut. Seine vorzüglichsten, und öfter beobachteten Arten sind:

- a) Das von einer Herzens- oder Herzbeutel- (inflamm. cord. v. pericard.) Entzündung und von zu großer Menge eines dicken Geblüts entstandene Herzklopfen, welches sich leicht we-



der Heftigkeit der Zufälle, und der Selbstbeschaffenheit von jenem unterscheiden, welches eigentlich von hysterischen oder anderen Nervenübeln herrührt.

Allein schwerer sind folgende Fälle richtig zu erkennen, folglich ihrer Ursache gemäß zu behandeln, weil sie nicht selten bei hysterischen Frauen angetroffen werden.

Nämlich wenn es

- b) durch die Erweiterung, Ausdehnung, oder Geschwulst des Herzens verursacht wird —  
Sieh. Senac. maladies du coeur. pag. 444.  
und Lancisius de aneurismat.
- γ) Durch die Erweiterung der großen Schlagader. Sieh. Baglius pag. 403.
- δ) Durch die Verengerung der großen Schlagader. S. Lancisius de aneurismat. p. 35 —  
Willis Tom. II. p. 245 — Vieussens  
observ. et trait. du coeur.
- ε) Durch einen Herz- oder Schlagaderpolyp. S.  
Senac. Liv. IV. p. 20.
- ς) Durch ein Geschwür in dem Herzfell. S.  
Lancis. L. II. p. 5.
- η) Durch Versezung der Gichematerie auf  
das Herz. S. Lazerne Prof. de Montp.  
u. s. w.



Jede Art des von diesen Ursachen veranlaßten Herzklopfens — wozu noch viele andere gehören — hat zwar ihre eigne mehr, und weniger deutliche Kennzeichen; allein welche ich hier der Kürze halber, und deswegen nicht anführe, weil meine Absicht ist — durch die Erwähnung der Ursachen nur Aufmerksamkeit zu erwecken, und nicht die Lehre von Herzklopfen ganz zu erörtern.

(S)

Bei einem so wesentlichen, schweren, und betrügerischen Gesichte, als die richtige Erkenntniß der Mutterbeschwerden ist — kann man nie sorgfältig genug seyn. Mich dünkt daher, daß es niemand für überflüssig halten wird, wenn ich hier die Kenn- und Unterscheidungszeichen der Nervenübel überhaupt, und der hysterischen Beschränkung insbesondere — kurz berühre. Man unterscheidet sie nämlich von andern Krankheiten, welche ihre Gestalt zuweilen annehmen:

1) Durch das Daseyn der Disposition zu Nervenübeln, als: Fehler der Organisation — schwache reizbare Leibesbeschaffenheit — Abstammen aus einer solchen Familie &c.

2) Durch



2) Durch die Wirkung einer oder mehrerer widernatürlichen Ursachen, als: Fehler in irgend einem nervigten Theile, — eine Schärfe im Körper — unterdrückte habituelle Ausleerung — zu starke Kopfanstrengung — heftige Gemüthsregungen — zu durchdringender Geruch — Anlage zu periodischen Fiebern — was immer für ein Netz &c.

3) Durch den Verlauf, und die Eigenheiten der Krankheit selbst, als:

- a) Das meistens unverhoffte, ungestimmte Ueberraschen.
- b) Das Aufhören, und die Wiederkunft ohne alle, oder wegen einer geringen Ursache.
- c) Ihr Ende, gewöhnlich ohne offenbare vollkommene Entscheidung (crisis).
- d) Die ungleiche Heftigkeit, und Dauer eines sonst von der nämlichen Ursache erweckten Anfalles.
- e) Ihre sonderbare, eigne Abwechselung der Gestalt (proteiformité).
- f) Die äußerste Empfindlichkeit während der Krankheit für alle physische, und moralische Eindrücke.
- g) Der zu schnelle Uebergang oft entgegengesetzter Leidenschaften.



- θ) Das leichte und heftige Erschrecken.
- ι) Der häufige, helle, geruchlose Harn.
- κ) Die meistens trockne Haut.
- λ) Gewöhnlich ein Krampf, oder ein Sehnen springen.
- μ) Eine Empfindung, als wenn eine Feuchtigkeit in dem Körper der Länge nach flösse, welches eigentlich von kleinen Zuckungen herrührt.
- ν) Nach Cheine's Beobachtung das Aufblähen der Thränenkarunkel; — welches aber vielmehr ein Merkmal der schlappen, geschwächten Fasern ist.
- ξ) Die täglich, und beinahe stündlich abwechselnde Erweiterung des Augensterns.

4) Durch die Wirkung, und Eigenschaft der verordneten Arzneien.

(T)

Je mehrere Theile bei einem hysterischen Anfalle ergriffen werden, und je wesentlicher zu Lebensverrichtungen diese ergriffenen Theile sind; desto fürchterlicher ist der Mutteranfall.

Bei schwangeren und gebärenden Frauen muß man vorzüglich böse Folgen besorgen: — bei ersten wegen der Furcht einer zu frühen Geburt; und

bei



bei letzteren wegen des durch das Gebären ohnehin geschwächten Körpers.

Friedrich Hofmann merkt an, daß alle diejenigen, welche ein heftiger Mutteranfall ermordete — entweder am Schlagflusse, oder an der fallenden Sucht starben.

---



THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION  
500 FIFTH AVENUE, NEW YORK, N. Y.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY  
ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION  
500 FIFTH AVENUE, NEW YORK, N. Y.

—



Z u s a m m

u n d

E r l ä u t e r u n g e n

z u m

II. A b s c h n i t t

ü b e r d i e

Heilart der Mutterbeschwerung.

Ο καιρός όξίς. ή δέ πέτρα σφαλέρη. ή δέ κρίσις χυ-  
λεπή.

Επποκρατ.



We dare venture to affirm, that the youngest Physician, who is well skilled in the animal Oeconomy, and has made himself thoroughly acquainted with the best Histories of Diseases, shall immediately set out to Practice with much greater Success; — than the oldest Practitioner, little acquainted with those Particulars, and trusting in his own personal Knowledge ; and Observation only.

Rich. Manningham.



## II. Abschnitt.

### Die Heilart der Mutterkrankheit.

(A)

Der Aderlaß kann, und muß oft während oder nach dem Mutteranfälle auch noch nebst dem vom Verfasser angeführten Falle vorgenommen werden:

1) Wenn schleichende, verborgene Entzündungen da sind, welche widerwärtige und sehr betrügerische Zufälle erzeugen — meistens die Absonderungen in eine Unordnung bringen, — Schlaflosigkeit gebären, und von hartem Puls begleitet werden; welche Härte des Pulses in diesem Falle augenblicklich nach einer Aderöffnung aufhört.

2) Wenn Blutanhäufungen in was immer für einem Theile des Körpers — (also nicht nur in den Lungen) Mutterbeschwerden veranlassen.

3) Wenn durch den hysterischen Anfall das Blut gegen irgend einen edlen Theil mit Gewalt getrieben wird, so daß man eine örtliche Entzündung mit Recht befürchtet. So kannte Tissot eine junge Person, welche öfters in starke, schnell auf einan-  
der



der folgende Zuckungen verfiel, und dabei Gefahr lief eine Hirnwuth zu bekommen; weil das Blut in sehr großer Menge, und mit Heftigkeit gegen den Kopf während des Anfalles schoß. Ein Ueberlaß befreiete sie jedesmahl davon.

4) Wenn heftige Schmerzen, welche allen übrigen Mitteln lange widerstehen, mit Mutterbeschwerden sich einstellen, dieselben vermehren, Zuckungen, Schlaflosigkeit u. s. w. erzeugen.

5) Wenn die schwarze Krankheit mit im Spiele ist, welche nicht selten Mutterkrämpfe veranlaßt. Die Erfahrung lehrt uns, daß die Natur sich meistens durch einen Blutfluß von dieser Krankheit befreie, oder wenigstens ihre Zufälle vermindere; und daß die nachahmende Heilkunst, welche zuweilen Ueberlässe in diesem Falle anordnet, ebenfalls in Abwendung des Uebels glücklich sey.

(B)

Der Amber riecht beinahe für alle Leute sehr angenehm, und kann daher kaum unter die stinkenden Urzneien gezählt werden. Es scheint also, daß der Verfasser darunter den Agt- oder Bernstein verstehe; weil *ambra* ohne den Zusatz *grisea*, wie hier eben der Fall ist — bei den Schriftstellern des medi-

gini-



griechischen Arzneivorraths eben so viel, als *Succinum*, vel *Electrum* bedeutet.

Diese meine Muthmassung wird dadurch wahrscheinlicher, weil der Verfasser kurz darauf noch auf der nämlichen Seite das Amberöhl (oil of amber) empfiehlt. Es wird aber weder in England noch hier ein solches Öhl zubereitet; da im Gegentheil das Bernsteinöhl, und das flüchtige Agtsteinsalz (*Coleum destillatum, et sal volatile succini*) aller Orten häufig verkauft und gebraucht wird. Man sehe die Zubereitung dieser vom Verfasser angerühmten Arznei in Brooks \*).

## (C)

Unter die äusserlichen, reizenden, während des Mutteranfalls gebräuchlichen Heilmittel, welche vorzüglich damahls mit Nutzen angewandt werden, wenn die Mutterbeschwerden bei schwachen, blutarmen Leibesbeschaffenheiten vorkommen — gehören auch folgende:

1) Der Tobackrauch in die Nase, und den Mund gelassen; —

2)

\*) Vollständiges Handbuch der praktischen Arzneigelahrtheit. 2te Auflage — Berl. 1773. aus dem Englischen übersezt. III. Theil. Seite 596 — 597.



2) Abführmittel, welche die Kunst um der Natur nachzuahmen — oft mit einer augenblicklichen Hilfe verordnet. Denn nach Hippokrates Aphor. Lib. IV. — Sect. V. Aphor. 35. Γυναὶκὶ ὑπὸ ὑπερικῶν ἐνοχλημένη πταρμὸς ἐπιγενόμενος ἀγαθόν. D. i. „Einer mit Mutterwürgung behafteten Frau ist das Abführen nützlich.“

3) Erweichende, windtreibende Klystire verschaffen zuweilen auf der Stelle eine Erleichterung.

4) Wenn Blähungen den hysterischen Anfall zu verlängern, und zu verschlimmern scheinen; dann sind Bähungen — Halbbäder — Säcken aus windtreibenden, gewürzreichen Pflanzen, und Arzneln unverbesserlich.

5) Bei wohlgenährten, ordentliche monatliche Reinigung habenden, sonst gesunden, und von allen kennebaren Fehlern freyen — keuschen Jungfrauen und Wittwen, — ist eine während des Mutteranfalles in Geburtstheilen erweckte Reizung oft nützlich; sonst ist für diese ein mäßiger Betschlaf das radikal Heilmittel.

6) Reizende Umschläge auf die Fußsohlen gesetzt verschaffen auch zuweilen bald eine Erleichterung.

7) Einige Aerzte empfehlen auch Blasenpflaster, welche unter folgenden Bedingnissen die Heftigkeit der Mutteranfälle lindern können; wenn



- α) der hysterische Anfall von irgend einem unterdrückten Ausflusse aus einem Geschwür seinen Ursprung hat;
- β) wenn irgend eine scharfe, dünne, seröse Feuchtigkeit was immer für einen edlen Theil reizt;
- γ) wenn ein heftiger Schmerz, oder Krampf irgend eines edlen Theiles die hysterische Beschränkung veranlaßt;
- δ) wenn die Krämpfe und Zuckungen wegen eines schweren Ausbruches — was immer für eines Auschlages — und dieß zwar wegen Mangel oder Mattigkeit der Lebenskräfte — entstehen; endlich
- ε) wo immer aufzulösen, ab- oder herguleiten, (nach Baglivi Oper. omn. pag. 666.) zu erwecken, zu reizen, und auszuleeren die Heilanzeltge ist.

Man hüte sich aber die Blasenpflaster in nachstehenden Fällen so wohl bei der hysterischen, als in übrigen Krankheiten anzuwenden:

- α) Wenn die Leibesbeschaffenheit sehr trocken, und das ganze Nervensystem zu beweglich;
- β) wenn die äußere Haut sehr empfindlich ist;
- γ) wenn die Harnwerkzeuge kränklich, und leicht angegriffen werden;
- δ) bei einer Vollblütigkeit;
- ε) wenn



- a) wenn die ersten Wege mit Unreinigkeiten angefüllt sind;
- 2) bei galligten Temperamenten, und an der Auszehrung leidenden Körpern;
- 3) wenn ein heftiger, an einem Orte feststehender, entzündungsartiger Schmerz die Kranken peiniget; endlich
- 4) bei kachektischen, übelgenährten, mit Scharbock, mit der schwarzen Galle, mit der venetischen Schärfe u. s. w. behafteten Körpern.

(C)

Die vom Verfasser getroffene Eintheilung der innerlichen Heilmittel während des Mutteranfalles scheint — in praktischer Hinsicht eben nicht die beste zu seyn. Denn die von ihm angeführten zwei Gattungen sind beyde ihrer Natur nach mehr oder weniger erheizend, den Biesam und das Bibergeil abgerechnet — welche aber beyde Hr. Manning mit den übrigen Arzneten für Körper von eben derselben Beschaffenheit hält; folglich sind sie nur für schwache, zärtliche Leibesbeschaffenheiten anwendbar, bei welchen ihr Gebrauch keine entzündungsartige Krankheit veranlassen kann. Auch in Ansehung ihrer übrigen Wirkungen, welche dieselben nebst der krampfstillenden Eigenschaft im Körper hervorbringen, müssen sie von ausübenden Aerzten als sehr verschiedene, und bei entgegengesetzten Gelegenheiten zu gebrauchende Arzneien betrachtet werden.



Man kann also die in einem Mutteranfälle gebräuchlichen innerlichen Heilmittel richtiger 1) in erheizende oder Entzündung verursachende, — und 2) in entzündungswidrige oder beruhigende eintheilen. Unter diesen letzteren verstehe ich solche krampfstillende Arznelen, die ohne bemerkbare Erhizung und Reizung — die Unordnung der Nerven im Körper heben. Und es dünkt mich daher, daß Hr. Selle eben nicht ganz Recht habe, indem er alle krampfstillende beruhigende Mittel ganz verwirft. Weil (wie er in Beyträgen zur Natur- und Heilwissenschaft 1. Th. Berl. 1782. Seite 180 muthmasset) die meisten eigentlich, und mit Recht so zu nennenden krampfstillenden Mittel dadurch wirken; daß sie erstlich einen Reiz machen, und dann eine Erschlaffung, und Schwäche zurücklassen. — Denn die Erfahrung lehrt uns täglich, daß es Nervenmittel gibt, welche ohne allen kennbaren Reiz Krämpfe stillen; als der Ueberlaß — laue Wasserbähungen — und nach Gomme's glaubenswürdigen Versuchen der Vitrioläther. — Man kann sich die äußerlichen hysterischen Arznelen aus eben diesem doppelten Gesichtspunkte nützlich darstellen.

Zur ersten Gattung nämlich der erheizenden Nervenmittel gehört:

der



α) der stinkende Usand, welcher wider die Mutterkrankheit von allen Aerzten mit Recht empfohlen wird, offenbar erhitzt, viröß riecht, und ein wenig die Nervenkraft betäubt. Es gibt aber Leibesbeschaffenheiten, — welchen derselbe Magenschmerzen, Erbrechen, und Kopfsweh verursacht, ungeachtet vermöge der Umstände kein entzündungsartiges Uebel von seiner reizenden Eigenschaft zu befürchten ist.

β) Der Serapinsaft kommt mit dem Usand in vielen Stücken überein; und wird daher von einigen Aerzten, aber seltner in der nämlichen Absicht verordnet.

γ) Der Kampfer ist unstreitig von feuriger, erhitzen der Natur, ungeachtet ihn Franz Some für abkühlend, und die Geschwindigkeit des Pulses vermindern ausgibt. Nämlich in den von ihm erwähnten hysterischen Fällen \*) wurde vor dem Kampfergebrauche ein Aderlaß gemacht, welcher ohne Zweifel den Puls verminderte. Man lasse sich daher durch das Ansehen dieses großen Mannes nie bei großer Hitze, bei zu befürchtenden Anhäufungen gegen den Kopf, bei starkem, vollem, hartem Pulse, —  
oder

\*) Clinical experiments, and histories &c. Edinburgh. 1780. 8. pag. 182. Hist. XXXIX et XL.



oder wenn dieser klein ist, und wie ein feiner metallener Drath den Finger zurückschlägt; nie, sage ich, zum Kampfergeben verleiten. Denn die Erfahrung lehrt, daß er in dieser Lage Fieber erwecke, oder vermehre, Hitze und Röthe im Gesichte verursache, Betäubungen, Zuckungen, und Rasereyen mache; weil er eben so sehr die Reizbarkeit des Herzens aufrichtet, als er die Empfindlichkeit der Nerven unterdrückt. Uebrigens sind die vom Kampfer in der Mutterbeschwerung hervorgebrachten guten Wirkungen von kurzer Dauer, sie verschwinden gewöhnlich bald gänzlich, und die Krankheit kommt wieder zurück.

8) Die Baldrianwurzel wurde von Franz Gomme (l. c. History XXV Seit. 176) wider die Mutterbeschwerung zu  $\frac{1}{2}$  Quentchen viermahl des Tags fruchtlos gebraucht, scheint überhaupt als ein stärkendes Heilmittel zu wirken, und erlitzt ohne Zweifel. Daher die bösen Folgen von ihrem Mißbrauche, besonders bei starken blutreichen Leibesbeschaffenheiten. Sonst ein treffliches Wurm- und Nervenmittel vorzüglich in der Fallsucht, wovon mich bereits die Erfahrung so oft überzeugte.

9) Das Bilsenkraut gewöhnlich im Auszuge, welcher nach Frenherrn Störks Vorschrift aus dem frischgepreßten Saft der Pflanze ohne Wurzel



durch Einkochung zubereitet wird. Erhitzt ebenfalls, und verursacht daher zur Unzeit oder in zu großen Gaben gereicht, Uengstlichkeiten und Bauchgrimmen. — Franz S o m e (l. c. History LXXXIV Sect. 197) gab das Extrakt von Bilsenfrautsamen einem 21jäh- rigen Mädchen, von 1 Gran angefangen, stufenwei- se bis 8 Gran viermahl des Tages — durch 20 Ta- ge ununterbrochen, in Mutterbeschwerden mit An- fällen von Ohnmacht, mit öfterem Erbrechen, und zu Zeiten mit Blutbrechen verbunden — aber unnütz fort. Vorher wurde Blut gelassen, und sowohl in- nerlich als äußerlich kaltes Wasser ebenfalls verge- bens gebraucht. Die kleinen Gaben von Bilsen- frautsamenauszuge verursachten dieser Patientinn einen Eckel, die größeren einen Schwindel und Dun- kelheit vor dem Gesichte; sowohl das Blut als das gewöhnliche Erbrechen blieben wie vorher. — Doch scheint es, daß die Mutterbeschwerung (globus hyste- ricus) durch den Gebrauch dieser Arznei geheilt wurde; weil S o m e keine Erwähnung mehr in der fortgesetz- ten Krankengeschichte von ihrer Wiederkunft macht. —

Ich für meinen Theil war ohne Vergleich glückli- cher mit diesem schmerzlindernden — krampfsolbri- gen, betäubenden, Heilmittel. Einst am Lande bekam eine sonst gesunde, pflegmatische, sehr reizbare Wirt- schäftsbeamtinn ohne alle Ursache jähling einen hef- tigen Magenschmerz, welcher in wenigen Augenbli- cken



cken in eine Mutterwürgung mit Ohnmachten ausartete. Die nächste Apotheke war 3 Stunden entfernt; zufällig hatte man im Hause das Störksche Bilsenkrautextrakt, und einen Melissengeist. Ich benützte indessen diese vorhandenen Arzneyen, um der Kranken, welche wider ihren unerträglichen — zusammenziehenden Magenschmerz mit Thränen um Hilfebath, eine Erleichterung zu verschaffen. Ungefähr 2 Gran von dem Bilsenkrautextrakte in 2 Löffelvoll Melissengeiste aufgelöst, mit 6 Unzen Wasser verdünnt, und mit Zucker versüßet — nach und nach 2 Löffelvollweise eingenommen, und inzwischen paar Schalen von Kamillenaufgüsse — befreieten diese hysterische in einer sehr kurzen Zeit von beyden Uebeln.

Ein andermahl reizte eine adeliche — äußerst empfindliche Frau ihren hohlen Zahn; und zog sich dadurch einen so heftigen Schmerz zu, daß sie augenblicklich in einen bedenklichen Mutteranfall mit Krämpfungen verfiel. Man legte ihr, weil sie innerlich nichts einnehmen wollte, in den hohlen Zahn eine Pille aus Bilsenkrautextrakt 2 Gran, und Mohnsafft 1 Gran — mit Hofmannstropfen zu einem Pillenteig gemacht. Und in wenigen Minuten verschwanden sowohl die Krämpfungen, als der nach ihrem Ausdrücke folternde Zahnschmerz.



Auch *Hervig* erzählt Beispiele von Frauen, deren Mutterbeschwerden mit 20 gr. bis  $\frac{1}{2}$  Quentchen Bilsenkrautextract in Pomeranzenessenz mit 2 Loth Zimmetwasser oder spanischen Weine aufgelöst, und zu 20 bis 80 Tropfen 3mahl des Tags gegeben — glücklich gehoben worden sind.

§) Die Chinarinde, welche *Franz Gome* in hysterischen Anfällen einst bei einer nach Wechselfieber genesenden (l. c. History LXXI pag. 194); und das zweitemahl bei einem 24jährigen Frauenzimmer mit Vortheil brauchte. Diese letztere erkältete sich jäähling nach einer Erhitzung des Körpers, und litt deswegen an heftigen hysterischen Zuckungen im Unterleibe mit Schluchzen (ibid. Hist. XXXV. p. 180 & LXXII. p. 194) Man gab vorher 6 Tage hindurch Wiesam zu 10 Gran angefangen — bis zu 15 Gran täglich 3mahl vergebens. Endlich erlöste sie die Chinarinde mit ein wenig Wiesenkresse Pulver \*) und Eisensalz von der Krankheit. Allein man hüte sich vor ihrem Gebrauche, wie *Gome* scharfsichtig und mit Rechte warnet, bei starken zu entzündungsartigen Krankheiten geneigten Körpern. Am besten gebethet sie reizbaren, schlappen, mit aufgelösten, und faulichten Säften begabten Leibesbeschaffenheiten.

η)

\*) *Cardamine pratensis* — *Tetrodyn. filiquosa* — *Linn.*



n) Das saure Elixir von Galler, welches aus gleichen Theilen von Vitriolöl, und rektifizirten Weingeist bestehet — erhitzt ein bißchen; verschaffet aber zuweilen in hysterischen Anfällen Linderung, nachdem mehrere ebenerwähnter Nervenmittel fruchtlos gegeben worden sind. So entsprach es erst kurz wieder — meiner Erwartung bei einer hysterischen Frau, welche mit Magenängstlichkeiten, und beständigen Blähungen zu kämpfen hatte. Sie nahm 15 Tropfen davon in Krauseminzwasser — mit Ehlrinde-Syrup versüßt im Anfange 3mahl des Tages, hernach aber nur — wenn sie die Beschwerden fühlte; und lebt jetzt beinahe ganz frey davon. — Zimmermann und Weikard empfehlen insbesondere diese treffliche Arznei in krämpfigen, und überhaupt in Nervenübeln.

o) Der Mohnsaft, \*) welcher mit Vorsicht und zu gehöriger Zeit gegeben, besonders hysterischen Frauen in Krämpfen (spasmus tonicus) eine plötzliche Erleichterung verschaffet; aber meistens in Zuckungen (convulsio) ohne alle Wirkung ist, — und Vollblüttigen allezeit schadet.

In der 2ten Klasse der ohne Erhitzung krampfstillenden Mittel, welche also auch im Daseyn eines

Sie-

\*) Sieh Zusatz D zum II. Abschnitt.



Fiebers, und bei starken, vollsäftigen Körpern im Fall der Noth ohne Furcht einer Entzündung verordnet werden — sind enthalten:

a) Der Biesam, welchen alte Aerzte wider die Mutterbeschwerung vorzugsweise empfehlen. Er erhöht weder den Körper, noch vermehret er nicht die Geschwindigkeit des Pulses; und scheint dennoch die Ausdünstung gegen die äußere Oberfläche zu befördern. James Pringle heilte damit eine hysterische Magengicht nämlich mit 2 Gaben, jebe zu 20 Gran Biesam. Franz Gome versuchte etlichmahl Biesam's gepriesene Kräfte in Mutterbeschwerden zu 15 Gran 3mahl des Tages — durch 5 und mehrere Tage, aber allzeit ohne Wirkung. Er hält ihn daher für ein ohnmächtiges Heilmittel; weil auch vorausgesetzt, daß wir einen verfälschten Biesam erhalten, die Größe der Gabe diesen Fehler ersetzen könne; — folglich daß, wo es die Umstände zulassen, der Kämpfer vor dem Biesam hysterischen Frauen — als ein beträchtlich kräftigeres Heilmittel zu geben sey.

b) Das Biebergeil wird schon von Hippocrates in der Mutterkrankheit gelobt, und ist zuverlässig eine berühmte Mutterarznei, welche ohne Noth das Uebel tilget. Franz Gome fand es unwürdig seines Vertrauens; weil er es unter 3 hysterischen Fällen

\*) Sieh Zusatz D. zum II. Abschnitt.



Fällen nur ein einzigesmal (ibid Exp. XLVI S. 185) Erleichterung verschaffen sah, worauf bald hernach ein Blutspucken erfolgte. Er gab es nach vorausgeschicktem Brechmittel, zu 20 Gran 3mal des Tages. Die veranlassende Ursache dieser Mutterwürgung bei einer 20jährigen Weibsperson war eine Erkältung, und darauf ein Nesselausschlag, welcher von selbst verschwand; in 8 Tagen aber wieder mit Magen- und Kopfschmerzen — mit Herzklopfen besonders während der Leibesbewegung — und mit einer Mutterwürgung hervorkam. — Das Russische Fiebergeil verdient einen Vorzug. Seine besänftigende Eigenschaft ist dem Schläfe günstig.

γ) Der Vitrioläther zu 30 bis 40 Tropfen in gemeinem oder Lindenblüthewasser während des hysterischen Anfalls — vorzüglich wenn in ersten Wegen der Sitz der Krämpfe war — that mir beinahe allzeit erwünschte Dienste. Daß er nichts weniger als erhitze, mithin weder Fieber noch Entzündungen verursache, bewiesen Franz Some's Versuche (l. c. Exper. LXVIII pag. 192, und Exper. LXIX pag. 193) wo er dieselben in einem entzündungsartigen Schluchzen, und in einer entzündungsartigen Aengbrüstigkeit 1 bis 3 Kaffeelöffelvoll — 3mal des Tages — und durch 12 Tage — ohne Verschlimmerung der Zufälle gab. Indessen verursacht er dennoch einigen Leibesbeschaffenheiten Magenschmerzen und Zuckungen. —



In Mutterbeschwerden fand ihn auch *Somme* vorzüglich wirksam. Von 8 hysterischen wurden 3 gründlich hergestellt, 2 erleichtert. Wenn er hilft, so geschieht es in einer kurzen Zeit; auch scheint seine verstärkte Gabe nichts zu seiner Wirksamkeit beizutragen. Man darf aber diesen Vitrioläther — mit *Manning's* Vitriolelixir nicht verwechseln (vid. Zusatz (Q) zum II. Abschnitt.

8) Die Wiesenkreseblumen werden von *Dale* und *Armstrong* — besonders wider die Krämpfe empfohlen. *Franz Somme* gab davon einem 19jährigen Mädchen (l. c. Exper. XC pag. 100.) 20 Gran in Pulver 2mahl des Tags. Die hysterischen Anfälle wurden im Anfange seltner; kamen aber gegen das Ende eben so oft, als vor dieser Arznei, welche zwar kaum erhitzt, aber eben nicht sehr thätig ist.

9) Unter allen entzündungswidrigen, beruhigenden Arzneien, welche während des Mutteranfalls eine augenblickliche Hilfe verschaffen, ist unwiderrsprechlich der Aderlaß am wirksamsten. Er gehört zwar eigentlich nicht hieher, weil er als äußerliches Mittel betrachtet wird; allein seine treffliche Wirkung in sehr vielen Mutterbeschwerden — besonders wenn dieselben von gehemmten Blutausleerungen entstehen, berechtigt mich — hier davon zu erwähnen. Heut zu Tage macht zwar die schwächliche, entnerv-

te



te Leibesbeschaffenheit des schönen Geschlechts den Ueberlaß etwas entbehrlicher als vor Zeiten; allein man trifft dennoch häufige Fälle an, wo sie sogar wider den Willen anders gesinnter Aerzte unvermeidlich ist. So behauptet *Some* freymüthig, daß der Ueberlaß eins der wirksamsten hysterischen Heilmittel in entzündungsartigem Zustande sey \*)

## (D)

Bevor ich von dem Mohnsaft einige praktische Anmerkungen hier beifüge; werde ich eines innern, nach dem Verfasser, zur Iten Klasse gehörigen Heilmittels erwähnen, welche er nämlich für reizend, stärkend, und erheizend ansieht; wohin also der Biesam zuverlässig nicht mehr gehört, weil er weder die Zahl der Pulsschläge vermehret, noch die Hitze des thierischen Körpers erhöht, d. i. wenigstens nach dem Wärmemesser nicht erhöht. Denn im strengen Sinne empfinden die Kranken gewöhnlich nach dem Gebrauche von Biesam Vermehrung ihrer innerlichen Wärme, wie *Selle* \*\*) sehr scharfsinnig und richtig anmerkt. Die Anwendung folgender Zusammensetzung that mir meistens bei heftigen Mutteranfällen treffliche Dienste.

Nimm:

\*) I. c. Bleeding has been found one of the most powerful anti - hysterics, when the state was inflammatory. pag. 233.

\*\*) Beiträge zur Natur- und Arzneiwissenschaft 16. I. Theil. Seit. 177.



Nimm: von Pomeranzenblüthwasser \*) 2 Loth

Biesam —

Drachenblut zu gleichen Theilen 13 Gran.

Misch. — Alle  $\frac{1}{4}$  Stunde — 2 Eßlöffel voll.

Ich habe es in Solenander's Werken gefunden; dessen Worte darüber sind: "Mulier quædam sævissimis symptomatibus affligebatur, dolore capitis, ructu, contractione corporis, dolore inguinis, stridore dentium, aliquando in terram cadens sine voce, ore clauso, ut aperire non posset; atque ex matricis vitio omnia. Remediis multis frustra factis, superveniens mulier quædam dedit 13 gr. moschi & totidem sanguinis Draconis vulgaris, ex aqu. flor. Aurantior. unc. Vj: — sanata est, nec unquam in posterum istos dolores passa est. Idem medicamentum a me in simili casu adhibitum semper profuit; exhibitum autem aliquoties."

Nun der Mohnsaft ist ein hitziges Arzneimittel, und darf folglich vollblütigen Körpern — beim Drängen des Bluts gegen das Gehirn — bei einer Anlage — oder beim Daseyn, und bei gegründeter Furcht einer bevor stehenden, langsamen, verborgenen, schleichenden Entzündung etc. nicht gegeben werden.

Seine

\*) Citrus aurantium — Polyadelph. itosandr. Linn. — Aqua Naphæ.



Seine vorzügliche, und nur dem Mohnsaft eigene Kraft bestehet darin, daß er diejenigen heftigen todt-drohenden Krämpfe und Zuckungen, welche zuweilen bei unheilbaren Krankheiten vorkommen, so geschwind hebe, als es keine andere Arznei im Stande ist. Aus dieser Ursache wird er auch mit Nutzen wider jene heftige Schmerzen, und die daher entstandenen Beschwerden gebraucht, deren Ursache nicht sogleich gehoben werden kann.

Für hysterische Frauen, welche oft zu ihrem unersetzlichen Schaden mit Mohnsaftarzneien überladen werden — wird dieses Heilmittel nur damahls vortheilhaft verordnet, wenn ein heftiges Erbrechen — ein Durchfall, oder unerträglicher Schmerz bei Mutterbeschwerden beobachtet werden. Außer dieser bestrübten Lage: wo nämlich eben erwähnte Zufälle schon so lange, und so heftig vor der Ankunft des Arztes anhielten, und die Empfindlichkeit der Kranken so überspannt ist; daß eine längere Fortdauer der Zufälle die Patientinn außerordentlich entkräften, und die thierische Oekonomie der Lebensgeister in eine fürchterliche Verwirrung versetzen würde — muß entweder nie, oder sehr sparsam der Mohnsaft gegeben werden. Hier aber rathet die Vernunft selbst an, und tägliche Erfahrung bestätigt es, daß man ohne weiteres, alsogleich die Mohnsaftmittel in einer solchen Gabe verschreiben müsse, daß  
die



die Heftigkeit der angeführten bösen Zufälle so bald möglich gebrochen werde.

Sonst muß man — um ein ähnliches Erbrechen, und einen solchen Bauchfluß oder Schmerz gründlich zu heilen, vor dem Mohnsaft gehörige Ausleerungen verordnen. Und es ist auffallend, wie oft hernach eine sehr kleine Gabe von irgend einem beruhigenden Heilmittel alles jähling stillt; — welche, bevor eine Ausleerung vorgenommen worden, vielfach vermehret — und doch vergebens gebraucht worden wäre.

Wo es die Noth durchaus nicht erfordert, sey man mit dem Gebrauche des Mohnsafts, so viel möglich karg, und allezeit vorsichtig. Denn eine auf tägliche Beobachtungen, und glaubenswürdige Zeugnisse erfahrner, großer Aerzte — gegründete Erfahrung lehrt uns, daß sich die Kranken daran gewöhnen; und weil die Schmerzen immer — so bald die Wirkung der vorhergegebenen Gabe aufhöret, wieder kommen, daß die Kranken in eine beschwerliche Nothwendigkeit versetzt werden — beständig Mohnsaftmittel bei sich herum zu tragen, und dieselben täglich in einer größeren Menge einzunehmen. Dadurch aber leiden die Verrichtungen der ersten Wege in Ansehung der Verdauung, und Stuhlgänge — einige  
ver-



verlieren das Gedächtniß — die meisten werden traurig und niedergeschlagen u. s. w.

Wenn also der Gebrauch der Mohnsaftarzneien der Heftigkeit der Zufälle wegen, welche sonst allen Heilmitteln widerstehen — unentbehrlich ist, so beachte man hiebei:

- 1) daß nach vorangeschickten erforderlichen Ausleerungen die Gaben in solchen Zeiträumen nach einander gegeben werden, bis allezeit die vorige Gabe zu wirken aufhöret; und daß man so lang fortfahre, bis die Zufälle gestillet sind.
- 2) Wenn die fürchterlichen Beschwerden während des Gebrauches des Mohnsafts doch hartnäckig fortdauern; z. B. das Erbrechen; so kann man versuchen denselben entweder in trockner Gestalt, oder höchstens in irgend einer besänftigenden Feuchtigkeit, als im geistigen Zimmetwasser den Kranken zu verordnen, um hiemit nur den Magen zu benehmen, und ja nicht zum Erbrechen zu reizen.

Indessen entsinne ich mich eben eines Falles, wo ein entsetzliches drey Tage lang mit einem schrecklichen Getöse fortdaurendes, und den Kranken äußerst entkräftendes Erbrechen — (welches ohne alle bewusste Ursache — den Abscheu vor Arzneien ausgenom-

men



men — nur aus zu großer Empfindlichkeit der Nerven wahrscheinlich entstanden ist) durchaus mit feinen Arzneymitteln — selbst mit dem Mohnsaft nicht, welcher nach eben beschriebener Art gegeben wurde, gestillet werden konnte. Dieses bössartige Erbrechen hörte endlich nach einigen Tropfen von kaltem Brunnenwasser, welches der Patient automatisch verlangte, gänzlich auf. — Hier scheint nebst der großen Reizbarkeit auch die Idiosynkrasie mit im Spiele gewesen zu seyn, über welche auch Sydenham öfters klagt; und unter anderen von einem blatternden Mädchen (in seinem Briefe an W. L. H. Cole über die Pocken und Mutterbeschwerung) erzählt, bei welchem er nach gegebenem Mohnsaftsymp, einen Schwindel und Erbrechen beobachtete.

3) Daß beim Gebrauche der Mohnsaftzubereitungen der ganze Körper, und vorzüglich der Kopf ruhig — ohne alle Bewegung so viel möglich sey. Denn die Erfahrung lehrt, daß durch die kleinsten Bewegungen des Kopfes — oft die guten sich zeigenden Wirkungen ganz vereitelt werden.

4) Daß man ja nicht, so lang der Gebrauch des besänftigenden, stillenden Mohnsafts fortgesetzt wird — abführende oder sonst reizende Heilmittel anwende. Denn nach Sydenham's Beobachtung wird oft in dieser Lage das alte Trauerspiel — sogar von einem ge-



linden Clystier aus Milch und Zucker erneuert.

Der Mohnsaft sollte ferner nie solchen Frauen gegeben werden, deren schwacher Magen schwer verdauet, und deren träge Gedärme den Unrath nicht hinreichend ausleeren. Denn weil die fehlerhafte Verdauung meistens die erste veranlassende Ursache der Mutterbeschwerden ist, und der Gebrauch des Mohnsafts dieselbe noch mehr verdirbt; so ist natürlich, daß dadurch das Uebel, welches man heilen will, vermehret werde.

Friedrich Hofmann \*) behauptet, daß er bei seiner langen Erfahrung beobachtet hätte, daß der Mohnsaft, vorzüglich um den Bauchfluß zu stillen gebraucht — sehr oft die Milzsucht und Mutterbeschwerden verursacht. Er warnet zugleich, daß man nie um ein heftiges Erbrechen zu stillen — zu Mohnsaftmitteln die Zuflucht nehme, weil er nach ihrem Gebrauche in diesen Umständen, Zuckungen der Gliedmassen und Brustbeängstigungen bemerkt hat.

Allein diese Warnung verdienet, nicht allgemein sondern nur damahls beherzigt zu werden, wenn die das Erbrechen veranlassende Ursache im Magen liegt.

\*) System. Medic. Tom. IV. Sect. I. Cap. 6.



liegt. Ist dieser vom Krankheitsstoffe frey; so gibt es keine zuverlässigere Arznei, als den Mohnsaft.

Nach Bar. Störk's \*) Beobachtung ist der Mohnsaft wider die Nervenfieber hysterischer Frauen, und milzfüchtiger Männer sehr nützlich, — und zwar vorzüglich wenn zu gewissen bestimmten Zeiten ein hysterisches Setzenstechen, ein Dampf, Herzklopfen, oder Mutternagel u. s. w. sich einstellen. Wenn man solchen Kranken vor der Zurückkunft des Anfalls Sydenham's laudanum liquidum in einer solchen Gabe eingibt, daß sie noch vor dem Anfälle einschlafen; so verschlafen sie gewöhnlich alle diese Beschwerden, und erwachen frisch, munter, und stärker als vorher.

John Lettsome Coakley warnet uns vor dem Gebrauche des Mohnsafts in jenen Mutterbeschwerden, in welchen heftige Schmerzen von einem fortdauernden Reize entstehen. Dann die Erfahrung hat ihn gelehrt, (S. seine Medical memoirs) daß dadurch der Schmerz allemahl vermehrt worden ist.

(E)

Die heilige Tinktur, welche der Verfasser verordnet, wird nach dem Londoner Apothekenbuche  
auf

\*) Annus medicus Imus. p. 78.



auf folgende Art zubereitet: Man nimmt von Aloe Succotrina 8 Unzen — von der Canella alba 2 Unzen, — von weißem Wein 5 Quart. Aloe, und Canella alba werden vorher zu Staube gestossen, und misammen gemischt; hernach der Wein darauf gegossen, und so — eine Woche oder auch länger stehen, und ohne Wärme weichen gelassen. Man schüttelt indessen zuweilen das Gefäß recht um, und endlich seihet die Tinktur davon ab. — Man verhindert, daß die Aloe nicht in einen Klumpen sich anseze, was sie sonst, wenn sie naß wird, zu thun pflegt; — wenn man unter das Pulver einen reinen weissen Sand mischet.

Die Edinburger Vorschrift lautet also: Man nimmt pulverisirte Aloe Succotrina 1 Unze — kleine Kardamommen 1 Quentchen — und eben so viel von der virginianischen Klapperschlangenzwurzel — Rosenillen 1 Skrupel — spanischen Wein 1½ Maas. Dieses Gemische wird 2 Tage lang bei einer gelinden Hitze digerirt, und dann die Tinktur davon abgeseiht. — Die gewöhnliche Gabe ist eine Unze — auf 2mahl genommen.

(F)

Wider die Schärfe so wohl des Geblüts als der übrigen Säfte, werden allgemein empfohlen: ver-

M

dün-



dünnende, versüßende, sogenannte blutreinigende Heilmittel, als die Milch — der Libisch = Gerstene Reisabsud — das warme Bad — das fettsche Mandelöl, von welchem letztern besonders Bursarius, und Woodward (in seinen select cases in physik) gute Wirkungen erfahren haben, — dann schleimichte Arzneien und Nahrungsmittel, als Molken, Hühner- und Kalbfleischbrühen etc.

Allein diese Heilkunst ist eigentlich nur lindernd, und reicht selten hin — das Uebel aus der Wurzel zu heben. Denn um hier gründlich zu helfen, muß man

- 1) untersuchen, wo die Schärfe herrühre? als: von der verdorbenen Verdauung — von der fehlerhaften Absonderung der Galle — von der verhinderten unmerklichen Ausdünstung — von den übrigen gehemmten natürlichen oder habituellen Ausleerungen u. s. w.
- 2) Sind die Merkmale, welche eine jede Schärfe eigen hat, sorgfältig zu beobachten, um die Schärfe nach ihren Wirkungen, und Eigenschaften richtig zu erkennen, und zu bestimmen.
- 3) Hernach muß man eine der anerkannten Schärfe entgegengesetzte Heilung vornehmen, und solche



solche mit Nachdruck — hinlängliche Zeit hindurch fortsetzen.

## (G)

Dieser Luft- oder ätherische Geist ist eigentlich das Terpentinöl nach dem Edinburger Apothekerbuche, dessen Zubereitung folgende ist: man läßt Terpentin über einem gelinden Feuer zergehen, und füllet damit eine gläserne Retorte zur Hälfte an. Dann bringet man einen Receptanten an, und destillirt es im Sandbade. Im Anfange bei einer gelinden Hitze kommt ein saurer Geist zum Vorschein; und wenn das Feuer nach und nach verstärkt wird — ein durchsichtiges Oehl oder der sogenannte Luftgeist, (Spiritus æthereus) welchen der Verfasser wider die Blähungen lobt. — Die eigentliche Gabe ist 10 — 30 Tropfen.

## (H)

Vor allen aber verdient der flüchtige kauftische Salmiakgeist gegen 30 — 50 Tropfen in 2 — 4 Loth Wasser die größte Aufmerksamkeit. Mich verließ er nie bei hysterischen Frauen und milzfüchtigen Männern, welche wegen Blähungen in Krämpfen verfielen. Auch fand ich jederzeit, daß das flüchtige Alkali in dieser Lage viel schneller und sicherer helfe, als alle übrigen krampfstillenden blähungswidrigen Heilmittel.



mittel. — Joh. Erdmann Reck rühmt eben dieselbe Wirkung nach vieler Erfahrung an, und erzählt von einer hysterischen Frau, welche oft mit so heftigen Mutterohnmächten befallen wurde, daß einst sogar ein Irrereden mit gelähmter Zunge erfolgte. Der flüchtige kaustische Salmiakgeist befreiete sie auf der Stelle von ihrem heftigen, sonst mehrere Stunden dauernden Uebel.

## (H)

Das Pflaster wider die Mutterbeschwerden wird folgender Gestalt nach dem Edinburger Dispensatorium zubereitet: Man nimmt von Galbanum 12 Unzen; — pulverisirtes Sakamahakgummi, und gelbes Wachs von jedem 6 Unzen; — zu Pulver gestossenen Kümmelsamen, — und venetianischen Serpentin von jedem 4 Unzen; — man vermischt alles, und machet ein Pflaster daraus.

Das Magenpflaster aber, welches der Verfasser eigentl. meint, wird in Londoner Apotheken auf folgende Art verfertigt: Man nimmt \*) Gummi Laudanum 3 Unzen; — Weihrauch 1 Unze; — Zimmt 1 Loth; — gepreßtes Muskatennußöl 1 Loth; —  
oleum

\*) Eine fette aus Cistus Creticus — Polyandr. digyn. Linn. in Hundstagen ausschwitzende, hernach verhärtete Feuchtigkeit, welche auch Labdanum heißt.



oleum essentielleMenthæ 1 Quentchen. — Der Weihrauch wird geschmolzen, und hiezu erstens das vorher beim Feuer bischen weich gewordene Laudanum; — hernach das gepreßte Muskatennußöhl — und endlich der Zimmet mit dem wesentlichen Müngeöhl zugesetzt. Dieses Mengsel wird in einem erwärmten Mörsel so lang gestossen, bis es zu einer Masse wird, die man in einem fest verschlossenen Gefäße aufbewahrt.

Das Edinburger Magenpflaster ist von dem Londoner verschieden, und bestehet: aus gelben Wachs 8 Unzen; — pulverisirten Takamahakgummi 4 Unzen. Beide werden zusammengeschmolzen, und dann hiezu beygefüget: vom venetianischen Terpentiu 6 Unzen; — von Wachholderbeeren 2 Unzen — beyde pulverisiret; — von gestoffenen Kubeben 1 Unze; — vom gepreßten Muskatennußöhl  $1\frac{1}{2}$  Unze; — von dem wesentlichen Müngeöhl 2 Quentchen. Hieraus wird ein Pflaster gemacht.

## (I)

Der schmerzlindernde oder Guido'sbalsam wird nach der Edinburger Vorschrift so verfertigt: man nimmt Galbanum und Takamahakgummi von jedem  $\frac{1}{2}$  Pfund — vom venetianischen Terpentiu 1 Pfund. Hienit wird eine Retorte so angefüllt, daß  $\frac{1}{3}$  davon leer bleiben. Die Destillation wird nun bei immer



verstärktem Feuer vorgenommen; und dann das Oehl, oder der Balsam von der mit herübergegangenen Feuchtigkeit abgesondert.

Die Zusammensetzung eben desselben Balsams ist nach dem Londoner-Spital Apothekerbuche viel einfacher, nämlich man nimmt von Seifenbalsam (welcher auch Oppodeltoch in der Volkssprache heißt)  $1\frac{1}{2}$  Pfund — von Laudan. Liquidum  $\frac{1}{2}$  Pfund, und mischet beyde miteinander. Er wird meistens wider die Gichtschmerzen empfohlen, wenn man ihn auf die schmerzhaften Theile legt: wovon ich etlichmahl Einnahme bei Kranken wahrgenommen habe.

## (K)

Bei reizbaren, sehr empfindlichen Leibesbeschaffenheiten ist es ja nicht rathsam, alsogleich zu ausleerenden Mitteln zu schreiten; — weil hiedurch meistens Zuckungen und andere Beschwerden veranlassen oder vermehrt werden. Man muß daher allezeit vor der Ausleerung die zähen, schleimichten, glasartigen u. s. w. Unreinigkeiten der ersten Wege vorbereiten, auflösen, und gleichsam kochen. Dann sind die am wenigsten reizenden Brech- oder Abführungsarzneien immer die besten; weil sie die kleinste Verwirrung verursachen.



(L)

Man hält allgemein dafür, wenn bei einer mit Mutterbeschwerden behafteten Frau Verstopfungen der Baucheingeweide beobachtet werden, daß von diesen letzteren — die ersteren abstammen. Allein sorgfältige, genaue Beobachtungen lehren uns, daß dieß nicht durchaus wahr sey. Denn man hat viele Beispiele, daß beträchtliche Verstopfungen — selbst bei zärtlichen Frauen keine Mutterzufälle erzeugen; — außer wenn sie irgend einen edlen Theil zu sehr drücken, oder in Krebse ausarten. Allein es leuchtet von selbst ein, daß sie im zweiten Falle nicht als Verstopfungen, sondern als Geschwüre mit ihrem Reize die bösen Zufälle erregen.

Zu den vom Verfasser angezeigten Merkmalen der Verstopfungen überhaupt — verdienen noch folgende beigefügt zu werden, — um diesen wichtigen Gegenstand so viel möglich aufzuklären:

1) Hartnäckige Verdauungsfehler, auf die man oft keine Rücksicht nimmt, oder welche man von verschiedenen anderen Ursachen herzuleiten pflegt.

2) Ein langdauernder Mangel der Eßlust, Eckel, und öfteres Stödbrennen.

3) Saures Aufstossen.

4) Hart-



4) Hartleibigkeit, welche gewöhnlich damahls, wenn die Auflösung der Verstopfungen aus was immer für einer Ursache anfängt, in einen Bauchfluß verwandelt wird. Und daher geschieht es, daß zuweilen durch einen von freyen Stücken entstandenen Durchfall Verstopfungen geheilet werden.

5) Fliegende Hitze, welche nach der Beobachtung von Hippocrates entweder einen verjähreten Roth im Unterleibe, oder eine Vollblütigkeit anzeigt.

6) Ein trüber mit verschleimten gefärbten Bodensätzen versehener — vorzüglich aber ein bleysfärbiger oder schwarzer Harn.

7) Ein klebriger, stinkender Schweiß.

8) Eine Schwere, und Trägheit der Gliedmassen, ja des ganzen Körpers.

9) Ferner: Betäubung, Schwindel, welcher letztere erst nach vielen Ausleerungen endlich nachgibt — Schlaflosigkeit, Schüchternheit — Furcht — Kleinmuth — Traurigkeit — ein langsamer unordentlicher, unterlassender Puls.

10) Das



10) Das Schlagen der Pulsader im Unterleibe, welcher meistens aufgetrieben, gespannt, hart ist, und mit oft vorüber gehenden Schmerzen befallen wird. Allein von diesen Zufällen ist wohl zu bemerken, daß dieselben auch von Blähungen, Wärmern, und Unreinigkeiten der ersten Wege eben so heftig — besonders bei zu reizbaren Nervensystemen entstehen.

Um etwas sicherer sind folgende Zeichen:

11) Ununterbrochene Beklemmungen, — ein beschwerliches Athembohlen mit tiefen Seufzern — Bangigkeit — Schüchternheit — Empfindung einer Spannung und Schwere unter den kurzen Rippen — ein beständiges Pressen des Unterleibes wie mit einem Reife u. s. w.

12) Ein ohne alle Ursache, und geschwind sich ereignendes Fettwerden ist allemahl verdächtig; weil uns richtige Beobachtungen lehren, daß es gewöhnlich entweder eine schwere Krankheit und den Tod selbst, oder, wie meistens, allerlei kritische heftige Ausleerungen veranlasse; worauf schon Celsus die Aerzte aufmerksam macht.

13) Gewöhnlich Goldaderbeschwerden, welche nach Grant's Beobachtungen in der Beschreibung  
der



der atrabilarischen Konstitution, als Kinder der nämlichen Mutter, nämlich der Anhäufungen in Baueingeweiden zu betrachten sind.

14) Eine blasse, gelbliche, gelbgrüne, braune, oder Erdfarbe des Gesichts.

15) Eine trübe, blauliche, zu blasse Beschaffenheit des Weissen im Auge, und ein dunkler, eingefallener Ring um die matten Augen. Allein dieses Aussehen ist oft bei einigen Leuten natürlich; — und es wird auch von jeder heftigen Ursache, als von erschütternden Gemüthsbewegungen, von Krämpfen, von der üblen Verbauung &c. verursacht. Man darf also nicht zu voreilig nach diesem einzelnen Zeichen urtheilen.

16) Eben so wenig zuverlässig, insbesondere genommen — ist die von Kämpf (aus dessen trefflichen Buche über die Bauchverstopfungen — ich fast alle eben erwähnte und nachfolgende Merkmale entlehnt habe) beschriebene Physiognomie der an Anhäufungen im Unterleibe leidenden Personen: nämlich ein tiefdenkendes, staunendes, wildes, verzagtes, ängstliches, trauriges Aussehen selbst bei freudigen Anblicken und angenehmen Affekten; ferner gleichsam ein Widerspruch der Blicke mit den Gesichtszügen,



3. B. ein phlegmatisches Aussehen beim cholertischen; — ein melancholisches beim sanguinischen, — und ein zu ältliches beim jungen Körper.

Weil die mit Mutterbeschwerden behafteten Frauen meistens auch Verstopfungen in den Gebärmuttergefäßen haben; welche aber oft verkannt, und meistens als Mutterkrebs von weniger aufmerksamen Wund- und Leibärzten zwecklos behandelt werden: so werde ich hier einige Kennzeichen der Gebärmutterverstopfungen anführen. Nämlich:

- 1) Die vorhergegangenen gelegentlichen Ursachen der Anhäufungen, welche vorzüglich auf die Gebärmutter gewirkt haben.
- 2) Die unordentliche und meistens sehr schmerzhafteste monatliche Reinigung.
- 3) Ein oft wiederkehrender, übermäßiger, zu Zeiten sparsamer Ausfluß einer dünnen, pituitösen, rußfärbigen, stinkenden, dicken, leimichten, klumperichten, jauchartigen, mandmahl blutigen, oder faulen Feuchtigkeit aus der Mutterscheide.
- 4) Deftere Anwandlungen vom Herzklopfen, und von der fliegenden Hitze.
- 5) Ein bleicher, dünner, bald zu häufiger, bald zu sparsamer Harn gewöhnlich mit Schleimfäden.



- 6) Zuweilen kommt ein Schmerz in der Gegend der Scham und des heiligen Beines vor, welcher den Mutterwehen ganz ähnlich ist.
- 7) Solche Frauenspersonen empfinden oft einen wiederkehrenden Schmerz in Schenkeln.
- 8) Ferner: ein Milchwasser in den Brüsten;
- 9) ein harter, manchemal sehr dicker, aber nie — wie bei einer Schwangerschaft gewölbter Bauch;
- 10) flüchtige Schmerzen in der Muttergegend; und endlich
- 11) nach Chambon's Beobachtungen heftige Schmerzen im Wirbel auf dem Haupte und im Genicke — öfterer Schwindel — eine beständige Furcht und Traurigkeit — Dunkelheit vor den Augen, (éblouissements) und Ausfluß einer schwärzlichen Feuchtigkeit aus den Geburtsthellen.

So sind die bei Verstopfungen der Baucheingeweide überhaupt, und der Gebärmutter insbesondere beobachteten Beschwerden beschaffen. Nun folgen jene Umstände nach, in welchen die Auflösung oder vielmehr Ausleerung der Infarkten oder Anhäufungen fürchterlich ist, und mit dem Tode drohet. Diese sind:



1) Wenn die an Kräften erschöpften Kranken sehr reizbar, empfindlich, und muthlos sind.

2) Wenn sie sich vor oder unter der Arbeit der mit Ausleerung der Verstopfungen beschäftigten Natur irgend eines beträchtlichen Diätfehlers schuldig machen. Z. B. wenn sie sich zum Belschlase, — wozu sie große Neigung haben — verführen lassen, oder durch heftige Gemüthsbewegungen erschüttert werden.

3) Wenn der Krankheitsstoff zu hartnäckig, böseartig, und gleichsam unüberwindlich ist.

4) Wenn eben zu der Zeit, da die Infarkten ausgeleert werden, ein wahres Faul- oder heftiges Entzündungsfieber sich dazu schlägt, welches eigentlich von einer andern Ursache herrühret.

5) Wenn die Gäfte und ihre Verhältnisse durch was immer für Rakochymie völlig durchgebeizt — die Eingeweide vorher verhärtet, zu mürbe gemacht, verdorben werden, oder wenn ein schleichender Brand sich an ihnen angesponnen, welcher die Verstopfungen rege gemacht, oder von diesen veranlassen worden ist.

6) Wenn



6) Wenn die bei dieser Gelegenheit erzeugten heftigen Krämpfe das Blut gegen die Gefäße des Gehirns, der Lunge &c. zu gewaltsam pressen; und dadurch Schlag- oder Stockflüsse verursachen.

7) Wenn die von den Infarkten entstandenen Abergeschwülste zum Bersten gebracht werden; und

8) wenn die aufgelöste jetzt auszuleerende schwarze Galle in den Blutumlauf gebracht, und auf edle Theile abgesetzt wird, welches gewöhnlich einen schnellen Tod veranlaßt.

In dieser Lage betrübter Umstände muß man mit Vorsicht und Bedenken zur Auflösung der Bauchverstopfungen schreiten, von welchen oft die scheinbare hysterische Beschwerde verursacht wird: ja es ist vernünftiger, nur eine lindernde Heilart hier anzuwenden, und nur die Vermehrung der Anhäufungen zu hindern; — als das Leben der Kranken durch kräftige ausleerende Heilmittel einer sicher bevorstehenden Gefahr preis zu geben.

(M)

Die sogenannten Viszeralklistire können hier dennoch meistens versucht werden — deren treffliche Wirkung — besonders wenn sie längere Zeit fortgebraucht



braucht werden, schon manches vermeintes Opfer des Todes gerettet hat; nachdem vorher alle durch den Mund gegebene, auflösende, verdünnende, anfeuchtende, erweichende Arzneien vergebens angewandt worden. Ja sogar der ätzende Sublimat, welchen einige Aerzte um durchzubringen — zu verordnen pflegen, bleibt wegen des allzuvielen, angehäuften, dicken, ölichten Schleimes, in welchen er eingewickelt wird — hier stumpf und ohne Wirkung.

Die Erfahrung lehrt, daß diese Klystire oft eine unbegreifliche Menge von Unrathe in allen möglichen Gestalten ausleeren, und die Kranken viel erleichtern, welche lange vorher ohne allen Nutzen verschiedene innerliche Heilmittel eingenommen haben. Es scheint, daß ihre Wirkung weiter in die Gedärme durchdringt, als nur in den Grimmdarm, welcher kaum einen so ungeheuren Vorrath von Unreinigkeiten fassen kann, als der oft abgeführte ist.

Die Viszeralklystire werden am besten aus einem stark gesättigten, und in gut zugedeckten Gefäßen zubereiteten Absude von folgenden Pflanzen zusammen gesetzt, als: Pfaffenröhrlein \*) — Graswurzel

\*) *Leontodon Taraxacum* — Syngon. Polygam. equal. Linn.



zel \*) — Baldrian oder Katzenwurz \*) —  
 Kardebenediktkraut \*\*) — Erdrauch oder Taus-  
 benkörbel \*\*\*) — weißer Andorn \*\*\*\*\*) — Splan-  
 von Schafrippen \*\*\*\*\*) — Kamillenblumen \*\*\*\*\*)  
 — Himmelbrand oder Königsferzenblumen \*\*\*\*\*)  
 u. s. w.

Von diesen angeführten Pflanzen kann man we-  
 nigere oder mehrere nach Belieben, und nach Verschie-  
 denheit der Umstände wählen; allein jeder Zeit ein  
 handvoll, auch mehr von Weizen- oder Roggenkleyen  
 zu geben, deren unverbesserliche — von Kämpf be-  
 schriebene Wirkung — ich recht oft erfahren habe.

### Denn die Kleien ertheilen

1) dem

- \*) Gramen — plerumque Triandria Digyn. Linn.
- \*\*) Valeriana Phu — Triandria Monogyn. Linn.
- \*\*\*) Centaurea benedicta — Syngen. Polygam. frustr.  
Linn.
- \*\*\*\*) Fumaria officinalis — Diadelph. hexandr. Linn.
- \*\*\*\*\*) Marrubium vulgare — Didynam. Gymnosperm.  
Linn.
- \*\*\*\*\*) Achillea millefolium — Syngen. Polygam. Su-  
perfl. Linn.
- \*\*\*\*\*) Matricaria Chamomilla — Syngen. Polygam.  
Superfl. Linn.
- \*\*\*\*\*) Verbascum Thapsus — Pentandr. Monogyn. Linn.



- 1) dem Klystierabsude eine dickere Consistenz, Kraft welcher es leichter und länger in den Grimmdarm behalten werden kann, als wenn es flüßig ist.
- 2) Ihr gallert- und seifenartiger, absterbender Absud — wirkt mächtig auf die verdickte Mucosa — spühlt die Gedärme aus — wäscht ihre verstopfte Säugröhrchen ab, und aus — wickelt die scharfen Unreinigkeiten ein — feuchtet die vertrockneten Theile an — erweicht die verhärteten Excremente, und befördert sie zum Ausgange.
- 3) Man kann noch die Faulnißwiderstehende — nährnde und stärkende Eigenschaft der Kleyen mit in Anschlag nehmen; welche letztere vorzüglich der grosse Fridr. Hoffmann \*) dargegethan hat.

Die wider die Faulniß wirkende Kraft, besonders der Rockenkleien erhellet auch noch daraus, weil ein solcher Absud in der Wärme von selbst sauer wird. Daher, wenn man saure Unreinigkeiten, oder eine große Anlage zu Blähungen, bei den Patienten wahrnimmt, — ist es nützlich die Kleyen, bevor man sie zum Klystier anwendet, — in einem Siegel recht gut

\*) Observat. chym. physic. — Observ. 22.



gut an einem warmen Orte austrocknen zu lassen, und statt Kocken lieber Weizenkleyen zu nehmen. Hat aber der Kranke eine Neigung zu Durchfällen und zur Säure; so werden die Kleyen mit Nuzen vorher geröstet.

Nachdem ich Alston's Versuche und Erfahrungen über das Kalkwasser gelesen hatte; stellte ich verschiedene Versuche theils an mir selbst, theils an andern Kranken damit an, und fand, daß das Kalkwasser — statt des gemeinen Regen- oder Brunnenwassers — vorzüglich zu den Viszeralcystieren taugte. Später kamen mir Kämpf's — Whit's — Senac's 2c. Schriften über den nämlichen Gegenstand in die Hände — und ich erfreue mich sehr darüber, mit diesen erfahrenen Aerzten — ohne es zu wissen — in Anwendung dieses Heilmittels genau übereingefommen zu seyn.

Alein in folgenden Umständen ist es rathsamer nur gemeines Wasser zum Absude der Viszeralcystiere zu brauchen: 1) bei einer hitzigen, trocknen, gallichten Leibesbeschaffenheit, und bei allzustark angespannten Fasern;

2) bei einem feststehenden, polypösen, steinartigen, und beständig an demselben Orte Schmerzen verursachenden Infarctus;



3) bei einem zu sehr angehäuften, und stark verhärteten Unrathe in den Gedärmen ;

4) bei einer großen Neigung des Geblüts und der Fektesbeschaffenheit — zu Entzündungen, und bei einer eben aus dieser Ursache entstandenen Hartleibigkeit ;

5) bei heftigen Krämpfen, und großen Fieberbewegungen u. s. w. In diesen Umständen gibt man mit mehr Sicherheit wider die Verstopfungen der Baucheingeweide und der Gedärme die Molke, und erweichenden Pflanzenabsüde mit Süßholz &c.

(N)

Das Reiben — ein sehr wirksames Heilmittel in verschiedenen Krankheiten, und vorzüglich in den Mutter- und Nervenbeschwerden, bei manchen Gelegenheitsursachen — ist entweder zu stark, oder gelind, oder aber mittelmäßig, wie es Ambros Paré in seiner Einleitung zur Wundarznei eintheilet.

Das starke Reiben öffnet und stärket jene Theile, welche mit Nachdruck gelieben werden ; wenn man aber dieses Reiben öfters, und jedesmahl lange wiederhohlet, so wird die Substanz des so geliebenen Theils ausgedehnt, dann verdünnet, vermindert, endlich aufgelöst, und gleichsam abgedämpft (evaporée). Durch das heftige Reiben werden die Blut- und



Schlagader nebst den zusammengedrückt; und Ableitungen von einem Theile des Körpers zum andern bewerkstelliget.

Das gelinde, schwache Reiben drückt — erweicht — und erschlappet nur die Blutadern. Um aber diese Wirkungen davon zu erhalten, muß man man eine Zeit lang damit fortfahren; und dann verfeinert es auch, und verdünnet die Haut, — öffnet ihre verschiedene Mündungen — und bereitet so den Körper für Arzneien vor, mit welchen man durch die äußere Oberfläche — in das Innere bringen will.

Die Wirkung des mittelmäßigen Reibens besteht darin, daß es das Blut und die Lebensgeister zu dem geriebenen Theile herleitet.

Ueberhaupt kann man die Wirkungen des Reibens — allgemein betrachtet — auf folgendes zurückziehen, und daraus Heilanzeigen für einzelne Fälle folgern:

1) Es befördert die Bewegung des Bluts in den Blutgefäßen nahe an der Oberfläche; und wenn es zu lange fortgesetzt oder zu stark wird, — so kann es auch Entzündungen verursachen.

2) Es setzt stockende, ergossene Säfte in den Umlauf, — öffnet verstopfte Gefäße, und belebt ihre Thätigkeit. Dieses letztere breitet sich auf den ganzen



gen Körper aus; folglich bleibt es nicht nur bei dem geriebenen Theile, — sondern es wird von dem Nervensysteme bis zu den äußersten Nervenenden fortgebracht.

3) Das Reiben wirkt also auch auf die innern — nur mit weichen Theilen gedeckten Baueingeweide.

4) Es vermehret die Ausdünstung, und ist daher als ein schweißtreibendes, und doch nicht erschlappendes — Heilmittel auch wider jene Mutterbeschwerden nützlich, welche von der unterdrückten oder verhinderten Ausdünstung ursprünglich herkommen.

5) Seine Wirkung auf die Baueingeweide machet es wider die Englische Krankheit — weil es die Verdauung verbessert — sehr nützlich.

6) Auf die Nerven wirkt es mittelst der Mittheilung der geriebenen Haut mit dem ganzen Nervensystem. So z. B. hat *Walsalva* einer Kranken ihr Gesicht — mit dem Reiben an der Stirne über die Augenbraunen — wieder hergestellt.

7) Das gelinde Reiben scheint die Nerven einzuschläfern; und daher wird zuweilen ein heftiges Bauchgrimmen durch das gelinde Bauchreiben gehoben. So hat *Alphonso de sancta Cruce* einen Rasenden besänftiget; — so wird oft das hysterische Aufblähen des Magens und der Gedärme — mit gelindem Reiben des Rückgrathes bezähmt.

8) Die Wirkungen des Reibens werden dadurch erhöht, wenn man nach Verschiedenheit der Umstände



stände — und erforderlichen Heilanzeigen geistige, stärkende, erweichende, schmerzlindernde u. s. w. Arzneien einreiset.

Man ist allgemein der Meinung, daß früh Morgens indem man das Bett verläßt — das Reiben mit dem größten Vortheile geschehe; weil damahls alle Hautmündungen offen sind. Und man hat zum Theile Recht, wenn man das Reiben in einem warmen Orte — ohne sich vorher erkühlet zu haben — vornimmt, und gleich wieder durch Wärme — den Wirkungen des Reibens zu Hilfe kommt. — Und daher könnte man es Abends beim Schlafengehen ebenfalls nützlich unternehmen; — weil die Wärme des Bettes, und der Schlaf die Fortsetzung der Wirkungen des Reibens unterstützen.

Das Reiben einzelner Theile muß stärker — und länger geschehen, als wenn man allgemein den ganzen Körper reibet; weil es unmöglich ist — schnell die Wirkungen davon über den ganzen Körper auszubreiten, im Falle man nur einzelne Theile reibet.

Man befördert die Wirkungen des Reibens dadurch; wenn man es mit nüchternem Magen, und so viel möglich, mit ausgeleerten Gedärmen selbst — auf seinem eignen Körper vornimmt.



Allein mit Brüchen behaftete Leute würden sich einen beträchtlichen Schaden zufügen, wenn sie sich selbst — besonders die untern Gliedmassen reiben möchten; weil sie dadurch ihren Körper krümmen, und die Baueingeweide abwärts stark pressen müßten. \*)

## (O)

Diese Selbstbewegung (Reiten) kann wegen ihrer außerordentlichen Vorthelle nicht genug empfohlen werden. Sydenham behauptet, daß weder das Quecksilber wider die Lustseuche, noch die Chinarinde wider das Fieber so zuverlässig wirke, als das Reiten wider die Auszehrungen. Er führt ein Beispiel, von einem Priester an (in dem Briefe an Wilhelm Cole über die Mutterbeschwerden), welcher von einem starken Anstrengen der Geisteskräfte Nervenzufälle bekam, und nach vielen — lange Zeit unnütz gebrauchten Stahlmitteln und Mineralwassern in einen Zehrburchfall (*diarrhæa coliquat.*) verfiel. Der Tod war schon an der Schwelle; Sydenham empfahl ihm das Reiten. Im Anfange mußte man ihn auf das Pferd setzen, und herumführen. So entkräftet war er, — und dennoch in einigen Monaten ganz hergestellt, stark, und gesund.

Ich

\*) Lesenswürdig ist über das Reiten Adolphi's Abhandlung, dissert. medic. Lips. 1747. 4. pag. 429.



Ich werde hier einige Wirkungen des Reitens anführen, welche besonders auf die Baueingeweide ihren Einfluß haben, wider deren Verstopfungen es der Verfasser lobt. Das nützlichste unter allen Arten des Reitens — schon nach der Bemerkung von Sanktorius (aphor. 27.) — ist das Schritt für Schritt oder langsame Reiten; — und das schädlichste der gewaltig erschütternde Galopp, weil durch das erstere gelinde, gleichförmige und sowohl der Brust, als den Baueingeweiden günstige Erschütterungen veranlassen werden.

Diese Erschütterungen befördern die Thätigkeit der festen Theile auf die Säfte, folglich auch die Gegenwirkung dieser letzteren auf die ersten; und vermehren daher den Umlauf aller Flüssigkeiten sowohl in den Gefäßen, als auch in den drüsigten Theilen, in welchen gewöhnlich Stockungen am ersten geschehen. Dadurch wird der Blutumlauf freyer, das Blut und die Lymphe besser ausgearbeitet — die Wärme des Körpers vermehrt — die Einsaugung des Nahrungsafts von den Milchgefäßen erleichtert — folglich die Ernährung, die unmerkliche Ausdünstung, und alle übrigen Ab- und Aussonderungen befördert.

Ein vorzüglicher Vortheil des Reitens besteht darin, daß dadurch der Blutumlauf in den Pfortaderästen — in den Geiröse- und Gedärmegefäßen erleich-



erleichtet wird. Denn, wie Celsus behauptet, nichts stärket die Gedärme besser, als das Reiten; — und ich habe seinen Rath, dasselbe in Bauchflüssen von der Erschlappung zugebrauchen — etlichmahl zum Vortheile der Kranken benützt.

Daher bemerkt man selbst an schwachen, entkräfteten, und sonst traurigen, blassen Leuten, nachdem sie eine Zeit lang geritten sind — eine frische Farbe im Gesichte, und eine Munterkeit; welches wahrscheinlich theils von der verschiedenen bald in einem Thale oder einer Ebne, bald auf einem Berge oder Hügel eingeathmeten Luft, — theils von der Mannigfaltigkeit der vorkommenden Gegenstände herrühret. — Mit einem Worte die Wirkungen des mäßigen Reitens sind wider alle langwierigen Brust- und Bauchkrankheiten — belnahe unglaublich. Nur — um die erwarteten Vortheile daraus zu schöpfen — muß man es älteren, bejahrten Frauen und Männern auf eine längere Zeit — und längere Ritze; — als jungen, kaum noch erwachsenen Leuten empfehlen.

Das Reiten kann aber auch zuweilen beträchtlich schaden, nämlich:

- I) wenn es zu stark und übermäßig getrieben wird, wodurch zu gewaltige Erschütterungen geschehen, und die Baucheingeweide aus ihrer
- natur-



natürlichen Lage ausgedrückt werden — mithin Brüche erzeugen.

- 2) Wenn man Schmerzen in Gelenken empfindet — in welchem Falle Celsus \*) das Reiten aus Erfahrung mißrathet.
- 3) Verursachet oft der Mißbrauch des Reitens bei schwachen, übelgestalteten Leibesbeschaffenheiten — Blutharnen — Goldaderbeschwerden — Blutauswurf — Krümmungen des Rückgraths.
- 4) Wenn die Lungen fehlerhaft, als mit vielen kleinen Geschwüren (tubercula) verwundet, oder zum Theile firrhöß, wenn sie erst kurz vorher nach einer Entzündungskrankheit an die Brusthöhlenwände irgend wo angewachsen sind &c.; so könnten die beim Reiten hervorgebrachten Stöße besonders beim Galopp oder Trott — gefährliche Trennungen — Zerreißungen der Blutgefäße — Blutspenen &c. verursachen, und hienit den Tod zu frühzeitig befördern.

(P)

Man hält allgemein bittere Sachen für zusammenziehend und stärkend; — allein es ist in der That, wenn man ihre Wirkung beobachtet, ein großer Un-  
ter-

\*) Libro IV. C. I.



terschied zwischen beyden. Z. B. Die Gabelwurz \*) — der wilde Kürbiß \*\*) — das Euphorbenharz \*\*\*) — die Nieswurz \*\*\*\*) — der Kirschlorbeer \*\*\*\*\*) — der Mohnsaft \*\*\*\*\*) — die Krähenaugen \*\*\*\*\*) — u. s. w. sind lauter bittere Vegetabilien, und doch nichts weniger als stärkend; — sondern Ekel und Erbrechen verursachend — drastisch abführend — Niesen erregend — Blut häufig ausführend — betäubend — auflösend — mit Zuckungen tödtend &c. — kurz die meisten darunter sehr schädliche Gifte für den thierischen Körper. Und doch sehr wahrscheinlich bestehet diese schädliche Wirkung der angeführten Pflanzen in ihrer Bitterkeit, wie es die von Dr. Dobson damit angestellten Versuche deutlich beweisen.

## Ferner

- \*) *Asarum Europæum* — dodecandr. Monogyn. *Linn.*  
Vulgo: *Nardus silvestris*
- \*\*) *Cucumis colocynthis* Monoec. Syngenes. *Linn.*
- \*\*\*) *Euphorbia officinar.* — dodecandr. Trigyn. *Linn.*  
*Tithymalus Tournef.*
- \*\*\*\*) *Heleborus niger* — Polyandr. Poligyn. *Linn.* &  
*Veratrum album.* — Polyandr Monogyn. *Linn.*
- \*\*\*\*\*) *Prunus Laurocerasus* — Icosandr. Monogyn. *Linn.*
- \*\*\*\*\*) *Papaver somniferum* — Polyandr. Monogyn.  
*Linn.*
- \*\*\*\*\*) *Strychnos nux vomica* — Pentandr. Monogyn.  
*Linn.*



Ferner ist die zusammenziehende Kraft bitterer Pflanzen nicht so eine feuerfeste, und langanhaltende Eigenschaft, als man gewöhnlich glaubet. Denn z. B. die Artischofenstengel \*), deren frisch ausgepreßter Saft bitter ist, — verlieren bald ihre Eigenschaft Eisenaufösungen schwarz zu färben, wenn man sie auf einem nur wenig warmen Ofen trocknen läßt. Es ist aber allgemein diese schwarzfärbende Eigenschaft für ein untrügliches Kennzeichen der zusammenziehenden Kraft anerkannt. Man kann daher auf die Wirksamkeit der — Jahrelang in unsern Apotheken aufbewahrten zusammenziehenden Pflanzen schließen.

In Bezug auf den Gebrauch der stärkenden Arzneyen überhaupt — ist anzumerken:

- 1) daß man allezeit die Empfindlichkeit der Kranken vorher zu Rathe ziehe — um dieser nicht zu nahe zu kommen; und weil die reizbaren Frauen meistens davon zu stark angegriffen werden, daß man immer mit den gelindesten anfange.
- 2) Darf man die Gegenheilanzeigen nie außer Acht lassen als die Verstopfungen — kritische Ausleerungen — Verkochungen langwieriger Krankheiten etc.;

3)

\*) *Cinara Scolymus* — Syngenes. Polygam. æqual. Linn.



- 3) folglich niemahls ohne Unterschied bald dieß, bald jenes, oder eins für das andere verordnen.
- 4) Weil die stärkenden Heilmittel, im Falle sie zweckmässig angewandt werden, bald ihre Wirkung merklich äußern; so kann uns diese Erfahrung zur Richtschnur dienen — dieselben fortzusetzen, oder um den Kranken nicht unnütz zu plagen — davon bald abzustehen.
- 5) Wenn eine reizende Säure in ersten Wegen die Ursache von der Schwäche, und den daher entstandenen Beschwerden ist; — so werden die einsaugenden — absorbirenden Arzneten zu stärkenden Mitteln. In diesem Falle hat mir der von *Sgraäven* \*) empfohlne Galmestein (*lapis calaminaris*) treffliche Dienste gethan; weil er nebst dem Einsaugen auch ein wenig stärket.

(Q)

Ich zweifle, daß man hierin dem Rathe des Verfassers folgen darf. Denn das von ihm empfohlene Vitriolelixir — um dem Erhitzen beim Gebrauche der bitteren Arzneten vorzubeugen — bestehet aus lauter erhitzen Bestandtheilen; und wird nach  
der

\*) De varia vi absorbentium Lugd. § 58.



der Edinburger Vorschrift folgender Gestalt zubereitet: man nimmt 1 Quart vom versüßten Vitriolgeiste, und gießt in denselben nach und nach — 1 Loth vom abgezogenen Münzegeiste — und dann vom destillirten Oehle aus Eimonenschalen, und Mustatennüssen von jedem 2 Quentchen. Dieses wird zusammengemischt.

Das saure Vitriolelixir nach dem Edinburger Apothekerbuche bestehet aus 1 Maaß von der Gewürztinktur — und 8 Loth von dem stärksten Vitriolöhle. Das Londoner süsse Vitriolelixir aber ist von dem Edinburger sauren nur darin unterschieden, daß statt des gemeinen Vitriolöhl's das versüßte genommen wird. Die Gewürztinktur also kommt als ein vorzüglicher Bestandtheil in die Zusammensetzung beyder dieser Vitriolelixire; und bestehet aus 6 Quentchen Zimmet, — 3 Quentchen von abgeschälten Cardamommen — aus 2 Quentchen von dem langen Pfeffer — und eben so viel Ingber — mit 1 Quart vom Wein-geiste abgezogen. Mit hin alle diese 3 erwähnten Arten vom Vitriolelixir — der Verfasser mag empfehlen, welche er immer wolle, sind erhitzend, und stark reizend.

(R)

Nicht die *Areca Japonica* Linn. ein Palmbaum — ist die Quelle der japonischen oder Catechuerde; sondern



bern die *Mimosa japonica*, welche die Bewohner von Bahar — Coira oder Cairra nennen. Eine sehr umständliche Beschreibung, und genaue Abbildung von diesem Baume findet man im Johann Sotbergii. \*)

## (S)

Der Gebrauch der Chinarinde schadet unstreitig, wenn sie als ein stillendes Heilmittel in jenen Mutterbeschwerden gegeben wird, deren Ursache ein fortwirkender Reiz ist. Denn sie vermehret die Gegenwirkung des gereizten Theils, und vergrößert daher die Zufälle. — Auch wird sie zuweilen mit Unrecht in jenen periodischen Beschwerden verordnet, welche zu bestimmten Zwischenzeiten wiederkehren. Man verkennet diese Krankheiten für maskirte Wechselfieber. Allein man muß hiebei mit Sorgfalt auf alle Nebenumstände genau sehen, wie Lorry trefflich anmerket. Denn es gibt sogar scheinbare Wechselfieber, deren Hauptursache eine zu große Nervenreizbarkeit ist, — und wider welche mit mehr Vortheil krampfstillende, besänftigende, und Mohnsaft-argnelen verordnet werden, als die Chinarinde, wie uns die Erfahrung lehret.

## (T)

Mynsicht bereitete seine Tinktur aus 2 Theilen von Ammoniaksalz, und 1 Theil Eisenfeilspäne.

Die

\*) Works. 4to Lond. 1784. Seit. 235 und folg.



Dieseß Gemenge wurde in einer Retorte durch ein stufenweise vermehrtes Feuer destillirt. Die am Boden zurückgebliebene Eiseneffenz wurde auf das genaueste von allen Ueberbleibseln des Ammoniaksalzes gereinigt; und in einem Kolben mit hinlänglicher Menge von Weingeist so lange abgezogen, bis der Weingeist nicht mehr gefärbet war. Das zurückgebliebene ward durch ein Papler durchgeseiht, und als die ächte Eisentinktur zum Gebrauche aufbewahrt \*)

## (U)

Um uns von den Wirkungen des Stahls einen ächten Begriff zu machen, muß man zwey Kräfte bei demselben unterscheiden. Nämlich die zusammenziehende, welche wahrscheinlich in dem Eisensafran ihren Sitz hat; und die stärkende, welche dem Eisenschwefel eigen zu seyn scheint. Und daher kommt es, daß so oft der Stahl in der Substanz, wenn er nämlich recht angezeigt ist — gegeben wird, allezeit geschwinder, und eine viel beträchtlichere Hilfe leihte — als in was immer für Auflösungen.

Eigent=

\*) Hadrian a Mynsicht Thesaurus Medicæ - chymicus &c. Lugd. 1664. 8. pag. 49 & 50.



Eigentlich um zu wirken muß er jedesmahl aufgelöst werden; allein wenn die Auflösung im Magen geschieht — wie es die beim Gebrauche des Stahls in der Substanz — nach faulen Eiern sinkenden vom Magen heraufsteigenden Dämpfe anzulegen, so gehet nichts von der stärkenden Kraft verloren. Denn in diesen bei jeder chymischen Auflösung des Stahls beobachteten Dämpfen scheint eine vorzügliche, den Nerven günstige, und dieselben stärkende Tugend zu bestehen.

Die Stahlaufösungen, das ist: die mit verschiedenen Säuren zusammen gesetzten mineralischen Eisensalze ziehen nur zusammen, und stärken beinahe nie. Die Auflösungsäure scheint ein Haupthinderniß zu seyn, daß sie so schwer und nur wenig eingesogen werden; und zwar je stärker dieselbe ist, desto mehr wirkt sie mit ihrem Reize auf die empfindlichen Milchhaargefäße, und verhindert hienit die Einsaugung der Stahlzubereitungen.

Whytt behauptet, daß der Stahl auch in Substanz genommen nur in so weit das Blut stärke, als er die Verdauungswerkzeuge zusammen zieht, und stärket; und er zweifelt, daß davon etwas in den Blutumlauf aufgenommen werde. Allein die bei einem starken Gebrauche des Stahls beobachteten



Nienesslichkeiten — das Aufsteigen des Bluts gegen den Kopf — das Beklemmen auf der Brust u. s. w. welche Beschwerlichkeiten nur durch Ueberlässe gehoben werden — beweisen zum Theile, daß wenigstens etwas von dem eingenommenen Stahle in das Blut eingedrungen sey.

Die Stahlarzneien sind nützlich

- 1) jungen, schwachen, bleichen, schlappen, und sehr reizbaren Frauenpersonen;
- 2) deren Säfte, und vor allen übrigen das Blut, wässerig sind — und der Puls weich;
- 3) welche über Verstopfungen wegen der Schlappheit der Gefäße klagen, und eine beständige Kälte leiden.

Ihre Hauptwirkung scheint in diesen Umständen darin zu bestehen, daß sie dem wässerigen Blute eine Stärke und Festigkeit einflößen. Denn bald, nach dem man sie zu brauchen anfängt — wird meistens die blasser Farbe des Gesichts in eine rothe verwandelt, der Puls erhebt sich, und die Wärme nimmt zu.

Casimir Medicus \*) hat einen vorzüglichen Nutzen von der Eisenseilspäne bei der Auszehrung

\*) Samml. medizinischer Beobachtungen. Zürich 1776. 8. Seite 451.



runge, und andern Krankheiten von dem zu häufigen und übermäßigen Genuße der Liebe erfahren. Dieser Fall ist nicht selten, daß junge, wollüstige, feurige Mädchen und Frauen von einem zu heftigen Beischlafe entkräftet werden — im Anfange über verdorbene Eklust, Blähungen, dann Hartleibigkeit klagen; — später in Krämpfungen verfallen, und für hysterisch gehalten werden. Hierin ist nebst der Mäßigung in dem Zeugungsgeschäfte, und einer wohlnährenden Diät nichts besser, als der Stahl: wie ich eben jetzt eine junge Ehefrau — mit täglicher Besserung auf die von Casimir Medicus befolgte Art behandle.

Einige Aerzte pflegen bei dem Gebrauche des Stahls zu gleicher Zeit Abführungsmittel zu verordnen; allein dadurch wird die heilende Wirkung des erstern aufgehalten und gestört. — Und eben so wenig vorthellhaft ist es, die Stahlarznen gleich vor, oder nach der Mahlzeit einzunehmen, — und während des Gebrauchs derselben keine Leibesbewegungen zu machen, welche allezeit um die Wirkungen der Eisenkur zu befördern — unentbehrlich erfordert werden.

Wenn die Kranken im Anfange des Stahlgebrauchs, wie es gewöhnlich geschieht — einige Un-  
D 2
gemäch-



gemächlichkeiten empfinden; so darf sich der Arzt dadurch nicht von der Fortsetzung dieser Heilart abschrecken lassen, sondern es ist meistens hinlänglich, entweder die Gabe, oder die Stahlzubereitung abzuändern. Sydenham pflegte in diesem Falle — täglich gegen Abend sein flüßiges Laudanum mit tragend einem aromatischen Wasser versetzt — seinen Kranken mit Nutzen zu verordnen.

Allein es gibt Idiosynkrasien, welche den Stahl durchaus nicht vertragen; und hier darf man ja nichts wider die Natur unternehmen, mithin lieber auf eine andere zweckmäßige Heilung denken.

Unter die gelindesten und zugleich wirksamsten Stahlzubereitungen gehört der Eisensyrup von Sydenham, welchen auch die empfindlichsten Magen vertragen — und welcher auf folgende Art zubereitet wird: Man läßt die Eisenfeilspäne in einen kalten Rheinwein gießen, und so beydes zu vollkommener Sättigung stehen. Hernach wird der mit Eisentheilchen geschwängerte Wein durchgeseiht, und mit hinreichender Menge von Zucker zum Syrup eingekocht. Sydenham zog diese Stahlarzney allen übrigen vor — die Eisenselle ausgenommen.



Allein alle Stahlmittel ohne Unterschied schaden in folgenden Umständen:

- 1) bei einer Vollständigkeit,
- 2) bei einer Steifheit der festen Theile,
- 3) bei einer Geneigtheit zu Entzündungskrankheiten,
- 4) bei Nieren- = Galle- oder Harnblasesteinen,
- 5) wenn krebsartige Geschwüre und Drüsenverhärtungen zugegen sind,
- 6) bei gallichten Leibbeschaffenheiten,
- 7) beim Misbrauche alkalischer Mittel,
- 8) bei einem nach sinkenden Ethern riechenden Aufstossen, und
- 9) wenn faule Säfte in ersten Wegen nisten.

(V)

Mit dem Somersetsshirebade kommt in allen Stücken das schon zu Römerzzeiten bekannte, und von Tacitus mit Lob erwähnte Wiesbader warme Bad, welches vor Zeiten nur äußerlich wider solche Lähmungen nach dem Zeugnisse von Lamzweeide \*) angewandt wurde, welche von einer Unlage der Muskeln zu Geschwüren (ulcerous disposition of the muscles) herrühren, und wenn aus Mangel der Bewegung die Gliedmassen starr werden. Später wurde es auch zum innerlichen Gebrauche bestimmt, weil

\*) De thermarum abusu.



weil es, wie G o f f m a n n behauptet — Eisenoxyd und Meersalz enthält. Der einzige Unterschied zwischen beyden bestehet in der höheren Stufe der Hitze des Wimbader Bades vor jenem in Somersetshire.

Das Carlsbader Bad aber in Böhmen verdient sogar dem englischen in Somersetshire — selbst nach R u t t y's Urtheil vorgezogen zu werden. Ich werde den Unterschied zwischen beyden sowohl in Ansehung ihrer Bestandtheile, als Wirkungen hier kurz anführen:

- 1) Das Carlsbader Bad bestehet aus Kalkerde — Laugensalz — und wenig Eisen; das von Somersetshire aus Märgelerde — Eisensafran — Meersalz — wenig Salpeter — und nur bißchen von Schwefel.
- 2) Das Carlsbader ist ohne Vergleich wärmer, und hat nicht die mindeste Spur vom Schwefel; das von Somersetshire ist weniger warm, und enthält nur sehr wenig Schwefel.
- 3) Das Carlsbader enthält zweymal so viele feste Bestandtheile — ist merklich mehr einsaugend — und versteinert geschwinder; als das von Somersetshire.
- 4) Das Carlsbader ist mit mehr Salz — und zwar von verschiedener Art, nämlich mit dem  
Lau-



Laugensalze geschwängert, und daher führt es mehr ab; — als das englische, welches aus dem Meersalze, und ein wenig Kalksalpeter zusammen gesetzt ist.

- 5) Endlich widerstehet das böhmische mächtiger den Säuren, aus zweyfacher Ursache: a) wegen der enthaltenen Kalkerde, und b) wegen des Laugensalzes, welches einen Bestandtheil davon ausmacht; — und daher ist es auch mehr auflösend und verdünnend, als das englische.

Wir Deutschen sind von der Natur sehr reichlich — nebst den 2 eben erwähnten — mit Stahlwassern versehen, welche meistens in Ansehung vieler Beschwerden recht wirksam sind. Ich werde die wirksamsten, und berühmtesten davon nach Kühn \*) in einem Auszuge hier anführen; von welchen jeder Arzt und Kranke nach Belieben, oder nach der Entfernung seines Wohnorts von dem Heilbrunnen, und nach sonst übrigen Umständen wählen kann.

a) Einfache Stahlwasser.

- 1) Der Freyenwalder Gesundbrunnen — 6 Meilen von Berlin — und 4 von Frankfurt an der Oder  
ent-

\*) Gesundbrunnen und Bäder von Teutschland. Leipz. 8. 1789.



entfernt, enthält ein leichtes — feines — zum Trinken angenehmes Wasser.

2) Das Lauchstädter Wasser, im Stifte Merseburg — fast im Mittelpunkte von lauter großen Städten — als gegen Morgen  $\frac{1}{4}$  Meile Merseburg — gegen Mittag 2 Meilen Naumburg — gegen Abend 2 Meilen Freyburg — und über Schaaffstadt 2 Meilen Quersfurth — gegen Mitternacht Eisleben — und von Mitternacht gegen Morgen 2 Meilen Halle. Ist ein helles Wasser, welches bei einem bevorstehenden Donnerwetter einen leichten Schwefelgeruch von sich gibt.

3) Das Liegnitzer Wasser,  $\frac{1}{2}$  Stunde von Liegnitz. Dokt. Adolph 1719, und Dokt. Rückert 1729 haben diesen Heilbrunnen schriftlich empfohlen; welcher jetzt sehr wenig — ohne alle Ursache — besucht wird. Es ist ein starkes, gashaltiges, mit alkalischer Erde vermischtes Wasser.

4) Das Polziner Bad, in Hinterpommern an der Pohnischen und Neumärkischen Gränze. Taugt so wohl zum Trinken als Baden. Dr. Thebesius hat 24 Jahre seine gute Wirkungen zu beobachten Gelegenheit gehabt; und Herzog Ferdinand von Kur-land hat es mit dem größten Nutzen gebraucht.

5) Das



5) Das Ronneburger oder berger Wasser — in demjenigen Theile des Meißnischen Kreises, welcher zum Fürstenthum Altenburg gehört, und ehemals das Osterland hieß. Das Wasser ist zwar ganz ohne Geruch, wenn man es aus der Quelle schöpft, doch macht es einen Reiz in der Nase. — Der Geschmack ist kühlend — im Anfange an der Zunge einfach — später etwas süß — und dann herb, eckelhaft, wie Dinte. Es macht einen Brunnentrausch, und gefriert nie.

6) Das Rießbächler Bad, 9 Meilen unterhalb der Stadt Halle in Tyrol — ist leicht und ohne Geschmack.

7) Das Baderbader Bad, unweit Meran in Tyrol — ist hell — weich — im Absetzen salzig.

8) Das Mattersbad, 1 Stunde von Innsbruck — ein klares Wasser ohne Geruch und Geschmack. Alle drei gehören unter die schwachen Stahlwasser.

9) Das Oberperfusser Stahlwasser, 3 Stunden von Innsbruck — ist dintenhaft — zusammenziehend — ohne Geruch — hell.

10) Das Heilige Kreuzbad,  $\frac{1}{4}$  Stunde von der Stadt Halle in Tyrol. Es wird von Frauen vorzüglich wider den



Abgang der monatlichen Reinigung — und wider die Gicht häufig gebraucht.

11) Das Voldersbad, 2 Meilen von Innsbruck — ist wider die Mutterbeschwerden, und Ausschläge besonders angerühmt. Uebrigens ein mittelmäßiges Stahlwasser.

12) Das Doppelbad, in Steyermark,  $\frac{1}{2}$  Meile von Grätz — enthält ein kaltes, helles, etwas beissendes Wasser — ohne Geruch.

13) Das Einöbbad, in Steyermark — zwischen einem großen Gebirge in einer Einöde — ist kalt, hell und sehr wirksam.

14) Der Klausener Sauerling, in dem Dorfe Klausen oder Klausen in Steyermark — ist angenehm, hell, salzig, stärkend, etwas zusammenziehend.

15) Der Lindener Sauerling, 1 Stunde unter Prug an der Muhr in Steyermark — mittelmäßig wirksam.

16) Der Freudenthaler Gesundbrunnen, im Herzogthum Krain. Es soll trefflich wider die veralteten Tripper (gleets) wirken; und ist hell, kalt, geistig.



17) Das Biberacher Bad,  $\frac{1}{2}$  Stunde von der Reichsstadt Biberach. Sein Wasser wird, wenn es gesotten wird, weißlich, später röthlich, und bekommt einen Geruch wie Leimwasser. Es besitzt eine zerthelende, stärkende Kraft.

18) Der Bebraer Gesundbrunnen, im Amte Eckartsberg, nicht weit von Lauche — enthält ein helles Wasser, welches die Nase bischen kitzelt — vitriolisch — aber deswegen nicht unangenehm, oder widrig schmeckt.

19) Das Blumensteiner Bad, in der Schwelz, etwa  $1\frac{1}{2}$  Stunde von Stockhorn — bestehet aus einem hellen, kalten Wasser ohne Geruch — mit etwas eckelhaftem, zusammenziehendem Geschmack. Seine vorzüglichsten Bestandtheile sind viele Eisen- und Bittererde.

20) Der Crailsheimer Gesundbrunnen —  $\frac{1}{2}$  Stunde von der Stadt Crailsheim — ist angenehm, dinstenhaft, allzeit frisch, und kalt. Dr. Eckart hat ihn entdeckt, und 1701 empor gebracht. Es ist ein recht wirksames Wasser.

21) Das Engisteiner Bad, in der Schwelz — hat ein krystallhelles Wasser ohne Geruch, mit dinstenhaftem Geschmack. Die Hemden werden davon gelb gefärbt.



färbt. An der Quelle taugt es zum Baden und Trinken, — aber wegen seiner Flüchtigkeit nicht zum Versenden.

22) Das **Witartswyler Bad**, in eben derselben Gegend,  $\frac{1}{2}$  Stunde vom vorigen entfernt; etwas schwächer.

23) Das **Gemnickter Bad**, in Böhmen,  $\frac{1}{2}$  Stunde von Jungbunzlau — wird wider Lähmungen und Geschwüre gelobt. Ist kalt, und enthält einen sehr zarten Schwefelgeist.

24) Das **Trautenauer Bad**,  $\frac{1}{2}$  Stunde von der Stadt Trautenau — wird auch Annabad genannt. Ist säuerlich, kalt, helle, und von kleiner Wirksamkeit.

25) Das **Bechiner Bad**, in der Stadt Bechin — ist rein, durchsichtig, eisenhaltig, und setzt vielen Bodensatz ab — welcher durch Calcination in Eisen verwandelt wird. Prof. Gelhausen hat es untersucht.

26) Das **Liebnitzer Bad**, auf der Herrschaft Frauenberg in Böhmen — ist kalt, und friert im strengsten Winter nicht; an der Quelle sprudelt es wie der Egerische Säuerling — hat einen sinkenden, schwefelichten



lichten Geruch — und durchdringenden, anziehenden, scharfen Geschmack. — Recht wirksam.

27) Das Kleinkücheler Bad, in Böhmen im Berauner Kreise — in der Herrschaft Königsaal. Es ist kalt, und mittelmäßig stark.

28) Das Glück Mineralwasser, in Mähren, zwischen Oßrau und Ungarischbrod — rauscht mit vielem Lärm — und hat eine schwarzgrünliche Farbe nebst einem morastigen Geruch und Geschmack. Ist sehr wirksam, und läßt sich zum Baden gut wärmen.

29) Das Radeberger Mineralwasser, im Meißnischen,  $\frac{1}{2}$  Stunde von Radeberg — sehr wirksam.

30) Das Thalgueter Bad, in der Schweiz — ist kalt, klar, hat einen sehr schwachen Schwefelgeruch, und enthält wenig Eisen; daher seine kleine Wirksamkeit.

31) Der Tätzschner Mineralbrunnen, in Böhmen, am Fusse des Josephberges — reizet die Nase und den Mund; verliert aber sehr geschwind seinen Geruch.

32) Der Verdner Gesundbrunnen und Bad,  $\frac{1}{2}$  Stunde von der Stadt Verden — enthält keinen Schwefel, und keine Morastluft — wie einige wollen — nach  
dem



dem Zeugnisse des Hrn. Westrumb aus Hammeln. Dieses Wasser verdient seiner Kräfte wegen — zum Trinken, und Baden empfohlen zu werden.

33) Voitsbrunner Bad, in Mähren, besitzt diese sonderbare Eigenschaft — daß es sich dreymahl des Tags verändert, nämlich vor Sonnenanfang ist es schwarz — gegen Mittag klärt es sich — und Abends ist es hell. Wenn es gewärmet wird, so verschwärzet es das Silber. Es ist mittelmäßig wirksam.

34) Wiesenbad, 1 Stunde von Annaberg auf der Straße nach Dresden. Dr. Schefler hat es mit Recht für ein wirksames Eisenwasser erklärt.

### β) Alkalische Stahlwasser.

1) Der Altwasser Eauerbrunnen, in Niederschlesien, im Fürstenthum Schweidnitz,  $9\frac{1}{2}$  Meile von Breslau —  $2\frac{1}{2}$  von Schweidnitz — ist schon vor paar Hundert Jahren von Thym — Hoffmann — Neifeld etc. beschrieben worden. Sein Geschmack ist angreifend, zusammen ziehend, geistig; allein sein Gas flüchtig.

2) Der Berlinische Gesundbrunnen,  $\frac{1}{2}$  Stunde von Berlin nordwärts, enthält nach Marggraf's



graf's Versuchen ein Egersches oder Glaubersalz in beträchtlicher Menge, folglich auch Kräfte.

3) Das Berstader Wasser, in der Suldischen Mark — gibt einen starken Geruch von sich, und noch etwas schärfern Geschmack, als das Selterwasser. Im Winter wird es äusserst kalt ohne zu gefrieren, und gehört unter die mittelmäßigen Stahlwasser.

4) Der Berggießhübler Sauerbrunnen — sonst Gießhübler genannt, 3 Meilen von Dresden über Pirna — 1 Meile von der Elbe — 6 Meilen von Freyberg — hat einen säuerlichen — flüchtigen Schwefelgeruch. Senkel hat ihn untersucht, und für wirksam, ungeachtet der wenigen mineralischen Bestandtheile, erklärt.

5) Der Birkenfelder Gesundbrunnen, in der Grafschaft Sponheim,  $\frac{1}{4}$  Stunden von Birkenfeld — riecht schweflicht, und schmeckt dintenhast. Es können keine Fische darinn leben — wie überhaupt in Mineralwassern. Ist sehr wenig mit Mineralien geschwängert.

6) Der Birresborner Sauerbrunnen, im Erzstifte Trier — ist sehr gashaltig — wirksam — und  
daher



daher sein starker schon in großer Entfernung sichtbarer Dunst. Man erkannte ihn für mineralisch erst 1726.

7) Der Bockleter Heilbrunnen, 2 Stunden von Rißingen,  $\frac{1}{4}$  Stunde von Aschach — ist hell, hat einen trefflichen, erfrischenden, die Zunge reizenden, am Ende bintenartigen Geschmack — und läßt sich Jahre lang in wohl verstopften Glasflaschen — gut erhalten. Sehr wirksam.

8) Der Carber Salzbrunnen, in der Wetterau — enthält viel Gas — ist kalt — verliert bald seinen stechenden Geschmack völlig, wenn es nicht gut verwahrt wird — mithin auch seine Wirkung.

9) Der Deinacher Sauerbrunnen, im Württembergischen, ist angenehm — spirituos — wenig vitriolisch — und gar nicht eckelhaft oder zusammenziehend. Seine Wirkung ist in allen Fällen, wo Stahlmittel angezeigt sind, vortrefflich.

10) Der Gasernsche Sauerbrunnen, gegen  $\frac{1}{4}$  Stunde von Meisen — wurde von Prof. Schneider zu Leipzig 1714 entdeckt. Ebenfalls ein beträchtlich wirksames Wasser.



11) Der Göppinger Sauerbrunnen, sonst von Gerald Salzbrunnen genannt, ist wirksamer, als sein Nachbar der Ibenhäuser.

12) Der Grundhöffer Sauerbrunnen, im Fürstenthum Meiningen,  $\frac{1}{4}$  Stunde von der Stadt Salzungen, hat einen mineralischen, eisenhaften, oder wie der gemeine Mann sagt, kupferigen Geschmack.

13) Das Gelmstädter Stahlwasser — ist so gas-  
haltig, daß es die vollgepropften Krüge in der Wärme zersprenget; und daher gehört es unter die kräftigstwirkenden Stahlwasser.

14) Der Ibenhäuser Sauerbrunnen, welchen Dr. Brebis und Theodor Tabernämontanus beschrieben haben. Eigent. Mohr vergleicht ihn mit dem Göppinger. Sieh (11).

15) Die Kissingener Wasser, im Hochstifte Würzburg, 6 Meilen von dieser Residenz, und 5 Stunden von Schwelinfurth — sind hell, haben einen frischen Geschmack, und reizen die Zunge mit einer angenehmen Schärfe. Sie können in Ansehung ihrer Bestandtheile und Wirksamkeit dem Selzer, und Dönsteiner am nächsten beigesellet werden.



16) Der Kufusser oder Grablizer Brunn in Böhmen — soll auch Zinn und Bergharz, nebst anderen Bestandtheilen enthalten. Mittelmäßig stark.

17) Der Liebensteiner Sauerbrunnen, in der Grafschaft Henneberg bei Schmalkalden — ist sehr gashältig — säuerlich — gelind zusammenziehend — und kommt nach Hoffmann's Behauptung dem Pyrmonter am nächsten bei; nur ist er nicht so stark und gelöst.

18) Das Marienburger Wasser, in der Grafschaft Henneberg, unweit der Stadt Mons — hat einen sehr beständigen, eisenhaften, zusammenziehenden Geschmack; sein Geruch zeigt von vieler Luftsäure.

19) Der Niederwieserische Gesundbrunnen, 1 Stunde von Waldburg, und 3 Stunden von Altenburg — dessen nur die Hauptquelle unter Stahlwasser gezählt zu werden verdient.

20) Der Gelbersche Gesundbrunnen,  $2\frac{1}{2}$  Meile von Wolfenbüttel, 3 Meilen von Goslar — hat einen angenehmen, süßlichten, gelind zusammenziehenden, fetten Geschmack — und besitzt nebst dem Stahle auch eine seifenartige Kraft.



21) Der Rippolpaver Brunnen, im Württembergischen, 16 Meilen von Straßburg — 4 von Wolffach — ist ohne Geruch — hat einen salzigten — etwas scharfen Geschmack. Gehört unter die mittelsalzigten, gashaltigen Stahlwasser.

22) Das Kühler Stahlwasser, im Fürstenthum Eisenach — kommt mit dem Liebensteiner (17) überein.

23) Das Stadthagner Stahlwasser, in der Grafschaft Schaumburg — ist von Hoffmann, Werlhof, und Hugo untersucht worden — und gehört unter die recht wirksamen Stahlbrunnen.

24) Der Schwalbacher Sauerbrunnen, 2 Meilen von Mainz und Bissbaden — 6 Meilen von Frankfurt — 5 Meilen von Coblenz — wird zum Baden und Trinken gebraucht — hat einen an der Zunge stechenden Geschmack — welcher verloren geht — wenn das Wasser eine Zeit lang in nicht gut verschlossenen Gefäßen aufbewahrt wird.

25) Der Schwalheimer Gesundbrunnen, in der Fuldischen Mark, muß von jenem Mineralwasser, welches beim Dorfe Schwalheim nahe an der Stadt



Friedberg ist, unterschieden werden. Ist ein ächtes, helles, salzigtes, mittelmäßig starkes Stahlwasser.

26) Der Schwelmer Sauerbrunnen in der Grafschaft Mark,  $\frac{1}{2}$  Stunde von der Stadt Schwelm, 5 Meilen von Cöln — ist säuerlich, zusammenziehend, mit süßlichem, vitriolisch schmeckendem Nachgeschmack, und so kalt, daß man in den heißesten Sommertagen nicht eine Minute lang die Hand darin halten kann. Recht wirksam.

27) Der Sicherödenthener Sauerbrunnen in Bayreuth,  $\frac{1}{2}$  Stunde von der Stadt Wunsiedel — hat einen außerordentlich erfrischenden, angenehmen, geistigen Geschmack, und Geruch — kommt dem Schwalbacher, und zum Theil dem Spaawasser am nächsten bel. Das Gas ist beständig, und daher kann das Wasser zum Baden ohne Verlust der Kraft gewärmet werden. Ist recht wirksam.

28) Die Wasser zu Starksine, 2 Meilen von Dels — und 3 Meilen von Breslau — sind stark laugensalzig.

29) Das Spaawasser, im Bisthum Lüttich — 6 — 7 Meilen von dieser Stadt — ist sehr kräftig — und hat beinahe mit dem kalt gewordenen Nachgeschmack



schen Badewasser und Frankfurter Gesundbrunnen gleichen Geschmack, und Geruch; aber weniger Salz als das Pyrmonter. Ritter Bergmann hat es sehr genau und richtig untersucht.

30) Der Tannhäuser Charlottenbrunnen,  $2\frac{1}{2}$  Meile von Schweidnitz —  $7\frac{1}{2}$  Meile von Breslau — schmecket an der Quelle sehr angenehm, salzig, scharf und eisenhaft; — nüchtern und schwachen Personen machet er Aufstossen und Umneblung des Kopfes. Er riecht sehr geistig, ist hell, und etwas blaulicht.

31) Der Sauerbrunnen zu Untereppach, in der Grafschaft Hohenlohe-Neuenstein — verursacht einen Brunnenrausch, wenn man viel auf einmahl davon trinket; ist im Winter warm — im Sommer kalt — mittelmäßig wirksam.

32) Das Wolkensteiner Bad, in Meisen bei Annaberg — seit 400 Jahren im Rufe — hat einen süßsen nur wenig scharfen Geschmack — ist lieblich zu trinken — hell — laulicht — und beim anhaltenden Regen so warm, daß es den Badenden, als über dem Feuer heiß gemacht, vorkomme: wird von Forrellen sehr geliebt. Enthält wenig fixe Bestandtheile.



33) Das Waldkirchener Bad in Vorberösterreich, 3 Meilen von Freyburg — ohne Geruch und Geschmack.

34) Das Petri Bad in Oberösterreich, unweit Wels, ist kalt — und wird wie das vorige ziemlich gebraucht. Beyde mittelmäßig stark.

35) Das Bechliner Mineralwasser, zwischen Marlataferl und Bechlin — ist sehr eisenhaltig.

36) Das Mauer Pflögistwasser, 1 Meile von Wien in Oesterreich — ist klar, welchlich — ohne Geruch — und sehr gut wider Erschlaffungen, wie auch das eben erwähnte. (35).

37) Das Meidlinger Bad in Oesterreich bei Schönbrunn,  $\frac{1}{2}$  Stunde von Wien — riecht nach Schwefel — und stärkt gelind.

38) Der Eisendrunnen in der wienerischen Vorstadt Rossau, in dem vormahligen Jesuitergarten. Enthält Eisenstoff, Selenit- und Bittersalz; ist mittelmäßig wirksam.



39) Der Pey Sauerbrunn in Tyrol, ist säuerlich — zusammen ziehend — vitriolisch — besteht aus alkalischer Eisenerde mit Selenit.

40) Der Rabbi - Sauerbrunnen in Tyrol — schmeckt zusammen ziehend — riecht wenig — ist wirksamer, als der vorige.

41) Der Sellrin Gesundbrunnen in Tyrol, hat einen dintenhaften, gelind anhaltenden Geschmack. Ist eröffnend, und beträchtlich stärkend.

42) Das Serenthaler Bad, 20 Meilen von Innsbruck und 2 Meilen von Bogen — wird vorzüglich wider die Verstopfung und Verschlagung der monatlichen Reinigung gelobt; ist hell, weich, ohne Geruch und Geschmack. Enthält Eisen, Alkali, Kalch und Seleniterde.

43) Der Trasp Sauerbrunnen, und das dortige Salzwasser — beyde mittelmäßig wirksam.

44) Das Ultiner Bad, 5 Stunden von Meran — soll das stärkste, wirksamste unter allen Tyroler Stahlwassern seyn.



45) Der Brebl Sauerbrunnen in Kärnthén — ist hell, klar, geistig — im Winter wärmer als im Sommer. Ein gelindes Stahlwasser.

46) Der Sauerbrunnen in der Gegend der Stadt Capel in Kärnthén ist hell — schneidend — geistig und weinigt. Uebrigens mittelmäßig stark, felsenartig, eröffnend, und abführend.

47) Der Gmunter Sauerbrunnen in Oberkärnthén — ist hell — perlend, sehr geistig, und schmeckt blintenhaft. Ein recht wirksames Stahlwasser.

48) Der Klüeninggraben Sauerbrunnen in Kärnthén, 5 Meilen von Wolfsberg, ist hell — schneidend, geistig, weinigt; und enthält nebst Gas, auch Mineralalkali, Kalch- und Eisenerde.

49) Der Linzmühler Sauerbrunnen, 2 Stunden von Wolfsberg und eben so weit von St. Leonard — wie das vorige. Mittelmäßig stark.

50) Der Neuschüzzer Sauerbrunnen,  $\frac{1}{2}$  Stunde von Gmunt — hell — temperirt, und mit vieler Eisenerde gesättigt. Treibt Stuhl und Harn.



51) Das Nikolaibad, 1 Stunde von Smunt — ist hell, lüftig, und sich leicht trübend — wenn es nicht gut verwahrt ist. Hr. Wilburg will darin einen essentiellen Schwefel gefunden haben.

52) Der Weißbacher Sauerbrunnen,  $\frac{1}{2}$  Stunde von Wolfsberg in Kärnthen — ist stark gashaltig — alkalisch — im Winter warm, im Sommer aber kalt — wird mit Nutzen wider hysterische Zufälle gebraucht. Ein starkes, wirksames Stahlwasser.

53) Der Roitscher Sauerbrunnen in Steyermark, in der Grafschaft Eibis — ist sehr wirksam — stärket, und eröffnet; — verursacht aber Blähungen, wenn er mit vollem Magen getrunken wird.

54) Der Liechtener Sauerling — im k. k. Schlesien, 1 Meile von Jägerndorf — ist hell — am Geschmack weinigt — gelind beissend — zusammen ziehend — vitriolisch — geistig — recht wirksam.

55) Der Wieser Sauerling, im Fürstenthum Jägerndorf — mittelmäßig stärkend.

56) Das Auerbacher Mineralwasser, in der obern Grafschaft Razenellenbogen — ist krystallklar — in offenen Gefäßen wird es bald trüb — ist von  
Berg-



Bergrath Cartheuser untersucht, und für vortrefflich anerkannt worden.

57) Das Hochstetter Mineralwasser,  $\frac{1}{2}$  Stunde von Auerbach — ist etwas stärker am Geschmack als das vorige; übrigens in Bestandtheilen und Wirkungen beinahe gleich.

58) Das Brückenaauer Mineralwasser, im Fuldischen — ist berühmt — ungemein leicht — flüchtig — hell und wohlgeschmackt. Der Fürst sparet keine Kosten es empor zu bringen.

59) Der Codowaer Gesundbrunnen, in der Grafschaft Glatz,  $\frac{1}{2}$  Meile von der Stadt Nachod — schmeckt zusammen ziehend — hat viel flüchtigen mineralischen Geist, mithin einen starken Geruch — und wird dem Pyramonter an die Seite gesetzt.

60) Der Glinzberger Brunnen in Schlesien, in der Herrschaft Greifenstein — ist klar — etwas blaulicht — schmeckt angenehm säuerlich — etwas zusammen ziehend — perlet stark — und berauschet, wenn es bloß für sich und frisch getrunken wird. Gehört unter die wirksamen Stahlwasser.



61) Der Freudenthaler Sauerbrunnen in Schlesien — ist angenehm säuerlich — etwas an der Zunge schneidend, sehr geistig, und recht wirksam.

62) Der Salz = Sauer = und Heilbrunnen in Schlesien in der Herrschaft Fürstenberg — läßt sich alle Zeit gut verführen, und schmeckt in entfernten Orten eben so gut, wie an der Quelle — nämlich satzig und säuerlich.

63) Der Gattenhofer Gesundbrunnen, welchen schon Bauhin und Crusius beschrieben haben — schmeckt bintenhaft. Mittelmäßig wirksam.

64) Der Hochborfer Brunnen im Göppingischen Oberamte — ist hell, leicht, gelind eisenhaltig.

65) Der Gabeler Gesundbrunnen in Böhmen — im Bunzlauer Kreise — am Geschmacke säuerlich, und am Geruche geistig.

66) Der Nachoder Sauerling in Böhmen,  $\frac{1}{2}$  Meile von Nachod — mittelmäßig stark, mit vieler absorbirenden Erde.

67) Die Auschowitzer Gesundwasser in Böhmen, in der Tepler Herrschaft — schmecken angenehm an  
ihren



ihren Quellen — säuerlich, anziehend — sind kalt, und hell. Sie werden inner- und äußerlich gebraucht.

68) Das Stecknitzer Mineralwasser in Böhmen — hat nebst Eisen auch Alaun, und daher muß es vorsichtig zum innerlichen Gebrauche verordnet werden. Außerlich wirkt es heftig wider Erschlaffungen und Lähmungen.

69) Der Lybacher Sauerling in Böhmen, bei Melník — hat einen anziehenden Geschmack — und ist recht wirksam.

70) Die Liebowitzer Sauerbrunnen in Böhmen, in der Herrschaft Friedland — sind an der Quelle hell, bald hernach trübe, haben einen angenehmen, kitzelnden, und kühlenden Geschmack — und werden unter die wirksamen mit Recht gerechnet.

71) Der Meinberger Stahlbrunnen in der Grafschaft Lippe-Dehmold — hat einen durchdringenden — an der Zunge stechenden — bintenhaften Geschmack. — Der von Bädern aufsteigende Dunst tödtet Vögel — und der Geruch der Ausdünstung ist demjenigen ähnlich, welcher von einem starken Weinblei herkommt. Kurz er enthält nach Dr. Zücker's Versuchen ein schweflichtes — stark alkalisches Stahlwasser.



72) Der Petersdorfer Sauerling in Mähren — 2 starke Meilen von Olmütz — ist klar, weinigt, gelblich, angenehm säuerlich schmeckend — besitzt vorzüglich eine absorbirende Stahlkraft.

73) Der Raudenberger Sauerling in Mähren — stärkt mächtig — hält wildernatürliche Ausflüsse zurück — ist hell, angenehm, weinigt, und geistig.

74) Der Reinezer Sauerbrunnen in der Grafschaft Glaz — 3 Meilen von der Stadt — kommt mit dem Eodowaer (59) und Egerschen Brunnen sehr überein; weil er auch durch den Stuhlgang, aber viel stärker als jene, wirkt.

75) Der Rehburger Gesundbrunnen — 8 Stunden von Hannover — 8 Stunden von Minden — 4 von Neustadt — im Herzogthume Calenberg — ist krysthell; — wenn er verführt wird, so verliert er sein Eisen, und den Geschmack.

76) Das Wernarzer Wasser im Fuldischen — schmeckt sehr angenehm säuerlich — ist hell, leicht, und läßt sich viel besser, als das Brückenauer (58) verführen — weil es bis auf den letzten Tropfen keinen Bodensatz macht — und seinen Geschmack fortbehält. Ist gering eisenhaltig.



77) Das Weißkirchner Bad in Mähren, im Prerauer Kreise, ist säuerlich, geistig, reizend. Als warmes Bad wirkt dieß Wasser nur alkalisch; weil es beim Wärmen die Eisenthelle fallen läßt.

γ) Zusammengesetzte salinische Stahlwasser.

1) Der Clevische Sauerbrunnen, 4 Meilen von der Festung Wesel,  $\frac{1}{4}$  Stunde von der Stadt Cleve — hat einen säuerlich = anziehenden Geschmack — beinahe wie das Schwelmerwasser — nur gelinder.

2) Der Driburger Stahlbrunnen, im Hochstift Paderborn — 8 Stunden von Pyrmont — 3 Stunden von Brackel, und eben so weit von Paderborn. Der Driburger Bezirk ist eine Mineralkammer von vielen Gesundbrunnen. Jedes Pfund davon enthält  $24\frac{1}{2}$  Gran Mineralien — ist sehr gashältig — er berauscht — zersprengt die stärksten Flaschen — und stärkt.

3) Der Egersche Sauerbrunnen — schon über 500 Jahre bekannt — ist klar — lebhaft beßend — weisnigt — verliert aber seine Wirksamkeit bei einer schlechten Verwahrung oder Versendung. Ist unter allen trinkbaren Säuerlingen am meisten mit Eisenoxyd gesättigt — wie es Zücker's Versuche darathun.



4) Der Hofgeismarer Gesundbrunnen — 5 Stunden von Cassel — ist gashaltig — und mittelmäßig stark.

5) Das Pyrmonter Stahlwasser im Fürstenthum Waldeck — quillt aus dem Trinkbrunnen — dem Badebrunnen — dem Sauerlinge — und Neubrunnen her — ist mit Luftsäure unter allen Stahlwassern am meisten überschwängert, es berauscht — ist krysthallhell — und läßt sich viele Jahre gut verpackt erhalten. Ist sehr wirksam, und wird für den König deutscher Stahlbrunnen gehalten.

6) Der Quedlinburgische Gesundbrunnen — enthält vieles Gas — ein Mittelsalz — eine Eisens- und Laugenerde — wenig Kochsalz — und gehört unter die stärkenden Wasser.

7) Das Gladbacher Bad,  $\frac{1}{2}$  Meile von Freyburg, ist nie rein — sondern herb — zusammenziehend — ohne Geruch.

8) Das Grüner Bad, 2 Meilen von Freyburg — gehört unter die schwachen, salinischen Stahlwasser.

9) Das



9) Das Millacken Bad in Oberösterreich, 3 Stunden von Linz — besteht aus Ocher, Kalkerde, und wenigem Bittersalz — es soll die Nerven stärken, wenn man seinen Bodensatz zugleich nimmt.

10) Das Mstergasse Bad in einer Wiener Vorstadt gleichen Namens — riecht nach Steinkohlen — enthält viele Ochererde — ein Glauber- und Kochsalz, — stärkt die geschwächten, und schlaffen Theile.

11) Der Garschenthaler Gesundbrunnen an der Oesterreichischen Gränze gegen Mähren — ist gasreich — krystallhell — schmeckt säuerlich — hat Eisen — Kalkerde — wenig Selenit — und viel Bittersalz — ist recht wirksam.

12) Das Mauer Stahlwasser, 1 Meile von Wien hinter Hezendorf — ist gelind stärkend.

13) Das Gorschoffer Bad, nahe bei Meran in Tyrol — enthält Eisenerde — Selenit- und Bittersalz — ist klar — im Absetzen salzig — anhaltend.

14) Der Landecker Sauerbrunnen in Tyrol — ist angenehm säuerlich — etwas scharf — und sehr gelind zusammen ziehend — mittelmäßig wirksam.



15) Das Prenner Dintenwasser in Tyrol bei der Stadt Störzing — wird von Frauenspersonen wider die verstopfte monatliche Reinigung — und zur Stärkung geschwächter Nerven gelobt.

16) Der Seyfersdorfer Sauerling in Oberschlesien im Herzogthum Jägerndorf — hat einen weinigten, gelind beissenden, und geistigen Geschmack — enthält Eisen — Kalkerde — Mineralalkali — und muriat. Salz.

17) Der Würbenthaler Sauerling in der Freudenthaler Herrschaft in Schlesien — ist mittelmäßig stark — bestehet aus Eisen — absorbirender Erde — viel Kochsalz — wenig Alkali — und Luftsäure.

18) Die Mariascheiner Gesundquellen in Böhmen unweit Teplitz — bestehen a) aus dem sogenannten Gress- oder Eisenwasser, welches den Biliner- und Buch- Sauerling weit übertrifft, und b) aus dem Gesundbrunnen — welcher hell, weich, gar nicht geistig, und ohne Geschmack ist.

19) Der Andersdorfer Sauerling in Mähren, 1 Meile von Sternberg — ist krystallklar — weinigt — beissend — vitriolartig und lieblich — enthält einen gährenden, sauren Mineralgeist — Eis-



sen — Kochsalz — mit Alkali übersättigtes Brunnensalz; — und ist recht wirksam.

20) Der Jermersdorfer Sauerling in Mähren — ist sehr eisenartig — belssend — gelstig und an der Quelle gasreich — enthält Luftsäure — Eisen — absorbirende Erde — Minerallaugensalz — und mineralisches Salz.

21) Das Karytna Mineralwasser in Mähren — 1 Meile von Ungrischbrod — wird Smrda Woda genannt — besitzt einen stinkenden, phlogistischen Geist — viel Eisen — Kalkerde — Wunder- und Kochsalz — wird nur äußerlich gebraucht.

22) Der Reineckdorfer Gesundbrunnen in Mähren — ist gashaltig — schmeckt dintenhaft — und enthält nebst Eisen — Gas — absorbirender Erde — auch ein muriatisches Salz — und gehört unter die stärkenden Stahlwasser.

Nun alle diese Stahlwasser lassen sich in 2 Hauptgattungen abtheilen:

1) In die schweren — starken — dintenhaften — und recht sauer schmeckenden, welche den Gallenabsatz schwarz färben — widerwärtig schmecken —



den — im Magen schwer und lange liegen bleiben — später aus dem Leibe ausgeführt werden — eine unangenehme, schmerzhaft empfindung in der Gurgel verursachen, und wovon einige Bauchkneipen, auch Erbrechen veranlassen.

Diese Gattung wird nur starken, und mit guten Lungen versehenen Körpern — in hartnäckigen Verstopfungen — Blutflüssen — in einer großen Schlappheit der ersten Wege — im Erbrechen u. s. w. mit Nutzen empfohlen. Allen behauptet, daß er nie davon in der Milsucht gute Wirkungen erfahren habe; und daß sie wegen ihrer Schwere und Schärfe denjenigen, welche an einem Catarrh oder andern Brustkrankheiten leiden — allemahl schaden.

2) Die leichten, frischen, mit blischen stehendem Geschmacke begabten, und mit Galläpfeln nur hellroth gefärbten Stahlwasser — werden geschwind durch den Harn ausgeführt — muntern die Brunnengäste auf — bringen in die feinsten Gefäße ein — und wirken beinahe immer in schwachen — zärtlichen — empfindlichen Leibesbeschaffenheiten — in der Niedergeschlagenheit, und in Nerven- oder hypochondrischen Zufällen mit großem Vortheile.



In diesen Fällen gab Hoffmann allemahl diesen schwächeren Heilbrunnen — vor dem Pyrmont-ter und Egraer — einen verdienten Vorzug; — und empfiehlt vorzüglich ihren täglichen Gebrauch, als Vorbeugungsmittel wider verschiedene Krankheiten, weil sie besonders jene Verstopfungen auflösen, welche von zähen Feuchtigkeiten, und von einem zu langsamen Umlaufe der Säfte entstanden sind.

Die allgemeinen Wirkungen der Stahlwasser aber überhaupt sind:

- 1) Sie verdünnen, zerschneiden, und lösen die zähen schleimigten Feuchtigkeiten auf — verbessern die scharfen Säfte, und besonders die Säure in ersten Wegen.
- 2) Sie kühlen, und mäßigen die unordentliche Hitze des Geblüts — beruhigen die Lebensgelster — bezwingen alle Bläh- und Gährungen in dem Körper.
- 3) Die gelinden Stahlwasser bekommen den Weintrinkern — und trocknen galligten Leibesbeschaffenheiten besonders wohl.
- 4) Sie stärken, heben Erschlaffungen auf, stopfen und vermindern heftige Ausleerungen — und flößen dem schwachen wässrigen Blute Kräfte und Consistenz ein.



- 5) Sie lösen Verstopfungen auf, und sind in jenen Beschwerden mit ihren öffnenden — verdünnenden — auflösenden — (abstergent) reinigenden Eigenschaft besonders nützlich, — welche von den Drüsengeschwülsten des ganzen Körpers — wegen der Schlappheit der Fasern herrühren.
- 6) Sie vermehren die Eklust, und befördern die Verdauung.
- 7) Sie sind eine gelinde natürliche Stahlinktur, deren Vorzug darin besteht, daß auch die empfindlichsten Körper — welche den Stahl in der Substanz nicht vertragen, keine Ungelegenheit davon empfinden.
- 8) Sie dringen — wegen ihrer außerordentlichen Feinheit der aufgelösten Eisentheilchen — was die Kunst nie bewerkstelliget — in die kleinsten Gefäße ein; wozu der mit enthaltene Schwefel viel beiträgt.
- 9) Sie wirken größtentheils durch den Harn, und befördern daher den Umlauf der Säfte gegen die Nieren. Allein zuweilen — besonders im Anfange ihres Gebrauchs — vermehren sie, auch die gelinden nicht ausgenommen, die Zahl der Stuhlgänge.



Ich werde hier nicht ein langes Verzeichniß von Krankheiten und Zufällen anführen, wider welche die Stahlwasser äusser- und innerlich mit Nutzen gebraucht werden. Die ebenerklärten allgemeinen Wirkungen klären, wie mich dünkt, jeden Arzt und Kranken hinreichend auf, in welchen Umständen davon ein guter Erfolg zu erwarten sey. Allein je- ner praktischen Fälle will ich hier kurz erwähnen, in welchen der Gebrauch der Stahlwasser Schaden würde. Und diese sind:

- 1) Alte — entkräftete Leute — oder solche, welche nicht Hitze genug besitzen, die Wirk- samkeit der Stahlwasser zu befördern, müssen sie entweder gänzlich entbehren, oder kleinere Gaben — und seltner davon trinken.
- 2) In der Verstopfung der monatlichen Reinigung, wider welche sie besonders gelobt werden, sollten sie nie ohne vorherige Ausleerung und Vorbereitung — besonders bei blutreichen Frauenspersonen gebraucht werden. Denn sie veranlassen sonst in dieser Lage entweder ein Fieber oder Krämpfungen.
- 3) Schaden sie meistens bei einer Uebermenge von Geblüte, welches widernatürlich roth und flüßig ist; dann in Fiebern — in scorbutischen Körpern — wenn die Säfte in alkalische Natur ausarten. Ferner in fet-  
ten



ten Körpern, wenn die Säfte zu öhligt und ranzigt zu werden drohen. — Denn in diesem letzten Falle wird das Eisen in die schmutzigen öhligten Theile eingewickelt — folglich unthätig — und hernach schwer aus dem Körper ausführbar.

- 4) Müssen sie mit Behutsamkeit jenen gegeben werden, deren Nervensystem sehr reizbar, und die Gefäße sehr enge sind, und welche zu Krämpfen — Zuckungen eine große Anlage haben. Diesen schlägt das gewärmte — und von Natur warme Wasser besser an.
- 5) Dr. Leigh merket an, daß der übermäßige Gebrauch des Stahlwassers ohne angemessene Vorberettung — die Fühlkraft der äusseren Gliedmassen vermindere, und Geschwülste an denselben erzeuge.
- 6) Schaden sie in der Bauchwasser- und Trommelsucht, wenn vorher die ersten Wege nicht gereiniget worden. — Sie schaden endlich auch
- 7) schwangeren Frauen — besonders in den letzten Monaten — wenn sie häufig getrunken werden; weil sie zu sehr gegen die Geburtstheile treiben. — Aus eben dieser Ursache sind sie nie während der monatlichen Reinigung zu empfehlen.



## (X)

Die Wirkung der kalten Bäder ist in Ansehung der Stufe ihrer Kälte sehr verschieden. Man muß daher bei ihrem Gebrauche eine vorzügliche Rücksicht darauf nehmen; nämlich ob sie 1) kühl sind, d. i. zwischen 18 — 20 Graden des Reaumurischen Wärmemessers — 2) sehr oder eiskalt nämlich auf dem niedrigsten Grade, oder gleich beim Gefrierpunkte — oder 3) mittelmäßig kalt. Alle wirken zwar stärkend, aber mit einem beträchtlichen Unterschied. Z. B.

das kühle Bad ist ein tonisches Mittel, welches viele Vortheile vor den übrigen tonischen Arzneimitteln gewähret. Denn es beschweret und ermüdet kein Organ — erhitet nicht — verursacht keine Hartleibigkeit — und raubet den Schlaf nicht. — Man kann beinahe mit Zuversicht guten Erfolg von einem kühlen Bade erwarten — wenn der Puls geschwind, aber nicht hart ist — wenn man Schlaflosigkeit — Aufblähen des Magens — Brennen an der Haut — und öftere aufsteigende fliegende Hitze im Gesichte wahrnimmt. Am nützlichsten wird es in einer großen Sommerhize gebraucht, weil damahls — die den empfindlichen Nerven von der Schlappheit zugefügten üblen Wirkungen am besten dadurch gelindert werden.



Allein man hüte sich — fühle, und überhaupt alle kalte Bäder in Nervenübeln zu empfehlen, wenn der Krankheitsstoff noch nicht verflocht — sondern roh ist. Im Gegentheil aber nach der Einstellung der Crisis wirkt ein frisches Bad in allen Nerven- und Mutterbeschwerden von der Schlappheit unverbesserlich; weil es gelind zusammen zieht. — So eben ist alles von dem kalten Bade in einer höheren Stufe zu verstehen, nur daß dessen Wirkung um etwas stärker ist.

Wenn man von den eiskalten Bädern einen Nutzen erwartet; so muß man die Kranken vorher durch fühle und kalte Bäder — zu den eiskalten vorbereiten und abhärten. Sonst hat man die fürchterlichsten Krämpfungen, Stockungen in Eingeweidern, Fieber u. s. w. zu besorgen. Man braucht sie gewöhnlich — nur wider diejenigen heftigen Erschlappungen und Attonien, welche allen übrigen stärkenden Heilmitteln Trost bleibhen; wenn die Eingeweide an keiner Verletzung leiden; wenn man durch den Gebrauch der kalten vorzüglich Halbbäder keine Congestionen nach dem Kopfe oder nach der Brust — und etwa einen Rücktritt der Säfte von der Oberflache nach den inneren Theilen des Körpers befürchtet.



Das kalte Baden in fließenden Wassern ist dem Haßbade vorzuziehen; weil die immerwährende Erneuerung des Wassers, und das stärkere Reiben seine Wirkungen erhöhen. Allein alten Leuten, allgemein genommen, und ausgemärgelten, starren, fastarmen Patienten — wenn sie noch sehr schwach sind — ist das kalte Bad schädlich, und vermehret ihr Uebel.

## (Y)

Wielleicht daß das übermäßige Abendessen — und gleich darauf Schlafengehen deswegen besonders den hysterischen Frauen mißzurathen sey; — weil durch die Ueberladung des Magens eine große Verwirrung in der thierischen Oekonomie veranlasset wird, — welche die Kranken des ruhigen Schlafes — folglich einer nöthigen Erquickung, und eines die Nerven besänftigenden Hauptmittels — beraubet.

## (Z)

Die hier in Wien unter dem Nahmen Regensburger Bier verkaufte Gattung von einem bittern — meistens gut ausgegohrnen, und ziemlich gelblichen Bier — hat auf mein Unrathen zweyen hysterischen Frauen, welche auf das Biertrinken gewöhnt waren, recht wohl gethan. Dieses Bier ist von den übrigen Bierarten darin unterschieden, daß  
dazu



dazu eine größere Menge von Hopfen genommen werde — welcher so stark geröstet werden muß, daß das Bier hernach bitter schmecke. Sonst in Böhmen und Mähren pflegen die Bierbräuer durch das Wermuthkraut — ihrem Bier die Bitterkeit zu verschaffen. Diese letztere Gattung ist als ein wahres bitteres Heilmittel zu betrachten.

## (AA)

Der Thee wirkt nicht nur als ein warmes erschlappendes Wasser; — sondern nach zuverlässigen Versuchen besitzt er auch eine einschläfernde, und die Beweglichkeit der Muskeln vermindernde Kraft. Denn Dr. Smith \*) führt Versuche an, welche darthun, daß ein Theeaufguß an die Nerven und Muskeln eines Frosches gegossen ihre Bewegungskräfte (*vires motrices*) vermindere und vernichte. — Percival \*) hat beobachtet, daß der grüne Thee, welcher gewöhnlich nach Veilchen riecht — mehr erschlappend sey, als jener von Bohea, welcher einen Rosengeruch ausdünstet; — und zwar, daß, je feiner die Blätter sind, desto mehr davon die ersten Wege geschwächt werden. — Ein recht gesättigter Aufguß von dem Chinesischen Thee kalt getrunken, ist gelind zusammen-

\*) Tentamen inaugurale de actione musculari.

\*\*) Medical Essays and Experiments. Lond. 1777. 8. 3. Edition — pag. 132.



sammen stehend und stärkend. — Lattsome \*) hat viele merkwürdige Beobachtungen von Thee gesammelt.

(BB)

Zu der unverbesserlichen Bemerkung des Verfassers, daß alle Heilmittel ohne Leibesbewegungen — bei den Mutterbeschwerden vergebens angewandt werden, werde ich hier beifügen, daß auch das Lausse Sprechen, welches Hippocrates, besonders nach dem Abendmahle empfiehlt, hieher gehöre. Seine Wirkungen sind jenen, welche schwer verdauen, sehr nützlich; weil dadurch eine größere Menge von Speichel abgesondert wird, und die Verdauungswerkzeuge in einer beständigen Bewegung erhalten werden. Es scheint, daß die — einigen Frauen angeborne Geschwägigkeit — den Mangel ihrer Leibesbewegungen ersetze, und ihren Bedürfnissen, besonders welche eine sitzende Lebensart führen, zum Theile angemessen sey.

Plempius hält dafür, daß die verschiedenen Meinungen der Aerzte in Ansehung der Bewegung — und des Schlafengehens gleich nach dem Abendmahle — durch das Gespräch sich vermitteln lassen.

Wenn

\*) In Natural history of the Thea tree. Lond. 1772. 4.



Wenn man nämlich weder gleich nach dem Essen zu Bette gehet, noch gleich eine Bewegung macht — welche einige für sehr schädlich halten; — sondern eine Zeit lang ruhig sitzen bleibt, und von angenehmen — lustigen — nicht aber ernsthaften — belebenden u. Sachen ein Gespräch hält.

Allein alle Leibesbewegungen ohne Unterschied — die starken, gelinden, und mittelmäßigen, können auch sehr die Krankheit vermehren, wenn sie nicht zweckmäßig eingerichtet, und angewandt sind. Daher verdienen nachstehende allgemeine Bewegungsregeln beherzigt zu werden; und zwar in Ansehung

a) der Wahl der Leibesübungen — 1) daß die heftigen Leibesübungen, welche augenblicklich den ganzen Körper in große Erschütterungen versetzen — durchaus nicht — kraftlosen — sehr schwachen — bössäseligen — übelbeschaffenen — durch eine vorhergegangene Krankheit entkräfteten Leibesbeschaffenheiten angemessen sind.

2) Muß man jene Art von Leibesübungen wählen, welche besonders auf diejenigen Theile wirkt, welche der angezeigten Bewegung eigentlich bedürfen.



3) Die gelinden, und mittelmäßigen Bewegungen sind jenen Kranken oder Genesenden zu empfehlen, welche selbst eine Leibesübung vorzunehmen nicht im Stande sind. Hieher gehört: das sehr langsame im Wagenfahren — Schiffe — oder wenn man sich in einem Tragesessel nur wenig, und ohne Erschütterungen herum tragen läßt.

4) Ueberhaupt muß man bei dem Vorschlage der Leibesübungen — jene wählen, welche dem Kranken am besten gefallen, an die er am meisten gewöhnt ist, und welche nicht nur seinem Körper eine Bewegung, sondern auch dem Gemüthe ein Vergnügen verschaffen.

§) Der Wahl der Zeit. 1) Man darf nie den Körper damahls erschüttern, wenn er leidet, der Schmerz mag allgemein oder nur in irgend einem Theile seyn; sondern nachdem die ersten Anfälle vorüber sind, — wenn die Eiterung im Abnehmen, und nachdem die Entscheldung (crisis) vollendet ist; — ferner nie bei der Zunahme der Fieber, sondern erst bei der Nachlassung, und Verminderung.

2) Die Bewegungen vor dem Essen sind jenen gleich nach der Mahlzeit vorzuziehen. Allein weil die galigten Temperamente keine — besonders stärkere Bewegung —



wegung — mit ganz leerem Magen ertragen; so ist nützlich diesen — z. B. bevor sie reiten anfangen, eine Schale Suppe, oder sonst eine leichte Nahrung zu geben.

3) Gleich nach der Bewegung essen, ist nie rathsam — wie Mercurial anmerket; — sondern man muß so lange warten, bis die Hitze des Körpers nachläßt, und der durch Erschütterungen vermehrte Kreislauf der Säfte beruhiget wird.

γ) Der Dauer und des Maßes. 1) Die Bewegung soll nie jähl링 — sondern Stufenweise aufhören; — wenn man bemerket, daß die Gefäße zu sehr mit Säften zu strotzen anfangen — daß das Athemhohlen beschwerlich, — und das Gesicht widernatürlich roth wird, — daß die Haut naß zu werden anfängt, — daß der Körper müde wird, ohne noch matt zu werden. Denn nach PLEMPius Beobachtung wird man müde, wenn der Körper eine Schwierigkeit fühlet; und matt ist man, wenn nach einer übertriebenen Arbeit — der Körper widernatürlich erhizet, und seiner Säfte beraubet wird.



2) In der Abwechslung der Dauer — und Bestimmung der Aus- oder Fortsetzung der Leibesübungen — muß man sorgfältig auf die Zeitanzeigen Rücksicht nehmen; und zugleich

3) das Alter betrachten, z. B. noch sehr junge Leute, und wieder Greise dürfen nie so heftige Bewegungen vornehmen, als erwachsene starke Personen.

Man würde ferner alten Leuten dadurch sehr schaden, wenn man sie plötzlich von ihren angewohnten Leibesübungen — zu ganz neuen, und etwa stärkeren bereden wollte.

Ueberhaupt müssen die Leibesbewegungen abgelebter Leute gelind, und mäßig seyn, z. B. langsame Spaziergänge zu Fuß — Landunterhaltungen, und zwar vorzüglich beim Ackerbau, wobei sie verschiedene Pflanzengeräthe, und stets eine reine, gesunde Luft in einer angenehmen Gegend einathmen.

4) Das Geschlecht. Z. B. Der gewöhnlich feinere, zärtlichere, und empfindlichere Bau der Frauen, läßt selten heftige Bewegungen zu. Allein die Faulheit schadet ebenfalls, und zwar noch mehr; weil ihr Körper dadurch so erschlappet und entnervet wird,



wird, daß sie wegen jeder kleinsten Ursache in Zuckungen und Ohnmächte verfallen; — und wenn sie nicht zuweilen mäßige Leibesübungen unternehmen, zu Allem endlich unfähig werden. — Kranken und genesenden Frauenspersonen darf man daher nur die gelindesten Leibesbewegungen empfehlen.

5) Das Temperament. Sanguinische Leibesbeschaffenheiten dürfen nie — zu heftige Erschütterungen unternehmen; weil sie wegen ihrer nachgiebigen zarten Gefäße Gefahr laufen, in Blutanhäufungen — Fieber — Entzündungen zu verfallen.

Auch galligte Temperamente müssen starke und lang anhaltende Leibesübungen vermeiden; weil ihr zu dickes, und zu Entzündungen geneigtes Blut — dadurch noch mehr verdickt würde.

Pflegmatische, und zuweilen auch schwarzgalligte Leute müssen zu stärkeren Arbeiten und Leibesübungen angestrengt werden, um ihre trägen Säfte, und festen Theile zur Thätigkeit aufzumuntern.

Schwarzgalligte — milzsuchtige Personen erhalten übrigens den größten Nutzen von jenen starken Bewegungen — durch welche vorzüglich die Baucheingeweide erschüttelt werden.



6) Die Jahreszeit. Bei einer starken Hitze im Sommer müssen die Leibesübungen entweder mäßig seyn, oder keine vorgenommen werden. Die Mittagszeit — besonders im Sommer — scheint von der Natur zur Ruhe bestimmt zu seyn. Denn um diese Zeit herrscht meistens in Wäldern, auf Wiesen, und Aeckern die größte Stille. Beinahe alle Thiere und Vögel ruhen damahls aus, und schweigen.

Im Winter — vorzüglich wenn naßkalt ist — sollten strenge Leibesübungen vorgenommen werden; um die Fasern, welche die nasse Kälte untätig macht — zu beleben. — Allein man hüte sich, gleich nach dem Essen in die Kälte zu gehen; denn nichts verhindert mehr die Verdauung der Speisen — als wenn man sich gleich nach der Mahlzeit erkältet. Dieses haben besonders die Genesenden zu beobachten, welche ohnehin für jede Erkältung empfänglicher sind — und bei aller Sorgfalt nie so geschwind — wie im Sommer — ganz hergestellt werden.

8) Nachdem die Leibesübung geendiget ist: darf man 1) nie plötzlich nach einer heftigen Bewegung, sich zur Ruhe begeben.

2) Ist es möglich, wenn der Körper schwitzt — bevor man das Hemd wechselt — den Leib wohl abzutrocknen, und gelind selbst zu reiben, oder besser, reiben zu lassen.





# Inhalt der Einleitung

über die  
vermeidlichen Hauptursachen der Mutter-  
terbeschwerung.

---

Seite

- Die Ursache der Einschränkung des Stoffes  
auf die Stadt Wien; und dennoch seiner An-  
wendbarkeit auf alle größere stark bevölkerte  
Städte. = = = = = IX
- Sydenham's Bestimmung des Verhältnisses der  
Mutterbeschwerden in London zu andern Krank-  
heiten ist für Wien heut zu Tage zu klein X
- Auch in London hat sich seit dem die Mutterbes-  
chwerung mehr ausgebreitet, wie es Black's  
Todtenkarten seit 75 Jahren in ununterbroche-  
ner Reihe beweisen. = = = = = X
- Ein 2ter Beweis hiervon aus den 6jährigen Tod-  
tenlisten des Aldergater Krankenhauses in  
London. = = = = = XI
- Ganke's eifriger Wunsch, und vergebene Mühe,  
aus Wiener Todtenlisten das Verhältniß der  
Mutterbeschwerung zu andern Krankheiten,  
ihrer Allgemeinheit, Tödllichkeit, Ab- oder  
Zunahme &c. in dieser Hauptstadt darzuthun. XII



|                                                                                                                                                                                                                                                                          |      |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| Beschreibung der heutigen Wiener Todtenlisten,<br>und ein Fingerzeig dieselben zur ebenerwähn-<br>ten medizinisch politischen Absicht zweckmässig<br>einzurichten. = = = = =                                                                                             | XIII |
| Ein Versuch aus dem Todtenverzeichnisse des<br>Jahrs 1789 in Wien, die Zahl der hysterischen<br>ungefähr zu entdecken = = = = =                                                                                                                                          | XIV  |
| Zanke's Verfahrungsart bey dieser Berechnung<br>nach Sydenham's Verhältniß der hüzigen<br>Krankheiten zu den Langwärtigen; und seiner<br>eigenen auf tägliche Beobachtung gegründeten<br>Muthmassung. = = = = =                                                          | XIV  |
| Die von Tenon angegebene Sterblichkeit für<br>Wien ist aus zweyfacher Ursache — der Natur<br>der Mutterbeschwerung wenig angemessen                                                                                                                                      | XV   |
| Das Resultat also, daß im Jahr 1789 in Wien<br>9711 mit Mutterbeschwerden behaftet waren,<br>ist nichts weniger als übertrieben. = = =                                                                                                                                   | XV   |
| Nach der 6jährigen nekrologischen Berechnung<br>aus dem Albergater Spitale, — ohne den<br>dortigen Ueberschuß mit in Anschlag zu nehmen,<br>haben in dem nächstverflossenen Jahr 1789 in<br>Wien 19228 Frauenspersonen mit den Mut-<br>terbeschwerden gekämpft = = = = = | XV   |
| Die Erfahrung lehrt, daß auch diese letzte Zahl<br>noch etwa für Wien zu gering sey = = =                                                                                                                                                                                | XVI  |
| Die bösen Wirkungen und hinterlassenen Folgen<br>der oft wiederkehrenden Mutteranfälle = =                                                                                                                                                                               | XII  |
| Wie diesem für die Zukunft noch mehr drohenden<br>Uebel zu steuern sey = = = = =                                                                                                                                                                                         | XVI  |
| Die zu wenigen zum Kindergebären tauglichen<br>Mütter sind die Ite Hauptursache, daß die                                                                                                                                                                                 | XIII |



# R e g i s t e r.

Seite

|                                                                                                                                              |       |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Kinder schon im Mutterleibe schlecht ernährt werden = = = = =                                                                                | XVII  |
| Nöthige Vorsicht der Aerzte bey Untersuchung der verheimlichten Krankheiten des schönen Geschlechts = = = = =                                | XVII  |
| Die unausbleiblichen Folgen klären uns erst gewöhnlich spät hierüber auf = = = =                                                             | XVIII |
| Nämlich die schwachen, zuweilen mißgestalteten, allezeit sehr gebrechlichen Neugeborenen =                                                   | XVIII |
| Beschreibung der Kennzeichen dieser unschuldigen Schwächlinge = = = = =                                                                      | XIX   |
| Ein von Sanches für zuverlässig angegebenes Merkmal vom Daseyn der geilen Schärfe; und Zanke's Erfahrungen hierüber = =                      | XX    |
| Aus eben erwähnten Kennzeichen allein — darf man ja nicht auf die Gegenwart des Venusgifts allezeit schliessen = = = = =                     | XX    |
| Anmerkung über die sich allmählig einstellende Ausartung der Leibesbeschaffenheit, als Folge der schlechten Ernährung der Kinder betrachtet  | XXI   |
| Hofrath Mezler's gegründete Klage hierüber                                                                                                   | XXII  |
| Wahrscheinlich daß das Uebermaß im Trinken und Essen weniger davon Ursache sey, als die unzüchtige Lebensart; Bewegungsgründe dazu = = = = = | XXII  |
| Die Organisationsfehler sind große und oft vorkommende Hindernisse der Gesundheit = =                                                        | XXIII |
| II. Die sonderbare Erziehung in Wien, — eine Anmerkung über die dortigen Verbesserer derselben = = = = =                                     | XXIII |
| Bestätigung vorerwähnter Erinnerung. =                                                                                                       | XXVI  |
| Kurz entworfene Idee der Verfahrungsart in Wien die Kinder mit Speisen zu stopfen,                                                           |       |
|                                                                                                                                              | und   |



|                                                      |                 |
|------------------------------------------------------|-----------------|
| und mit beständigen Abführungen die Nah-             |                 |
| rungsmittel wieder auszuleeren                       | = = = XXV       |
| Anzeige der Nahrungsmittel selbst, und der Fol-      |                 |
| gen hiervon bey dem reichen und armen Theile         | XXVI            |
| Die Ursachen der Schädlichkeit der gänzlich vernach- |                 |
| lässigten Leibesbewegung bey den Kindern             | XXVI            |
| Beschreibung der gewöhnlichen Pflege der Kin-        |                 |
| der in Wien in dieser Rücksicht, und in Be-          |                 |
| tracht ihrer ängstlichen Bohnkammerchen              | XXVIII          |
| Die bösen und unvermeidlichen Folgen des zu          |                 |
| frühzeitigen, und übertriebenen Anhaltens zu         |                 |
| Kopfarbeiten sowohl in Ansehung des physi-           |                 |
| schen als geistigen Verderbnisses dargethan          | XXVIII          |
| Anführung der unreifen Früchte, und der schon        |                 |
| jetzt allenthalben sichtbaren Folgen dieser Bil-     |                 |
| dungsart                                             | = = = = = XXIX  |
| Anzeige einiger der wichtigeren Veranlassungsur-     |                 |
| sachen zu dem frühzeitigen Erwecken der Lei-         |                 |
| benschaften                                          | = = = = = XXX   |
| Mezler's klassische Darstellung der Wirkungen        |                 |
| der heutigen Mädchenerziehung besonders in           |                 |
| Städten                                              | = = = = = XXXII |
| Eine vorzügliche Folge der vorerklärten Ursachen     |                 |
| ist das zu frühe Erwachen des Begattungstri-         |                 |
| bes; — die nachtheiligen Folgen dieses letz-         |                 |
| teren                                                | = = = = = XXXII |
| Als Erzeugniß hiervon verdient die verborgene        |                 |
| Liebeskrankheit eine besondere Aufmerksam-           |                 |
| keit; — kurze Beschreibung dieser Krankheit          | XXXIII          |
| Anzeige von 8. merkwürdigen Merkmalen die-           |                 |
| ser Krankheit.                                       | = = = = = XXXIV |
| Thomson's anschauliches Bild dieser meistens         |                 |
| vernachlässigten Krankheit                           | = = = = XXXVI   |



|                                                                                                                                                                               |        |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| Diese Krankheit ist sehr gefährlich, meistens<br>versteckt, hartnäckig, schwer zu heilen                                                                                      | XXXVII |
| Erörterung ihrer schädlichen Wirkungen im<br>1ten Zeitraume = = = = =                                                                                                         | XXXVII |
| — — — in dem 2ten Zeitraume = =                                                                                                                                               | XXXVII |
| — — — wenn die Lungen schwach oder kränk-<br>lich sind = = = = =                                                                                                              | XXXVII |
| — — — wenn der Magen und die Baucheingeweide<br>sonst von Natur, oder aus andern Ursachen<br>Krankheiten unterworfen sind = = = = =                                           | XXXIX  |
| — — — wenn das Gehirn und die Nerven;                                                                                                                                         | XXXIX  |
| — — — wenn die Gebärmutter widernatürlich<br>beschaffen ist = = = = =                                                                                                         | XXXIX  |
| Beispiele von einigen ihrer bösen Folgen von<br>Goffmann, Forestus, Almatius, Baillou &c.<br>angeführt = = = = =                                                              | XL     |
| Die einzige zuverlässige Heilart des 1ten Zeitraums<br>dieser Krankheit ist der Besitz des Geliebten; —<br>die Ursache davon = = = = =                                        | XL     |
| Nutzen und Art der Vorbeugung; — Ursache des<br>verworfenen Rathes, sich in dieser Lage auf<br>schöne Künste zu verlegen = = = = =                                            | XLI    |
| Wann sind ermüdende Unternehmungen als be-<br>schwerliche Reisen, strenge Lebensordnung &c.<br>als Heilmittel wider diese Krankheit nützlich?                                 | XLII   |
| Daß die verschaffte Gelegenheit tobende Leidenschaften<br>nach Willkühr in der frühen Jugend zu befriedigen —<br>nothwendig schade, wird aus der Natur der Sache bewiesen = = | XLII   |
| Veranlassungsursachen zur Selbstbefleckung, welche<br>oft in eine unwillkührliche — unbezwingliche<br>Wuth ausartet = = = = =                                                 | XLIII  |



|                                                                                                                                                                                                                                                                                 |        |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| Ute vermeibliche Ursache der Mutterbeschwe-<br>rung in Wien ist nach allgemeinem Urtheile der<br>dortigen Aerzte die Prafferen; ein kurzer Ent-<br>wurf derselben = = = = =                                                                                                     | XLIV   |
| Ob das Lieblingsgetränk der Wiener Schönen,<br>der Kaffeh, die vorzüglichste Ursache der Mutter-<br>beschwerung dort sey = = = = =                                                                                                                                              | XLV    |
| Bewegungsgründe, welche diese allgemeine Be-<br>hauptung einschränken = = = = =                                                                                                                                                                                                 | XLVI   |
| Zwey Haupt- und 2 Nebenwirkungen, des Kaf-<br>feh's, als Grundlage aller seiner übrigen Ei-<br>genschaften festgesetzt = = = = =                                                                                                                                                | XLVI   |
| Anzeige seiner Wirkungen, welche von der ner-<br>venbesänftigenden Kraft abhängen, und der<br>Krankheiten, in welchen er deswegen nützlich<br>ist — aus Bonet, Baglivi, Ritter, de Mus-<br>calto, Malebranche, Prof. Rudolph ic. = = =                                          | XLVII  |
| Eben mittelst dieser Kraft belebt und erhöht der<br>Kaffeh die Geistesverrichtungen = = =                                                                                                                                                                                       | XLVII  |
| Kaffeh's Wirkungen auf die ersten Wege sind<br>wahrscheinlich von seinem bitterm Geschmack,<br>und von seiner verdünnenden Eigenschaft ab-<br>zuleiten = = = = =                                                                                                                | XLVIII |
| Die den Stuhlgang befördernde Eigenschaft des<br>Kaffeh's, durch Gante's Erfahrung bestätigt;<br>und Alpin's Vorschlag den Kaffeh in der<br>monatlichen Reinigung zu gebrauchen; nebst sei-<br>ner den Harn- und Hekntretenden, schleim-<br>auflösenden Eigenschaft ic. = = = = | XLIX   |
| Drey Maßregeln beym Gebrauche des Kaffeh's                                                                                                                                                                                                                                      | XLIX   |
| Anzeige derjenigen Leibesbeschaffenheiten, wel-<br>che sich des Kaffehtrinkens enthalten müssen;<br>und bengefügte Ursache davon = = = =                                                                                                                                        | L      |



|                                                                                                                                                                                                   |       |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Dr. Stare wurde lahm wegen eines häufigen<br>Kaffeegetranks; Viribet's Beobachtung =                                                                                                              | LI    |
| Böse Wirkungen des Kaffees bey blutreichen, mit<br>Flebern behafteten Personen werden erklärt, und<br>mit Beyspielen aus Linne, Percival, Murray,<br>Zimmermann, Willis ic. bestätigt = =         | LII   |
| Endlich müssen Musensöhne und studierende Frau-<br>en den häufigen Kaffeegetränk vermeiden —<br>die Ursache davon = = = = =                                                                       | LII   |
| An den bösen Wirkungen des Kaffees haben das<br>Wasser, der Zucker, und der Milchräum einen<br>großen Antheil. Thierry's Anmerkung über<br>den letztern = = = = =                                 | LIII  |
| Möchte doch das schöne Geschlecht durch Beher-<br>zigung dieser Gesundheitsgesetze der Menschheit<br>eine große Wohlthat erweisen, und hiemit Na-<br>tur- und Vernunftspflichten erfüllen wollen! | LIV   |
| Die Ursache der Prasserey liegt nicht in der Wiener-<br>atmosphäre; eine Erklärung wie sich die Frem-<br>den nach und nach unwillkürlich daran gewöhnen                                           | LV    |
| Die Wiener Atmosphäre ist nach allgemeinem<br>Urtheile ächter Naturkenner recht gesund =                                                                                                          | LV    |
| Anzeige der eigentlichen Ursachen der Wiener-<br>prasserey = = = = =                                                                                                                              | LVI   |
| Die IV. Ursache der Mutterbeschwerden ist die<br>unthätige, weiblliche, meistens stillsitzende Le-<br>bensart des Frauengeschlechts — nothwendig-<br>e Folgen hiervon = = = = =                   | LVI   |
| Kurze Skizze dieser löblichen Lebensart =                                                                                                                                                         | LVII  |
| V. Die Sorglosigkeit in der Gesundheitspflege,<br>und der Lebensordnung = = = = =                                                                                                                 | LVIII |
| Die nachtheiligen Wirkungen der Gewohnheit<br>mit entblößtem Kopfe und Halse im Som-                                                                                                              |       |



|                                                                                                                                                                        |       |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| und Winter herumzugehen. — Anzeige baraus<br>entstandener Krankheiten = = = =                                                                                          | LVIII |
| Erklärung mannigfaltiger Gelegenheiten, bey<br>welchen diese Sitte schadet = = = =                                                                                     | LIX   |
| Anzeige schädlicher Folgen für die Gesundheit<br>von der Gewohnheit den Busen beständig ganz<br>entblößt zu haben, und denselben mit Tüchern<br>zu überladen = = = =   | LX    |
| Nothwendig erfolgende Uebel, wenn man in dem<br>eben erwähnten 2ten Falle, die noch heiße<br>Brust kalter Luft aussetzet = = = =                                       | LX    |
| Böse Wirkungen, und hieraus entstandene<br>Krankheiten des Unsinnes, bey einer Erhitzung<br>den Busen mit kaltem Wasser zu begießen                                    | LXI   |
| — — — Unflugheit den Leib mit Schnürbrü-<br>sten zusammen zu pressen = = =                                                                                             | LXI   |
| Begründete Beobachtung von Hippokrates, daß<br>die zu dünnen, trichterförmigen Frauenperso-<br>nen so lange zum Gebären nicht taugen, bis<br>sie dicker werden = = = = | LXII  |
| Schädliche Wirkungen der zu engen Schuhe                                                                                                                               | LXIII |
| — — — des zu frühen Ablegens der Winterklei-<br>der gegen den Anfang des Sommers                                                                                       | LXIII |
| — — — der gewöhnlich aus Quecksilber, Bley,<br>oder Kalk zubereiteten Schminke                                                                                         | LXIII |
| Eine lehrreiche Krankengeschichte von einer wahr-<br>scheinlich aus dieser Ursache entstandenen, so<br>vermeinten, langsamen Mutterbeschwerung                         | LXIV  |
| Fernere Erörterung der nach theiligen Folgen des<br>Mißbrauchs der Schminke — unmittelbar auf<br>die Schönheit = = = =                                                 | LXV   |
| Die bösen unvermeidlichen Wirkungen des über-<br>mäßigen Schlafes = = = =                                                                                              | LXVI  |



|                                                                                                                                                                                        |        |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| Ein Blick auf die heftigen Leidenschaften in<br>Wien, und die wahrscheinliche Ursache ihrer<br>täglichen Zunahme . . . . .                                                             | LXVII  |
| Die übertriebene Verwendung auf die heutigen<br>wissenschaftlichen Lieblingsgegenstände des schö-<br>nen Geschlechts — trägt viel zur Ausbreitung<br>der Mutterbeschwerung bey = = = . | LXVIII |
| VI. Ursache der Mutterkrankheit sind Quacksal-<br>ber und Receptschreiber . . . . .                                                                                                    | LXX    |
| Nothwendiger Einfluß des von diesen allgemein<br>gemißbrauchten Mohnsafts, auf die Vermeh-<br>rung der Mutterbeschwerden . . . . .                                                     | LXX    |
| Grant's gegründete Bemerkung, über die Zu-<br>nahme der Nervenübel wegen der verkehrten,<br>zweckwidrigen Heilart . . . . .                                                            | LXXI   |

## I n h a l t

### des I. Abschnittes von der Erkenntniß und den Ursachen der Mutterbeschwerung.

|                                                                                                               |    |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Die Ursache der verschiedenen Benennungen<br>der Mutterbeschwerung, und die Benennun-<br>gen selbst . . . . . | 1  |
| Ob die Mutterbeschwerung mit der Milzsucht<br>ihrer Natur nach eben dasselbe Uebel sey? . . . . .             | 2  |
| Hoffmann hält diese Verwechslung beyder Krank-<br>heiten mit Recht für schädlich . . . . .                    | 61 |
| Der Unterschied zwischen beyden 1) in Ansehung<br>der entgegengesetzten Heilmittel . . . . .                  | 61 |



|                                                                                                                                                                                                                                                                     |     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Zuweilen kommt die Mutterbeschwerung mit der Hypochondrie vergesellschaftet vor — bey was für Personen? Die Heilung damals gehet weder leicht, noch geschwind von statten? =                                                                                        | 62  |
| 2) In Ansehung der Zufälle. Erörterung derselben, und ein merkwürdiges Beispiel =                                                                                                                                                                                   | 62  |
| 3) In Ansehung des Sitzes = = = = =                                                                                                                                                                                                                                 | 63  |
| 4) — — — der Leichenöffnungen = = = =                                                                                                                                                                                                                               | 63  |
| 5) — — — des gewöhnlichen Ausganges beyder Krankheiten = = = = =                                                                                                                                                                                                    | 64  |
| Von der Mutterbeschwerung mit, und ohne Krankheitsstoff = = = = =                                                                                                                                                                                                   | 64  |
| Ob Cullens Benennung hysteria nicht zu weit ausgebehnt sey? = = = = =                                                                                                                                                                                               | 65  |
| Der Mutterkrankheit sind am meisten ledige Mädchen, Wittwen, und reizbare Frauen 2c. unterworfen = = = = =                                                                                                                                                          | 2   |
| Ferner sanguinische, oder galligte, im Getränke, und in Speisen ausschweifende — Kindbetterinnen — vielzogene — mit Sorgen bey schlechter Nahrung geplagte — in kalten, nassen Gegenden wohnende — in der Jugend mit Nasenbluten behaftet gewesene u. s. w. = = = = | 65  |
| Ob auch abgelebte alte Frauen? = = = =                                                                                                                                                                                                                              | 66  |
| Die Mutterkrankheit kehrt zur unbestimmten Zeit, und oft zurück = = = = =                                                                                                                                                                                           | 2   |
| Die Dauer und Heftigkeit der Mutteranfälle ist verschieden = = = = =                                                                                                                                                                                                | 2   |
| Keine der Verichtungen des menschlichen Körpers bleibt von den Mutteranfällen unverschont. Die Mutterbeschwerung kommt unter der betrügerischen Gestalt aller innerlichen Krankheiten                                                                               | ten |



# R e g i s t e r.

Seite

|                                                                                                                                                                        |       |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| ten vor ; hat aber einige pathognomische                                                                                                                               |       |
| Merkmale " " " " " " " " " "                                                                                                                                           | 3     |
| Beschreibung der hysterischen Zufälle " " "                                                                                                                            | 5     |
| Astruc's 4. wesentliche Kennzeichen eines Mutteranfalles " " " " " " " " " "                                                                                           | 5     |
| Kaspar Casal's praktische Eintheilung der Mutterbeschwerden in 3 Gattungen, und deren kurzgefaßte Beschreibung mit einigen Beyspielen " " " " " " " " " "              | 67—71 |
| Die Meinung der Alten, daß die Mutterbeschwerung vom Aufsteigen der Earmutter, oder von dem darin verstorbenen Samen entstehe " " " " " " " " " "                      | 6     |
| Widerlegung dieser Meinung " " " " " " "                                                                                                                               | 7     |
| Zwey Ursachen der Menge von scheinbar entgegengesetzten Lehrgebäuden über die nächste Ursache der Mutterbeschwerung " " " " "                                          | 71    |
| Dieser undeutliche Gegenstand wird verständlicher, wenn man betrachtet, daß die unter dem Rahmen Histerie behandelten Zufälle 1) aus der Earmutter entstehen " " " " " | 72    |
| Dies ist die eigentliche Mutterkrankheit. — Erklärung ihrer oben nicht beschriebener Kennzeichen " " " " " " " " " "                                                   | 73    |
| Hieher gehört Casal's erste Gattung, und Cullen's eigentliche Mutterbeschwerung. — Kurze Beschreibung und Eintheilung dieser letzteren                                 | 73    |
| 2) Aus den Rippenweichen d. i. die eigentliche Milchsucht " " " " " " " " " "                                                                                          | 74    |
| 3) Aus den Nerven. Hieher gehören alle Nervenzufälle — und sowohl die 2te als die 3te Gattung von Casal's Hysterie " " " " "                                           | 75    |

Deo



|                                                                                                                                                                                                                       |    |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Beschreibung der Hauptkennzeichen dieser Schein-<br>hysterie oder der eigentlichen Nervenbeschwer-<br>den; und ihre unnütze Heilung mit antihyste-<br>rischen Arzneien                                                | 75 |
| Die Alten leiteten dieses Uebel von der Er-<br>kältung her                                                                                                                                                            | 76 |
| Einige der neuesten Aerzte halten noch immer<br>eine die Gebärmutter reizende Feuchtigkeits für<br>eine vorzügliche Ursache der ächten Mutterkrank-<br>heit, als Michel, Chambon de Montcaux &c.                      | 76 |
| Fünf Bewegungsgründe für die Wahrscheinlichkeit<br>dieser Meinung                                                                                                                                                     | 77 |
| Ob also auch Männer mit der eigentlichen Mut-<br>terbeschwerung behaftet werden; und ob Go-<br>me's Muthmassung hierin ganz zu verwerfen<br>sey?                                                                      | 78 |
| Eine merkwürdige Krankengeschichte von einem<br>65 jährigen Weber — welcher mit vielen schein-<br>bar hysterischen Mutteranfällen kämpfte                                                                             | 79 |
| Gome's Bewegungsgründe zur Bestimmung die-<br>ser Krankheit                                                                                                                                                           | 81 |
| Urtheil über Selle's Behauptung, " daß grobe<br>in die Sinne fallende " Gebärmutterfehler, nicht<br>unter die ein hysterisches Uebel erzeugenden<br>Ursachen gehören                                                  | 82 |
| Wahrscheinlichkeit der Muthmassung, daß die<br>Hauptursache des Gome'schen kranken Webers<br>im Kopfe war — aus Morgagni's, Lieu-<br>taud's u. Leichenöffnungen, und aus Gan-<br>ze's ähnlicher Beobachtung dargethan | 84 |
| Die Anlagsursache der Mutterbeschwerung be-<br>steht in einer schwachen Leibesbeschaffenheit,<br>und in zu reizbaren Nerven                                                                                           | 8  |



# R e g i s t e r

Seite.

|                                                                                                                                                                                                                                                                                          |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Ursachen, welche den Körper entkräften                                                                                                                                                                                                                                                   | 2   |
| Die zu große Empfindlichkeit der Nerven ruhet nicht allezeit von ihrer Schwachheit, sondern oft von einer verdorbenen Beschaffenheit derselben. Hievon eine practische Anwendung auf den Magen und die Gedärme; und daß dieses ohne eine offenbare Ursache oft in kurzer Zeit abwechselt | 9   |
| Der Einfluß dieser widernatürlichen Empfindlichkeit auf die ganze thierische Oekonomie wird durch die Mitleidung befördert                                                                                                                                                               | 10  |
| Ein bestimmter Begriff nebst einer Eintheilung der Nervenmitleidung                                                                                                                                                                                                                      | 85  |
| in jene mittelst der Bewegung                                                                                                                                                                                                                                                            | 85  |
| — — — mittelst des Gefühls                                                                                                                                                                                                                                                               | 86  |
| — — — mittelst beyder zu gleicher Zeit                                                                                                                                                                                                                                                   | 86  |
| Kirkland's wahrscheinliche Erklärung des Mechanismus von der Nervenmitleidung                                                                                                                                                                                                            | 86  |
| Bestätigung dieser Erklärung durch Versuche — Beobachtungen, Krankheitszufälle, Erscheinungen u.                                                                                                                                                                                         | 87  |
| Erwähnung einiger bewährten Schriftsteller über die Mitleidung                                                                                                                                                                                                                           | 188 |
| Von Manning 7 angeführte Veranlassungsur-sachen der Mutterbeschwerung                                                                                                                                                                                                                    | 11  |
| Von Ganke 16 angezeigte, und erklärte Veran-lassungsur-sachen zu eben dieser Krankheit.                                                                                                                                                                                                  | 89  |
| 1) Die Vollblütigkeit — welche entweder ächt oder falsch ist; beyder Erklärung und dawider kurz entworfene Heilanzeigen                                                                                                                                                                  | 89  |
| Sigismor hält die unächte Vollblütigkeit für die nächste und einzige Ursache der Hysterie                                                                                                                                                                                                | 90  |

2)



# R e g i s t e r

Seite

|                                                                                                                                                        |    |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 2) Sydenham's Unordnung der Lebensgeister                                                                                                              | 90 |
| Was man darunter verstehen soll, und wie er dieselbe heilte = = = = =                                                                                  | 91 |
| 3) Zu steife Fasern — wo diese am öftesten Statt finden — und von welchen Ursachen sie erzeugt werden? = = = = =                                       | 91 |
| Pome gab diese Steifheit für die einzige Ursache der Mutterbeschwerung aus, und Heilmittel dawider; = = = = =                                          | 92 |
| worunter warme Bäder eine besondere Aufmerksamkeit verdienen; 7 vorzügliche Wirkungen dieser letzteren hierinfall = = = = =                            | 92 |
| 4) Die Luft als Ursache der Mutterbeschwerung. — Lorry's und Casal's 2 merkwürdige Beyspiele = = = = =                                                 | 93 |
| Hante's Beobachtung, und daß die Engländer die Lehre von dem Einfluß unsers Dunstkreises praktisch benützen. — Wie? = = = =                            | 64 |
| Die naßkalte Luft in Thälern, nahe an Sümpfen, wenn Süd- und Westwinde wehen ic ist die schädlichste = = = = =                                         | 94 |
| Ob die Wirkungen naßkalter Luft von der unterdrückten Ausdünstung allein herzuleiten sind, wie Revillon und Raymond behaupten? — Warum kaum? = = = = = | 95 |
| Geben vorzügliche Wirkungen der feuchten kalten Luft pathologisch erklärt = = = = =                                                                    | 95 |
| Ob man also allezeit ohne Weilers in dieser Lage zu schwelstreibenden Heilmitteln seine Zuflucht nehmen soll = = = = =                                 | 96 |
| 5) Die Nahrung: als zu häufige, zur Unzeit genossene, schlechte, hart verdauliche, aufblähende Speisen u. s. w. = = = = =                              | 96 |

Star.



|                                                                                                                                                                   |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Starke, geistige, verschieden verfälschte, nicht<br>gut ausgegohrne, in Uebermaße gemißbrauch=<br>te Getränke = = = = =                                           | 97  |
| Vier nachtheilige Wirkungen des gemißbrauchten<br>geistigen Getränks erörtert = = = =                                                                             | 97  |
| Die geistigen Getränke schaden vorzüglich bey<br>nüchterm Magen — reizbaren Frauensperso=<br>nen, müßigen Leuten etc. = = = =                                     | 98  |
| Besondere Eigenheiten gewisser Nahrungsmit=<br>tel in Rücksicht auf hysterische Frauen. Bo=<br>mare's, Revillon's, Sanke's hieher gehörige<br>Anmerkung = = = = = | 98  |
| Der Mißbrauch von Kaffee und Thee ist der<br>Mutterbeschwerung günstig = = = =                                                                                    | 99  |
| Sieh zugleich Einleitung S. XIV.                                                                                                                                  |     |
| 6) Eine lange Enthaltung von Fleisch-und nahr=<br>haften Speisen; folglich das Fasten, und die<br>zu strenge Diät = = = = =                                       | 99  |
| 7) Das übertriebene Wachen, und seine Wir=<br>kung auf den menschlichen Körper = = =                                                                              | 99  |
| Bemerkung über den erhabenen Lebensston Tage<br>in Nächte, und umgekehrt zu verwandeln,<br>nebst Folgen davon = = = = =                                           | 100 |
| 8) Fehler der Organisation — ihre Verschieden=<br>heit = = = = =                                                                                                  | 100 |
| Tissot's Beobachtung von einem scheinbar hy=<br>sterischen Mädchen, wo die Sichtscharfe Krank=<br>heitsursache war = = = = =                                      | 101 |
| Ob seine Schlußfolge hieraus von der Erblichkeit<br>der Mutterbeschwerung gegründet sey = =                                                                       | 101 |
| Vier sehr beherzigungswürdige praktische Erin=<br>nerungen zur Erkenntniß scheinbar unergründ=<br>licher oder erblicher Krankheiten = = = =                       | 102 |



# R e g i s t e r.

Seite

|                                                                                                                                                                                              |               |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------|
| 9) Hitzige Krankheiten, besonders Ausschlags-<br>und mit Nervenzufällen begleitete Fieber 2c.                                                                                                | 103           |
| 10) Langwierige Krankheiten, wegen ihrer un-<br>ausbleiblichen Folgen; als wegen erzeugter<br>Schärfe, verhinderter Ab- und Aussonderun-<br>gen — verursachter Verstopfungen 2c.             | = = 104       |
| 11) Heftige Schmerzen — Janin's, Whyt's,<br>Ganke's Beobachtung hierinfallß                                                                                                                  | = = = 104     |
| 12) Aeußerliche und innerliche mechanische Reize                                                                                                                                             | 104           |
| 13) Aeußerliche Verletzungen als Wunden aller<br>Art, Quetschungen 2c.                                                                                                                       | = = = = 105   |
| 14) Die Schwangerschaft — Tissot's, und Gan-<br>ke's Beobachtung von schwangeren Frauen,<br>welche nur während dieser Zeit hysterischen<br>Zufällen unterliegen                              | = = = = 105   |
| Dies scheint a) von der Reizung der Gebärmutter<br>im Anfange der Schwangerschaft abzustammen                                                                                                |               |
| b) Von einer gewissen unerklärbaren Verände-<br>rung in den Gebärmutternerven                                                                                                                | = = = 106     |
| c) Von der nach und nach, wegen der ausge-<br>bliebenen monatlichen Reinigung, entstan-<br>denen Vollständigkeit. — Einige Kennzeichen<br>dieser letzteren                                   | = = = = = 107 |
| d) Von der Zusammenpressung der Baucheingeweide in späteren Monaten der befürchteten<br>Gebärmutter. — Levret's lehrreiche Beobach-<br>tung                                                  | = = = = = 107 |
| Ob also das Heurathen allen Ledigen, und ver-<br>wittweten Frauen, ohne genaue Untersuchung<br>der Umstände blindlings als ein Heilmittel wi-<br>der die Mutterbeschwerung zu empfehlen sey? |               |
| Sehr jungen, zu reizbaren, mit sehr gespannten<br>Fasern                                                                                                                                     | 108           |

Fasern



|                                                                                                                                                                              |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Fasern versehenen 2c. wenigstens nicht, und warum? = = = = =                                                                                                                 | 108 |
| 15) Das Kindbett wegen der Anstrengung der Kreissenden — wegen des Blutsturzes — wegen der Fehler der Kindbetterinnenreinigung, wegen Milch- und wegen Kindbetterinnenfieber | 109 |
| 16) Ein jeder widernatürlicher Zustand der Gebärmutter. — Erklärung einiger Leichenöffnungen mit Mutterbeschwerden behafteter Frauen                                         | 109 |
| Alle diese, und Manning's 7 veranlassende Ursachen können in 3 Gattungen nützlich abgetheilt werden = = = = =                                                                | 110 |
| Allein sie kommen äußerst selten einzeln vor                                                                                                                                 | 110 |
| Die Folgen von dieser Zusammensetzung = =                                                                                                                                    | 111 |
| Drei gewöhnlichste Veranlassungsursachen der eigentlichen Mutterbeschwerung = = =                                                                                            | 111 |
| Zehn — — — der Nervenzufälle, welche zugleich auf die Gebärmutter wirken, wenn diese widernatürlich beschaffen ist                                                           | 112 |
| Sechs — — — der Nervenzufälle, welche auch die eigentliche Mutterbeschwerung verursachen, wenn sie die Gebärmutter unmittelbar betreffen = = = =                             | 112 |
| Vier — — — der Milzsucht, welche oft für die Mutterbeschwerung verkannt wird                                                                                                 | 113 |
| Die Verminderung oder gänzliche Stockung der habituellen Ausleerungen — vorzüglich der monatlichen Reinigung als veranlassende Ursache der Mutterbeschwerung betrachtet =    | 11  |
| Erklärung wie dadurch mittelst der Nervenmit-leidung die hysterischen Zufälle im ganzen Körper erzeugt werden = = = = =                                                      | 12  |



|                                                   |     |
|---------------------------------------------------|-----|
| Der Magen und die Gedärme leiden bleibend un-     |     |
| mittelbar durch die darin geschehene Anhäufung    |     |
| des Geblüts = = = = =                             | 112 |
| Erwähnung von Joh. Sothergill's Aufsatz über      |     |
| die Maßregeln bey'm Aufhören der monatli-         |     |
| chen Reinigung Alters halber = = = =              | 113 |
| Schwache, Schlaffe etc. empfinden keine schlim-   |     |
| men Zufälle in diesem Zeitraume; aber starke      |     |
| und vollsäftige Frauenspersonen werden krank.     |     |
| Ihre Zufälle = = = = =                            | 114 |
| Die Ursache hiervon ist entweder eine zu frühzei- |     |
| tig wildernatürliche Beschaffenheit der auslee-   |     |
| renden Werkzeuge zu diesem monatlich aus-         |     |
| zuleerendem Blutüberflusse; oder ein Mangel       |     |
| des Bluts selbst = = = = =                        | 114 |
| Vollsäftigen, blutreichen, starken Frauen nützen  |     |
| vorzüglich kleine oft widerhohlte Aderlässe, mäß- |     |
| sige Diät, Erhaltung weicher Stuhlgänge etc.      | 115 |
| Beschreibung der Zufälle und Merkmale in die-     |     |
| ser Lage = = = = =                                | 115 |
| Wieviel Blut bey jeder Aderöffnung zu lassen      |     |
| ist? — Die Nothwendigkeit der Wiederhoh-          |     |
| lung der Aderlässe nimmt nach und nach ab         | 116 |
| Schelnhindernisse des Aderlasses, und sichere     |     |
| Kennzeichen, bey deren Gegenwart derselbe alle-   |     |
| zeit vorzunehmen ist = = = = =                    | 116 |
| Bey drohender Wassersucht, wenn die Geschwulst    |     |
| an Füßen hart und entzündungsartig ist,           |     |
| muß Blut gelassen werden = = = =                  | 116 |
| Eine vorhergegangene heftige, entkräftende mo-    |     |
| natliche Ausleerung verbiethet den Aderlaß.       |     |
| Ursache dieser übermäßigen Blutflüsse; — und      |     |
| bey                                               |     |



|                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| bey welchen Frauen sie gewöhnlich vorkom-<br>men? . . . = = = = =                                                                                                                                                                                                                                          | 117 |
| Wenn um diese Zeit die monatliche Reinigung zu ge-<br>ring ist; so entstehen Bräunen, Drüsenentzündung.                                                                                                                                                                                                    | 117 |
| Wenn die monatliche Reinigung jähling auf-<br>hört; so kommen ebenerwähnte Krankheiten<br>heftiger, und mit Blutflüssen vergesellschaftet<br>vor. Hier ist eine gelind abführende, schmerz-<br>stillende, kühlende u. Hellart — Überlassen<br>und zusammenziehenden Heilmitteln vorzu-<br>ziehen = = = = = | 118 |
| Böse, drohende Folgen nach jähling verlornen<br>monatlichen Reinigung bey reizbaren oder weni-<br>ge Säfte habenden Frauen = = = =                                                                                                                                                                         | 118 |
| Hier finden herzkärkende nährrende, die Reiz-<br>barkeit vermindernde u. Mittel Statt; Aber-<br>lässe würden aber schaden = = = =                                                                                                                                                                          | 118 |
| Wenn mit heftigen Blutflüssen ein Wechselfieber<br>vorkommt; so heilet die Fiebrerrinde beydes<br>Uebel. Wenn, und bey was für Frauen die-<br>ses eintreffe? = = = = =                                                                                                                                     | 119 |
| Zuweilen entstehen heftige Blutflüsse von einem<br>Reize. Wo dieser Reiz am gewöhnlichsten<br>herrühre? — und Merkmale dieses Zustandes                                                                                                                                                                    | 119 |
| Hier schadet die Fiebrerrinde. Ueberhaupt Vor-<br>sicht bey ihrem Gebrauche: und bevorstehende<br>Uebel, wenn dieselbe zur Unzeit angewandt<br>wird = = = = =                                                                                                                                              | 120 |
| Ob die Zubereitungen aus Aloe bey dem Aufhören<br>der monatlichen Reinigung nützlich seyn? =                                                                                                                                                                                                               | 120 |
| Wirkung dieser Arzneyen zur Beförderung der<br>monatlichen verminderten Blutaussleerung —<br>und der goldenen Uter = = = =                                                                                                                                                                                 | 120 |



|                                                                                                                                                                                                   |     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Sie müssen also wegen ihrer reizenden, erhitzen-<br>enden Eigenschaft in diesem Zeitpunkte schaden.<br>Bestätigung hievon durch die Erfahrung.                                                    | 121 |
| Bei zarten, empfindlichen Frauen sind Rhebar-<br>bar, Senfblätter, Magnesia &c. die besten<br>Abführungsmittel. — Ein praktischer Grund-<br>satz von Purgiermitteln überhaupt = = =               | 121 |
| Die über den gewöhnlichen Zeitpunkt dauernde<br>monatliche Reinigung, wenn sie ohne alle Be-<br>schwerden ist, darf nicht gestopft werden; sonst<br>ist sie wie ein heftiger Blutfluß anzusehen = | 122 |
| Vorthelle der öfteren kleinen Abflüsse bey ei-<br>ner unordentlichen monatlichen Reinigung —<br>gegen die Zeit ihres Aufhörens Altershalber                                                       | 122 |
| Beschreibung der Umstände, in welchem Haar-<br>seile, Fontanellen &c. gegen diese Zeit mit<br>Nutzen anwendbar sind = = = = =                                                                     | 123 |
| Diät und Leibesübungen tragen zur glücklichen<br>Heilung dieser Beschwerden vieles bey. Le-<br>bensregeln in Ansehung ihrer Speisen, Lebens-<br>ordnung, Leibesbewegungen, Wohnzimmer &c.         | 124 |
| Vielleicht daß das bey der unterdrückten monatli-<br>chen Reinigung zurückgebliebene Blut, nach<br>und nach verdorben werde, und so die Ner-<br>ven reizt = = = = =                               | 12  |
| Die Folgen nach der unterdrückten monatlichen<br>Reinigung, kommen mit jenen der zugeheilten<br>alten Geschwüre, Haarseile — oder gehemmten<br>Ausbünstung &c. überein = = = = =                  | 13  |
| Fünf Umstände, in welchen die verminderte oder<br>gestopfte monatliche Reinigung nicht als eine<br>Krankheit anzusehen ist = = = = =                                                              | 124 |



|                                                                                                                                                                                                             |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Heflige Ausleerungen der Säfte sind Ursachen der Mutterbeschwerung. Die Ursache davon                                                                                                                       | 13  |
| Zu diesen von Manning angeführten Ausleerungen der monatlichen und Kindbetterinnreinigung gehören auch noch viele Ueberlässe — entkräftende Schweiß — heftige Bauchflüsse, und ein starker Abgang des Harns | 125 |
| Ferner Fontanellen — große Geschwüre — ein starker Milchverlust, übermäßige Samenausleerungen u. s. w.                                                                                                      | 126 |
| Verschiedene Schärpen: nämlich die skrophulöse, skorbutische, Gichtschärpe 2c. als veranlassende Ursachen der Mutterbeschwerung betrachtet                                                                  | 14  |
| Blähungen sind oft Ursachen der Mutterbeschwerden                                                                                                                                                           | 14  |
| Erklärung, wie dadurch hysterische Zufälle erzeugt werden                                                                                                                                                   | 15  |
| Diese Wirkungen stehen mit der Empfindlichkeit der Magen- und Gedärmenerven eben in der Zeit, als die Winde darauf wirken, im Verhältnisse                                                                  | 15  |
| Der Schleim in ersten Wegen als Ursache der Mutterbeschwerung. Wirkungen davon                                                                                                                              | 16  |
| Würmer veranlassen auch zuweilen die Mutterbeschwerung                                                                                                                                                      | 16  |
| Die Verstopfungen der Baucheingeweide als Ursachen der Mutterbeschwerung. — Wie das hysterische Uebel hiedurch erzeugt werde?                                                                               | 17  |
| Hefige Gemüthsbewegungen sind vorzüglich oft Veranlassungsursache zu Mutterbeschwerden. Bonnet's Beobachtung hiezu                                                                                          | 17  |
| Die Ursache der Schädlichkeit der Leidenschaften                                                                                                                                                            | 126 |



# R e g i s t e r

Seite

|                                                                                                                                                                                     |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Die bösen Wirkungen des Schreckens und der Furcht = = = = =                                                                                                                         | 127 |
| — — — der Traurigkeit, Verzweiflung und Eifersucht; des Verdrusses, Kummer, Meldes, und Grolles. Eine Beobachtung von Sanctorius über traurige Leute = = = = =                      | 128 |
| — — — des scharfen Nachdenkens, und der großen Anstrengung der Geisteskräfte. — Viridet's Beobachtung. — 3 Ursachen der bösen Wirkungen auf das Gehirn = = = = =                    | 128 |
| — — — des Zorns und der Wuth. Pressavin's Muthmassung über die Wirkungsart des Zorns = = = = =                                                                                      | 129 |
| Treffliche Wirkungen der mässigen Freude, der süßen Zufriedenheit, der begünstigten Liebe, der sanften Begierden, der Fröhlichkeit, Hoffnung u. s. w. = = = = =                     | 129 |
| Die Mutterbeschwerden werden zuweilen durch eine gewisse Mitleidung verschiedener Nervensysteme — bey mehreren Personen zu gleicher Zeit verursacht = = = = =                       | 18  |
| Eine besonders merkwürdige Beobachtung hiervon in dem Armenhause zu Saerlen — nach Manning's englischer Uebersetzung deutsch erzählt = = = = =                                      | 18  |
| Eben diese Beobachtung in lateinischer Ursprache von Abraham Raau umständlich beschrieben                                                                                           | 130 |
| Um die Mutterbeschwerung von andern mit ihr in Ansehung der Zufälle übereinstimmenden Krankheiten sicher zu unterscheiden, müssen ihre wesentliche Zufälle deutlich erörtert werden | 19  |

Diese



|                                                                                                                                                            |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Diese sind ein heller Harn — eine Empfindung von Würigung — und ein Rückenschmerz =                                                                        | 20  |
| Zimmermann's Behauptung über den Vorzug des langsamen Pulses vor dem hellen Harn, als ein pathognomisches Merkmal der Mutterbeschwerung betrachtet = = = = | 131 |
| — — — Beobachtung von der außerordentlichen Veränderung des Pulses, in einem Mutteranfälle = = = =                                                         | 132 |
| — — — Widerspruch seiner eigenen Behauptung; und eine seltne Beobachtung vom gefärbten, rothen Harn in Mutteranfällen ohne Fieber = = =                    | 133 |
| Auf welche Umstände man in jenen überheftigen Mutterbeschwerden aufmerksam seyn müsse, wo die Patientinn nicht antworten kann =                            | 20  |
| Nach der Beobachtung von Riverius ein zuverlässig seyn solendes Kennzeichen, den Mutteranfall von andern verwandten Uebeln zu unterscheiden = = = = =      | 134 |
| Wenn die veranlassende Ursache eines Mutteranfalles unbekannt und unergründlich ist, dann muß man die Zufälle sorgfältig betrachten =                      | 21  |
| Drey Unterscheidungszeichen eines Mutteranfalles von einer grossen Ohnmacht = = =                                                                          | 21  |
| Astruc's Unterscheidungszeichen: nämlich eine Bewegung im Unterleibe um die Gebärmuttergegend = = = = =                                                    | 22  |
| Noch drey Unterscheidungszeichen eines Mutteranfalles von einer grossen Ohnmacht =                                                                         | 134 |
| Zuweilen stellen sich beyde Uebel zu gleicher Zeit ein; — wann gewöhnlich? = = =                                                                           | 135 |
|                                                                                                                                                            | Un- |



# R e g i s t e r.

Seite

|                                                                                                                                                                                  |     |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Unterscheidungszeichen eines Mutteranfalles von<br>einem Schlagflusse = = = = =                                                                                                  | 22  |
| Zwey Unterscheidungszeichen = = = =                                                                                                                                              | 135 |
| Unterscheidungszeichen — — — von der fallen=<br>den Sucht = = = = =                                                                                                              | 22  |
| Drey Unterscheidungszeichen von eben der Krankheit                                                                                                                               | 163 |
| Unterscheidungszeichen — — — von den Zufäl=<br>len eines Nierensteines = = = = =                                                                                                 | 23  |
| Zwey Unterscheidungszeichen = = = =                                                                                                                                              | 136 |
| Unterscheidungszeichen — — — von den Be=<br>schwerden eines Harnblasesteines = = =                                                                                               | 23  |
| Unterscheidungszeichen — — — von dem gal=<br>ligten Bauchgrimmen und der Darmgicht                                                                                               | 137 |
| Die hysterischen Frauen bleiben oft lange Zeit wie<br>todt. Ein Beyispiel aus Plinius = = =                                                                                      | 137 |
| Um Unglücksfälle eines zu frühen Begrabens hier=<br>in zu vermeiden, muß man die Kennzeichen des<br>vollendeten Todes beständig vor Augen haben                                  | 138 |
| Neun Kennzeichen des wahren Todes; und ob<br>sie einzeln etwas Sicheres beweisen? = =                                                                                            | 138 |
| Beleuchtung der vom Eschenbach für ein zuver=<br>lässiges Todesmerkmahl erklärten Faulniß                                                                                        | 139 |
| Eine Anmerkung über die unbedingten Begräb=<br>nißverordnungen = = = = =                                                                                                         | 139 |
| Der Dampf oder die Engbrüstigkeit ist fast ein<br>unzertrennlicher Zufall der Mutterbeschwe=<br>rung. — Seine Verschiedenheit in Ansehung<br>der Ursache, des Sitzes 2c. = = = = | 140 |
| Der zuckende Dampf, welcher eigentlich bey<br>Mutterbeschwerden am meisten vorkommt, ist<br>entweder innerlich, oder äußerlich = =                                               | 141 |
| Die Ursache des gehinderten Athemhohlens in<br>beyden Fällen = = = = =                                                                                                           | 141 |

Kenn=



|                                                                                |     |
|--------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Kennzeichen beyder Arten von dem zuckenden                                     |     |
| Dampfe       =       =       =       =       =       =       =       =         | 141 |
| Beschreibung des am öftesten mit der Mutter-                                   |     |
| beschwerung sich einstellenden, und von Floyer,                                |     |
| Willar 2c. genau beobachteten Dampfes       =                                  | 142 |
| Veranlassende Ursachen, und der Sitz dieses                                    |     |
| Dampfes       =       =       =       =       =       =       =       =        | 142 |
| Erwähnung von 19 verschiedenen Ursachen der                                    |     |
| Engbrüstigkeit       =       =       =       =       =       =       =       = | 143 |
| Hieraus leuchtet ein, wie schwer die Heilung                                   |     |
| des Dampfes sey, und wie vorsichtig sie vor-                                   |     |
| genommen werden müsse       =       =       =       =       =                  | 144 |
| Das Herzklopfen, als gewöhnlicher Zufall der                                   |     |
| Mutterbeschwerden betrachtet       =       =       =       =                   | 144 |
| Wird oft von Ursachen veranlasset, deren He-                                   |     |
| bung eine ganz andere Heilart erfordert, als                                   |     |
| jene wider die Mutterbeschwerung ist       =       =                           | 144 |
| Sieben verschiedene Arten des Herzklopfens nebst                               |     |
| Anzeige der Quellen, wo dieselben umständ-                                     |     |
| lich abgehandelt zu finden sind       =       =       =                        | 145 |
| Zwey Umstände, welche in zweifelhaften Fällen                                  |     |
| die Erkenntniß der Mutterbeschwerung erleich-                                  |     |
| tern       =       =       =       =       =       =       =       =           | 24  |
| Allgemeine Kennzeichen der Nerven- und Mut-                                    |     |
| terbeschwerden klären hterin den aufmerksa-                                    |     |
| men Arzt auf — als:       =       =       =       =       =                    | 146 |
| 1) Das Daseyn der Disposition zu diesen Uebeln;                                |     |
| worin diese bestehe?       =       =       =       =       =                   | 146 |
| 2) Die Wirkung einer oder mehrerer wilderna-                                   |     |
| türlichen Ursachen; — dieselben werden ange-                                   |     |
| führt       =       =       =       =       =       =       =       =          | 147 |
| 3) Der Verlauf und die Eigenheiten — deren                                     |     |
| 14 erörtert werden       =       =       =       =       =       =             | 147 |



# Register.

Seite

|                                                                                                                  |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 4) Die Wirkung und Eigenschaften der verordneten Arzneien                                                        | 145 |
| Die Mutterbeschwerung ist selten tödtlich; aber schwer aus der Wurzel zu heben                                   | 24  |
| Ihre lange Dauer schadet beträchtlich — und die Ursache davon                                                    | 25  |
| Vorbothen des sich nähernden Endes in einem Mutteranfälle                                                        | 25  |
| Je mehrere Verrichtungen, und je edlere Theile von den hysterischen Zufällen ergriffen werden, desto mehr Gefahr | 148 |
| Schwängern und Gebärenden schaden am meisten die Mutteranfälle; die Ursache davon                                | 148 |
| Goßmann's Beobachtung über die Todesart an Mutterbeschwerden verstorbener Frauen                                 | 149 |

## Inhalt

### des II. Abschnittes von der Heilung.

|                                                                                            |    |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Die Heilart der Mutterbeschwerung ist entweder lindernd, oder gründlich. Die Ursache davon | 25 |
| Einige Aerzte verwerfen den Aderlaß; — ihre Bewegungsgründe                                | 26 |
| Anderer verfechten den Aderlaß — ihre Gründe                                               | 26 |
| Ob sich dieser Streit theoretisch leicht entscheiden lasse?                                | 27 |
| Die Erfahrung löset auf der Stelle diesen Knoten auf                                       | 27 |

An-



|                                                                                                                                                                         |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Anmerkung über den nachtheiligen Einfluß auf die Arzneykunde der hartnäckigen Eingenommenheit einiger Aerzte für ihre Meinungen                                         | 27  |
| Der Aderlaß ist nach verschiedenen Umständen zuweilen nothwendig, als in blutreichen Körpern — bey einem schweren Arthemhohlen 2c. — und zuweilen überflüssig = = = = = | 28  |
| Die Erfahrung und Vernunft bestätigen diese Behauptung = = = = =                                                                                                        | 29  |
| Der Aderlaß muß auch vorgenommen werden:                                                                                                                                |     |
| 1) in schleichenden verborgenen Entzündungen; — Einige ihrer Kennzeichen; = =                                                                                           | 153 |
| 2) in Blutanhäufungen gegen was immer für einen Theil; = = = = =                                                                                                        | 153 |
| 3) wenn während des hysterischen Anfalles das Blut gegen Kopf heftig getrieben wird. Tissot's Beobachtung = = = = =                                                     | 153 |
| 4) in heftigen festsetzenden Schmerzen; = =                                                                                                                             | 154 |
| 5) wenn die schwarze Krankheit mit der Mutterbeschwerung verwickelt ist = = = = =                                                                                       | 154 |
| Stinkende Arzneyen und flüchtige Salze sind während des Mutteranfalles nützlich. — Anzeigge solcher Arzneyen = = = = =                                                  | 29  |
| Statt des von Manning empfohlenen Ambers muß wahrscheinlich der Agt- oder Bernstein verstanden werden = = = = =                                                         | 154 |
| Bewegungsgründe für die Wahrscheinlichkeit dieser Meinung = = = = =                                                                                                     | 155 |
| Eine Erklärung von der Wirkungsart dieser Heilmittel. — Ihre geschwinde Wirksamkeit macht dieselben besonders empfehlungswürdig =                                       | 30  |
| Ihr Nutzen, wenn die Patientinn nicht schlucken kann = = = = =                                                                                                          | 30  |



|                                                                                                                                                                                  |               |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------|
| Sie dürfen nur bey schwachen, blutarmen 2c. Leibesbeschaffenheiten angewandt werden. — Ihre fernere Anzeig als: Tabackrauch                                                      | = = 156       |
| Nießmittel — erweichende, windtreibende Rhyfitere — Bähungen — Halbbäder — Säckchen — reizende Umschläge — zuweilen eine Reizung in den Geburtscheilen 2c. in welchen Umständen? | = = = = = 156 |
| Blasenpflaster — 5 Fälle, in welchen diese letzteren anwendbar sind                                                                                                              | = = = = = 157 |
| Erörterung von 8 Umständen, welche den Gebrauch der Blasenpflaster in der Mutterbeschwerung, und allgemein verbiethen                                                            | = = 157       |
| Die inneren, während des Mutteranfalles gebräuchlichen lindernden Arzneyen werden abgetheilt in die Stärkenden — und Beruhigenden                                                | = = = = = 31  |
| Ob diese Eintheilung ächt practisch sey? Bewegungsgründe dawider                                                                                                                 | = = = = = 158 |
| Ganke's Eintheilung eben dieser Mittel in erhaltende und entzündungswidrige                                                                                                      | = = = = 159   |
| Ob es wirklich keine beruhigende, krampfstillende Heilmittel gebe. Wie Selle behauptet? — Die Erfahrung, und Gome's Versuche streiten dawider                                    | = = = = = 159 |
| Unter die erhaltenden, krampfstillenden Mittel gehören 1) der stinkende Asand — seine Eigenschaften — und in gewissen Leibesbeschaffenheiten böse Wirkungen                      | = = = = = 160 |
| 2) Der Serapinsast — selten in der Mutterbeschwerung gebräuchlich                                                                                                                | = = = = 160   |
| 3) Der Kampfer, — und wie seine Wirkung in Gome's Versuchen zu verstehen sey                                                                                                     | = = = 160     |



|                                                                                                                                                        |   |   |   |   |   |   |     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|---|---|---|---|---|-----|
| Erörterung einiger Umstände, in welchen sein Gebrauch schadet =                                                                                        | = | = | = | = | = | = | 161 |
| Kurze Dauer seiner Wirkungen in den Mutterbeschwerden =                                                                                                | = | = | = | = | = | = | 161 |
| 4) Die Baldrianwurzel — zu $\frac{1}{2}$ Quentchen viermal des Tags mit Nutzen von Gome verordnet. — Seine stärkende, wurmtreibende, und Nervenkraft = | = | = | = | = | = | = | 161 |
| 5) Das Bilsentkraut im Extrakte — fand Gome einst unthätig. — Sein Versuch bey einem 21 jährigen Mädchen wird erzählt =                                | = | = | = | = | = | = | 162 |
| Ganke's zweifache Beobachtung a) von einer Wirthschaftsbeamtinn, welche wegen eines heftigen Magenschmerzens einen Mutteranfall bekommen hat =         | = | = | = | = | = | = | 162 |
| b) Von einer Dame, welcher ein heftiger Zahnschmerz Mutterkrämpfe verursacht hat =                                                                     | = | = | = | = | = | = | 163 |
| Gerwig's Erfahrungen von hysterischen Frauen, welchen diese Arznei geholfen =                                                                          | = | = | = | = | = | = | 164 |
| 6) Die China- oder Fiebereinde. Gome's Versuche damit =                                                                                                | = | = | = | = | = | = | 164 |
| Sie gedeihet reizbaren, schlappen, mit aufgelösten Säften zc. am besten =                                                                              | = | = | = | = | = | = | 164 |
| 7) Das saure Elixir von Haller; seine Zusammensetzung — und Wirkungen =                                                                                | = | = | = | = | = | = | 165 |
| Zimmermann und Weiskard empfehlen es. Ganke's Erfahrung damit =                                                                                        | = | = | = | = | = | = | 156 |
| 8) Der Mohnsaft wirkt meistens kräftiger in Krämpfen, als in Zuckungen =                                                                               | = | = | = | = | = | = | 165 |
| Sieh auch S. 170 bis 176.                                                                                                                              |   |   |   |   |   |   |     |
| Die ohne merkliche Erhitzung krampfwidrigen Arzneyen können starken, vollsäftigen zc. Selbstbeschaffenheiten gegeben werden =                          | = | = | = | = | = | = | 166 |



# R e g i s t e r.

Seite

- Hieher gehören 1) der Biesam — James Prin-  
gle's glücklicher Versuch damit; Gome's un-  
nütze Versuche; und ein praktischer Ausspruch  
des letzteren hierüber = = = = ; = 166
- 2) Das Biebergell wird von Hippokrates em-  
pfohlen. Gome fand es unwirksam. Erzäh-  
lung eines Homeschen Versuchs. Es ist dem  
Schlase günstig = = = = = = = 167
- 3) Der Vitrioläther zu 30 — 40 Tropfen ge-  
braucht. Seine entzündungswidrige krampf-  
stillende Wirkung wird durch Gome's Versu-  
che dargethan. Einigen Leuten verursacht er  
Magenschmerzen u. = = = = = = 167
- Er ist von Manning's Vitriolellyr (S. 205 —  
206.) unterschieden = = = = = = 168
- 4) Die Biesentressenblumen wurden von Fr. Go-  
me mit geringem Nutzen verordnet. Dale und  
Armstrong loben dieselben = = = = = 168
- 5) Der Aderlaß, ein vorzüglich linderndes Heil-  
mittel in der Mutterbeschwerung = = = = 168
- Die Ursache seiner seltneren Nothwendigkeit heut  
zu Tage. Gome's auf vielfältige Erfahrungen  
gegründetes Urtheil hierüber = = = = 169
- Nothige Vorsicht beym Gebrauche der stärken-  
den antihysterischen Heilmittel = = = = = 31
- An ihrer veränderlichen Wirkung scheint die wi-  
bernaturliche Beschaffenheit der Nerven Ursa-  
che zu seyn. Riverius Erfahrung bestätigt  
diese Muthmassung = = = = = 31
- Der Mohnsaft wirkt am besten, bey einer auf-  
serordentlichen Beweglichkeit des Nervensy-  
stems = = = = = = = 32

Sein



# R e g i s t e r.

Seite

|                                                                                                                                                                                                                                       |     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Sein längerer Gebrauch vermindert die Stärke<br>des Körpers etc. = = = = =                                                                                                                                                            | 32  |
| Vorthelle eines Ueberlasses vor dem Gebrauche<br>des Mohnsafts in saftreichen Letztesbeschaffen-<br>heiten = " " " = " " " =                                                                                                          | 32  |
| Wenn der Mohnsaft den Stuhlgang hemmet, so<br>verschaffen Aloeüberbereitungen, vorzüglich die<br>heilige Tinktur, Hilfe = = = = =                                                                                                     | 33  |
| Zubereitung der heil. Tinktur nach dem Londo-<br>ner Apothekerbuche = = = = =                                                                                                                                                         | 176 |
| — — — — — der Edins-<br>burger Vorschrift " = = " = =                                                                                                                                                                                 | 177 |
| Erwähnung eines aus Bisam und Drachenblut<br>mit Pomeranzenblüthwasser zusammengesetzten<br>Heilmittels = = = = =                                                                                                                     | 169 |
| Solenander's Urtheil über diese Arznei = =                                                                                                                                                                                            | 170 |
| Umstände, in welchen der Mohnsaft nicht gege-<br>ben werden darf = = = = =                                                                                                                                                            | 170 |
| Seine vorzügliche, geschwinde Wirkung wider<br>tobdrohende Krämpfe in unheilbaren Krank-<br>heiten = = = = =                                                                                                                          | 171 |
| Hysterischen Frauen sollte er nur bey einem hefti-<br>gen Erbrechen und Durchfalle, mit uner-<br>träglichen Schmerzen, wenn schon große Ge-<br>fahr da ist, und zwar dann in einer großen,<br>hinlänglichen Gabe verordnet werden = = | 171 |
| Vor seinem Gebrauche, wenn es die Umstände<br>zulassen, müssen Ausleerungen vorgenommen<br>werden. Nutzen dieser letzteren hierinfallß =                                                                                              | 172 |
| Nachtheile eines zu häufigen Gebrauchs des<br>Mohnsafts = = = = =                                                                                                                                                                     | 172 |
| 2 Maßregeln bey dem Gebrauche der Mohnsaft-<br>arzneien = " " " = " " " =                                                                                                                                                             | 173 |



|                                                                                                                                                            |           |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|-----|
| Erwähnung einer merkwürdigen Krankengeschichte — wegen des unnütz mit aller Vorsicht gegebenen Mohnsafts                                                   | = = = = = | 173 |
| Sydenham erzählt fast einen ähnlichen Fall                                                                                                                 | =         | 17  |
| Noch 2 Maßregeln beim Gebrauche des Mohnsafts                                                                                                              | = = = = = | 174 |
| Ursache, warum man selten oder nie solchen Frauen den Mohnsaft geben darf, welche schwer verdauen                                                          | = = = = = | 175 |
| Hoffmanns Warnung vor dem Mohnsaft wider Bauchflüsse; und seine Bewegungsgründe dazu                                                                       | = = = = = | 175 |
| Diese Warnung ist nicht allgemein zu befolgen; warum?                                                                                                      | = = = = = | 176 |
| Var. Störck's Beobachtung vom Nutzen des Mohnsafts in Nervenfiebern hysterischer und milzfüchtiger Personen                                                | = = = = = | 176 |
| In schmerzhaften Mutterbeschwerden von einem fortbauernenden Reize darf der Mohnsaft nach Lettsome's Beobachtung nicht gegeben werden                      | = = = = = | 176 |
| Erörterung jener Heilmittel, welche wider die veranlassenden Ursachen angezeigt sind                                                                       | = =       | 23  |
| 1) Wenn die verminderten oder ganz gehemmten habituellen Ausleerungen Ursache daran sind; so müssen diese letzteren mit eignen Arzneien hergestellt werden | = = = = = | 33  |
| 2) Erklärung der Heilart wider zu heftige Ausleerungen der Säfte                                                                                           | = = = = = | 34  |
| 3) — — — — — wider die Schärfe des Geblüts                                                                                                                 | = = = = = | 34  |
| Anzeige der gewöhnlichen Arzneien wider die Schärfe überhaupt                                                                                              | = = = = = | 177 |



# R e g i s t e r.

Seite

|                                                                                                                                                             |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Ob diese Heilart gründlich sey; und 3 praktische Grundsätze, um die Schärpen ganz aus der Wurzel zu heben = = = = =                                         | 178 |
| 4) Treffliche Wirkung des Luftgeistes und des Mohnsafts wider die Blähungen = = =                                                                           | 34  |
| Zubereitung des Luft- oder ätherischen Geistes nach dem Edinburger Apothekerbuche =                                                                         | 179 |
| Fernere Anzeige wirksamer Mittel wider die hysterischen Blähungen = = = = =                                                                                 | 34  |
| Zubereitung des Luft- oder ätherischen Geistes nach dem Edinburger Apothekerbuche =                                                                         | 179 |
| Fernere Anzeige wirksamer Mittel wider die hysterischen Blähungen = = = = =                                                                                 | 34  |
| Nach Keck's und Gante's unbezweifelten Erfahrungen sind der Salmiackgeist — und das flüchtige Alkali — vorzüglich gute Blähungswidrige Heilmittel = = = = = | 179 |
| Eine überzeugende Krankengeschichte von dieser Wirksamkeit = = = = =                                                                                        | 180 |
| Die Ursache des Vorzugs der Mohnsaftarzneien, wider die Blähungen vor den übrigen so genannten Windtreibenden = = = =                                       | 35  |
| Im Falle diese erhitzenden Heilmittel nicht gegeben werden dürfen; so ist äußerlich das antihysterische oder Magenpflaster nützlich = =                     | 35  |
| Zusammensetzung des antihysterischen Pflasters nach der Edinburger Vorschrift = = =                                                                         | 180 |
| — — — Magenpflasters nach dem Londoner Apothekerbuche = = = =                                                                                               | 180 |
| — — — nach dem Edinburger Apothekerbuche                                                                                                                    | 181 |
| Zubereitung einer dünnen Salbe, aus dem schmerzstillenden Balsam — Muskatnussöhl                                                                            |     |



|                                                                                                                                           |           |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|-----|
| und Münze ebenfalls wider Blähungen, äußerlich einzureiben                                                                                | = = = = = | 35  |
| Zusammensetzung des schmerzstillenden Balsams nach der Edinburger Vorschrift                                                              | = = =     | 181 |
| — — — nach dem Londoner Spitalapothekerbuche                                                                                              | = = = = = | 182 |
| Ein öfteres Reiben der Schenkel mit Fleischbürsten ist ebenfalls windtreibend                                                             | = = = =   | 35  |
| 5) Wenn ein angehäufter Schleim in den ersten Wegen die Mutterbeschwerden veranlaßt; dann sind Brechmittel nützlich. — Anzeige derselben  |           | 36  |
| Von reizbaren Leibesbeschaffenheiten Schaden oft Ausleerungsmittel; der auszuleerende Krankheitsstoff muß also vorher aufgelöst werden    |           | 182 |
| 6) Wider die Würmer werden Wurmmittel angewandt                                                                                           | = = = = = | 36  |
| 7) Kennzeichen der Verstopfungen in der Bauchhöhle, deren Erkenntniß und Heilart überhaupt schwer sind                                    | = = = = = | 36  |
| Ob die Gegenwart der Baueingeweldeverstopfungen allezeit ein Beweis sey, daß die damals sich einstellenden Mutteranfälle davon abstammen? | = = = = = | 183 |
| Zehn Merkmale der Verstopfungen im Unterleibe                                                                                             |           | 183 |
| Noch 4 etwas mehr sichere Kennzeichen der Verstopfungen                                                                                   | = = = = = | 185 |
| Ob man aus dem widernatürlichen Aussehen der Augen mit Zuversicht auf die Gegenwart der Bauchverstopfungen schließen darf?                | =         | 186 |
| Die von Kämpf beschriebene Physiognomie der an Anhäufungen im Unterleibe leidenden Personen                                               | = = = = = | 186 |



|                                                                                                                                                                                  |     |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Elf Kennzeichen der Verstopfungen in der Barmutter, welche man bey Hysterischen ziemlich oft antrifft = = = = =                                                                  | 187 |
| Acht gefährliche toddrohende Umstände, wenn bey denselben — Infarkten in Bewegung gerathen                                                                                       | 188 |
| Was in diesen Umständen von der Seite des Arztes zu thun sey? = = = = =                                                                                                          | 190 |
| Nutzen eines Aderlasses vor dem Gebrauche auflösender Arzneyen bey vollsäftigen, starken Körpern; Anzeige einiger auflösenden Mittel                                             | 37  |
| Nur im Anfange der noch schmerzlosen Verstopfungen sind Brech- und Abführungsmittel nützlich; später schaden sie — und ebenfalls hitzige Nervenarzneyen — Warum? = =             | 37  |
| Die Viszeralclystiere verschaffen hier einen größern Nutzen, als alle erweichende, abführende, schleimzertheilende zc. sogar als der ätzende Sublimat; — die Ursache davon = = = | 190 |
| Vielleicht, daß die große Menge von Unrathe, welchen die Clystiere zuweilen ausleeren, weiterher als aus dem Grimmdarm allein sey                                                | 191 |
| Anzeige der Pflanzen, welche zu Viszeralclystieren anwendbar sind = = = = =                                                                                                      | 192 |
| Die Wirksamkeit der Viszeralclystiere, wird durch eine Zugabe von Kleyen erhöht =                                                                                                | 192 |
| Drey nützliche Eigenschaften der Kleyen, als Zugabe zu Viszeralclystieren betrachtet = =                                                                                         | 193 |
| Die faulniswidrige Kraft besonders der Rockenkleyen wird dargethan = = = =                                                                                                       | 193 |
| Bev Dasenn einer Säure oder Anlage zu Blähungen müssen die Kleyen geröstet, und im ersten Falle die Weizen- den Rockenkleyen vorgezogen werden = = = = =                         | 194 |



|                                                                                                                                                          |                             |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------|
| Gute Wirkungen des Kalkwassers als Bestandtheil der Viszeralaffektione betrachtet — nach mannigfaltigen zuverlässigen Versuchen                          | = 194                       |
| Fünf Umstände in welchen es sicher ist — statt des Kalkwassers, ein gemeines Wasser, oder Molke, Pflanzenabsüde zc. zu Viszeralaffektieren zu gebrauchen | = = = = = 194               |
| Wider die nicht tiefen schmerzlosen Bauchverstopfungen ist das Reiben sehr nützlich; — seine Wirkungen                                                   | = . . . = . . . = 38        |
| Eintheilung des Reibens nach Pare                                                                                                                        | = . . . = 195               |
| Die Wirkungen des starken oder heftigen Reibens                                                                                                          | = . . . = . . . = 195       |
| — — — des gelinden, und mittelmässigen Reibens                                                                                                           | = . . . = . . . = 196       |
| Eine bestimmte Erörterung von 8 Wirkungen des Reibens überhaupt mit kurzen Beispielen bestätigt                                                          | . . . = . . . = . . . = 197 |
| Ursachen, warum das Reiben früh Morgens am nützlichsten sey; und ob es auch nicht Abends mit Nutzen vorgenommen werde?                                   | . . . = 198                 |
| Die Ursache, warum das Reiben einzelner Theile stärker seyn müsse, als jenes des ganzen Körpers; — und wie man die Wirkungen des Reibens befördere?      | = = = = = 198               |
| Die Ursache, warum mit Brüchen behaftete Leute sich selbst nicht reiben dürfen; — Adolphi's lesenswürdige Abhandlung über das Reiben                     | 199                         |
| Bähungen aus Wermuth, Kamillen zc. sind wider örtliche äußerliche Bauchverstopfungen nützlich; — und wie dieselben am besten zu gebrauchen sind?         | = . . . = . . . = 38        |
| Die Molke, eine leichte Diät, zc. und vorzüglich                                                                                                         |                             |



# R e g i s t e r.

Seite

|                                                                                                                                                                                                       |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| das Reiten als Heilmittel wider die Verstopfungen im Unterleibe empfohlen = = =                                                                                                                       | 39  |
| Sydenham's gegründeter, und mit einer merkwürdigen Krankengeschichte bestätigter Ausspruch über den Nutzen des Reitens " =                                                                            | 199 |
| Erwähnung einiger Wirkungen des Reitens in Bezug auf die Baueingeweide; woben der Galopp am schädlichsten, und das Schritt für Schritt Reiten am nützlichsten ist " =                                 | 200 |
| Der vorzüglichste Vorthell des Reitens nach Celsus = = = " = = =                                                                                                                                      | 201 |
| Warum traurige und blasser Leute beym Reiten munter und roth werden? — und einige Massregeln bey dieser Leibesübung " = = =                                                                           | 201 |
| Erklärung von 4 Umständen, in welchen das Reiten nothwendig schadet = = = =                                                                                                                           | 202 |
| 8) Die von heftigen Leidenschaften veranlasseten Mutteranfälle sind schwer zu mässigen = "                                                                                                            | 39  |
| 9) Das Kleben zu stinkenden Mitteln wird in jenen Mutterbeschwerden empfohlen, welche von zu durchdringenden Gerüchen entstehen                                                                       | 39  |
| Die Schädlichkeit des Brechweinsteines in einem Mutteranfälle bey reizbaren Frauen — die Ursache davon; und wann diese Arznei nützen könnte? = = = = " = =                                            | 40  |
| Das Biesam oder Ziebeth in die Geburtstheile während des Mutteranfalles Stecken nützt selten. Morallischer Einwurf dawider ohne Gewicht; aber gegründete Furcht des weissen Flusses " " = = = " = = = | 41  |
| Die Schädlichkeit des Bindens der Gliedmassen während des Mutteranfalles — aus Vernunft und Erfahrung bewiesen " " = " =                                                                              | 41  |

Der



|                                                                                                                                                                                                     |     |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Der Nutzen des ausgestreckten Körpers mit<br>Mutteranfällen behafteter Frauen = = =                                                                                                                 | 42  |
| Das Binden des Unterleibes mit einem breiten<br>Bande darf nicht fest seyn = = = =                                                                                                                  | 42  |
| Die grünliche Heilart tilget die Unlagß- und ver-<br>mindert die Veranlassungsurachen. Man muß<br>also vorzüglich die wildernatürliche Beweglich-<br>keit der Nerven zu vermindern trachten = =     | 42  |
| Es gibt zweyerley Heilmittel wider dieselbe: stär-<br>kende und beruhigende = = = =                                                                                                                 | 42  |
| Anzeige der stärkenden Arzneyen, als bittere<br>Sachen, Enzianwurzel 2c. = = = =                                                                                                                    | 43  |
| Die Art ihrer Zubereitung — Zugaben hiezu —<br>und ihre Dosis = = = = =                                                                                                                             | 43  |
| Nicht alle bittere Arzneyen, sind stärkend; son-<br>dern viele darunter sogar Gifte = = =                                                                                                           | 202 |
| Ein Beweis hiervon = = = = =                                                                                                                                                                        | 203 |
| Es wird dargethan, daß die bittere Eigenschaft<br>dieser Mittel nichts weniger als anhaltend und<br>dauernd ist; daher die Kraftlosigkeit dieser —<br>Jahre lang in Apotheken aufbewahrten Arzneyen | 204 |
| Fünf praktische Grundsätze beim Gebrauche stär-<br>kender Heilmittel = = = = =                                                                                                                      | 204 |
| Von der Säure werden nach Syräven's und<br>Ganke's Beobachtung absorbirende Mittel zu<br>stärkenden = = = = =                                                                                       | 205 |
| Die erhaltende Eigenschaft stärkender Mittel wird<br>durch wenige Tropfen von Vitriolelixir gemildert                                                                                               | 44  |
| Die Zusammensetzung dieses Elixirs nach dem<br>Edinburger Apothekerbuche widerspricht dieser<br>Behauptung = = = = =                                                                                | 206 |
| Die Zusammensetzung des Edinburger sauren,<br>und des Londoner süßen Vitriolelixirs =                                                                                                               | 206 |



|                                                                                                                                                                |     |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Die Zusammensetzung der Gewürztinktur, welche<br>beider letzteren Vitriolellixire einen Bestandtheil<br>ausmachet = = = = =                                    | 206 |
| Die Fiebereinde erhitze weniger als die übrigen<br>bittern, stärkenden Arzneyen. — Maßregeln<br>beym Gebrauche, und bey der Zubereitung<br>derselben = = = = = | 44  |
| Die von der Fiebereinde veranlaßten Ungemäch-<br>lichkeiten werden durch das Weintrinken und<br>die japonische Erde gemildert = = =                            | 45  |
| Nicht die allgemein vermeinte areca japonica,<br>sondern mimosa japonica, oder in der Landes-<br>sprache Coira ist die Quelle der Catechuerde                  | 206 |
| Zusammensetzung eines wider die allgemeine<br>Schwäche der Nerven von White empfohlenen<br>Heilmittels = = = = =                                               | 45  |
| Maßregeln bey dem Gebrauche dieser Arzneyen, und<br>ihr großer Nutzen = = = = =                                                                                | 46  |
| Wenn es die Säure in ersten Wegen zuläßt,<br>eine Zugabe von Vitriolellixir hiezu, besonders<br>bey einer Fieberhitze, weißen Zungen &c. =                     | 46  |
| Die mit bitteren Sachen versetzte Chinarinde<br>wirket allezeit besser, als einzeln ohne Zusatz                                                                | 47  |
| Vertheidigung eines langen Gebrauchs der Fie-<br>bereinde wider Vorurtheile = = = =                                                                            | 47  |
| Erörterung einiger Umstände in welchen man die<br>Peruvianische Rinde mit Nachtheil verordnen<br>würde = = = = =                                               | 207 |
| Der Stahl, und überhaupt die Zubereitungen dar-<br>aus als Mynsichts Tinktur &c. sind wider Er-<br>schlappungen aller Art nützlich = = =                       | 47  |
| Die Gabe dieser Arzneyen, — und ihre Wirk-<br>samkeit in Verhältniß mit der Säure in ersten                                                                    | We- |



# R e g i s t e r.

Seite

|                                                                                                                                            |                   |     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------|-----|
| Wegen der Patientinn, und mit der Feinheit der Bestandtheile                                                                               | = " = " = " =     | 48  |
| Die Zubereitung der Mynsicht'schen Tinktur                                                                                                 | =                 | 208 |
| Einige Personen vertragen nur die gelindesten Stahlarzneien; welche?                                                                       | = " = " =         | 208 |
| Man darf auch mit den Stahlmitteln die Arzneyen von White, oder andere bittere Sachen vereinigen                                           | " " " = " = " =   | 48  |
| Doppelte Kraft des Stahls — nämlich die zusammenziehende und stärkende. Wahrscheinlicher Sitz beyder                                       | = " " " " =       | 208 |
| Es scheint, daß bey einer jeden Stahlauflösung etwas von der stärkenden, den Nerven günstigen Kraft verloren gehe. — Bewegungsgründe dafür |                   | 209 |
| Ob nicht die größere oder geringere Schärfe der Auflösungsmittel die Einsaugung in die kleineren Gefäße der Stahlzubereitungen verhindere? |                   | 209 |
| Die Wirkungen des eingenommenen Stahls widersprechen der Whytt'schen Muthmassung, daß davon nichts eingesogen werde                        | " =               | 210 |
| Anzeige jener Fälle, in welchen die Stahlmittel nützen                                                                                     | = " = " = " = " = | 210 |
| Die dem wässrigen Blute eingeflößte Dichtigkeit, Stärke &c. scheint die vorzüglichste Wirkung des Stahls zu seyn                           | " " = " " =       | 210 |
| Nutzen der Eisenpfeilspäne in Krankheiten von einem übermäßigen Liebesgenusse nach Cassim. Medicus, und Sanke's Beobachtungen              |                   | 211 |
| Zufälle, welche diesen Umstand zu begleiten pflegen                                                                                        |                   | 211 |
| Maßregeln während des Gebrauches der Stahlmittel in Ansehung der zugleich verordneten Purgierarzneien; der Zeit, zu welcher sie einge-     |                   |     |

nomm.



# R e g i s t e r.

Seite

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| nommen werden ; der Leibesbewegungen ;<br>wenn dadurch Beschwerden erzeugt werden &c.                                                                                                                                                                                                                                        | 211 |
| In gewissen Idiosynkrasien darf die Stahlkur<br>nicht vorgenommen werden = = = =                                                                                                                                                                                                                                             | 212 |
| Zubereitung des Sydenhamschen Stahlsyrups                                                                                                                                                                                                                                                                                    | 212 |
| Neun Umstände, in welchen alle Stahlarzneien<br>schaden würden = = = =                                                                                                                                                                                                                                                       | 213 |
| Das Somersetsshire Bad hat vielen Hysterischen<br>treffliche Dienste geleistet = = = =                                                                                                                                                                                                                                       | 49  |
| Der Gebrauch der stärkenden Arzneien muß lan-<br>ge Zeit fortgesetzt werden, um hieraus einen<br>wesentlichen Vortheil zu ziehen = =                                                                                                                                                                                         | 49  |
| Mit dem englischen Somersetsshire Bade kommt<br>das alte deutsche Wiesbad überein. Hoff-<br>mann's Zeugniß von diesem letzteren = =                                                                                                                                                                                          | 213 |
| Das böhmische Carlsbader Bad verdient —<br>selbst nach Rutty's Urtheil — dem Somersetsshi-<br>re Bade vorgezogen zu werden = = =                                                                                                                                                                                             | 214 |
| Eine genaue Vergleichung beyder Bäder in An-<br>sehung ihrer Bestandtheile, Wirkungen &c. =                                                                                                                                                                                                                                  | 214 |
| Wir Deutschen haben sehr viele unverbesserliche<br>Stahlwasser so zwar, daß man aller Orten ohne<br>große Ausgaben einen nützlichen Gebrauch da-<br>von machen kann = = = =                                                                                                                                                  | 215 |
| Erwähnung von 34 einfachen Stahlwassern in<br>Deutschland mit Anführung ihrer Gegend —<br>und meistens ihrer Bestandtheile — mit Be-<br>stimmung der Stufe ihrer Wirksamkeit, zu-<br>weilen jener Krankheiten, in welchen man sich<br>ihrer mit Nutzen bedient, — jener Aerzte,<br>welche dieselben chemisch geprüft &c. = = | 215 |
| — — — — von 77 alkalischem Stahlwassern in<br>Deutschland auf eben dieselbe Art = =                                                                                                                                                                                                                                          | 222 |



# R e g i s t e r

Seite

|                                                                                                                                     |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Erwähnung von 22 zusammengesetzten salinischen<br>Stahlwässern auf eben diese Art                                                   | 238 |
| Eintheilung aller Stahlwasser überhaupt in An-<br>sehung ihrer Heilwirkung in starke, und ge-<br>linde, oder in schwere und leichte | 242 |
| Eigenschaften der starken, und Anzeigende der Um-<br>stände, in welchen dieselben nützlich oder schäd-<br>lich sind                 | 243 |
| — — — — und Wirkungen der leichten —<br>nebst jenen Fällen, in welchen dieselben den<br>starken vorgezogen werden sollen            | 243 |
| Hoffmann's Empfehlung dieser letzteren vor den<br>schweren oder sehr wirksamen                                                      | 244 |
| Erklärung von 9 allgemeinen Hauptwirkungen<br>der Stahlwasser überhaupt                                                             | 244 |
| Sieben erörterte Zustände, in welchen die<br>Stahlwasser überhaupt vermieden werden müs-<br>sen                                     | 246 |
| Ein Vorschlag, wie man das ganze Jahr hin-<br>durch mit verschiedenen stärkenden Arzneien ab-<br>wechseln kann                      | 49  |
| Die Wirkungen des kalten Bades, — die Bestim-<br>mung der Zeit, in welcher; und der Art, wie<br>es zu gebrauchen sey                | 50  |
| Wenn die Baueingeweide sehr verstopft u.<br>sind, ist das kalte Bad schädlich; die Ursache<br>davon                                 | 50  |
| Die Verschiedenheit der Wirkungen des kalten<br>Bades nach der verschiedenen Stufe seiner<br>Kälte                                  | 248 |
| Die Wirkungen des kühlen Bades, und Bestim-<br>mung seines Gebrauches                                                               | 248 |

Prak-



# R e g i s t e r.

Seite

|                                                 |     |
|-------------------------------------------------|-----|
| Praktische Warnung vor dem kühlen Bade in un-   |     |
| entschiedenen Nervenübeln = . . . . .           | 249 |
| Anzeige des kleinen Unterschieds zwischen dem   |     |
| kühlen und kalten Bade = . . . . .              | 249 |
| Nöthige Vorbereitung zum Gebrauche des eis-     |     |
| kalten Bades; und Anführung jener Umstän-       |     |
| de, in welchen es zu gebrauchen, oder zu un-    |     |
| terlassen ist = . . . . .                       | 249 |
| Das kalte Baden in fließenden Wassern ist vor-  |     |
| züglich vortheilhaft; — die Ursache davon =     | 250 |
| Es ist nicht einerley, welches immer ohne Un-   |     |
| terschied von den erklärten stärkenden Arzneyen |     |
| zu verordnen = . . . . .                        | 50  |
| Erörterung jener Umstände, in welchen die Chi-  |     |
| narinde allein; und solcher in welchen die      |     |
| Stahlmittel mit China und anderen bitteren      |     |
| Arzneyen nützlich sind = . . . . .              | 51  |
| Nothwendige Aufmerksamkeit in der Heilung der   |     |
| Mutterbeschwerung auf die nicht natürlichen     |     |
| Sachen = . . . . .                              | 51  |
| Nutzen der trocknen kühlen Luft; und wie man    |     |
| im Winter wider die Erkältung den Körper        |     |
| schützen soll = . . . . .                       | 52  |
| Anzeige der Speisen für die Hysterischen =      | 52  |
| 2 Ursachen der Schädlichkeit der Abendprasse-   |     |
| renen kurz vor dem Schlafengehen = . . . . .    | 52  |
| Eine andere — vielleicht nähere Ursache dieser  |     |
| Schädlichkeit = . . . . .                       | 250 |
| Erklärung einiger Umstände, in welchen das      |     |
| Wasser allein, — der Wein — der Rum —           |     |
| und der Vortter mit Nutzen gebraucht wird =     | 53  |
| Sanke's 2 Erfahrungen vom Nutzen des bitteren   |     |
| sogenannten Regensburger Biers = . . . . .      | 250 |

Ver.



|                                                                                                                                                                        |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Verschiedene Zubereitung dieser Bierart im deutschen Reiche, und in Böhmen = = =                                                                                       | 251 |
| Whit's Erfahrung an sich selbst von dem Nutzen des Weintrinkens mit nüchternem Magen; — die Ursache dieses Nutzens = = =                                               | 53  |
| Celsus rathet einen warmen Wein bey Magenbeschwerden nüchtern zu trinken = = =                                                                                         | 58  |
| Die Ursache der Schädlichkeit des Theetrinkens bey hysterischen Frauen = = = =                                                                                         | 54  |
| Dr. Smith's zu Edinburg Versuche beweisen, daß der Thee auch die Beweglichkeit der Muskeln vermindert, also nicht nur als ein warmes erschlappendes Wasser wirkt = = = | 251 |
| Percival's Beobachtung von einer größeren Wirksamkeit des grünen Thees, als jenes von Bohea. — Lettsome's = Buch wird hierüber empfohlen = = = = =                     | 251 |
| Die Unentbehrlichkeit der Leibesbewegungen zur Heilung der Mutterbeschwerung; vorzüglich des Keltens, Wirkungen des letzteren =                                        | 54  |
| Sieh auch S. 39. ferner 199. bis 202.                                                                                                                                  |     |
| Dr. Gilchrist empfiehlt mit Recht das Schlafen — in welchen Umständen? = = =                                                                                           | 54  |
| Das Reiten als Verbeugungsmittel wider die Mutterbeschwerden empfohlen = = =                                                                                           | 55  |
| Zu den Leibesbewegungen gehört auch das Sprechen; Nutzen davon besonders nach dem Abendmahle vor dem Schlafengehen = = =                                               | 252 |
| Anmerkung über den Nutzen der einigen Personen — angeborenen Geschwätzigkeit = =                                                                                       | 252 |
| Plempius praktische Anmerkung oder das unterhaltende Abendgespräch vor dem Schlafen =                                                                                  | 253 |
| Noth:                                                                                                                                                                  |     |



# R e g i s t e r

Seite

|                                                                                                                                           |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Nothwendigkeit gewisser Bewegungsregeln in<br>Ansehung der heftigen, gelinden und mittel-<br>mäßigen Leibesbewegungen = = = =             | 253 |
| Vier praktische Bewegungsgesetze in Ansehung<br>der Wahl der Leibesübungen = = = =                                                        | 253 |
| Drey — — — der Zeit = = = =                                                                                                               | 254 |
| Drey praktische Bewegungsgesetze in Ansehung<br>der Dauer und des Maaßes der Leibesbewegung                                               | 255 |
| Drey Maßregeln in Ansehung des Alters bey<br>Leibesbewegungen = = = =                                                                     | 256 |
| Man muß bey dem Empfehlen der Leibesbewegun-<br>gen auch auf das Geschlecht Rücksicht nehmen                                              | 256 |
| Maßregeln in Bezug auf Leibesbeschaffenheiten bey<br>dem sanguinischen, galligten, phlegmatischen,<br>schwarzgalligten Temperamente = = = | 257 |
| Die Jahreszeiten tragen ebenfalls zur Verschieden-<br>heit der Leibesbewegungen etwas bey = =                                             | 258 |
| Was nach geendigten Leibesbewegungen zu be-<br>obachten sey? = = = =                                                                      | 258 |
| Ein mäßiger Schlaf, und das frühzeitige Aufste-<br>hen sind den Hysterischen sehr nützlich =                                              | 55  |
| Nutzen der angenehmen Leidenschaften, und Nach-<br>theil der widerwärtigen Gemüthsregungen —<br>bey Behandlung der Mutterbeschwerung      | 55  |
| Sieh auch Seite 126 — 129                                                                                                                 |     |



# D r u c k f e h l e r.

---

| Seite. | Zeile. | S a t t                | L i e s.             |
|--------|--------|------------------------|----------------------|
| XVI    | 1      | vermehret              | vermehrten           |
| XVI    | 16     | Adelgater              | Uldergater           |
| XXXIX  | 1      | eine                   | in eine              |
| XL     | 7      | wahnsinnig             | wahnsinnig           |
| XLVII  | 20     | größe                  | größe                |
| LVII   | 23     | das Vorbeugen der      | das Vorbeugen den    |
| LXX    | 10     | eine angezeigte Arzney | angezeigte Arzneyen  |
| 5      | 12     | Krankheit              | Krankheit            |
| 26     | 7      | Jedem                  | Indem                |
| 28     | 18     | Kramf                  | Krampf               |
| 35     | 26     | Mann                   | Man                  |
| 40     | 25     | dieselbe               | derselbe             |
| 44     | 20     | Bauchknipen            | Bauchkneipen         |
| 51     | 18     | warm                   | arm und kraftlos.    |
| 63     | 5      | Pituita                | Pituita              |
| 92     | 16     | Körpers                | Körpers              |
| 104    | 5      | und Attonie            | oder Atonie          |
| 108    | 17     | für                    | wider                |
| 110    | 4      | Mannig's               | Manning's            |
| 130    | 24     | convelli               | convelli             |
| 131    | 16     | usionis                | ustionis             |
| 145    | 15     | Baglius                | Baglivius            |
| 151    | 8      | ὁξίς                   | ὁξύς                 |
| 159    | 8      | nach daher folget:     | in dieser Bedeutung. |

Ferner bittet man den Leser, die weniger beträchtlichen Druckfehler selbst zu verbessern.

---



